

Erbauliche

Betrachtungen

über die

heiligen zehn Gebote

Johann Jakob Rambach

„Öffne mir die Augen, dass ich sehe
die Wunder an deinem Gesetze.“
Psalm 119,18

Neu-Ruppin,
Verlag von F. B. Bergemann, o. J.

Inhalt

	Seite
<i>Vorrede</i>	3
<i>1. Erste Betrachtung: Von dem göttlichen Gesetz überhaupt (I)</i>	6
<i>2. Zweite Betrachtung: Von dem göttlichen Gesetz überhaupt (II)</i>	13
<i>3. Dritte Betrachtung: Über das erste Gebot</i>	22
<i>4. Vierte Betrachtung: Über das zweite Gebot</i>	31
<i>5. Fünfte Betrachtung: Über das dritte Gebot</i>	41
<i>6. Sechste Betrachtung: Über das vierte Gebot</i>	49
<i>7. Siebte Betrachtung: Über das fünfte Gebot</i>	58
<i>8. Achte Betrachtung: Über das sechste Gebot</i>	67
<i>9. Neunte Betrachtung: Über das siebte Gebot (1)</i>	77
<i>10. Zehnte Betrachtung: Über das siebte Gebot (2)</i>	87
<i>11. Elfte Betrachtung: Über das achte Gebot</i>	97
<i>12. Zwölfte Betrachtung: Über das neunte Gebot</i>	105
<i>13. Dreizehnte Betrachtung: Über das zehnte Gebot</i>	113
<i>14. Vierzehnte Betrachtung: Über den Beschluss der heiligen zehn Gebote</i>	121

Horrede.

Der sel. Dr. J. Jakob Rambach, ein Zeitgenosse Spener's und Franke's, gehörte zu denjenigen Werkzeugen des Herrn, die viele zur Gerechtigkeit weisen, und die darum leuchten werden, wie die Sterne, immer und ewiglich (Dan. 12,3). Er war einer der ersten Gelehrten seiner Zeit, der an der wahren Wissenschaft arbeitete, aber auch ein erbaulicher und erwecklicher Schriftsteller, der eben so die echte Gottseligkeit förderte, Gesetz und Evangelium richtig zu treiben, das Wort nach den Bedürfnissen zu teilen verstand – alles auf Grund der reinen Lehre des Evangeliums; er war ein liebevoller Lehrer der Jugend und zugleich ein salbungreicher Liederdichter. Geboren am 24. Febr. 1693 zu Halle, als der Sohn eines Tischlers, wollte er ebenfalls zuerst dieses Handwerk lernen, wurde aber durch einen Fall dazu untauglich, ergriff dann die Arzneiwissenschaft und endlich das Studium der Theologie. Zu dem Ende besuchte er das berühmte Waisenhaus zu Halle und die Universität daselbst, darauf die zu Jena, und arbeitete schon als Student an der von Michaelis herausgegebenen hebräischen Bibel. Sein Fleiß, seine gründlichen Kenntnisse, seine Lehrgabe verschafften ihm bald eine Stelle als Adjunkt (Gehilfe) an der Hochschule seiner Vaterstadt und nicht lange nachher eine ordentliche Professur daselbst, nebst der Verpflichtung, alle 14 Tage in der Schulkirche zu predigen. Hier versammelte der gediegene Inhalt und der angenehme Vortrag seiner Vorlesungen eine solche Menge Zuhörer um sich, dass man gewöhnlich 4 – 500 zählen konnte, was nicht leicht bei einem andern Lehrer der Fall war. So geschah es auch bei seinen Predigten, in denen er die Heilswahrheiten in einfacher, natürlicher Sprache vortrug, und nicht darauf ausging schöne und geistreiche Worte zu machen, sondern die Zuhörer auf die rechte Spur zu leiten, welcher sie nur folgen durften, um im Grunde geändert, rechte Christen und ewig selig zu werden. Auch schwere Sachen wusste er den Einfältigen fasslich zu machen. Nur ein Beispiel. Wenn er von den Ranken des Teufels redet, so sagt er: „Satan richtet als ein Tausendkünstler seine Lockspeisen nach eines jeden Temperament und verderbten Neigungen, welche kennen zu lernen er das Land durchzieht (Hiob 1,7), und auf der Menschen Worte und Werke Acht hat, aus welchen er dann leicht mutmaßen kann, zu welchem Laster ein jeder geneigt sei; er macht gleichsam zu eines jeden Herz allerlei Schlüssel, welche er dann probiert, um zu sehen, welcher das Herz aufschließt und dessen Inneres eröffnen wolle; er fällt nicht gleich mit der Tür in's Haus, sondern stellt sich im Anfang überaus schamhaftig, als wenn er nur einige Kleinigkeiten begehrte; er spricht gleichsam von einer bösen Lust, was Loth von Zoar: Ist sie doch klein! ein wenig schadet nicht. Wenn sich der Mensch dann dazu bereden lässt, so macht er es wie eine Schlange, welche, wenn sie erst mit dem Kopf hindurch ist, den ganzen schlüpfrigen Leib nach sich zieht.“ Sehr geschickt verstand auch Rambach, den Sinn durch Gleichnisse klar zu machen. So sagte er einmal: „Gleichwie ein Auge durch ein klares und nicht trübe gemachtes Wasser bis auf den Boden durchschauen kann, also steht ein gefasstes und gestilltes Gemüt die innersten Verborgenschaften der Wahrheit, während ein umwölktetes und von Unreinigkeit der Leidenschaften erschüttertes Gemüt nur bloße Kleinigkeiten und leere Bilder bemerkt.“

Nachdem Rambach acht Jahre in Halle gearbeitet hatte, erhielt er zu gleicher Zeit einen doppelten Ruf, einen als erster Professor und Superintendent nach Gießen, den andern als Hofprediger und Professor nach Kopenhagen. Den erstern nahm er an, indem

er darin einen Ruf vom Herrn erkannte. Nur vier Jahre ließ aber der Herr seinen treuen Knecht an diesem Posten, an dem er nicht so gute Aufnahme fand, wie in dem damals in herrlicher geistlicher Blüte stehenden Halle. Er suchte eben überall ein rechtschaffenes Wesen, und entdeckte den Lasterhaften ihre Fehler; das war man in Gießen aber nicht so gewohnt. Daher ging es ihm oft nahe, wenn er seinen Zweck nicht nach Wunsch erreichen konnte und dazu noch manchen Widerspruch erfahren musste. Unterdessen arbeitete er gelassen und unermüdet, so viel nur seine Kräfte vermochten, fort. In Gießen war es, wo er seine große Sorge und zarte Liebe für die Kinder dadurch an den Tag legte, dass er sein treffliches Handbüchlein für Kinder herausgab. Der gelehrte und hochbegabte Mann, dem so wichtige Geschäfte anvertraut waren, verschmähte es nicht, sich zu den Kindern herabzulassen, und ihnen neben den Heilswahrheiten, Liedern und Gebeten auch allerhand nützliche Lebensregeln vorzulegen. „Wie ich mich überhaupt des Evangelii von Jesu Christo nicht schäme, – redete er sie an – so schäme ich mich auch nicht, euch, ihr Kinder, dasselbe vorzutragen, mich in eure Schwachheit herabzulassen, ganz einfältig mit Euch zu lallen, und euch den Rat Gottes von eurer Seligkeit bekannt zu machen.“

Eben wurde dem sel. Rambach vom König von England die Stelle eines ersten Professors an der neuerrichteten Universität Göttingen angetragen, als ein noch höherer Ruf an ihn erging, der Ruf Gottes: „Bestelle dein Haus“ denn du musst sterben.“ Ein hitziges Fieber warf ihn unvermutet auf's Krankenlager; seine lehren Worte auf die Frage: ob er sich noch beständig an Jesum halte? waren: „Ja, so ist's!“ und auf die Frage: ob er ganz fertig wäre, zu seinem Heiland zu gehen?: „Ja, ich bin ganz fertig.“ Eingesegnet von seinem Freunde Fresenius, entschlief er am 19. April 1735, erst 42 Jahre alt, und hinterließ vier unerzogene Kinder.

Büttner nennt im Lebenslauf Rambach's als hervorstechende Eigenschaften: ein beständiges Bemühen, der Jugend die Erkenntnis Jesu Christi beizubringen, eine durchdringende Art zu beten und eine aufrichtige Demut. Von seiner Arbeitsamkeit zeugt die große Anzahl gelehrter (im Ganzen 41) und erbaulicher (im Ganzen 45) Schriften. Die letztern sind noch heut zu Tage gesucht, z. B, die Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi, über die sieben letzten Worte des gekreuzigten Jesu, der Informator, das Handbüchlein für Kinder u. a. Während hunderte hochberühmte Schriften mit Recht in kurzer Zeit der Vergessenheit anheimfallen, verbreiten die unsers Rambach immer noch Segen!

Zu den besten seiner erbaulichen Schriften gehören ohne Zweifel die erbaulichen Betrachtungen über Luthers Katechismus. Sie sind entstanden aus seinen Vorträgen, die er alle 14 Tage des Sonntags nach beendigtem öffentlichen Gottesdienst im Waisenhaus zu Halle hielt, indem er die sonst gewöhnlichen Erbauungsstunden dazu bestimmte, den kleinen Katechismus Luthers durchzunehmen und gründlich zu erklären. Die ersten 14 Betrachtungen legen das Gesetz Gottes aus und bilden ein Ganzes für sich. Sie sind so köstlich, dass man für gut erachtete, sie aufs Neue herauszugeben. Hier lernt man, was Gesetz und was Evangelium sei, lernt die Wunder am Gesetze und am Evangelium kennen. Während auf der einen Seite der ganze Umfang und Ernst des Gesetzes und der Zorn Gottes über die Übertreter gezeigt wird, wird auf der andern Seite die Liebe und Barmherzigkeit Gottes geoffenbart. Während Moses erschreckt, tröstet Christus. Statt dass Moses zur Verzweiflung führte, bewahrt er vor Verzweiflung. Das Büchlein kann also ein heilsames Gegengift gegen den jetzt herrschenden Widerwillen gegen das Gesetz und den falschen Trost am Evangelium werden. Ist aber Verlangen nach Gnade bei einem durch's Gesetz zerschlagenen Herzen, so wird es großen Segen stiften, wie in der neuesten Zeit liebliche Erfahrungen davon gemacht wurden. Wer diese

mitmachen will, der lese und bitte Gott, dass Er ihm die Augen öffne, zu sehen die Wunder an seinem Gesetze, und dann wird er nicht anders, als mit Lob und Dank gegen Gott das Büchlein bei Seite legen.

In dieser Hoffnung und Zuversicht wird diese Rambach'sche Schrift herausgegeben. Bei der unzähligen Menge religiöser Schriften, Traktate, christlicher Zeitungen, unter denen zudem so manches Ungesunde, Halbwahre, Falsche ist, und die man doch den Leuten dringend anempfiehlt, möchte man freilich ein Bedenken tragen, die Zahl mit einer neuen zu vermehren; denn durch die vielen Lesereien werden die Meisten abgezogen vom Lesen und Betrachten des Buches aller Bücher, sie haben weder Zeit noch Lust dazu. Allein Rambach's Auslegung der zehn Gebote führt nicht von der heiligen Schrift ab, sondern zu ihr hin; es weht kein anderer Geist in ihr, als in Gottes Wort; sie legt dasselbe richtig und eindringlich aus, und befördert so die wahre Erkenntnis der göttlichen Offenbarung.

Die Leser aus der reformierten Kirche müssen zum Schlusse noch erinnert werden, dass die Einteilung der zehn Gebote bei Rambach nach der Weise der lutherischen Kirche eine etwas andere ist, als in der reformierten; das erste und zweite werden nämlich dort als ein Gebot behandelt, dagegen das zehnte Gebot in zwei zerteilt.

Der Herausgeber

Die erste Betrachtung.

Von dem göttlichen Gesetz überhaupt. (I)

Gebet.

Treuer und anbetungswürdigster Gott! Du hast deinen heiligen Willen anfänglich den Menschen ins Herz geschrieben, nach dem kläglichen Fall aber denselben auf eine majestätische Weise geoffenbaret, und dich um der menschlichen Schwachheit willen so weit heruntergelassen, dass du derselben je und je ein helleres Licht aufgehen ließest, auch zu dem Ende den seligen Luther, als dein auserwähltes Rüstzeug, erwecktest, um durch denselben deinen göttlichen Willen aufs Deutlichste zu offenbaren, dass er nicht nur von den Alten, sondern auch von den Kindern könne gefasst werden, damit sie zu einem evangelischen Grunde gebracht und zum kindlichen Gehorsam erweckt würden. Gelobet sei deine ewige Liebe, dass du auf alle Weise gesucht hast, der menschlichen Unvollkommenheit zu Hilfe zu kommen, und zu dem Ende den lieben Katechismus, als ein teures Kleinod, unter uns erhalten hast. Wir bitten dich demütig, du wollest auf die darüber anzustellenden Betrachtungen einen besondern Segen legen, damit alle diejenigen, welche hier zugegen sind, oder etwa künftig kommen mögen, nicht nur deinen heiligen Willen immer deutlicher erkennen, sondern auch durch die Kraft deines guten Geistes aufgemuntert werden, demselben nach deinem göttlichen Sinn immer gemäß und wohlgefälliger nachzuwandeln, auf dass dein heiliger Name hierüber verherrlicht und unsere Seelen zum ewigen Leben erbauet werden, um dein selbst willen. Amen.

Wir fangen jetzt im Namen des lebendigen Gottes an, den kleinen Katechismus Luthers zu betrachten. Darin handelt das erste Hauptstück von den heiligen zehn Geboten, oder vom Gesetz Gottes. Im menschlichen Leben heißt ein Gesetz der Befehl eines Obern und Vorgesetzten, durch welchen er diejenigen, so ihm unterworfen sind, verbindet, dasjenige zu tun, was er geboten, und dasjenige zu lassen, was er verboten hat. Wenden wir dieses auf das göttliche Gesetz an, so ist dasselbe der Befehl Gottes, wodurch er alle Menschen verbindet, das Gute zu tun und das Böse zu lassen. Dieses Gesetz hat Gott dem Menschen teils in sein Gewissen eingedrückt, teils auch immer deutlicher geoffenbaret. Was das Gewissen anlanget, so kann solches den Menschen überzeugen, was recht oder unrecht, belohnt oder bestraft werde. Damit aber der Mensch ein helleres Licht von dem göttlichen Willen erlangen möge, so hat Gott, der Herr, eine vollkommene Vorschrift von seinem göttlichen Willen gegeben, welches wir das geoffenbarte Gesetz nennen. Dieses Gesetz ist nun dreierlei, nämlich

1. Das Zeremonial- oder Kirchengesetz;
2. das Polizei- oder bürgerliche Gesetz, und
3. das Moral- oder Sittengesetz.

❶ Was das Zeremonial- oder Kirchengesetz anlangt, so fasst dasselbe diejenigen Gebote Gottes in sich, durch welche Gott den Gottesdienst des jüdischen Volkes, welcher erst in der Hütte des Stifts, nachher aber im Tempel gefeiert wurde, einrichtete, und ihnen gewisse Zeremonien (heilige Gebräuche) vorschrieb, welche den zukünftigen, versprochenen Messias in seinen Ämtern und Wohltaten abbilden und die Juden vor allen andern Nationen unterscheiden sollten. Dieses Gesetz dauerte und verband die Juden nicht länger als bis auf Christus; denn da derselbe als die Sonne der Gerechtigkeit aufging, da konnte das Schattenwerk nicht länger bleiben. Dass aber dies Gesetz abgeschafft werden sollte, erkennen wir aus Jer. 31,31.34, wobei der Apostel Paulus Hebr. 8,13 den Schluss macht: Was aber alt und überjahret ist, das ist nahe bei seinem Ende.

❷ Das Polizei- oder bürgerliche Gesetz fasste in sich bürgerliche und gerichtliche Handlungen unter dem jüdischen Volk im gelobten Lande, wodurch Gott die hartnäckigen Juden von groben Ausbrüchen gegen das Sittengesetz abhalten (5. Mose 13,8 – 11; Kap. 21,18 – 21), die Juden von andern Völkern absondern, und Christum in seinen Wohltaten abbilden wollte. (4. Mose 35,38) Auch dies Gesetz verpflichtete allein die Juden und währte, so lange als sie im Lande Kanaan wohnten.

❸ Das Moral- und Sittengesetz aber greift weiter um sich und verbindet alle Menschen zum Gehorsam; dazu währet es auch so lange die Welt steht. Denn so spricht Christus Luk. 16,17: Es sei leichter, dass Himmel und Erde vergehen, denn dass ein Titel (oder Punkt) vom Gesetze falle und abgeschafft werden sollte. In diesem Gesetz offenbaret Gott, der Herr, den Menschen seinen Willen, und schreibt ihnen vor, wie sie sich verhalten, was sie tun und lassen sollen; da er denn denen, welche sich ihm im Gehorsam willig unterwerfen würden, aus Gnaden wohlzutun verheißen, hingegen den Übertretern seinen Fluch und Zorn gedroht hat. Und von diesem Gesetz wird im ersten Hauptstück des Katechismus gehandelt.

1.

Wir merken aber jetzt bei dem **Moral- und Sittengesetz** sechs Stücke an:

1. die Geschichte;
2. den Inhalt;
3. den weiten Umfang;
4. die Geistlichkeit;
5. die Verbindlichkeit, und
6. die Nutzbarkeit desselbigen.

Davon betrachten wir die drei ersten Stücke in dieser, das übrige aber in der folgenden Stunde.

1.1 Was die Geschichte des Moralgesetzes betrifft, so hat Gott dasselbe anfänglich dem Menschen ins Herz geschrieben, also dass er es vollkommen verstand, alles aufs Genaueste prüfen konnte und dabei Lust, Kräfte und Vermögen hatte, das Böse zu lassen und das Gute zu vollbringen. Da aber der Mensch durch Betrug des Satans in die Sünde fiel, so hat er zwar einige Erkenntnis des göttlichen Willens in sich

übrig behalten, dass er aus seiner Vernunft und Gewissen weiß, was recht und unrecht ist, was er tun und lassen soll; allein diese Erkenntnis ist sehr verdunkelt, also dass er seinen Wandel nach demselben nicht unanständig führen kann. Derohalben fasste Gott, der Herr, den Ratschluss, sein Gesetz anderthalb tausend Jahre vor Christi Geburt mit großer Majestät zu offenbaren. Er schrieb es daher mit seinem Finger in zwei steinerne Tafeln, um die Härteigkeit unsers natürlichen Herzens dadurch anzuzeigen, und dass er durch seinen Geist sein Gesetz in unser Herz und Sinn schreiben wolle (Hebr. 10,15 – 17), und machte es selbst unter Donnern und Blitzen mit lauter Stimme kund und offenbar (2. Mose 19,16 – 18); dieses erschreckliche Donnern und Blitzen, wie auch das fürchterliche Rauchen des Berges und das entsetzliche Erdbeben gab nicht nur die Herrlichkeit des Gesetzgebers, vor dem die ganze Natur erzittern musste, und der das Böse nicht ungestraft lassen würde, sondern auch die Wirkungen des Gesetzes und die erschrecklichen Anklagen des bösen Gewissens zu erkennen.

Bei dieser Gesetzgebung hatten zwei Mittelspersonen ihr Geschäft und Verrichtung; nämlich aus dem Geschlecht der Geister waren hier viel tausend heilige Engel zugegen (Apg. 7,53; Gal. 3,19), welche teils durch ihre Gegenwart die hochfeierliche Handlung verrichten, teils auch das erschreckliche Ungewitter leiten mussten. Aus dem Geschlecht der Menschen aber war Moses, der treue Knecht Gottes da, welcher das Gesetz unmittelbar von Gott empfing, und dem Volke übergeben musste. (Joh. 1,17)

1.2 Zum andern merken wir den Inhalt des Gesetzes. Derselbe besteht aus zehn Geboten, welche ausdrücklich (5. Mose 4,13 und 10,4) die zehn Worte genannt werden, und im Griechischen Dekalogus heißen. Diese zehn Worte wurden anfänglich majestätisch vor den Ohren des ganzen Volkes ausgesprochen; weil es aber eine beständige Vorschrift bis ans Ende der Welt sein sollte, so wurden sie auf zwei steinerne, von Gott selbst besonders dazu geschaffene Tafeln, welche (2. Mose 32,16) ein Werk Gottes genannt werden, geschrieben, woraus zu schließen, dass Gott eine kostbare Materie dazu genommen haben müsse.

Dass aber diese ersten Tafeln hernach zerbrochen wurden, zeigte an, wie das Herz unserer ersten Eltern, darein Gott vor dem Fall sein Gesetz selbst geschrieben, durch den kläglichen Sündenfall jämmerlich sei zerbrochen worden, durch die Wiedergeburt aber wieder sollte erneuert und eingeschrieben werden. (Hes. 36,26.27)

Wie nun Gott der Herr zu seinen heiligen Geboten zwei Tafeln genommen hatte, so werden sie daher auch in zwei Tafeln eingeteilt. Zur ersten Tafel werden die drei ersten Gebote gerechnet, welche uns lehren, wie wir uns gegen Gott verhalten sollen; zur andern, Tafel aber gehören die übrigen sieben Gebote, welche uns zeigen, wie wir uns gegen unsern Nächsten zu beweisen haben.

Es vereinigen sich aber alle Gebote in der Liebe Gottes und des Nächsten. Diese ist gleichsam der Mittelpunkt, darin alle übrigen Gebote zusammen kommen. Dass aber die Liebe die Summe des Gesetzes sei, erkennen wir sowohl aus der Vernunft, als aus dem Zeugnis der heiligen Schrift. Das Gesetz ist ein Abdruck des Willens Gottes; nun aber vereinigen sich die Vollkommenheiten des Willens Gottes in der Liebe, nach dem Zeugnis des Johannes (1. Joh. 4,16); also kommen alle Forderungen des göttlichen Gesetzes notwendig in der Liebe zusammen. Das begreift auch die Vernunft. Vornehmlich aber erkennen wir es aus dem Zeugnis der heiligen Schrift. Matth. 22,37 – 40, spricht Christus: In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die

Propheten, so ferne sie nämlich das Gesetz erklären; und Paulus bestätigt dieses Röm. 13,10: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

❶ Die Liebe Gottes, oder unsere Liebe zu Gott, ist die Summe und der Inhalt der Gebote von der ersten Tafel, und diese fordert von uns eine beständige Neigung zu Gott als dem allerhöchsten Gute, nach welcher man die innigste Hochachtung für seine herrlichen Vollkommenheiten trägt, sich mit ihm genauer zu vereinigen und in ihm mit allen Begierden seiner Seele zu ruhen sucht. Das heißt die Liebe Gottes, und diese fordern die drei ersten Gebote, als in einer Summe der ersten Tafel, von uns.

❷ Die Liebe des Nächsten aber ist die Summe und der Inhalt der Gebote der andern Tafel, welche Liebe mit sich, bringt, dass wir unsern Nächsten, er sei Freund oder Feind, als ein Werk unsers Schöpfers hoch achten und darauf bedacht seien, wie wir durch Gebet, Rat, Trost und wirkliche Hilfe allerlei Schaden von ihm abwenden, und hingegen sein zeitliches, geistliches und ewiges Wohlsein auf alle mögliche Weise zu befördern suchen.

Hierbei möchte man einwenden: wenn in dem Gesetz nur die Pflichten gegen Gott und den Nächsten enthalten sind, wo bleiben denn die Pflichten gegen uns selbst? Antwort: es gibt eine dreifache Selbstliebe, nämlich

➤ eine verkehrte Selbstliebe, da man sich selbst mehr liebet als Gott, und diese wird im ersten Gebot unter dem Namen der Abgötterei verboten.

➤ Eine natürliche Selbstliebe, da man auf das eigene Beste bedacht ist, und diese bedarf keines Gebotes, weil sie sich in dem Triebe der Natur selbst befindet.

➤ Eine rechtmäßige und wohlgeordnete Liebe unser selbst, nach welcher wir verbunden sind, unsere Seele und unsern Leib als Geschöpfe Gottes und Gefäße seiner Gnade in Ehren zu halten, alles, wodurch sie verderbt werden könnten, abzuwenden, und ihr wahres Wohlsein durch erlaubte und von Gott vorgeschriebene Mittel zu befördern. Dieses Wohlsein wird nun sehr befördert, wenn man sich das Beste seines Nächsten von Herzen angelegen sein lässt, und denselben eben so aufrichtig, brünstig, tätig, beständig liebt, wie wir uns selbst zu lieben pflegen. Also fasst der Inhalt des Gesetzes in sich die Liebe Gottes, die Liebe des Nächsten, und die wohlgeordnete Liebe unser selbst.

1.3 Erwägen wir auch den weiten Umfang und Nachdruck dieses Gesetzes, welcher zwar mit wenig Worten in den göttlichen Geboten ausgedrückt wird; aber diese fassen einen so weiten Begriff in sich, dass sie nicht nur das äußerliche, sondern auch das innerliche Verhalten des Menschen vorschreiben. Daher sind zu rechten Erklärung des Gesetzes folgende sieben Regeln zu merken:

❶ Die erste Regel ist: In allen Geboten, worin etwas verboten wird, ist auch zugleich das Gegenteil geboten. Dieses können wir beweisen, sowohl aus der heiligen Schrift, als aus der Vernunft selbst.

➤ In der heiligen Schrift erklärt Christus (Matth. 5,21.22) das fünfte Gebot, und zeigt darin, was man nicht tun soll; Vers 23.24. aber zeigt er zugleich, was man denn tun soll, nämlich versöhnlich sein. So verhält sich's auch mit dem sechsten Gebot. Vers 27 – 30; Eph. 4,28 gibt der heilige Geist durch Paulus das Verbot, nach dem

siebenten Gebot das Stehlen zu vermeiden, und das Gebot, zu arbeiten. Eben daselbst finden wir Vers 25 im achten Gebot das Verbot und Gebot, die Lügen abzulegen, und der Wahrheit uns zu befleißigen.

➤ Erkennen wir dieses aus der Vernunft selbst.

Denn erstlich besteht die Tugend nicht bloß in Enthaltung von Lastern, sonst würde ein Dieb und Mörder auch tugendhaft sein können, sondern es gehört auch dazu die Ausübung nötiger Pflichten.

Zum andern kann das Böse nicht vermieden werden, wo man nicht das Gute tut.

② Die andere Regel ist: In allen Geboten, worin etwas geboten ist, wird auch zugleich etwas verboten. Oder, wo eine Tugend geboten ist, da wird das entgegengesetzte Laster zugleich mit untersagt. Denn man kann das Gute nicht ausüben, was man das Böse nicht meidet. Man wird z. E. die Nüchternheit niemals beweisen, wo man nicht die entgegenstehende Trunkenheit mit Ernst vermeidet.

③ Die dritte Regel ist: Wenn ein gutes Werk geboten wird; so werden zugleich alle Ursachen und Gelegenheiten desselben mitgeboden. Wenn z. E. im vierten Gebot die Ehrfurcht der Kinder gegen Vater und Mutter geboten ist, so wird zugleich mit geboten die wahre Ehrerbietigkeit gegen Gott, welcher den Eltern sein Bild zugeteilt hat. Ja es fasst auch mit in sich eine herzliche Liebe der Kinder gegen ihre Eltern, wodurch sie ihre innerliche Ehrerbietigkeit an den Tag legen. Es fordert dieses Gebot zugleich von ihnen kindlichen Gehorsam, wahre Geduld, Rat, Trost, und wirkliche Vergeltung.

④ Die vierte Regel ist: Wenn ein Laster verboten wird, so werden zugleich alle Ursachen und Gelegenheiten mit dazu verboten. Wenn z. E. im fünften Gebot Mord und Totschlag verboten wird, so wird zugleich mit verboten Zorn, Hass, Neid, Rachgier, Unbarmherzigkeit u.s.w. Wenn im sechsten Gebot Ehebruch und Hurerei verboten wird, so wird zugleich mit verboten alles dasjenige, was dazu den Weg bahnt, als Müßiggang, Trunkenheit, unmäßige Verzärtelung des Fleisches, Umgang mit unkeuschen, geilen Personen, das Lesen unzüchtiger Bücher, Üppigkeit in Kleidern, Ergötzung an schändlichen Gemälden, freches Herumgaffen mit den Augen, worauf der Herr Jesus insonderheit bei Erklärung dieses Gebots sieht. (Matth. 5,28)

⑤ Die fünfte Regel ist: Wenn in einem Gebot nur etwas überhaupt benannt wird, so soll man alle Stücke, welche dazu gerechnet werden können, mit herziehen. Wenn es z. E. im fünften Gebot heißt: Du sollst nicht töten, so ist die Meinung, dass man weder an sich selbst, noch an dem Nächsten solches tun soll. Man kann aber sich selbst töten durch Todsünden, weltliche Traurigkeit, überhäufte Arbeit, Unmäßigkeit, Unzucht und dergl. Den Nächsten kann man töten nicht nur an seinem Leibe auf eine grobe und feine Art, sondern auch an seiner Seele durch Ärgernis, Verführung, Nachlässigkeit in Bestrafung dieser und jener Sünden.

⑥ Die sechste Regel ist: Wenn in einem Gebot nur etwas Spezielles und Besonderes genannt ist, so wird alles, was mit dazu gehöret, auch mit gerechnet und mit darunter verstanden. Matth. 5,22 gibt Christus den Zorn als die Mutter aller Sünde wider das fünfte Gebot an. Also kann niemand das fünfte Gebot halten, wer nicht den Zorn als die Quelle aller übrigen dawiderstehenden Sünden vermeidet. So gehet es auch mit der Trunkenheit zu. Fragt man, in welchem Gebot dieselbe verboten wird? so ist die Antwort: teils im fünften, teils

im sechsten Gebot. Im fünften, weil die Trunkenheit die Quelle ist, woraus Zank, Streit, Mord etc. entsteht. Im sechsten Gebot aber gibt die Trunkenheit gar oft Gelegenheit zum Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht. Also wird im sechsten Gebot zwar der Ehebruch allein genannt, aber dadurch zugleich der ganze verfluchte Baum mit allen seinen Blättern und Früchten verstanden. Im achten Gebot wird das falsche Zeugnis verboten, und zugleich gesehen auf den Missbrauch der Zunge, es geschehe nun, auf welche Art es wolle.

⑦ Die siebente Regel ist: Die göttlichen Gebote und Verbote gehen nicht nur auf die äußerlichen groben Taten, sondern erstrecken sich auch auf die innerlichen Neigungen, Begierden, Gedanken und den Rat des Herzens, wie Christus bezeugt (Matth. 5,28), da er vom Begehren redet. Also werden auch im siebenten Gebot mit dem Diebstahl zugleich verboten alle diebischen Begierden und böser Vorsatz.

Diese sieben Regeln zeigen also den weiten Umfang des göttlichen Gesetzes an und geben uns eine herrliche Anleitung zum rechten Verstand desselben.

Anwendung.

① Wir haben nun erstlich von der Geschichte des göttlichen Gesetzes vernommen, auf welche Weise es Gott, der Herr, geoffenbaret hat. Dieses soll uns demnach verbinden zur herzlichen Dankbarkeit gegen Gott. Denn der Satan hatte diesen göttlichen Willen, welcher zu unserer Seligkeit war geoffenbaret worden, sehr verdunkelt, damit wir auf diese Weise des ewigen Lebens möchten beraubt werden. Verstünden wir es recht, was das göttliche Gesetz für eine herrliche Wohltat Gottes sei, wie es den Menschen zur Erkenntnis seines tiefen Verderbens und verzweifelten bösen Schadens bringt, wie schrecklich die Sünde sei und was für grausame Strafen auf dieselben in dem Zorn Gottes folgen; wie es uns zu Christo als dem rechten Seelenarzt hintreibt, damit wir bei demselben die wahre Hilfe suchen und finden; wie es uns zeigt, dass wir unser Leben auf eine Gott gefällige Weise regeln sollen und nichts anders zu tun begehren, als was Gott befohlen hat; wie es uns endlich vor allem Unglück und andern Gerichten zu bewahren sucht; wüssten wir diesen herrlichen Nutzen des Gesetzes, ach so würden wir Gott auf den Knien dafür danken, und wenn solches bisher nicht geschehen wäre, noch diesen Augenblick anfangen, den Herrn herzlich zu preisen, dass er uns sein heiliges Gesetz gegeben, wodurch wir uns selbst sein können erkennen lernen. Denn so wir uns selbst nicht erkennen, werden wir auch Christum, als unsern einigen Mittler und Sündentilger, nicht erkennen, noch ein inniges Verlangen nach ihm als unserm Versöhner und Seligmacher, in welchem wir allein selig werden können, tragen.

② Zum andern haben wir auch gehört, dass der Inhalt des Gesetzes sei die Liebe Gottes, die Liebe des Nächsten, und die wohlgeordnete Liebe unser selbst. Da haben wir also wohl Ursach, es recht lieb zu haben, dieweil uns Gott darin nicht hat wollen verpflichten zu einem unerträglichen, schweren, schmerzhaften Gottesdienst, davon der Mensch krank, matt und müde wird, sondern zu einem lieblichen, süßen Gottesdienst, welcher allein in der Liebe Gottes besteht. Haben wir aber nun eine herzliche Liebe dazu getragen? Das mag ein jeder vor dem Angesicht Gottes in seinem Gewissen untersuchen; denn das Gewissen ist ein schneller Zeuge, der eine genaue Kenntnis von des Menschen Tun und Lassen hat, und solches ohne Ansehen der Person zu erkennen gibt. Ein Mensch, der nach seinem eigenen Kopf leben und ungebunden sein will, der hasset das Gesetz,

und sieht es mit gar scheelen Augen an; denn der fleischliche Sinn ist eine Feindschaft wider Gott. (Röm. 8,7) Es wird das Gesetz keinem eher ein lieblicher Gegenstand, bis man Christum, den Erfüller des Gesetzes, im Glauben erkannt, und den heiligen Geist überkommen hat, der es recht ins Herz schreibt und darin lebendig macht. Ist nun bei uns noch keine rechte Veränderung vorgegangen, haben wir noch keinen himmlischen Sinn überkommen, sind wir mit Christo nicht recht bekannt worden, so sind wir noch Feinde des Gesetzes. O wie schrecklich ist es, ein solch Gesetz hassen, das so heilig, gerecht und billig ist, und wobei Gott einen so heiligen und herrlichen Endzweck hat!

③ Drittens sind uns einige Regeln zum rechten Verstand des Gesetzes gegeben worden. Dieselben müssen wir nun fleißig gebrauchen, damit wir eine tiefe Einsicht in dem göttlichen Gesetz erlangen mögen; und dieses ist uns höchst nötig. Denn wer den weiten Umfang des Gesetzes nicht recht erkennt, der gehet auch in der Prüfung seiner selbst nicht weit, und lernt sich selbst nicht recht erkennen. Um deswillen sollen wir die gegebenen Regeln fleißig gebrauchen und Gott dabei um sein himmlisches Licht anrufen, so werden wir erkennen, dass es hier vielmehr wahr sei, was man zu sagen pflegt: Weißt du nicht, dass Könige weit greifen können? sintemal Gott; weiter greift, als keine Kreatur denken kann.

Gebet.

Getreuer Gott, wir danken dir von Herzen, dass du uns auch in dieser Stunde Gnade verliehen hast, dein heiliges Gesetz kürzlich zu erwägen, und dessen herrlichen Inhalt und weiten Umfang in etwas zu betrachten. Vergib uns gnädiglich, dass wir die herrlichen Wohltaten, so du uns dadurch erzeigt hast, nicht besser erwogen und uns zur herzlichen Liebe haben bewegen lassen. Lass uns aber auch die gegebenen Regeln nicht nur sorgfältig erwägen, sondern sie auch dazu gebrauchen, dass wir immer tiefer in den Grund unsers Herzens eingeführt werden, damit wir unser großes Elend mit der größten Demütigung anschauen, zu Christo, als dem einigen Seelenarzt, getrieben, von ihm geheilet, und durch seinen Geist zu solchen Leuten gemacht werden mögen, die in deinen heiligen Wegen wandeln, deine herrlichen Gebote mit kindlichem Gehorsam halten, und mit Freuden danach tun. Das tue, o Herr, um deiner ewigen Liebe willen.

Amen

Die zweite Betrachtung.

Von dem göttlichen Gesetz überhaupt. (II)

Gebet.

Lebendiger und majestätischer Gott, der du dein Gesetz als den Ausdruck deines Willens uns geoffenbarest hast, um uns zur Erkenntnis unserer Sünden und unsers Elendes zu bringen, und uns zu deinem Sohne, Jesu Christo, der das Gesetz an unserer Statt erfüllt hat, zu ziehen, damit wir in seinen Wunden Vergebung der Sünden, und den heiligen Geist bekommen mögen! wir danken dir für diese Offenbarung deines Willens, und bitten dich, du wollest uns Gnade geben, die Tiefen deines Gesetzes recht einzusehen, und die Wunder desselben lebendig zu erkennen, damit wir denjenigen heilsamen Gebrauch, der deinem heiligen Willen gemäß ist, davon machen mögen, und uns dein Gesetz ein Zuchtmeister werde, der uns zu deinem Sohn, Jesu Christo, treibe. Segne dazu diese Betrachtung, und lass dein Wort alles dasjenige in unsern Herzen ausrichten, wozu du es gesendet hast, um deines Namens willen. Amen.

Wir haben den Anfang gemacht, einige Betrachtungen über die Hauptstücke des Katechismus Luthers anzustellen, und hierbei zuvörderst das göttliche Gesetz betrachtet, wovon das erste Hauptstück unsers Katechismus handelt. Wir haben dabei einige Punkte, welche zum nähern Verstand dieses Gesetzes dienen, erwogen und gezeigt

- ❶ die Geschichte des Gesetzes, welches in zehn Geboten enthalten ist;
- ❷ den Inhalt desselben, welcher ist die Liebe Gottes und des Nächsten;
- ❸ dessen weiten Umfang, welcher aus den sieben gegebenen Regeln deutlich zu erkennen ist, die bei der rechten Erklärung der zehn Gebote beständig vor Augen gehalten werden müssen.

Jetzt wollen wir in dieser Materie fortfahren, und noch drei Punkte hinzutun, welche zum rechten Verstand und Gebrauch des Gesetzes dienen.

2.1 Der vierte Punkt ist also die Geistlichkeit des Gesetzes, wovon Paulus Röm. 7,14 sagt: Wir missen, dass das Gesetz geistlich ist.

Der Grund von dieser Eigenschaft des Gesetzes ist in dem Wesen Gottes zu suchen: Gott ist ein Geist (Joh. 4,24), das ist, ein geistliches, heiliges, reines, unbeflecktes Wesen. Da nun das Gesetz ein Abdruck seines Willens ist, so erfordert es gleichfalls eine innerliche und geistliche Heiligkeit, dass der Geist des Menschen wieder ähnlich werde demselben heiligen und unerschaffnen Geiste, nach dessen Bilde er im Anfang gemacht worden ist.

Damit wir aber von dieser Geistlichkeit des Gesetzes einen deutlichen Begriff bekommen mögen, so ist davon folgendes zu merken.

① Erstlich: Das Gesetz ist nicht zufrieden mit einer äußerlichen Sittlichkeit und Ehrbarkeit, welche darin besteht, dass die äußerlichen Handlungen des Menschen mit dem äußerlichen Buchstaben des Gesetzes übereinstimmen, wo nämlich der Mensch seine Kraft, die er hat, die Glieder seines Leibes zu bewegen, also regiert und gebraucht, dass er z. E. mit seiner Zunge kein falsches Zeugnis ablegt, mit seiner Hand niemand totschiägt, noch dem Nächsten seine Güter raubt, seine Augen nicht an schändlichen Dingen weidet u.s.w. Wer sich so zu regieren weiß, der gilt in der Welt für einen ehrbaren und honetten Menschen; allein damit geschieht dem göttlichen Gesetz bei weitem kein Genügen. Wenn einer demnach gleich sagen kann: Ich bin kein Abgötter, kein Meineidiger, kein Rebell wider die Obrigkeit, kein Totschiäger, kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Mörder, kein Straßenräuber, kein Lügner, kein Verleumder u.s.w., so ist um deswillen das Gesetz Gottes mit ihm noch nicht zufrieden. Denn so lange der Grund des Herzens noch nicht geändert, und der ganze Sinn des Menschen gereinigt und geheiligt wird, so erklärt das Gesetz solche honette und ehrbare Menschen für übertünchte Gräber, welche voller Gestank und Unflat bei allem guten äußerlichen Scheine sind.

② Es ist zum andern davon zu merken: Das Gesetz Gottes ist auch nicht zufrieden mit einer Bezähmung der äußerlichen Gemütsbewegungen; denn es gibt Leute, die in der äußerlichen Ehrbarkeit noch einen Schritt weiter gehen und nicht nur die äußerlichen, groben bösen Taten unterlassen, sondern auch ihre innerlichen unordentlichen Gemütsbewegungen bändigen und dieselben der Herrschaft der Vernunft unterwerfen. Allein auch damit ist das Gesetz nicht zufrieden, es macht der Meister desselben noch höhere Ansprüche und Forderungen; denn gleichwie man einem zahm gemachten Löwen und Tiger nicht traut, noch demselben zu nahe kommt, also traut das Gesetz solchen gezähmten Leidenschaften nicht, dieweil nichts gewöhnlicher ist, als dass sie bei neuen Reizungen und Versuchungen aufs Neue wild und unbändig werden, und den Zügel der Vernunft und natürlichen Klugheit zerreißen.

③ Drittens ist davon zu merken: Das Gesetz erfordert einen innerlichen Gehorsam des Geistes und aller Seelenkräfte. Denn wie wir letzthin gehört haben, ist der Inhalt des Gesetzes die Liebe; die Liebe aber ist keine Sache, die ihren Sitz in der Hand, in dem Fuß, Zunge, Augen u.s.w., sondern im Herzen und in den innersten Neigungen der Seele hat. Der bloß äußerliche Gehorsam, der mit einer knechtischen Furcht verknüpft ist, und als ein Frondienst aus Furcht der Strafe geleistet wird, ist eine pure Heuchelei, die Gott unmöglich gefallen kann. Das Gesetz aber will haben, dass die ganze Seele mit einer heiligen Liebe Gottes und des Nächsten erfüllt sei, welche sich nachgehends in alle Begierden, Gedanken, Worte und Werke ergießen; und sich darin ausbreiten soll.

④ Zum vierten: Das Gesetz erfordert nicht nur einen innerlichen, sondern auch einen vollkommenen Gehorsam, der sich nicht nur auf alle und jede Gebote erstrecken, und an allen Orten, zu allen Zeiten, bei allen Gelegenheiten geleistet werden, sondern auch aus allen Kräften Leibes und der Seele geschehen soll, so dass das ganze Vermögen des Verstandes angewendet werde, Gott zu erkennen, und das ganze Vermögen des Willens angewendet werde Gott über alles zu lieben. Dahin gehen die Forderungen der heiligen Gebote: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen; von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüte. (Mark. 12,30) Das heißt, das Gesetz ist geistlich. Man muss sich demnach das Gesetz nicht vorstellen als eine philosophische menschliche Sittenlehre, wodurch die äußerlichen Sitten des Menschen und sein Betragen in der bürgerlichen Gesellschaft

reguliert und geleitet werden; sondern es ist darin von den weltlichen Gesetzen unterschieden, dass es nicht nur lehrt, was man tun und lassen, sondern wie man auch innerlich beschaffen sein soll, nämlich heilig, wie Gott heilig ist; denn wir sind anfänglich heilig erschaffen, indem wir im Verstande voller Licht und Weisheit, im Willen voller Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit, und ohne einige böse Lust und unordentliche Neigung des Herzens waren. Daher kommen solche Ansprüche und Forderungen des göttlichen Gesetzes.

Sind wir nun gleich nach dem Fall nicht mehr imstande, diesem hohen und strengen Gesetz ein Genüge zu leisten, so hat doch Gott deswegen sein Recht an uns nicht verloren; gleichwie derjenige, der einem andern eine Summe Geldes geliehen hat, dadurch sein Recht nicht verliert, die Schuld von ihm zu fordern, wenn der Andere durch mutwillige Verschwendung alle seine Güter durchgebracht und sich in die äußerste Armut gestürzt hat. Genug, dass uns Gott in seinem herrlichen Evangelium einen Weg angewiesen, wie wir aus diesem Labyrinth (Irrgarten) herauskommen können, indem er uns den vollkommenen Gehorsam Jesu Christi, den er den strengen Forderungen des Gesetzes an unserer Statt geleistet hat, zurechnen und zu eigen schenken will, wenn wir uns in seine Ordnung bequemen. Damit können wir zufrieden sein und haben Ursach, darüber Gott zu loben und zu preisen.

2.2 Fünftens folgt die Verbindlichkeit des Gesetzes. Wenn dem Gesetz eine Verbindlichkeit zugeschrieben wird, so wird dadurch diejenige Kraft und Autorität verstanden, welche es hat, der Freiheit der Menschen gewisse Schranken zu setzen, und ihn anzuhalten, dass er das tun und lassen muss, was sein Schöpfer von ihm will getan und gelassen haben, wo er nicht in die Strafen verfallen will, welche der Gesetzgeber den Ungehorsamen gedroht und diktiert hat.

Der Grund dieser Verbindlichkeit liegt in der allerhöchsten Vollkommenheit und Hoheit Gottes, da er ist der Jehovah. Denn so fängt er sein Gesetz an: Ich bin der Herr, der Jehovah, das ist das allerhöchste und von sich selbst bestehende Wesen, das allen Menschen ihr Wesen gegeben, und also auch Macht hat, der Freiheit ihres Willens Schranken zu setzen und sie zum Gehorsam zu verbinden.

Es ist aber mit der Verbindlichkeit des Zucht- oder Moralgesetzes anders beschaffen, als es mit der Verbindlichkeit des Zeremonial- und Polizeigesetzes beschaffen ist. Das Zeremonial- und Polizei- oder jüdische Kirchen- und bürgerliche Gesetz verband nur zum Gehorsam ein gewisses Volk, nämlich die Juden, und zwar nicht auf immer und ewig, sondern nur auf eine gewisse Zeit, nämlich bis auf die Zukunft des Messias, und so lange die Juden das Land Kanaan zum Erbe besaßen.

Von der Verbindlichkeit des Zucht- und Sittengesetzes, oder der heiligen zehn Gebote aber ist folgendes zu merken:

❶ Es verbindet zum Gehorsam alle und jede Völker. Es ist zwar durch Moses besonders den Juden übergeben, und von Gott selbst vor den Ohren des jüdischen Volks geoffenbart worden. Aber weil es nur eine Erneuerung desjenigen Gesetzes ist, welches Gott in der ersten Schöpfung dem Stammvater des ganzen menschlichen Geschlechts ins Herz geschrieben hat, so geht es ohne Unterschied alle und jede Völker an, welche von Adam herkommen.

② Es verbindet dieses Gesetz nicht nur alle und jede Menschen, sondern auch also, dass kein Unterschied unter ihnen gemacht werde, sie seien hoch oder niedrig, reich oder arm, Mann oder Weib, und wie sie sonst unterschieden werden können. Darum heißt es in einem jeden Gebot, du, du, du: Du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen. Du sollst den Feiertag heiligen u.s.w. Denn vor Gott sind alle Menschen gleich, sie sind alle seine Geschöpfe, Untertanen und Dienstleute. Derjenige, der dem geringsten Bettler das Töten, Ehebrechen, Huren und Stehlen verboten hat, der hat es auch den höchsten Königen und Monarchen, welche über viele Nationen und Völker zu gebieten haben, verboten.

③ Es verbindet dieses Gesetz nicht nur alle Menschen, sondern auch den ganzen Menschen zum Gehorsam. „Wenn Gott darin etwas gebietet und verbietet, so gebietet und verbietet er solches nicht nur dem Leibe und den Gliedern desselben, als dem Auge, der Zunge, der Hand, dem Fuß u.s.w., sondern auch der Seele, dem Herzen, und dem ganzen Gemüt; denn er ist ein Gott, der ins Herz sieht, und der sich nicht mit einem äußerlichen Gehorsam abweisen lässt.

④ Es verbindet dieses Gesetz alle Menschen zu allen Zeiten. Es hat nicht nur im alten Testament gegolten, sondern es gilt noch im neuen Testament; denn dass uns Christus durch seine Zukunft, durch sein Leiden und Sterben keineswegs befreit habe von der Pflicht, unser Leben nach Gottes Gesetz einzurichten, das können wir aus seinen eigenen klaren Worten lernen, da er Matth. 15,17 spricht: Ihr sollt nicht wännen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn, fährt er Vers 18 weiter fort, ich sage euch wahrlich, bis dass Himmel und Erde vergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Titel vom Gesetze, bis dass es alles geschehe. Da protestiert also Christus selbst gegen den falschen Wahn, als ob er durch seine Zukunft uns Freiheit verschafft habe, das Gesetz in Stücken zu zerreißen und mit Füßen zu treten. Denn es ist in diesem Gesetz enthalten der ewige unveränderliche Wille von der Liebe Gottes und des Nächsten. Dieser Wille Gottes bleibt sowohl im neuen Testament die Richtschnur, nach welcher wir leben müssen, als er solche gewesen ist unter dem alten Testament. Ja die Gläubigen im neuen Testament sind wegen der mehreren Wohltaten, die sie durch Christum empfangen haben, und wegen des reicheren Maßes der Gnadengaben des heiligen Geistes noch kräftiger verbunden, ihr Leben nach dem Worte Gottes anzustellen, als die Gläubigen des alten Testaments nimmermehr verbunden gewesen sein mögen. Daher Paulus sagt (Tit. 2,11.12): Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, dass wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen, das nämlich Gott der Herr in seinem heiligen Gesetz verboten hat, und die weltlichen Lüste, und hingegen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Das sind die Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst, die im Gesetz vorgeschrieben sind, welche wir beobachten sollen.

Es hat uns zwar Christus befreit von der Notwendigkeit, das Gesetz vollkommen zu erfüllen, und dadurch ein Recht zum ewigen Leben zu erlangen. Er hat uns befreit von dem Fluch, den es denjenigen droht, die es nicht vollkommen halten und nach der höchsten Strenge erfüllen können. Es hat uns endlich befreit vom Zwange des Gesetzes, dass wir nicht aus Not, als wenn das Gesetz gleichsam mit der Geißel hinter uns stünde und uns triebe, sondern aus einem freiwilligen, kindlichen

Geiste es erfüllen sollen. Davon hat er uns befreit, keineswegs aber hat er die Verbindlichkeit des Gesetzes aufgehoben.

Wenn aber gesagt worden ist, dass das Gesetz Gottes alle Menschen zu allen Zeiten verbinde, so ist das nicht bloß von den Zeiten des alten und neuen Testaments, sondern auch von den Zeiten, nach welchen der Zustand jedes Menschen als ein verschiedener angesehen werden kann, zu verstehen. Es verbindet nämlich nicht nur den Menschen zum Gehorsam vor seiner Bekehrung, sondern auch nach seiner Bekehrung. Zwar heißt es 1. Tim. 1,9: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben etc.; daraus sollte man schließen, dass ein Mensch nach seiner Bekehrung nicht mehr verbunden wäre, sich nach dem Gesetz Gottes zu richten; allein diese Worte können unmöglich schlechthin, wie sie äußerlich lauten, verstanden werden, sondern die Meinung Pauli ist diese: Es sei dem Gerechten, das ist, einem solchen, der bereits durch Christum ein Recht zum ewigen Leben erlangt hat, das Gesetz nicht zu dem Ende vorgelegt, dass er dadurch gerecht und selig werden, oder dass er durch dessen Drohungen und Fläche zum Guten gezwungen werden musste; denn ein Gerechter habe bereits ein Recht zum ewigen Leben, und besitze den freiwilligen und kindlichen Geist, durch welchen er angetrieben wird, den Willen Gottes zu vollbringen. In dieser Absicht ist also dem Gerechten kein Gesetz gegeben; sonst sind die Gerechten sowohl als die Ungerechten verbunden, nach diesem höchsten und unveränderlichen Willen Gottes sich in ihren innerlichen und äußerlichen Handlungen aufs Genaueste zu richten.

2.3 Was nun endlich zum Sechsten den Nutzen und rechten Gebrauch des Gesetzes anlangt, so hat ihn Luther kurz zusammengefasst in dem bekannten Liede: Dies sind die heil'gen zehn Gebot. Da spricht er im zweiten Vers:

Die Gebot' all' uns gegeben sind,
Dass du dein' Sünd, o Menschenkind,
Erkennen sollst und lernen wohl,
Wie man vor Gott leben soll.

Es kann also der Nutzen und Gebrauch des Gesetzes in einer doppelten Absicht betrachtet werden,

1. in Absicht auf die Unwiedergeborenen und Ungläubigen;
2. in Absicht auf die Wiedergeborenen und Gläubigen.

❶ Was die Unwiedergeborenen und Ungläubigen betrifft, so ist das göttliche Gesetz denselben ein reiner und heller Spiegel, in welchem sie zweierlei erblicken: Nämlich

➤ ihre Sünden, samt der ganzen Unart und tiefem Verderben ihrer Natur, wie wir davon in dem bekannten Liede: Es ist das Heil uns kommen her, singen: So ist es nur ein Spiegel zart, der uns zeigt an die sünd'ge Art, in unserm Fleisch verborgen; welches Paulus bekräftiget Röm. 3,20.: Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünden.

Es offenbaret aber das Gesetz Gottes dem Menschen nicht nur die wirklichen Sünden, sondern auch die angeborne Erbsünde, und dieselbe böse Lust, darin er empfangen und geboren worden. Es entdeckt ihm ferner nicht nur die groben äußerlichen Laster, sondern

auch die geheimsten Sünden, welche in Gedanken, Begierden, Worten und Werken begangen werden. Es entdeckt ihm nicht nur die Laster, die von der Obrigkeit bestraft werden, dieweil die Ruhe der menschlichen Gesellschaft dadurch gestört wird, sondern auch die Sünden, welche von der ehrbaren Welt nicht einmal für Sünden gehalten werden, ja die wohl gar unter das Register der ehrbaren Tugenden gesetzt zu werden pflegen, dahin z. E. die allerfeinste Art des Ehrgeizes gehört, wodurch die Menschen zu allerlei löblichen Handlungen in der Welt getrieben werden, welche aber das Gesetz Gottes für einen verdammlichen Abscheu in den Augen Gottes erklärt. Es widerspricht schlechterdings der Regel: Gedanken sind zollfrei. Denn obgleich diese Regel in weltlichen Gerichten gelten muss, da der Richter nicht ins Herz sehen und die Gedanken der Menschen beurteilen kann, so gilt sie doch keineswegs vor dem Gericht desjenigen, der Herzen und Nieren erforschet. Daher auch das Gesetz zeigt, dass auch diejenigen Sünden, die in Gedanken begangen werden, ein Gräuel vor Gott sind, dieweil alle und jede Sünden erst in Gedanken begangen werden, ehe sie wirklich ausbrechen und von den Menschen für Sünden erkannt werden. Daher es vor Gott schon eine verdammliche Sünde ist, etwas Böses gedenken, wollen und begehren. So zeigt uns das Gesetz, als in einem Spiegel, das Verderben und die Unart unserer Natur.

Wir erblicken aber auch

➤ in diesem Spiegel den gerechten Zorn und Eifer Gottes, sintemal er dadurch geoffenbart hat, dass er allen denjenigen, die nicht alle Worte, welche in diesem seinem Gesetz geschrieben stehen, halten, seinen Fluch ankündigen lässt, welcher Fluch der Inbegriff aller geistlichen, leiblichen und ewigen Strafen Gottes ist, die er einer Kreatur zufügen kann.

Diese Erkenntnis der Sünde und des Zornes Gottes, die wir aus dem Gesetz erlangen, hat keinen andern Endzweck von Seiten Gottes, als diesen, dass wir aufhören uns selbst wohlzugefallen, oder einiges Vertrauen auf unser Vermögen und Können zu setzen, dass wir anfangen, an unserer Weisheit und Klugheit gänzlich zu verzagen, und hingegen begierig werden, die im Evangelio angebotene freie Gnade Gottes in Christo anzunehmen, und zu demjenigen zu fliehen, der nicht nur den Fluch desselben getragen, sondern auch dessen hohe und strengste Forderungen an unserer Statt auf das Genaueste erfüllt hat. Darum hat Gott sein Gesetz so strenge eingerichtet, und den Bogen seiner Forderungen so hoch gespannt, dieweil er uns stolzen Kreaturen nicht anders konnte beikommen und helfen, wenn wir gedemütigt und in den Schoß des Erlösers gebracht werden sollten.

② Was aber den Nutzen und Gebrauch des Gesetzes auf Seiten der Wiedergeborenen und Gläubigen betrifft, so hat dasselbe bei ihnen einen dreifachen Nutzen.

➤ Erstlich: Es entdeckt auch ihnen eben so wohl als den Unwiedergeborenen ihre Sünden und die ihnen noch anklebenden Flecken ihrer verderbten Natur, ja die geheime Sünde und böse Lust, welche sich noch in ihrem Fleische regt und gegen den Geist gelüftet, ob sie gleich entthront und ihrer Herrschaft beraubt worden ist; welches denn ebenfalls zu dem Ende geschieht, damit die Wiedergeborenen, wenn sie sehen, wie weit ihre Heiligkeit noch von derjenigen Heiligkeit, die das Gesetz aufs Vollkommenste fordert, entfernt sei, sich desto genauer zu ihrem Mittler halten, und aus der Fülle seines Gehorsams die Mängel ihres Gehorsams ersetzen und bedecken.

➤ Der andere Nutzen des Gesetzes bei den Wiedergeborenen ist, dass dasselbe ihren alten Menschen, der noch in ihnen wohnt, und immer gegen den Geist gelüftet, im Zaume

hält, und den Ausbrüchen der innewohnenden bösen Lust steuert und wehrt.

➤ Der dritte Nutzen ist dieser: Es schreibt ihnen die guten Werke vor, welche sie tun sollen, nachdem sie an Jesum Christum gläubig worden sind, und aus seiner Fülle Kraft empfangen haben, Gutes zu tun. Denn Gott will nicht haben, dass wir, nachdem wir an seinen Sohn gläubig worden sind, leben sollen, wie es uns gefällt und beliebt, sondern wie es ihm gefällt; daher lernen die Gläubigen, was für Werke so wohl nach der ersten als nach der andern Tafel des Gesetzes ihrem versöhnten Vater wohl gefallen und worin sie ihren Gehorsam durch den rechten Gebrauch der empfangenen Gnadenkräfte beweisen sollen. Das ist also der Nutzen und Gebrauch des Gesetzes, so wohl in Absicht auf die Unwiedergeborenen als Wiedergeborenen.

2.4 Anwendung.

Wir müssen nun auch das, was in dieser Stunde vom Gesetz gehandelt worden ist, zu unserm Nutzen recht anzuwenden suchen.

❶ Wir haben erstlich gehört, dass das Gesetz geistlich sei, dass es nicht mit dem äußerlichen Gehorsam zufrieden ist, der mit der Hand, mit dem Fuße u.s.w. geleistet wird, sondern dass es einen innerlichen Gehorsam des Geistes haben wolle, ja einen vollkommenen Gehorsam, der ohne alle entgegenstehende Lust und Neigung geleistet wird. Wohlan denn, dieses soll uns dazu dienen, dass wir hierdurch aufs Allertiefste gedemütigt, und zu einem rechten Gefühl unsers Unvermögens, darein wir durch den Fall gesetzt sind, gebracht werden. Wäre das Gesetz zufrieden mit einem äußerlichen Gehorsam, so wäre es keine Unmöglichkeit dasselbe zu erfüllen; aber nachdem es nicht nur einen innerlichen, sondern auch einen vollkommenen Gehorsam erfordert, so ist es eine pure Unmöglichkeit, dass wir es in dem Zustande, in dem wir uns jetzt befinden, nach der höchsten Strenge halten und vollbringen sollten, und durch solche Haltung ein Recht zum ewigen Leben erwerben könnten. Das fließt aus der Geistlichkeit des Gesetzes, da es will, dass wir keine böse Lust und Neigung haben sollen, während wir doch in der bösen Lust empfangen sind, und die Erbsünde, so lange wir leben, an uns tragen, welche allezeit unsern Gehorsam befleckt, den wir dem Gesetz leisten sollen. Wollen wir also mit dem großen Gesetzgeber fertig werden, so müssen wir den Weg einschlagen, den er uns in seinem Evangelio angewiesen hat. Denn da ist er aus ewiger Erbarmung so gütig gewesen und hat die Verbindlichkeit, das Gesetz vollkommen zu halten, von uns auf seinen lieben Sohn übertragen und gelegt, dass, wie der erste Adam durch seinen Ungehorsam das ganze menschliche Geschlecht unter den Fluch und Zorn Gottes gesetzt hat, also dieser andere Adam durch seinen vollkommenen Gehorsam das ganze menschliche Geschlecht vom Zorn und Fluch des Gesetzes befreit, und den Zugang zu dem Gnadenstuhl erworben hat. Diesen vollkommenen Erfüller des Gesetzes müssen wir im wahren Glauben annehmen, uns ihm mit Leib und Seele übergeben, damit wir seinen Geist von ihm empfangen, der das Gesetz in unser Herz schreibe, und solche Leute aus uns mache, die da tüchtig sind, in den Geboten Gottes, obgleich nicht in der allerhöchsten und vollkommensten Strenge, doch in aller Aufrichtigkeit und Wahrheit einher zu gehen.

➤ Wir haben zum andern von der Verbindlichkeit des Gesetzes gehört, dass es alle Völker, und unter den Völkern alle Menschen, wes Alters, Standes und

Geschlechts sie sind, ja dass es den ganzen Menschen zu allen Zeiten zum Gehorsam verbinde. Dieses sollen wir also gebrauchen, dass wir nicht dasselbige Band zerreißen, das uns Gott durch sein Gesetz angelegt hat, dass wir sein Joch nicht von uns abschütteln, und uns selbst in eine unbändige Freiheit setzen, zu denken, zu reden, und zu tun, was wir wollen, kam allerwenigsten aber die teure Freiheit vom Fluch und Zwange des Gesetzes, die uns Christus erworben hat, zu missbrauchen und auf Mutwillen zu ziehen; vielmehr sollen wir gerne dieses Band, durch das uns Gott an sein Gesetz geknüpft hat, tragen und erkennen, dass es Wohltat, Güte und Gnade sei, dass er uns eine Richtschnur gegeben hat, nach welcher wir unsern Wandel einrichten sollen und können, wenn wir ihm wohlgefallen wollen.

➤ Wir haben drittens etwas gehört von dem Nutzen und Gebrauch des Gesetzes. Da haben wir uns zu prüfen, ob wir bisher das Gesetz Gottes also gebraucht haben, wie es uns je nach dem geistlichen Stande, in dem wir uns befinden, vorgestellt ist. Wer noch in seinem natürlichen, fleischlichen, sichern Zustande steht, der hat sich zu prüfen, ob er aus dem Gesetz als aus einem hellen Spiegel sein sündliches Verderben und Elend und den auf sich haftenden Fluch Gottes dergestalt habe erkennen gelernt, dass er zu einem Gefühl gebracht und dadurch vor seinem Schöpfer gedemütigt worden, an sich selbst zu verzagen, und hingegen die Gnade Gottes, die ihm in Christo umsonst angeboten wird, anzunehmen geneigt sei? So lange man das Gesetz noch nicht also gebraucht hat, so hat man's noch nicht recht gebraucht, und man steht in der äußersten Gefahr, dass man von dem Gesetz Gottes ergriffen, in den Schuldurm geworfen und darin so lange gefangen gehalten wird, bis man auch den letzten Heller bezahlt hat, wo man sich dadurch nicht will zu demjenigen treiben lassen, der es vollkommen erfüllt und gehalten hat.

Wer aber an Jesum Christum gläubig geworden ist, der hat sich denn auch zu prüfen, ob er das Gesetz gebraucht habe teils als einen Spiegel, darin er die noch anklebenden Flecken seiner Natur, gesehen und dadurch bewogen worden, zu dem freien und offenen Brunnen zu gehen, darin sie abgewaschen werden können? Ob er das Gesetz ferner gebraucht habe als einen Riegel, den er seinem alten Menschen vorgeschoben, dass derselbe nicht wild und unbändig wurde? Ob er's endlich gebraucht habe als eine Regel, nach welcher er sein ganzes Leben und seine innerlichen und äußerlichen Handlungen eingerichtet hat? Ach gewiss, wir haben alle Ursache, uns vor Gott zu schämen und zu demütigen, dieweil wir sein Gesetz nach lange nicht so gebraucht haben, als wir nach seiner Absicht es hätten gebrauchen sollen. Wir haben alle Ursache, Gott herzlich zu bitten, dass er uns Gnade geben wolle, dieses von nun an zu verbessern und einen seligen Gebrauch von seinem Gesetz zu machen, damit uns auch, sein Evangelium zu statten kommen möge, und wir dessen Güter und Wohltaten, Privilegien und Vorrechte, die darin enthalten sind, teilhaftig werden mögen.

Gebet.

Treuer und lebendiger Gott! wir danken dir von Herzen, dass du uns dein Gesetz nicht nur geoffenbaret hast, sondern uns auch Anleitung geben lässt, wie wir dasselbe recht nach deinem Sinn verstehen, und nach deinem heiligen Willen recht gebrauchen und uns zunutze machen sollen. Gib denn, o Herr, dass solcher Unterricht uns nicht möge vergeblich gegeben sein. Lass uns bedenken, dass er auf dein Buch niedergeschrieben worden sei, und dass du uns danach richten werdest an jenem Tage, ob wir mit deinem

Gesetz recht umgegangen seien, und deinen Sinn und Meinung darin erfüllt haben. Verleihe uns Gnade, o Herr, dass wir unsere Sünden daraus erkennen mögen, samt dem wohlverdienten Zorn und Fluch, der deswegen auf unsern Seelen ruht, damit wir dadurch gebeugt und gedemütigt, in den Staub gelegt, von den Feigenblättern aller Entschuldigungen entblößt, und angetrieben werden, zu demjenigen zu eilen, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöst und von dem ewigen Fluch errettet hat. Gib aber auch, dass, wenn du unsern Seelen Gnade erwiesen, wir dein Gesetz brauchen mögen, unser ganzes Leben danach einzurichten, und darin immer mehr Fleiß, immer mehr Treue zu beweisen, und die von dir empfangenen Gnadenkräfte, die du uns in dem Evangelio mitgeteilt hast, um einen recht willigen und kindlichen Gehorsam zu leisten, anwenden mögen. Dazu segne diese Stunde, und lass dein Wort Frucht schaffen zum Preise deines heiligen Namens und zum Heil unserer Seelen!

Amen

Die dritte Betrachtung.

Über das erste Gebot.

Gebet.

Großer und lebendiger Gott, der du deinen Kindern deinen Willen mit großer Majestät geoffenbart, dich aber zuvordest, ehe du etwas gefordert, zu unserm Gott geschenkt und uns versichert hast, dass du unser höchstes Gut sein, und uns in Zeit und Ewigkeit wohl tun wollest, damit du also unsern Willen zu dir neigen und unser Herz gewinnen möchtest, uns nicht zu weigern, dir einen willigen und kindlichen Gehorsam zu erweisen! Wir bitten dich, du wollest dein Gesetz durch deinen heiligen Geist in uns verklären, und die Gerechtigkeit, die Billigkeit, die Heiligkeit aller deiner Forderungen in deinem Lichte uns also einsehen lassen, dass wir uns gerne zu allem Gehorsam darstellen, und unser Werk davon machen mögen, deinen heiligen Willen von ganzem Herzen zu vollbringen. Schenke uns dazu dein Licht aus deinem Heiligtum, und deine göttliche Kraft, die zur Vollbringung deines Willens erfordert wird, um Christi Jesu unsers Heilandes willen, der uns dasselbige erworben hat! Amen.

Wir haben das vorige Mal angefangen unsere Betrachtungen über den kleinen Katechismus Luthers anzustellen, worin solche Wahrheiten vorkommen, an deren rechter Erkenntnis nicht nur für die jungen Kinder, sondern auch für die Alten selbst am allermeisten gelegen ist. Wir haben bereits in zwei Stunden einige Punkte erwogen, die zum rechten Verstande des göttlichen Gesetzes gehören, welches göttliche Gesetz das erste Hauptstück des Katechismus ausmacht.

Jetzt nehmen wir nun die Gebote selbst nach einander zu betrachten vor, und zwar so, dass wir bei einem jeden Gebot drei, Stücke erwägen, nämlich

1. den Verstand,
2. den Inhalt, das ist, was darin teils geboten, teils verboten sei, und
3. den rechten Gebrauch desselben.

Hiervon machen wir nun den Anfang bei dem ersten Gebot, welches im 2. Buch Mose 20,2.3 also lautet:

Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Du sollst keine andern Götter neben mir haben.

1.

Was demnach **den Verstand** dieses ersten Gebotes anlangt, so finden wir in den verlesenen Worten teils die Vorrede desselben, teils das Gebot selbst.

1.1 Die Vorrede heißt: Ich bin der Herr dein Gott der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Diese Worte können überhaupt auch als eine Vorrede des ganzen Gesetzes angesehen werden. Denn, wie weltliche Könige und Herren, wenn sie Gesetze geben, ihren Namen und Ehrentitel denselben vorzusehen pflegen, als: Wir von Gottes Gnaden u.s.w., so tut's der allerhöchste Gesetzgeber auch, da er seinen Willen offenbaren und den Menschen kund machen will.

Er beschreibt sich aber in dieser seiner Vorrede des Gesetzes

① nach seinem Namen: Ich bin der Herr, oder der Jehovah. Das ist: Ich bin das allerhöchste und vollkommenste Wesen, das sein Wesen von niemand empfangen, das aber allen andern Dingen ihr Wesen, ihr Leben, ihre Bewegungen mitgeteilt hat und noch mitteilt.

② Er beschreibt sich zum andern nach seiner Beziehung auf die Menschen, indem er sagt: Ich bin der Jehovah, dein Gott. Das ist: Ich bin ein solches Wesen, das alle seine göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften anwenden will, dich, o armer Mensch, in meiner Gemeinschaft nach Seele und Leib vollkommen selig zu machen. Ich will meine wesentliche Allmacht anwenden, dich zu beschützen. Ich will meine unendliche Weisheit anwenden, dir zu raten. Ich will meine wesentliche Wahrheit anwenden, alle dir gegebenen Verheißungen zu erfüllen. Ich will meine wesentliche Gerechtigkeit anwenden, deinen Gehorsam zu belohnen u.s.w. Diese Worte: Ich der Jehovah, der Herr, dein Gott, schmecken nach dem Evangelio; denn Gott kann keines Sünders Gott sein, ohne in Jesu Christo, dem einzigen Mittler, der seiner Gerechtigkeit für die zugefügte Beleidigung genug getan hat. In diesem Mittler hat er einen Bund des Friedens mit dem menschlichen Geschlecht aufgerichtet, und sich darin verbindlich gemacht. Derjenigen Gott und höchstes Gut zu sein, die ihn in Jesu Christo dafür annehmen und erkennen wollen.

③ Er beschreibt sich zum dritten in dieser Vorrede nach einer besonderen Wohltat, die er dem israelitischen Volk erwiesen und worin er sich als ihren Gott gerechtfertigt und bezeugt hat, wenn er ferner hinzu setzt: Ich bin der Jehovah, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Denn die Erweisung dieser Wohltat, nämlich die Ausführung aus dem Diensthause Ägyptens, war den Israeliten damals noch in frischem Andenken, als ihnen Gott sein Gesetz von dem Berge Sinai gab.

④ So fern nun diese Worte als eine Vorrede des ganzen Gesetzes betrachtet werden, so liegen darin die Gründe, durch welche Gott der Herr teils die Israeliten, teils alle und jede Menschen zum Gehorsam gegen seine Gebote verbinden will. Denn was konnte zuvörderst die Israeliten kräftiger zum Gehorsam verbinden, als wenn sie hörten, dass der Gesetzgeber sei der Allergrößte und das höchste Wesen, der Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge? wenn sie ferner hörten, dass dieser Schöpfer ihr Gott sei, dass er in dem Messias einen Gnadenbund mit ihnen aufgerichtet habe, kraft dessen er alle seine wesentlichen Vollkommenheiten zur Beförderung ihres ewigen Heils anwenden und ihnen in Zeit und Ewigkeit Gutes tun wolle? ja, wenn sie endlich hörten, dass er derjenige sei, der sie vor kurzer Zeit aus der aller elendesten Dienstbarkeit durch seinen ausgestreckten Arm und große Allmacht befreit habe, dass sie seine Dienstknechte und Dienstmägde sein und hinfort seinen Willen vollbringen sollten? Also liegen darin die Gründe, welche die Israeliten zum Gehorsam verbinden konnten.

Eben diese Gründe aber können auch alle übrigen Menschen zum Gehorsam gegen das göttliche Gesetz verpflichten. Denn ist der Gesetzgeber das allerhöchste und selbstständige Wesen, welches allen Menschen ihr Wesen gegeben hat, so hat er auch Macht, ihnen gewisse Gesetze vorzuschreiben, und es ist nichts billiger, als dass die Menschen ihr Vermögen zu wirken, welches sie von Gott empfangen haben, wiederum nach seinem Willen und zu seiner Ehre anwenden. Ist er aber ferner der Jehovah, unser Gott, der aus unbegreiflicher Liebe beschlossen hat, alle seine Vollkommenheiten zu unserm Besten zu gebrauchen, was ist billiger, als dass wir unsere Dankbarkeit für solche unaussprechliche Liebe durch einen willigen Gehorsam beweisen, und, wie er sein ganzes Vermögen zu unserm Besten anwenden will, also auch wir unser ganzes Vermögen zu seinem Dienste und seiner Verherrlichung anwenden? Hat er uns, die wir von den Heiden herkommen, gleich nicht aus Ägypten und aus dem Diensthause des Pharao geführt, so hat er uns durch seinen Sohn aus einer viel größern Sklaverei befreit, uns erlöst von der Gewalt der Sünde, des Todes, des Teufels und der Hölle, von welcher Erlösung jene Erlösung aus Ägypten nur ein Schattenbild gewesen ist. Was ist demnach billiger, als dass wir, nachdem wir erlöst sind aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, nach der Vorschrift seines Gesetzes? Luk. 1,74.75.

Also können diese Worte als eine Vorrede des ganzen Gesetzes betrachtet werden, und fassen in sich die Gründe, die einen jeden, der das Gesetz hört und lieset, zum Gehorsam desselben antreiben soll.

⑤ Sie können aber auch ferner als eine Vorrede des ersten Gebots insonderheit angesehen werden, und da fassen sie die Ursachen in sich, warum wir keine andern Götter außer Gott haben sollen, nämlich weil er das allerhöchste, das aller vollkommenste, das aller genugsamste Wesen und unser Gott sein will, welcher hinlänglich Macht hat, uns alles dasjenige zu leisten, zu geben und zu schenken, was wir außer ihm, nämlich in den falschen Göttern, nimmermehr finden würden. Davon hat er in der Ausführung seines Volkes aus Ägypten eine solche öffentliche, unvergleichliche Probe getan, die man bis an das Ende der Welt bewundern wird, wobei er zugleich die unzähligen falschen Götter der Ägypter zuschanden gemacht und den herrlichsten Triumph über sie erhalten, sintemal er in eben derselben Nacht, da er die Kinder Israel aus Ägypten geführt, alle Götzenbilder in allen ihren Tempeln umgestürzt hat, was aus 2. Mose 12,12 erhellet.

1.2 Auf diese Vorrede nun folgt das Gebot selbst, welches heißt: Du sollst keine andern Götter neben mir haben, um dessen Verstand wir uns nun auch zu bekümmern haben, und worin verboten wird die Abgötterei, wenn es heißt: Du sollst nicht andere Götter haben.

Es heißen aber andere Götter alle diejenigen Dinge, da man außer dem einigen wahren Gott andere Geschöpfe zu einem Gegenstand seines Glaubens und Vertrauens, seiner Liebe und seines Dienstes macht, und denen man dasjenige zuwendet, was man Gott allein schuldig ist. Dieses ist aber nicht so zu verstehen, als ob außer Gott andere Götter wirklich da wären, sondern weil das Herz der Sünder so töricht ist, dass es sich an andere Dinge außer Gott hängt und dieselben dergestalt fürchtet, dergestalt liebt und dergestalt ehrt, als ob sie etwas Göttliches an sich hätten. So machen einige ihren Bauch, andere ihre Ehre, andere ihren Goldklumpen zu ihrem Gott, und das heißt, andere Götter haben.

Hingegen nicht andere Götter haben, heißt: Gott allein für den höchsten Gegenstand seiner Furcht, seiner Liebe und seines Vertrauens erkennen, oder wie es Luther in seiner Erklärung über das erste Gebot vortrefflich ausgedrückt hat: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

➤ Es ist aber bei dem Verbot noch zu bemerken, dass dabei steht: Du sollst nicht andere Götter haben **neben mir**, oder eigentlich, vor meinem Angesichte, in meiner Gegenwart, welche Himmel und Erde erfüllt. Denn gleichwie ein Ehemann dadurch aufs Äußerste erbittert werden würde, wenn sein Ehefrau mit andern Männern vor seinen Augen und in seiner Gegenwart Ehebruch triebe; also kann es auch nicht anders sein, als dass Gott aufs Allerhöchste dadurch beleidigt und erzürnt wird, wenn wir in seiner Gegenwart und vor seinen Augen, die uns näher sind, als wir selbst, unser Herz von ihm abwenden und es an Kreaturen hängen, und also einen geistlichen Ehebruch begehen.

Wir werden demnach mit diesen Worten: du sollst keine andern Götter vor meinem Angesicht haben, erinnert, dass wir nicht nur äußerlich vor den Augen der Menschen uns vor aller Abgötterei enthalten sollen, sondern dass wir auch innerlich, in unsern Gedanken und Begierden, außer Gott nichts erwählen sollen, daran wir mit unserm Herzen hängen, und darauf wir uns in unserer Not verlassen, dieweil wir's mit einem solchen zu tun haben, dessen Augen heller sind als die Sonne, und der Herzen und Nieren prüft.

Demnach ist nun kürzlich der Verstand und der Sinn des ersten Gebots dieser: Du, o Mensch, du seist wer du wollest, sollst mich, den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, für deinen Gott erkennen, und mich auf eine solche Art, wie es meinen höchsten Vollkommenheiten anständig ist, mehr als alle andere Dinge fürchten, mehr als alle andere Dinge lieben, mir mehr als allen andern Dingen vertrauen, durchaus aber neben mir und in meiner allerhöchsten Gegenwart nichts anderes für deinen Gott und höchstes Gut erwählen, auch andern Dingen nicht göttliche Eigenschaften zuschreiben, noch ihnen denselben Dienst der Furcht, der Liebe und des Vertrauens erweisen, den du mir allein schuldig bist.

So verbindet uns demnach Gott in diesem Gebot an sich selbst aufs Allergenaueste, und dieses nicht, um uns zu quälen und zu martern, sondern zu unserm höchsten Nutzen; denn wir suchen außer ihm dasjenige vergeblich, was wir in ihm finden. Und weil er die Quelle all' unsers Wohlseins, unsrer Ruhe und Seligkeit ist, so will er nicht haben, dass wir uns außer ihm löcherige Brunnen graben sollen, die doch kein Wasser haben. Wenn wir demnach eine kindliche Liebe zu ihm haben, so wird uns dieses sein Gebot: Du sollst keine andern Götter neben mir haben, eben so wenig hart vorkommen, als es einem Kinde hart vorkommen würde, wenn der Vater zu ihm sagte: Ich bin dein lieber Vater, ich will dich erziehen, versorgen, beschützen und lieben bis an mein Ende, halte dich nur zu mir, und fasse ein gutes Vertrauen zu mir, du wirst bei niemandem ein solches Vaterherz finden, als ich gegen dich habe.

2.

Nun lasst uns 2. auch **den Inhalt** dieses Gebots etwas genauer betrachten, nachdem wir den wahren Verstand desselben erforscht haben. Es ist darin, wie in allen andern Geboten, teils etwas verboten und versagt, teils etwas geboten oder anbefohlen.

2.1 Dasjenige, was darin verboten ist, kommt insonderheit auf folgende Punkte hinaus. Es ist verboten

❶ die Atheisterei, da man gar keinen Gott und höchstes Wesen, keinen Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge glaubt, und solches entweder sogar mit seinem frechen Munde bekennt, oder doch so lebt, als ob kein Gott im Himmel wäre, und also den Gott, den man mit dem Munde bekennet, nicht über alles fürchtet, liebet und vertraut. «

❷ Es ist darin verboten, die Abgötterei, da man zwar einen einigen wahren Gott bekennt, aber demselben andere Götter an die Seite setzt; und zwar ist zuvörderst verboten die grobe Abgötterei, da man den Geschöpfen göttliche Eigenschaften zueignet und entweder lebendige Kreaturen, wie ehemals die Ägypter getan haben, oder gar leblose Dinge, als Sonne, Mond, Sterne, Holz, Steine u.s.w. göttlich verehrt, und ihnen den Dienst erweist, den man Gott allein zu erweisen schuldig ist. Nicht weniger aber ist auch die feine Abgötterei verboten, welche darin besteht, wenn man irgend ein Ding, es habe Namen, wie es wolle, mehr fürchtet als Gott, mehr liebt als Gott, ihm mehr vertraut als Gott.

- So kann man z. B. Abgötterei treiben mit Menschen, wenn man sie mehr als Gott scheut, mehr als Gott liebt, mehr Vertrauen auf sie, als auf Gott, setzt und ihnen einen blinden Gehorsam erweist; wie z. B; sehr zu besorgen ist, dass manche mit ihren Beschützern, Gönnern und Freunden eine solche schändliche Abgötterei treiben.

- Man kann ferner eine feine Abgötterei treiben mit Geld und irdischen Gütern, wenn man sein Herz daran hängt, sein Vertrauen darauf setzt und sich in der Not darauf verlässt.

- Daher der Geiz Kol. 3,5 eine Abgötterei genannt wird.

- Man kann Abgötterei treiben mit der weltlichen Ehre, wenn man Tag und Nacht derselben nachjagt und sie zum höchsten Zweck aller seiner Handlungen setzt, wenn man lieber Gott beleidigt, als dass man seine eigene Ehre im geringsten kränken lässt.

- Man kann Abgötterei treiben mit seinem Leibe, wenn man sich auf dessen Schönheit, Geschicklichkeit, Stärke, Gesundheit verlässt, wenn man alle seine Bemühungen dahin wendet, seinen Leib durch hoffärtige Kleider herauszuputzen, oder ihm durch wollüstiges Essen und Trinken und andere Verzärtlungen allerhand Vergnügungen zu machen sucht. Daher Paulus Phil. 3,19 von solchen Leuten redet, denen der Bauch ihr Gott ist.

- Summa, es ist nichts in der Welt zu nennen, damit man nicht Abgötterei treiben könne, auch sogar mit dem Teufel selbst, wenn man sich mehr vor ihm fürchtet, als vor dem lebendigen Gott, und ihn für stärker und mächtiger hält als Jesum Christum, seinen großen Überwinder, und daher sich nicht von seinen Stricken losreißen will, weil man sich vor seinem Zorn und vor dem Zorn seiner Werkzeuge fürchtet. Auf solche Weise kann man auch diesem verfluchten Geist dienen und ihn ehren; daher er auch der Gott und Fürst dieser Welt genannt wird. (2. Kor. 4,4; Joh. 14,30)

Es wird aber in diesem Gebot nicht allein die Atheisterei, auch nicht nur die Abgötterei, sondern

❸ auch der Aberglaube verboten, da man nämlich dieser oder jener Kreatur mehr Kraft zuschreibt, als ihr der Schöpfer beigelegt hat, wie z. E. im Papsttum, wo man

dem Weihwasser die Kraft zueignet, den Teufel zu verjagen, oder den geweihten Kerzen, den geweihten Glocken und dergleichen Dingen allerlei Wirkungen unterlegt, oder das Evangelium Johannis oder andere Buchstaben und Worte auf ein Papier schreibt und von ihnen allerlei Wirkungen erwartet. Denn in allen diesen Handlungen weicht man mit seinem Herzen ab von dem lebendigen Gott, und begeht eine Art Abgötterei, welche Aberglaube genannt wird.

④ Es ist der Unglaube darin verboten, da man Gott nicht also erkennt, wie er erkannt sein will; da man seinen Verheißungen keinen Beifall gibt, sondern ihn für einen Lügner achtet; da man nicht das völlige Vertrauen seines Herzens auf ihn setzt, und sich entweder ganz von ihm abwendet, oder doch sein Vertrauen zwischen Gott und den Kreaturen teilt.

⑤ Es ist endlich aller Bilderdienst verboten, wie denn gleich auf dieses Gebot noch eine weitere Ausführung in den Schriften Mosis folgt, darin aller Bilderdienst untersagt wird, und zwar sowohl der grobe Bilderdienst, da man Gott unter dem Bilde sichtbarer Kreaturen verehrt, wie die Israeliten den Herrn, ihren Gott, der sie aus Ägypten geführt hatte, unter dem Bilde eines Kalbes oder Ochsens verehren wollten; als auch aller feine Bilderdienst, wenn man sich allerlei Ideen und Denkbilder in seinem Verstande von Gott macht, die seinen allerhöchsten Vollkommenheiten, seiner geistlichen und unkörperlichen Natur zuwider sind. Das sind die Stücke, die in diesem ersten Gebote verboten sind.

2.2 Wir müssen aber auch dasjenige erwägen, was in diesem Gebote geboten ist.

① Das ist die wahre Erkenntnis Gottes, nach seinem Wesen, Personen, Willen, Werken, die er im Reich der Natur und der Gnade getan hat, samt allen Mitteln, wodurch man zu der Erkenntnis Gottes gelangen kann, nämlich teils der rechte Gebrauch des Lichts der Vernunft, teils der rechte Gebrauch des Lichts der Offenbarung, welches Gott in seinem heiligen Wort aufgesteckt hat.

② Es ist geboten der wahre Dienst Gottes, der im Geist und in der Wahrheit geschieht, auf eine seinem geistlichen Wesen anständige Art, da man nämlich dieses allerhöchste Wesen auch über alles scheut und fürchtet, und zwar nicht auf eine sklavische und knechtische Weise, wie sich ein fauler Sklave vor der Peitsche seines Herrn fürchtet, oder wie sich ein verurteilter Verbrecher vor dem Scharfrichter entsetzt, sondern auf eine kindliche und mit Liebe vermischte Weise, da man dieses höchste, schönste und liebenswürdigste Wesen auch über alles liebt, es höher als etwas anderes achtet, und nach nichts anderm als nach seiner Gemeinschaft verlangt, damit man in derselben in Zeit und Ewigkeit selig sein möge; da man diesem höchsten allmächtigen Wesen auch über alles vertraut, und die ganze Zuversicht seines Herzens aus seine Allmacht, Liebe und Wahrheit setzt.

③ Es ist in diesem Gebote geboten die Verleugnung unsrer selbst und aller Kreaturen, dass man gänzlich absage allem Vertrauen auf seine eigene Klugheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit und bürgerliche Unsträflichkeit; dass man absage aller eigenen Ehre, aller eigenen Lust, und bereit sei, sogar sein eigenes Leben zur Verherrlichung Gottes anzuwenden, und also dem einigen wahren Gott in Jesu Christo mit Leib und Seele sich ergebe, damit er sie nach seinem heiligen Rat und Willen regieren möge; dass man in wahrer Demut alle seine Entschließungen und alle seine Wege sich

gefallen lasse, dabei in kindlicher Geduld alle Widerwärtigkeit, die er uns zuschickt, trage, und in aller Not von ihm Hilfe und Trost erwarte.

④ Es ist geboten der Glaube an JEsuM Christum. Denn wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht, und ist also als ein Atheist und gottloser Mensch in der Welt. Gott will allein in seinem Sohn geehrt und verherrlicht sein. In diesem Ebenbilde seines Wesens, in diesem Spiegel seiner göttlichen Vollkommenheiten, will er gepriesen, gerühmt und verherrlicht werden. Diesen seinen Sohn soll man erkennen für den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen; für den einigen Hohenpriester, der durch sein Versöhnopfer uns den Weg zur Gemeinschaft Gottes eröffnet; für den allerhöchsten Propheten, der uns allen seinen Rat von unsrer Seligkeit geoffenbart hat, und für den höchsten König, der uns schützen kann in dem Genuss des Guten, das er uns erworben hat. Wer also an Jesum Christum nicht glaubt, sondern ihm vielmehr die Krone seiner ewigen Gottheit raubt und ihn unter die Zahl der Kreaturen setzt, der ist ein Übertreter des ersten Gebots, ja des ganzen Gesetzes, wenn er auch noch so fromm, noch so still und eingezogen zu leben vermeint.

⑤ Es ist in diesem Gebot geboten ein fester und beständiger Vorsatz des Herzens, alles zu vermeiden was diesem höchsten Wesen zuwider sein kann, und alles dasjenige zu tun und zu beobachten, was demselben gefällig ist. Welcher beständige Vorsatz des Herzens gleichsam die Wurzel ist, aus welcher alle Pflichten der übrigen Gebote herkommen. Und so haben wir also dieses Gebot anzusehen als die Quelle aller übrigen Gebote, als das Haupt des ganzen Gesetzes, darin dasjenige geboten ist, woraus die Pflichten aller andern Gebote herfließen.

3.

Ist noch hinzuzutun **der rechte Gebrauch** dieses Gebots. Wir haben dasselbe teils zur Prüfung, teils zur Erweckung, teils auch zum Trost zu gebrauchen, welches auch bei allen Übrigen Geboten zu betrachten sein wird.

① Erstlich müssen wir dieses Gebot gebrauchen zu unserer Prüfung, sowohl nach demjenigen, was darin verboten ist, als auch nach demjenigen, was darin geboten ist. Haben wir nun bisher beobachtet, was uns unser Schöpfer in diesem Gebot zu unserm Besten untersagt hat? Sind wir vielleicht unter denjenigen gewesen, die wo nicht mit dem Munde, doch mit dem Herzen gesagt haben: Es ist kein Gott! und die also in der Tat dieses höchste Wesen verleugnet, wenn sie es auch gleich nicht mit Worten bekannt haben? Haben wir uns schuldig gemacht, wo nicht der groben, doch der feinen Abgötterei, die auf so viele und unzählige Weise begangen werden kann? Haben wir mit unserm Geld und Gut, mit unserer Ehre und unserm Ansehen, mit unserm Leibe, mit andern Menschen, mit welchen wir umgehen, Abgötterei getrieben? Sind wir mit unserer Furcht, Liebe und Vertrauen von Gott abgewichen und haben dieselbe solchen Dingen zugewendet, die kein Vermögen haben, uns wahrhaftig selig zu machen? Sind wir vielleicht noch in dem alten Aberglauben verwickelt und schreiben diesen und jenen Kreaturen mehr Kraft zu, als ihnen der Schöpfer gegeben hat? Haben wir noch ein ungläubiges, arges Herz, das von dem lebendigen Gott abweicht, oder machen wir uns, wo nicht sichtbare Bilder, dennoch falsche Denkbilder in unserm Verstande von diesem allerhöchsten und vollkommensten Wesen? Ach, unser Gewissen wird uns vielleicht wegen dieses oder jenes Punktes in diesem Augenblicke anklagen, und uns als Übertreter des ersten Gebots verurteilen, ob wir gleich bisher gemeint haben, wir hätten uns geprüft, es stünde in Ansehung des

Dienstes Gottes ganz gut um uns, es hätte mit dem allen seine Richtigkeit, wir könnten auch dieses oder jenes schon überhüpfen. Wie steht's ferner mit dem, was in diesem Gebot geboten ist? Haben wir uns befließigt, zu einer wahren Erkenntnis Gottes aus dem Lichte der Vernunft und aus dem Lichte der Offenbarung zu gelangen? Haben wir Gott den Dienst erwiesen, den wir ihm zu leisten schuldig sind durch die höchste Furcht, Liebe, und durch das höchste Vertrauen? Haben wir uns selbst und alle Kreaturen willig verleugnet? Haben wir an Jesum Christum, den Sohn des allerhöchsten Gottes, geglaubt, und sind durch diesen Glaubensweg zum Vater gekommen? Ist in unserm Herzen ein fester beständiger Vorsatz, alles zu meiden, wodurch Gott beleidigt werden könnte, und alles dasjenige zu tun, was ihm wohlgefällt? Auch hier ist wieder zu besorgen, dass wir unser eigen Gewissen zum Zeugen wider uns haben werden, wenn wir uns auch durch eine falsche Einbildung aus Eigenliebe schmeicheln und uns bereden wollen, dass wir ja Gott allerdings lieb hätten, ihn fürchteten und ihm vertrauten.

② Wir sollen aber zum andern dieses Gebot auch zur Erweckung gebrauchen, dass, wenn wir nun überzeugt sind, wir haben dasselbe auf so mancherlei Weise übertreten und aus den Augen gesetzt, wir nun vor dem Angesicht Gottes den Vorsatz fassen, uns hinfüro genauer an dasselbe zu binden, zumal da wir hören, dass es bloß zu unserm Nutzen geschieht, und dass uns Gott damit keineswegs eine Last auflegen, oder uns eine Qual zufügen wolle, sondern dass seines Herzens Meinung dahin gehe, uns vor aller Unruhe zu verwahren und uns an sich, als die Quelle des Lebens, der Gnade und des Segens, zu verbinden.

③ Und also sollen wir's auch drittens zu unserm Trost gebrauchen. Und o, was liegt doch darin für eine unvergleichliche Menschenliebe, dass er sich so tief zu uns armen Menschenkindern herab lässt, und dass er sich freiwillig und ungebeten zu unserm Gott anbietet; dass er zu uns sagt: Ich bin der Herr, dein Gott; ich will dein höchstes Gut sein, bleibe nur bei mir, und mache dir neben mir keine andern Götter! Was fordert er darin anders, als Dinge, die uns zu unserm wahren Besten, zur Beförderung unsers Friedens, zur Bewahrung unsers Herzens von tausenderlei Zerstreungen und Unruhe dienen können? Was ist seliger, als sich an diesem heiligen Wesen allein halten, demselben sich mit Leib und Seele ergeben, und sein einiges notwendiges Geschäft daraus machen, ihn zu fürchten, zu lieben und ihm zu vertrauen, dass man im kindlichen Gehorsam von ihm abhängt und in solcher Ordnung den Einfluss seines Segens in Jesu Christo genießen möge? Sollte uns dies nicht zu unserer Stärkung und Trost gereichen, da uns die evangelische Betrachtung des ersten Gebots in den Mittelpunkt aller Ruhe einführt?

Nun, der Herr segne denn die Betrachtung dieses ersten und der übrigen Gebote zu unserer reichen Erbauung!

Gebet.

Treuer und lebendiger Gott! wir schämen uns billig vor deinem Angesicht, wenn wir bedenken, wie heilig und gut deine Gebote sind, und wie wir nichts desto weniger so mutwillige Übertreter derselben waren. Ach wie unvernünftig haben wir doch darin gehandelt, dass wir wider unsere eigene Seligkeit stritten und Feinde unserer eigenen Ruhe waren, und uns damit in ein Labyrinth (Irrgarten) ängstlicher Sorgen und empfindlicher Schmerzen bei aller Unruhe stürzten, da wir es so gut hätten haben können, wenn wir bei dir, dem allerhöchsten Gute, geblieben wären, dich über alles gefürchtet,

geliebt, dir über alles vertraut, und uns dir mit Leib und Seele ergeben hätten! Ach gib uns die Hässlichkeit unsers Ungehorsams in deinem Lichte recht zu erkennen, und beschäme uns darüber aufs Kräftigste in unserm Inwendigen! Da du aber siehest, dass wir keine Kräfte haben, das zu tun, was du von uns verlangst, sondern dass wir die von dir empfangenen Kräfte durch den Sündenfall leider verloren haben und sie wieder von dir erwarten müssen, du aber in deinem gesegneten Evangelio die Quelle eröffnet, und den Schatz und Vorrat deiner göttlichen Kräfte geoffenbart hast, ach so gib, dass wir uns selbst nicht im Lichte stehen, sondern mit großer Begierde kommen zu deinem Sohne, zu dem Ebenbilde deines Wesens, zum Spiegel deiner Vollkommenheit, dass wir uns mit ihm durch den Glauben vereinigen, ihn für unsern Mittler und Heiland erkennen, und seinen heiligen Geist empfangen, damit durch denselben auch dieses dein erstes Gebot in unser Herz und Sinn geschrieben werde, und wir also geartet sein mögen, wie du es in deinen heiligen Geboten von uns forderst. Senke denn deine kindliche Furcht, brünstige Liebe und gläubiges Vertrauen auf deine unendliche Gütigkeit in unser Herz und Seele, bewahre uns vor aller groben und feinen Atheisterei und Abgötterei, vor allem Aberglauben und Unglauben, wie auch vor allem Bilderdienst, und erleuchte uns durch dein himmlisches Licht, damit wir in Verleugnung aller irdischen Dinge und Kreaturen zum Glauben an Jesum und zum Gehorsam gegen deinen heiligen Willen gebracht werden. Pflanze also selbst in uns, o Herr, dasjenige, was du von uns verlangst, damit wir etwas sein mögen zum Lobe deines allerheiligsten Namens, durch Jesum Christum unsern Herrn und Heiland!

Amen

Die vierte Betrachtung.

Über das zweite Gebot.

Gebet.

Lebendiger und ewiger Gott, der du uns ein Gebot gegeben hast, dass wir deinen großen und herrlichen Namen nicht unnütz führen sollen, damit wir nicht in dein Gericht fallen und deinen gerechten Zorn empfinden müssen, wir sind jetzt zusammen gekommen, deinen heiligen Namen zu loben und dein göttliches Wort mit einander zu betrachten, ach so gib, dass wir nicht auch unter solcher Handlung einen Missbrauch deines Namens begehen, indem wir zwar zusammen kämen als ein Volk, das begierig wäre, deinen Willen aus deinem Wort zu erkennen, aber nicht die geringste Lust bei uns empfänden, unser Leben danach einzurichten. Bewahre uns vor solcher schweren Heuchelei, und gib, dass wir nicht nur lernen, wie wir deinen Namen nicht entheiligen sollen, sondern dass auch unser ganzes künftiges Leben nichts anders sein möge als eine rechte Heiligung deines Namens hier in der Zeit, damit wir auch dorthin gelangen mögen, wo dein Name aufs Vollkommenste wird geheiligt, gerühmt und verherrlicht werden. Dazu segne auch in dieser Stunde dein Wort an unsern Seelen, um deines Namens willen. Amen.

Wir haben das vorige Mal das erste Gebot mit seiner Vorrede betrachtet, da es heißt: Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine andern Götter neben mir haben, und erst den Verstand solches Gebotes und der Worte, daraus es besteht, untersucht, zum andern den Inhalt desselben erwogen, und dann drittens den rechten Gebrauch und Nutzen desselben angewiesen. Eben diese Ordnung soll auch beim zweiten Gebot beobachtet werden, welches im 2. Mose am 20. Vers 7 also lautet:

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen, oder wie es im Katechismus lautet, nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

1.

Was nun zuvörderst **den Verstand** dieses Gebots betrifft, so fasst dasselbe teils ein gewisses Verbot, teils eine beigesetzte Bedrohung in sich.

1.1 Das Verbot ist in den Worten verfasst: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. Hier kommt es vornehmlich auf zwei Stücke an, nämlich was der Name Gottes sei, und was das heiße, den Namen Gottes missbrauchen.

❶ Der Name Gottes heißt überhaupt alles dasjenige, wodurch sich Gott, der Herr, den Menschen bekannt gemacht hat. Dahin gehören

➤ seine göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, wodurch er sich von allen Kreaturen unterscheidet, gleichwie ein Mensch von dem andern durch seinen Namen unterschieden wird; dergleichen sind seine Ewigkeit, seine Unveränderlichkeit, seine Allgegenwart, seine Allmacht, seine Allwissenheit, Allweisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Gütigkeit, Liebe und Barmherzigkeit.

➤ Es gehören dahin seine göttlichen Werke, die er sowohl im Reiche der Natur, als im Reiche der Gnade bewiesen hat, welche insgesamt ein Spiegel seiner unendlichen Vollkommenheiten sind. So sieht man in dem Werk der Schöpfung insonderheit seine Allmacht und Weisheit, in dem Werk der Erlösung insonderheit seine Gerechtigkeit und Liebe, und in dem Werk der Heiligung insonderheit seine Heiligkeit und Barmherzigkeit hervorleuchten.

➤ Es gehört dahin sein göttliches Wort, welches der Schlüssel ist zur rechten Erkenntnis sowohl seiner Werke, als auch seiner Wohltaten und Wunder, die er zum Besten des menschlichen Geschlechts getan hat.

➤ Es gehören dahin alle die Namen und Wörter, mit welchen der Name Gottes in der heiligen Schrift ausgedrückt, und mit welchen der wahre Gott von den falschen Göttern unterschieden wird, besonders der große und ehrwürdige Name Jehovah (der Herr); der Name Elohim (Gott), der Name El Schaddai (der Höchste). Desgleichen sind auch hierher zu rechnen die Namen des im Fleisch geoffenbarten Sohnes Gottes, da er heißt Jesus, Christus, Immanuel u.s.w. Ja der Sohn Gottes wird Sprüche 18,10 und anderswo genannt der Name des Herrn, weil sich Gott in ihm und durch ihn dem menschlichen Geschlecht am allervollkommensten geoffenbaret hat, daher der Vater von ihm spricht (2. Mose 23,21): Mein Name ist in Ihm.

➤ Gehört endlich noch dahin das Lob und Preis der Tugenden, der Vollkommenheiten und der Werke und Taten Gottes, ja der ganze Dienst, welcher Gott von seinem Volk erwiesen wird, wie es Psalm 8,2 heißt: Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel! d. i. Alle Lande sind mit deinem Preis, Ruhm und Dienst erfüllt. Das heißt also der Name Gottes, nämlich seine göttlichen Vollkommenheiten, seine göttlichen Werke, sein göttliches Wort, die Namen, wodurch sein Wesen ausgedrückt wird, und das Lob und der Preis seiner Vollkommenheiten.

❷ Fragen wir aber nun zum andern, was das heiße, den Namen Gottes missbrauchen, oder, wie es eigentlich heißt, ihn vergeblich, unnützlich führen und tragen, so ist zu wissen, dass man den Namen Gottes auf zweierlei Weise tragen und führen kann:

➤ Wenn man sich nach den Namen Gottes von andern nennen lässt, oder für einen solchen erkannt sein will, der mit Gott im Bunde steht, und der ihm besonders angehört;

➤ wenn man selber den Namen Gottes ausspricht, nennt und in seinem Munde führt. Beides nun kann geschehen, entweder auf eine rechtmäßige, geziemende und erlaubte Weise, oder aber auf eine vergebliche, eitle, betrügerische Weise, mit Unbedachtsamkeit, falschem Ruhm, Heuchelei u.s.w. Und dies letztere ist es eigentlich, was in diesem Gebot verboten wird mit den Worten: Du sollst den Namen deines

Gottes nicht missbrauchen, nicht vergeblich, eitel und unnützlich führen, das ist, du sollst ihn weder ohne Andacht und Ehrerbietigkeit nennen, noch ihn zu etwas gebrauchen, dazu er nicht gegeben noch bestimmt ist. Das ist der Verstand des Verbots.

1.2 Diesem Verbot ist nun eine Bedrohung beigefügt in den übrigen Worten: Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, d. i. nicht für rein und unschuldig halten, der seinen Namen missbraucht. Einen nicht für unschuldig halten, heißt nach der Redensart der heiligen Schrift einen zum höchsten schuldig halten. Wer aber vor Gottes Richterstuhl für höchst schuldig gehalten wird, der kann unmöglich der gerechten Strafe entfliehen, und also ist's einerlei, wenn's Luther gegeben hat: Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht, sondern wird ihn vielmehr mit zeitlichen und ewigen Strafen heimsuchen.

Es fragt sich aber, warum denn insonderheit diesem Gebot eine Drohung beigefügt wird, gleichwie dem vierten Gebot im Gegenteil eine Verheißung angehängt ist? Antwort: es wird dem zweiten Gebot eine Drohung beigefügt,

❶ weil die Sünde, die in diesem Gebot Verboten wird, die Ehre Gottes unmittelbar antastet und verletzt. Denn unter den Menschen ist's also beschaffen, dass die Ehre oder auch der Schimpf, der eines Menschen Namen zugefügt wird, so angesehen wird, als wenn er der Person selbst widerfahren wäre. Wenn z. B. eines Menschen Name von der Obrigkeit an den Galgen geschlagen wird, so wird seine Person selbst dadurch auf das Äußerste beschimpft, für infam und unehrlich gehalten. Also geht auch der Schimpf, der Gottes Namen angetan wird, auf Gott selbst, der diesen Namen trägt.

❷ Geschieht's auch darum, weil die Menschen insgemein die Sünden, die wider dieses Gebot streiten, nicht hoch genug achten, sondern dieselben leichtsinnig verkleinern, weil sie mehr interessiert sind für ihre eigene Ehre, dass die nicht verletzt werde, als für die Ehre des großen und herrlichen Namens Gottes. Weil nun die Obrigkeit den Missbrauch des Namens Gottes, ausgenommen die Gotteslästerung, nicht zu bestrafen pflegt, so hat Gott dies über sich genommen, dass er den Verletzer seiner Ehre, einen solchen Beschimpfer seines Namens, nicht ungestraft lassen wolle. Gesetzt, dass er den gerechten Strafen der Obrigkeit entfliehe, so soll er den gerechten Gerichten Gottes nicht entfliehen. Das ist also der Verstand dieses Gebots.

2.

Müssen wir **den Inhalt** desselben etwas sorgfältiger untersuchen; darin wird, wie in allen andern Geboten

1. etwas verboten und untersagt,
2. etwas geboten.

2.1 Dasjenige, was in diesem Gebot verboten wird, ist aller Missbrauch und Entheiligung des Namens Gottes, welcher sonderlich mit der Zunge geschieht. Luther hat in seiner Erklärung über das zweite Gebot die vornehmsten Arten dieser Entheiligung ausgedrückt, wenn er spricht: Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass

wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen. Das sind aber freilich die Arten nicht alle, wie man den Namen Gottes entheiligen und vergeblich führen kann, sondern es kann Gottes Name entheiligt werden teils auf eine grobe, teils auf eine feine Weise.

❶ Zu den groben Arten, Gottes Namen zu missbrauchen, zu entheiligen und vergeblich zu führen, gehören insonderheit folgende fünf Stücke:

➤ zum ersten alle Arten der Gotteslästerung, da man

entweder den ruhmwürdigen Namen Gottes und Vaters unsers Herrn Jesu Christi mit ehrenrührigen und ruchlosen Worten antastet, wodurch der Glanz seiner Vollkommenheiten und Tugenden bei den Menschen verdunkelt, und ihm diese und jene Fehler, Schwachheiten, Unwahrheiten und Torheiten beigemessen werden; oder da man den Sohn Gottes lästert, ihn für einen Verführer und falschen Propheten hält, wie das arme jüdische Volk bis auf den heutigen Tag noch tut; oder da man den heiligen Geist, als den Geist der Gnaden, schmäht; oder da man das Werk, so Gott in der Seele seiner Kinder führt, dem Teufel zuschreibt, und es im, tollen und blinden Eifer, wider besser Wissen und Gewissen, für Quälerei, Enthusiasterei (Überspannung), Betrugerei u.s.w. ausgibt.

▪ Gehört dahin, wenn man lästerliche antichristische Irrtümer ausstreut, dadurch die geoffenbarte Wahrheit Gottes gelästert und verdunkelt wird.

▪ Wenn man Knechte und Kinder Gottes verhöhnt und mit vielen Verleumdungen anschwärzt.

▪ Wenn man die göttliche Gnadenordnung und Mittel lästert, das Predigtamt, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl spöttisch und ruchlos beurteilt.

▪ Wenn man Gottes Wort, das in der heiligen Schrift enthalten ist, mit frecher Zunge antastet, die göttliche Eingebung derselben leugnet, die heilige Schrift der Verwirrung, Unwahrheit und Widerspruchs beschuldigt, Sprüche der heiligen Schrift leichtfertiger Weise verkehrt, sie zu allerhand Unfläterei und üppigem Scherz missbraucht oder sonst die göttliche Wahrheit spottet. Das alles sind Arten der Gotteslästerung, welche stufenweise immer höher steigen, und von diesen gilt das Wort des Herrn, dass er den nicht wolle ungestraft lassen, sondern ihn auf eine empfindliche Art heimsuchen und züchtigen, der sich also an seinem heiligen Namen vergreifen würde.

➤ Es gehören zum andern zu dieser groben Art des Missbrauchs des Namens Gottes alle sündlichen Eidschwüre. Dahin gehören alle leichtsinnigen Eidschwüre, wenn man im gemeinen Leben ohne Not und ohne Aufforderung der Obrigkeit allerlei Kleinigkeiten bei dem Namen Gottes beteuert, um dadurch seinen Worten ein großes Ansehen und Glaubwürdigkeit zu geben, während man doch solchen Leuten insgemein am wenigsten glaubt, die immerdar in ihrem Munde allerlei Beteurungen und Eidschwüre haben und dieselben so leichtsinnig verschwenden. Es gehören ferner dahin falsche Eidschwüre, da man mit einem Eide etwas verspricht und doch nicht hält, ja wohl nicht zu halten gedenkt; oder wenn Zeugen im Gerichte nach abgelegtem Eide etwas aussagen, davon ihnen doch das Gegenteil bekannt ist, da man also den heiligen, wahrhaften und gerechten Gott zum Zeugen seiner Lügen anruft, und also seinen Namen auf eine entsetzliche Art schändet. Es gehören endlich dahin solche Eidschwüre, die man bei den Kreaturen tut, da man bei seiner Seele oder bei einer andern

Kreatur schwört, und also Gott die Ehre entwendet, die ihm gebührt, sintemal er in seinem Wort ausdrücklich geboten hat: Bei meinem Namen sollt ihr schwören. (5. Mose 6,13)

➤ Drittens gehören unter die grobe Art des Missbrauchs des Namens Gottes allerhand Arten der Flüche, wenn man etwas in Gottes oder des Teufels Namen entweder sich selbst anwünscht, wie denn unbedachtsame, unsinnige Leute fast bei einem jeden Wort im Munde haben: Gott strafe mich! u. dgl. und sich selbst wünschen, dass sie der Donner erschlagen, dass sie der Teufel holen soll u.s.w.: oder wenn man andern dergleichen anwünscht, dass sie an dieser und jener Krankheit verrecken und umkommen sollen, ja, wohl gar gewisse Psalmen und Lieder dazu missbraucht, seine Feinde tot zu beten und ihnen allerlei Unglück über den Hals zu bringen.

➤ Es gehört zum vierten unter die grobe Art des Missbrauchs des Namens Gottes alle Zauberei, davon die grösste Art ist, wenn einige verruchte Leute Gott, dem Herrn, gänzlich absagen, ihren Taufbund widerrufen und sich dem Teufel ergeben, damit sie durch seine Hilfe allerlei Böses und Schaden stiften mögen. Es gehört dahin, wenn man Wahrsager um Rat fragt, um allerlei geheime und verborgene Dinge von ihnen zu erfahren. Es gehört dahin aller Aberglaube, wozu Gottes Name missbraucht wird, z. B. wenn man mit gewissen Worten, oder mit Sprüchen der heiligen Schrift, oder mit gewissen Gebetsformeln Krankheiten vertreiben, sich fest machen, Feuer verlöschen, sich gegen Donner und Blitz verwahren will u.s.w. Welche Arten die unbesonnenen Menschen noch entschuldigen wollen, dass sie sagen, sie täten ja damit nichts Böses, sie täten ja alles im Namen Gottes, im Namen der hoch heiligen Dreieinigkeit, wie denn das Sünde sein könne? während doch ihr Gräuel, den sie begehen, darin besteht, dass sie Gottes Namen zur einer Sache brauchen, wozu er nicht gegeben ist, und also dadurch denselben aufs Höchste beschimpfen und entehren.

➤ Endlich zum fünften ist dahin zu rechnen das leichtsinnige Nennen des Namens Gottes oder Jesu, welches ohne Ehrerbietigkeit geschieht, wenn man unbesonnen in den Tag hinein sagt: Ach Gott, ja! Herr Jesu, ja! Herr Jesu, nein! ach Herr Je! u. dgl., und also an den Namen sich vergreift, zu welchen man in der Stunde des Todes seine Zuflucht nehmen soll.

Wer dieses alles tut, wer sich dieser Arten der Gotteslästerung, der sündlichen Eidschwüre, der Fläche, der Zauberei, der leichtsinnigen Benennung des Namens Gottes schuldig macht, oder wer solches nicht bestraft, dabei lacht, der entheiligt auf eine grobe Art den Namen Gottes, und hat nichts gewisser zu erwarten, als die angehängte Drohung: der Herr wird den nicht ungestraft lassen.

② Was aber die feine Art betrifft, nach welcher man Gottes Namen entheiligen kann, so sind wieder fünf Stücke dahin zu rechnen.

➤ Erstlich alle Arten der Heuchelei sowohl in der Lehre, als auch im Leben. In der Lehre, wenn man falsche Lehren, eigene Einfälle und Träume für Gottes Wort ausgibt, die heilige Schrift fälschlich auslegt und verkehrt, um andere Menschen dadurch zu verführen, und die von Gott geoffenbarten Wahrheiten zu verdunkeln; wenn man Gottes Wort und die Gnadenmittel zur Sicherheit missbraucht, wenn man sich fromm, heilig und andächtig anstellt, und doch den Schalk im Herzen verbirgt; wenn man unter dem Schein der Wahrheit und des Eifers für Gottes Ehre allerlei Unfug treibt, unschuldige Knechte Gottes verketzert, seine eigene Ehre, seinen eigenen

Ruhm, Nutzen und Vorteil sucht, das heißt in der Erklärung Luthers beim andern Gebot eigentlich Lügen und Trügen bei Gottes Namen. Denn das eigentlich sogenannte Lügen gehört ins achte Gebot. Wenn man aber bei Gottes Namen allerlei Heuchelei und Bosheit treibt, das ist eigentlich im zweiten Gebot verboten.

➤ Zum andern gehört unter die feine Art des Missbrauchs des Namens Gottes aller falscher Ruhm des Christentums, da man den Namen Christi trägt, sich von diesem Gesalbten Gottes einen Christen nennt, und doch weder den Sinn Christi hat, noch seiner Lehre gehorsam ist, noch auch seinem heiligen Exempel folgt, sondern vielmehr unter die Schandflecken seines Namens, als unter seine wahren Diener gehört.

➤ Es ist zum dritten dahin zu rechnen aller eigene Ruhm, und sonderlich die geistliche Hoffart, da man von seiner Frömmigkeit, von seinem Beten, Singen, Fasten, Almosengeben viel Wesens macht, und seinen Ruhm und Ehre bei Menschen sucht, damit aber dasjenige aus den Augen setzt, was David im 115. Psalm, Vers 1 sagt: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit. So lange man also diesen Eigenruhm und diese eigene Gerechtigkeit nicht verleugnet, so ist man nicht imstande, den Namen Gottes auf eine geziemende Art zu heiligen.

➤ Es gehört viertens unter die seine Art des Missbrauchs des Namens Gottes allerlei Ärgernisse, die man sonderlich denen, welche keine Christen, sondern Juden, Heiden und Türken sind, gibt, dergleichen Ärgernisse nichts anderes als eine Lästerung des Namens Jesu Christi bei solchen ungläubigen Völkern nach sich ziehen können, worüber Gott beim Propheten Ezechiel klagt, da er von seinem Volke spricht (Kap. 36,20): Sie hielten sich wie die Heiden, dahin sie kamen und entheiligten meinen heiligen Namen, dass man von ihnen sagte: Ist das des Herrn Volk, das aus seinem Lande hat müssen ziehen? Hat er kein besser Volk, so hat er wohl Ursache, sich dessen zu schämen.

➤ Es gehören fünftens unter die feine Art des Missbrauchs des Namens Gottes alle Unterlassungen der Pflichten dieses Gebots, da man z. B. unterlässt den Namen Gottes und Jesu Christi vor den Menschen zu bekennen, dieweil man sich desselben schämt, und nicht gerne sonetwegen einen Spottnamen tragen will; da man ferner unterlässt, den Missbrauch des Namens Gottes geziemend zu bestrafen, oder nach allen Kräften und Vermögen solchen zu verhindern; da man unterlässt zu beten, den Namen Gottes in allen Nöten anzurufen, ihn zu loben und zu danken. Auf diese Art wird der Name Gottes auf eine seine Weise entheiligt, und das ist es, was in diesem Gebot verboten wird.

2.2 Dasjenige nun, was darin geboten wird, ist kurz die Heiligung des Namens Gottes, um die wir in der ersten Bitte bitten, und zwar um diejenige Art, die man in seinem Leben und Wandel beweisen muss. Hier aber wird vornehmlich gesehen auf eine solche Heiligung, die mit der Zunge geschieht, und zwar auf fünf folgende Arten:

❶ Erstlich durchs Gebet und durch die Anrufung des Namens Gottes, sowohl außer besondern Nöten, als auch in den größten Nöten. Denn dadurch ehren wir unsern Gott und Vater aufs Höchste, wenn wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen, und ihn um Hilfe in allen unsern Anliegen anrufen; damit bekennen wir in der Tat, dass er ein gütiger, frommer, barmherziger, allmächtiger, wahrhaftiger Gott sei und diejenigen erretten werde, die ihn anrufen.

② Es geschieht zum andern die Heiligung des Namens Gottes durch Danksagung und Lobgesänge, es sei für geistliche oder leibliche Wohltaten, da wir durch eine jede Spur der Herrlichkeit Gottes, die uns entweder aus seinem Worte oder durch seine Werke in die Augen leuchtet, dazu bewogen werden, ihn in unsern Herzen hoch zu achten, und auch unsern Mund, durch die Erzählung seiner Wohltaten, in seinem Lobe überfließen lassen.

③ Es geschieht zum dritten die Heiligung des Namens Gottes durch fleißige Beobachtung und Untersuchung der Werke Gottes im Reich der Gnaden, die er teils an uns selbst, teils an andern getan hat. Wenn wir also die Fußstapfen seiner Weisheit, seiner Gütigkeit, seiner Macht, seiner Gnade und Wahrheit u.s.w. beobachten, und zwar zu dem Ende, damit wir daraus zu mehrerer Erkenntnis seines Namens und seiner unendlichen Vollkommenheiten gelangen mögen, so ehren und heiligen wir recht den Namen unsers Gottes. Dahin gehört. auch insonderheit die rechtmäßige Behandlung der heiligen Schrift und die Untersuchung des Sinnes des Geistes, der darin liegt, welches gleichfalls ein Mittel ist, zur Erkenntnis der Herrlichkeit des Namens Gottes zu gelangen.

④ Es geschieht zum vierten die Heiligung des Namens Gottes durch ein freimütiges Bekenntnis des Namens Gottes und der göttlichen Wahrheit, auch zur Zeit der Verfolgung, da man solch Bekenntnis nicht ohne Gefahr seines Lebens ablegen kann, oder da man zum wenigsten seinen ehrlichen Namen in den Raub geben, und als ein Verführer und Irrgeist sich ansehen lassen muss, wenn man den Namen Gottes verehren, verherrlichen und bekennen will.

⑤ Es geschieht zum fünften die Heiligung des Namens Gottes, durch einen rechtmäßigen Eid in wichtigen Sachen, die entweder Gottes Ehre oder des Nächsten Wohlfahrt betreffen, wodurch allerhand Streitigkeiten und Zänkereien können aufgehoben werden, besonders, wenn solches auf Befehl der Obrigkeit geschieht; da sind solche Eidschwüre ein wahrhaftiges Stück des Gottesdienstes und ein wirkliches Bekenntnis, dass Gott allwissend sei, dass er gerecht sei, und dass er die Falschheit und Bosheit nicht ungestraft lassen werde. Daher Gott im 5. Mose 10,20 solche Eidschwüre ausdrücklich befiehlt und spricht: Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen, ihm sollst du anhangen, und bei seinem Namen schwören. Daher ist es ein vergeblicher Skrupel, den sich Leute, die keinen genugsamen Unterricht haben, daraus machen, wenn sie auf Befehl der Obrigkeit in einer wichtigen Sache schwören sollen.

Und das ist es denn auch, was in diesem Gebot geboten wird, nämlich die Heiligung des Namens Gottes durch Gebet, durch Danksagung, durch Untersuchung der Werke Gottes, durch ein freimütiges Bekenntnis der Wahrheit und des göttlichen Namens, durch einen rechtmäßigen Eid.

3.

Was nun endlich noch den **Gebrauch** dieses Gebotes betrifft, so haben wir dasselbe zur Prüfung, zur Erweckung und zum Trost, wie das erste Gebot, anzuwenden. »

① Erstlich müssen wir dasselbe gebrauchen zur Prüfung, dass wir uns nach den Stücken, die sowohl in diesem Gebote untersagt, als die darin vorgeschrieben und

geboden werden, prüfen. O wie viele unter denen, die sich Christen nennen, machen sich auf mancherlei Art schuldig der Lästerung des Namens Gottes, seiner Kinder und Knechte, seiner Ordnung, Gnadenmittel und des Worts, darin er unsere Seligkeit geoffenbart hat! Wie manche beflecken ihr Gewissen mit leichtfertigem und vergeblichem Schwören, oder auch mit falschen und solchen Eidschwüren, die bei Kreaturen mit Hintansetzung des Namens Gottes geleistet werden! Wie viele wünschen sich und andern allerlei Böses, und wüten so als grimmige Tiere wider ihr eigenes Wohlsein, da sie recht begierig danach sind, dass sie Gott strafen und ein Exempel seiner Gerechtigkeit an ihnen darstellen soll! Diese armen Kreaturen wissen leider nicht, was der Zorn Gottes auf sich habe, und wie er einen solchen elenden Erdenwurm zerquetschen könne! Wie viele machen sich sowohl auf eine grobe als feine Art der Entheiligung des Namens Gottes schuldig! Und wie oft hört man auch unter uns den Namen Gottes, den teuren Namen Jesu, vor welchem sich alle Knie beugen sollen, leichtsinniger Weise, ohne einige Ehrfurcht vor Gott, nennen und aussprechen! Und wo auch nicht alle diese groben Arten des Missbrauchs des Namens Gottes in der Christenheit gemein sind, so sind doch die feinen Arten mehr als allzu gemein. Denn auf wie mancherlei Weise wird nicht Heuchelei begangen in Lehre und Leben! wie oft schmeichelt man sich mit falschem Ruhm! wie viele Ärgernisse werden nicht den Juden, so unter uns wohnen, durch das liederliche und gottlose Leben gegeben? Und wie oft werden die Pflichten dieses Gebots, die uns darin vorgeschrieben sind, unterlassen! Ein jeder hat sich danach aufrichtig; zu prüfen, ob er in seinem Gewissen dieser und der damit verknüpften Sünden schuldig ist, aber auch ferner zu untersuchen, ob er dasjenige beobachtet habe, was hier befohlen wird? ob er in allen Nöten den Namen seines Schöpfers und Erhalters angerufen? ob er ihm für die empfangenen Wohltaten gedankt und ihn gelobt? ob er einen rechten Fleiß auf die Untersuchung seiner Werke im Reich der Gnaden, und in der Untersuchung seines Worts angewendet habe, um dadurch zur Erkenntnis seines Wesens zu gelangen? ob er ihn ohne Menschenfurcht bekannt, und sich nicht geweigert habe, wenn es von ihm gefordert worden, auch durch einen rechtmäßigen Eid den Namen Gottes zu verherrlichen und ein Bekenntnis seiner Allwissenheit, Allmacht und Wahrheit abzulegen? O dass nur bei uns allen die Wurzel dieser Pflichten recht gepflanzt sein möchte, welche ist eine rechte Hochachtung des Namens Gottes! So lange diese nicht in der Seele durch den heiligen Geist gepflanzt ist, so ist's vergeblich, dass man die Pflichten dieses Gebots einschärft. Und gesetzt, dass man auch eins und das andere hiervon ablegt, gesetzt, dass man z. B. die leichtsinnige Benennung des Namens Gottes und Jesu hinfort unterließe, deren man sich bisher schuldig gemacht hätte, so würde man sich doch fälschlich überreden, dass man diesem Gebot ein Genüge getan hätte, wo es nicht herrührt aus einer innigen Hochachtung dieses Namens. Und wo man auch denselben recht gebraucht hat, wozu er uns gegeben ist, so reicht das bei weitem nicht hin, uns von der Übertretung dieses Gebots vor Gott frei zu machen.

② Wir sollen aber uns auch, wenn wir so manches in der Prüfung gefunden, dieses Gebot ferner zur Erweckung dienen lassen. Zuvörderst muss der Grund gelegt werden in einer wahren Bekehrung, da man einen Blick in sein großes Verderben getan, und seinen hässlichen und abscheulichen Namen vor Gott kennen gelernt hat, wie man nämlich durch die Abweichung vom Gesetz Gottes unter diejenigen Arten seiner Kreaturen geraten ist, welche in der heiligen Schrift Kinder des Teufels, Schlangen und Ottergezüchte und gräuliche Ungeheuer heißen. Das muss der erste Grundstein sein bei der Beobachtung dieses Gebots.

Wenn man so in seiner hässlichen Gestalt sich schämt, so muss man ferner seine Zuflucht nehmen zu dem Namen des Herrn, von welchem es heißt (Spr. 18,10): Der Name des Herrn ist ein festes Schloss, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt. Man muss im Namen Jesu Christi, den man bisher so gröblich beleidigt hat, nun seine Knie beugen vor dem Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit; man muss ihn um seinen Geist anrufen und bitten, dass er seinen Namen in unser Herz und an unsere Stirne schreiben, auch eine solche tiefe Hochachtung und Ehrerbietigkeit vor demselben in uns wirken wolle, dass wir lieber den Augenblick unsern Hals darstrecken, als wissentlich und vorsätzlich seinen Namen entheiligen, unnützlich führen, und auf eine grobe oder feine Art missbrauchen wollen. Dazu erwecke sich ein jeder vor dem Angesicht desjenigen, der dieses Gebot gegeben hat, und dermal einst Rechenschaft von ihm fordern wird, wie er dasselbe beobachtet hat. Und das ist denn auch die rechte Ordnung, in der man alle die Pflichten, so in diesem Gebot enthalten sind, gottgefällig leisten kann.

③ Auf solche Art können wir auch drittens dieses Gebot zum Trost anwenden und gebrauchen. Es leuchtet daraus zuvörderst eine ganz besondere Gütigkeit und Liebe Gottes, da er uns warnet, dass wir, so lieb uns unsere Seligkeit ist, uns nicht an seinem Namen durch Missbrauch vergreifen sollen. Denn er ist ein verzehrendes Wetter, und die, so demselben zu nahe kommen, haben nichts anderes zu erwarten, als das, was einer Mücke widerfährt, wenn sie in die Flamme fliegt, dass sie nämlich elend von derselben verzehrt und in Asche verwandelt wird. Darum ruft uns Gott gleichsam in diesem Gebot zu: Nicht zu nahe, nicht zu nahe! Nahet euch nicht zu mir mit unreinen Herzen und Lippen, damit ihr euch selber keinen Schaden zufügt und in meine gerechte Strafe verfallt, wenn ihr euch an meinem Namen vergreift.

Es kann aber auch die Bedrohung, die in diesem Gebot angehängt ist für diejenigen, die den Namen Gottes missbrauchen, umgekehrt und in eine herrliche Verheißung verwandelt werden für diejenigen, die seinen Namen recht gebrauchen. So wahrhaftig nämlich Gott gedroht hat, dass er sich an demjenigen rächen wolle, der seinen Namen antastet und missbraucht, so wahrhaftig hat er hingegen versprochen, diejenigen zu segnen und mit allerlei geistlichen und leiblichen Wohltaten zu überschütten, die in der jetzt angezeigten Ordnung seinen Namen recht heiligen und würdiglich gebrauchen. Das gereicht dann zum Trost allen den Seelen, die in der rechten Ordnung Gottes stehen, und die sich befleißigen, den Namen ihres Schöpfers, Erlösers und Seligmachers recht zu gebrauchen und zu heiligen durch herzliche Danksagung für seine Wohltaten, durch fleißige Beobachtung seiner Fußstapfen, durch ein freimütiges Bekenntnis seiner Wahrheit und durch einen rechtmäßigen Eid. Die haben insgesamt diese Verheißung, dass Gott um des Namens Jesu willen ihre Namen unter diejenigen wolle angeschrieben sein lassen, die er liebt, und die er zu Erben aller seiner verheißenen Seligkeiten und Herrlichkeiten hingesezt hat.

Gebet.

Getreuer und lebendiger Gott, du Vater unsers Herrn Jesu Christi, wir preisen dich für den Unterricht, den du uns zu unserm Besten gegeben hast! Gib, dass wir es nicht dabei bewenden lassen, dass wir nur den rechten Verstand dieses Gebots und den Inhalt desselben in unser Gehirn fassen und uns einige Gedanken und Vorstellungen davon in unserm Gedächtnis machen. Gib, dass wir's auch nicht dabei bewenden lassen, dass wir wissen, wie mir dieses Gebot recht gebrauchen, und zu unserer Prüfung, Erweckung und

Trost anwenden sollen, sondern mache uns durch deinen Geist tüchtig, dass wir deinen heiligen Namen, davon wir in dieser Stunde gehört haben, recht gebrauchen, recht heiligen und würdig führen mögen. Gib uns zuvörderst zu erkennen unser tiefes Elend und Verderben, um welches willen wir solche hässliche und abscheuliche Namen in deinem Worte tragen, und in unserer Unart ein Abscheu in deinen heiligen Augen sind, damit wir durch solche Erkenntnis getrieben werden, unsere Zuflucht zu nehmen zu deinem lieben Sohn, in welchem dein Name ist, und in welchem du deine Liebe und verschonende Erbarmung aufs Vollkommenste geoffenbart hast, auf dass in seinem heiligen Namen unser unreiner abscheulicher Name möge versenkt und von demselben verschlungen werden, und wir hinfort nicht mehr als Kinder des Teufels, als Schlangen- und Ottergeburten, sondern als Kinder Gottes, als Erben des Reichs und der ewigen Seligkeit in deinem Buch eingeschrieben stehen, deinen Namen in unserm Herzen und vor unserer Stirn tragen. Erbarme dich also über uns, und segne dein Wort an unsern Seelen. Segne es zur Überzeugung und innigen Beschämung aller derjenigen, die deinen Namen bisher missbraucht haben. Segne es zur Erweckung, zur Stärkung und zum Trost allen denen, die bisher bemüht gewesen sind, deinen Namen recht zu gebrauchen, und lass also vielen Segen aus diesem deinem Worte auf ihre Seelen fließen, um deines heiligen Namens willen!

Amen

Die fünfte Betrachtung.

Über das dritte Gebot.

Gebet.

Treuer und gnädiger Gott! wir danken dir, dass du aus den Tagen der Wochen einen Tag ausgesondert hast, darin du uns Urlaub gegeben, alle unsere Berufsgeschäfte bei Seite zu setzen und uns allein in deiner Gemeinschaft zu ergötzen. Wir danken dir, dass du auch diese Ordnung so lange Zeit bis auf unsere Zeiten erhalten, und dabei verwehrt hast, dass sie nicht vom Satan hat können gestört werden. Wir danken dir, dass du uns auch in unserm Leben so manche Ruhetage feiern ließest, und an denselben durch dein Wort an unsern Herzen gearbeitet hast, um uns aus aller Unruhe dieses Lebens in deinen innigsten Frieden zu versetzen. Ist nun, o Herr, dieser dein Liebeszweck noch nicht an uns erreicht worden, so wollest du Gnade geben, dass auch diese Stunde dazu möge gesegnet sein, damit du diesen Endzweck erreichen mögest, und wir lernen, unsere Freude, Lust und Vergnügen allein an dir haben, und in deiner Gemeinschaft ruhen wie ein Kind in dem Schoß seiner Mutter. Mache uns dazu tüchtig durch deinen Geist, und segne dein Wort an unsern Herzen, um deines Namens willen! Amen.

Wir haben aus dem Gesetz Gottes bisher die zwei ersten Gebote betrachtet; es folgt nun in der Ordnung das dritte Gebot. Du sollst den Feiertag heiligen, oder wie die Worte im 2. Mose 20,8 lauten: Gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest.

Wir werden bei diesem Gebot wiederum

1. den rechten Verstand desselben,
2. den eigentlichen Inhalt und
3. den heilsamen Gebrauch in Erwägung ziehen.

1.

Haben wir uns also um den **rechten Verstand** dieses Gebotes zu bekümmern, wobei es hauptsächlich auf zwei Stücke ankommt:

1. Was durch den Feiertag oder Sabbathtag verstanden werde?
2. Was da heiße, den Feier- oder Sabbathtag heiligen?

1.1 Das hebräische Wort Sabbath hat seinen Namen von der Ruhe, und zwar von einer solchen Ruhe, da man von äußerlichen und irdischen Dingen ablässt, damit man sich in und an Gott belustigen möge. Es geschieht aber in der heiligen Schrift Meldung teils von einem Sabbath Gottes, teils von einem Sabbath der Kirche Gottes.

Von dem Sabbath Gottes heißt es 1. Mose 2,2: Als Gott alle seine Werke vollendet hatte, ruhte er von allen seinen Werken, die er machte. Diese Ruhe Gottes bestand zum Teil darin, dass er aufhörte, neue Arten von Geschöpfen zu schaffen, teils darin, dass er ein inniges Vergnügen und Wohlgefallen an den hervorgebrachten Geschöpfen hatte, die Fußstapfen seiner Weisheit und Allmacht an ihnen mit Vergnügen beschaute, sonderlich an dem Menschen, welcher sein Bild trug, und oder allerreinsten Spiegel seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit war.

Dieser Sabbath Gottes ist nun der Grund des Sabbaths der Kirche Gottes; denn wie Gott selbst nach vollendetem Schöpfungswerk am siebenten Tage ruhte, so verordnete er auch, dass die Menschen an diesem Tage ruhen sollten; daher heißt es in dem angezogenen zweiten Kapitel des ersten Buchs Mosis Vers 3: Dass Gott den siebenten Tag gesegnet habe und ihn geheiligt. Er segnete also den siebenten Tag, das ist, er erklärte ihn nicht nur für einen gesegneten Tag wegen des innigsten Vergnügens, so er an demselben Tage von allen seinen Werken empfunden hatte, sondern er versprach auch dem Menschen einen herrlichen Segen, wenn er seine innige Ruhe und Vergnügen an ihm suchen würde. Er segnete aber diesen Tag nicht nur, sondern er heiligte ihn auch, das ist, er sonderte ihn ab von den übrigen Tagen der Woche, und befahl, dass der Mensch diesen Tag zu nichts, als zur Verherrlichung seines Schöpfers anwenden sollte, obwohl der Mensch, wenn er in dem Stand der Unschuld geblieben wäre, auch an den übrigen Tagen der Woche Gott geliebt, gelobt und verherrlicht haben würde.

Von dieser Zeit an hat nun die Kirche Gottes den Feiertag gefeiert, doch auf eine andere Art im neuen, und auf eine andere Art im alten Testament. Was die Sabbathfeier des alten Testaments betrifft; so ist kein Zweifel, dass bereits die Patriarchen vor der Sündflut den siebenten Tag werden geheiligt, und besonders zum öffentlichen Gottesdienst ausgesetzt haben, denn sie hatten die göttliche Einsetzung des Sabbaths vor sich (1. Mose 2) und wiederholten diese gewiss so, dass sie an diesem Tage alle diejenigen Geschäfte, wodurch die Seelenruhe gestört und die Pflichten des öffentlichen Gottesdienstes gehindert worden wären, bei Seite setzten, und ihre Ruhe in Gott und in der Betrachtung seiner Wunder suchten.

Es ist demnach der Sabbath nicht erst am Berge Sinai in der Wüste eingesetzt worden, sondern er wurde nur damals als ein Tag, den man schon bis hierher feierte, noch nachdrücklicher eingeschärft. Daher es eben 2. Mose 20,8 heißt: Gedenke des Sabbathtages, gedenke des schon im Paradies eingesetzten Sabbathtages, dass du ihn heiligest. Ohne Zweifel ist demnach schon vor den Zeiten Mosis der Sabbath in der Kirche gefeiert und angewendet worden, teils zur dankbaren Überlegung der Wohltaten, welche Gott durch die Schöpfung und Erhaltung dem menschlichen Geschlecht erwiesen hat, teils zur gläubigen Betrachtung derjenigen Wohltaten, die durch das Werk der Erlösung dem menschlichen Geschlecht zu Teil werden sollten, wovon die blutigen Opfer eine Abbildung und Erinnerung geben mussten, teils zur Vorstellung der Ruhe, welche im ewigen Leben auf die Mühseligkeit dieses Lebens folgen sollte.

Nachdem aber Gott, der Herr, durch Mosen am Berge Sinai eine neue Verfassung der jüdischen Kirche machen ließ, so bekam auch der Sabbath, oder die Ruhe des siebenten Tages, eine andere Gestalt, als sie bisher gehabt hatte, und wurden einige Stücke, die mit zum jüdischen Zeremonialgesetz gehörten, demselben beigefügt; denn es befahl Gott aufs Allerstrengste durch Mosen, dass weder Mensch noch Vieh an diesem Tage einige Werke tun sollten. Es durften demnach am Sabbath nicht nur nicht solche Werke geschehen, die

den Gottesdienst hindern konnten, sondern auch keine solche, die sonst an sich erlaubt waren, z. B. Werke der Nahrung und des zeitlichen Berufs; man durfte am Sabbath nicht pflügen, säen, ernten, nicht Wein keltern, nicht Last tragen, nicht Handel und Wandel treiben, keine Reise anstellen; man durfte kein Holz hacken, keine Speise kochen, sondern die Speisen wurden am vorigen Tage gekocht und in heißer Asche bis auf den folgenden Tag aufgehoben; und über diesen zeremonialischen Umständen wurde so nachdrücklich gehalten, dass die Todesstrafe darauf gesetzt wurde, wenn sich jemand hätte gelüsten lassen, etwas hiervon zu übertreten. Ausdrücklich heißt es 2. Mose 31,14: Darum so haltet meinen Sabbath, denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit darinnen tut, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volke; und 4. Mose 15,32 wird ein Exempel erzählt von einem Manne, der am Sabbathtage Holz aufgelesen hatte, und deswegen auf Befehl Gottes von den Kindern Israel hinaus vor das Lager geführt und gesteinigt werden musste, dass er des Todes starb. So strenge wurde es also mit dem jüdischen Sabbath des alten Testaments gehalten.

Was nun aber den Sabbath des neuen Testaments betrifft, so ist zwar die ganze Zeit des neuen Testaments ein beständiger Ruhetag, da diejenigen, die an Jesum Christum glauben, bei ihm Ruhe für ihre Seele finden, da sie frei sind von dem schweren Joch des Zeremonialgesetzes und von der harten Dienstarbeit, da sie Gott alle Tage ihres Lebens dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Allein dadurch ist diejenige besondere Verpflichtung nicht aufgehoben, da wir selbst durch das Gesetz der Natur dazu verbunden sind, Gott, dem Herrn, einen besondern Tag in der Woche zu seinem öffentlichen Dienst auszusetzen, und zu dem Ende die Geschäfte, die uns an solchem Dienst hindern können, so lange zu unterlassen.

Diese Pflicht, deren Billigkeit auch die Vernunft selbst einsieht und erkennt, ist im neuen Testament keineswegs aufgehoben. Doch ist wegen des Sabbaths eine doppelte Veränderung vorgegangen:

❶ wegen der Art denselben zu feiern, da nämlich im neuen Testament die mosaische Strenge abgeschafft ist, welche erfordert, dass weder Menschen noch Vieh am Sabbath das geringste verrichten sollten, dass kein Feuer angezündet, keine Speise bei Strafe des Todes gekocht werden durfte. Diese Schärfe, welche mit der Freiheit der Gläubigen des neuen Testaments nicht bestehen kann, ist nunmehr durch Jesum Christum, der das Zeremonialgesetz erfüllt hat, aufgehoben worden.

❷ Es ist aber auch eine Veränderung vorgegangen wegen des Tages selbst. Denn da hat bereits die erste apostolische Kirche anstatt des jüdischen Sabbathtages, welcher am siebenten Tage oder am Sonnabend gefeiert wurde, den ersten in der Woche oder den Sonntag dazu erwählt, welcher ebenfalls ein siebenter Tag ist, wenn man von dem folgenden Tag, als dem Montag, zu zählen anfängt. Dieser Tag wurde von den Aposteln des Herrn Jesu erwählt zum Andenken der an demselben Tag geschehenen Auferstehung Jesu Christi von den Toten, wodurch das Werk der Erlösung, welches als eine neue Schöpfung betrachtet werden kann, vollendet worden ist. Weil aber gleichwohl die Apostel des Herrn (Matth. 28,20) den ausdrücklichen Befehl hatten, dass sie die Völker lehren sollten alles, was er ihnen befohlen hatte, so ist kein Zweifel, dass sie auch wegen Veränderung des Sabbaths einen ausdrücklichen Befehl des Herrn Jesu werden vor sich gehabt haben, obgleich derselbe im neuen Testament nicht aufgezeichnet steht, wie denn Christus bereits in den Tagen seines Fleisches allerlei

Vorbereitungen dazu gemacht hat. Also ist der Sonntag der Hauptfeiertag, den wir im neuen Testament zu heiligen haben.

Außer demselben aber hat die christliche Kirche aus christlicher Freiheit noch andere Feste angeordnet, zum Andenken gewisser hohen Wohltaten Gottes, als da sind Weihnachten, der neue Jahrestag, das Fest der Erscheinung Christi, der Tag der Himmelfahrt des Herrn u.s.w. Da ist nun zwar kein ausdrücklicher Befehl vorhanden, dass man diese Tage gleich dem Sonntag feiern und zum öffentlichen Gottesdienst anwenden soll; indessen ist doch jeder, der ein äußerliches Glied der wahren Kirche Gottes sein will, verbunden, sich hierin nach der allgemeinen Gewohnheit der Kirche zu richten, damit auch in diesem Stück alles ordentlich und ehrlich zugehe, zumal da auch die Feier solcher Tage von der Obrigkeit bestätigt ist. Daraus wird also erkannt werden, was in diesem Gebot durch den Sabbath verstanden werde.

1.2 Wir fragen aber was da heiße, den Sabbath heiligen? Heiligen heißt überhaupt, etwas von dem gemeinen Gebrauch absondern, und zu einem gewissen heiligen Gebrauch widmen und bestimmen. Den Sabbath heiligen heißt, ihn von den andern Tagen der Woche absondern, daran nicht so, wie an den übrigen Tagen, mit irdischen Geschäften umgehen, sondern ihn zum Dienst Gottes und zur Ruhe seiner Seele anwenden, damit der unsterbliche Geist, welcher durch irdische Geschäfte abgemattet wird, sich wieder erquicke, und aus dem Umgang mit Gott und seinem Worte neue Kräfte sammeln könne. Worin aber diese Heiligung des Sabbaths eigentlich bestehe, das werden wir ausführlicher hören, wenn wir

2.

den Inhalt dieses Gebots betrachten, worin teils etwas verboten, teils etwas geboten wird.

❶ Dasjenige, was verboten wird, ist unser eigen Tun und Werk, wie Luther es gar schön in einem Liede ausgedrückt hat: Du sollst von dein'm Tun lassen ab, dass Gott sein Werk in dir hab'. Dahin gehört nun überhaupt alles dasjenige, wodurch teils die innerliche Ruhe der Seele und die Wirkung des Worts Gottes gestört, teils der äußerliche Gottesdienst gehindert und der Unterschied zwischen diesem Ruhetag und den andern Tagen der Woche aufgehoben wird. Das alles ist überhaupt im dritten Gebot verboten.

➤ Insonderheit sind am Tage des Herrn verboten alle sündlichen Werke. Diese sind zwar auch an den Wochentagen untersagt, wenn sie aber am Sonntag vorgenommen werden, sind sie doppelte Sünde, z. B. sich trunken machen ist ein Werk des Fleisches, das diejenigen, welche nicht wahre Buße darüber tun, vom Reiche Gottes ausschließt: aber am Sonntage sich volltrinken ist eine viel größere Sünde, dieweil die Entheiligung des Tages des Herrn dazu kommt, daher nicht nur alle diejenigen, welche solches selbst tun, sondern auch alle die, welche solches befördern, als die Gastwirte u.s.w., und endlich auch alle diejenigen, welche dazu durch die Finger sehen, und es um ihres Interesses willen zulassen, sollte es auch die Obrigkeit selbst sein, sich schwerlich an Gott versündigen und dieses sein drittes Gebot übertreten. Doch nicht nur diese Sünde, sondern auch alle andern Sünden sind an diesem Tage verboten, z. B. Wenn man den Sonntag mit Stolz und Pracht, mit Müßiggang, faulem unnützem Geschwätz, eiteln

Staatsvisiten, sündlichen Ergötzungen, Spielen, Tanzen, Komödien, Opern u.s.w. zubringt, welches lauter sündliche Verrichtungen sind, wodurch das Gemüt aufs Äußerste vereitelte und zum Dienste Gottes untüchtig gemacht wird.

➤ Es sind verboten die ordentlichen Berufswerke, womit man in der ganzen Woche umgeht, es mögen nun solche sein, die den Körper abmatten, oder solche, die das Gemüt zerstreuen. Dahin gehört auch das Studieren, welches bloß die Vermehrung der Gelehrsamkeit zum Zweck hat, und alle übrige Arbeit; wobei der Kopf und das Gemüt mit angestrengt werden muss; ja auch selbst die ängstlichen Nahrungsorgen, wenn sie auch gleich nicht in äußerliche Arbeit ausbrechen, sind in diesem Gebot untersagt.

➤ Von diesen verbotenen Werken aber sind auszunehmen die Werke des Gottesdienstes, wenn sie auch gleich mit Mühe verknüpft sind. Es sind auszunehmen die Werke der Liebe, z. B. dass man die Kranken warte und pflege. Es sind auszunehmen die Werke der Not, welche ohne Schaden des Nächsten nicht aufgeschoben werden können; z. B. dass Ärzte die Patienten besuchen, Arzneien zubereiten, dass Chirurgen Verwundete verbinden, dass man eine entstandene Feuersbrunst lösche u. dgl. Alles dieses ist ausgenommen, und versündigt man sich damit nicht, wenn man nur nicht Notwerke erdichtet, da keine sind, und solche Dinge, die sich gar wohl aufschieben ließen, zu Notwerken machen will.

➤ Es ist verboten die Versäumung der Pflichten des öffentlichen Gottesdienstes, wenn man sich den öffentlichen Versammlungen, da Gottes Wort Verkündigt wird, entzieht, die Gelegenheiten der Erbauung ohne einige Not versäumt, ja auch wohl andere durch unnützen Zuspruch davon abhält, oder den öffentlichen Gottesdienst durch ärgerliches Plaudern, Scherzen, durch Hinundherlaufen in der Kirche stört, und also andere in ihrer Andacht hindert.

➤ Es ist verboten die Versäumung der Pflichten des häuslichen Gottesdienstes, wenn man nämlich zu Hause das gehörte Wort nicht wiederholt, das Singen, Beten, Loben, Danken, mündliche Gebete, erbauliche Gespräche u. dgl. unterlässt, und sein geistliches Priestertum nicht beobachtet. Dadurch wird dieses Gebot übertreten. Das sind also die Dinge, die darin verboten sind, nämlich alle sündlichen Werke, Berufswerke, Versäumung des öffentlichen Gottesdienstes, und Versäumung der Pflichten des häuslichen Gottesdienstes.

❷ Dasjenige aber, welches in diesem Gebot geboten wird, sind teils gewisse innerliche, teils äußerliche Pflichten.

➤ Zu den innerlichen Pflichten gehört:

die Ruhe in Gott, da man sein Gemüt aus der Zerstreuung sammelt, und es in Gott einführt, damit man die Wirkungen seiner kräftigen Gegenwart und seiner geheimen Gnadenheimsuchung an seinem Herzen, erfahren möge.

Es gehört dahin das gläubige Verlangen nach der ewigen Ruhe, welche durch die äußerliche Ruhe zumal im alten Testament vorgebildet worden, da man seine Gedanken zum Himmel und zu der seligen Ewigkeit richtet, eine innige Begierde und sehnelches Verlangen danach bei sich anzünden lässt. Das sind die innerlichen Pflichten, welche Gott in diesem Gebot vorgeschrieben hat.

➤ Was aber die äußerlichen Pflichten anlangt, so gehört dahin teils der öffentliche, teils der besondere Gottesdienst.

▪ Es gehört dahin der öffentliche Gottesdienst, der an den Sonn- und Feiertagen in den öffentlichen Versammlungen verrichtet wird, welcher in der öffentlichen Verkündigung des Wortes Gottes und im Gebrauch und Austeilung der heiligen Sakramente besteht. Daher wird hierbei erfordert, dass man sich auf die Anhörung des göttlichen Wortes sein zubereite, dass man mit dem rechten Endzweck und gehöriger Absicht in die Kirche komme, dass man aufmerksam zuhöre und sich von fremden Gedanken enthalte, dass man das vorgetragene Wort zu Herzen fasse und sonderlich dasjenige wohl merke, worin man sich getroffen findet; dass man auch ferner bei Verlesung des Gebets und in Absingung geistlicher Lieder seine Andacht mit den übrigen Gliedern der Kirche vereinige und verbinde, auch entweder selbst das heilige Abendmahl gebrauche, oder demselben andächtig und ehrerbietig mit beiwohne. Das sind lauter Pflichten des öffentlichen Gottesdienstes.

▪ Es wird aber der Hausgottesdienst mit geboten, dahin insonderheit folgende Stücke gehören: dass man Gottes Wort auch zu Hause für sich lese und betrachte, dass man dem, was man aus dem Worte Gottes gehört, weiter nachdenke, dass man sein Herz im Gebet vor Gott ausschütte, entweder allein, oder auch mit andern, dass man Gott für seine Wohltaten danke und lobe, namentlich für seine drei Hauptwerke, als die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, dass man erbauliche Lieder singe, mit gottseligen Personen umgehe und mit ihnen erbauliche Gespräche führe, und dass man endlich seinen Glauben durch Liebesdienste, durch Almosengeben, durch brüderliche Bestrafungen und andere Pflichten des geistlichen Priestertums an den Tag zu legen suche. Wer so den Tag des Herrn in Absicht auf den öffentlichen und besondern Gottesdienst zubringt, der beobachtet dasjenige, was Gott in diesem Gebot von uns fordert, und der wird darin so viel zu tun finden, dass er nicht Ursache haben wird zu klagen, die Zeit werde ihm so lange. Er wird aber auch in diesem seligen Geschäfte solche Ruhe und Süßigkeit empfinden, das ihm Zeit und Weile lang wird, ehe wieder ein Sonntag erscheint, damit er dieser süßen Beruhigungen und Beschäftigungen in dem Dienste des Herrn abermals genießen und darin einen Vorgeschmack der ewigen Ruhe und Erquickung haben möge.

2.

Was nun endlich **den Gebrauch** dieses Gebotes betrifft, so haben wir dasselbige, wie die vorigen, zur Prüfung, zur Erweckung und zum Trost anzuwenden.

① Ein jeder prüfe sich demnach, ob er das, was Gott in diesem Gebot verboten, bisher treulich gelassen? ob er sich an den Tagen; des Herrn von allen sündlichen Geschäften, welche die Ruhe des Gewissens stören, los gemacht? ob er seine ordentlichen Berufsgeschäfte bei Seite gesetzt und sich nicht durch Geiz dahin habe verleiten lassen, einen Teil von dem Tage des Herrn auf dieselben zu wenden? Er prüfe sich, ob er den Gottesdienst in öffentlichen und besondern Versammlungen versäumt, öfters sein Ohr dem verkündigten göttlichen Wort entzogen, und auch wohl andere davon abgehalten, kein gutes Exempel in den öffentlichen Versammlungen gegeben, sondern andere gestört, geärgert und sich anstößig darin verhalten, auch zu Hause sich nicht also bezeigt, noch dasjenige in Acht genommen habe, wodurch der Tag des Herrn geheiligt wird?

Es prüfe sich ferner ein jeder, ob er dasjenige, was Gott in diesem Gebot geboten, treulich beobachtet? ob er die innerlichen Pflichten sorgfältig in Acht genommen? ob er seine arme Seele in Gott einzuführen gesucht habe, um in ihm sich allein zu erfreuen? ob

er beschäftigt gewesen mit solchen Gedanken, die ein Verlangen nach der ewigen Ruhe in ihm angezündet, in Gott einzudringen? Er prüfe sich, ob er dem öffentlichen Gottesdienst also abgewartet, wie es vorhin angezeigt worden, und ob er sich auch in seinem Hause also verhalten, wie es die Pflichten des geistlichen Priestertums erfordern? O wie viele Fehler und Mängel wird man hier finden, wenn man eine Prüfung anstellen sollte! Wie viel wird man seinem Schöpfer bei diesem Gebot schuldig sein, wenn er uns deswegen ins Gericht stellen wollte, und wie viele Sünden der Unterlassung werden sich bei uns finden, die er zu unsrer Verdammung anschreiben könnte!

② Derhalben soll sich ein jeder dies Gebot um so vielmehr zur Erweckung dienen lassen, dasjenige, was bisher versäumt worden, desto reichlicher wieder einzudringen. Es würde aber vergeblich sein, dieses zu beobachten, wenn man nicht vorher einen wahren Grund in der Buße zu Gott und in dem Glauben an Jesum gelegt hat. Durch die gründliche Herzensbekehrung geht man aus dem Irrgarten der Unruhe, und geht ein in Gott, als den Mittelpunkt aller wahren Ruhe und des Friedens. Wo demnach dieser Grund nicht gelegt wird, so wird man nimmermehr imstande sein, diesem Gebot ein Genüge zu leisten.

Befindet man sich demnach noch in der Dienstbarkeit der Sünden verstrickt und verwickelt; ist man noch ein elender Sklave des Satans, der einen Tag und Nacht zu den strengsten Frondiensten in Ausübung der Sündenlust treibt, o so mache man es wie die Kinder Israel in Ägypten, man seufze, man schreie zum Herrn um Hilfe und Errettung! Man höre nicht auf, ihn zu bitten, bis er Jesum Christum, den wahren Erlöser, zu uns sende, der uns aus dem Diensthause dieses geistlichen Ägyptens führe, und uns in die wahre Freiheit seiner Kinder versetze. Man lasse es dabei nicht bewenden, dass man aus dem Gesetz eine Unruhe wegen seines elenden Zustandes bekommen hat; denn dadurch wird man nicht aus der Unruhe geführt, sondern vielmehr noch tiefer hineingestürzt; vielmehr muss man, wenn man durchs Gesetz ist beunruhigt worden, als ein Mühseliger und Beladener zu demjenigen eilen, der da gesagt hat (Matth. 11,28): Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, bei mir sollt ihr Ruhe finden.

Wenn dieser Grund gelegt worden, wenn man vereinigt worden ist mit Jesu Christo, und in ihm alle seine Lust und Freude findet, da wird man das dritte Gebot nicht als eine schwere Last, sondern als ein Liebesseil Gottes ansehen, wodurch wir in den Mittelpunkt der wahrhaftigen Ruhe noch immer tiefer hineingezogen werden sollen.

③ Und in solcher Ordnung kann uns auch dies Gebot zum Trost dienen. Wir sehen hieraus, wie liebeich unser Schöpfer gegen uns ist, wie er in diesem Gebot für unser leibliches und geistliches Bestes gesorgt hat. Für unser leibliches, weil er wohl weiß, dass wir durch die wöchentliche Berufsarbeit sehr abgemattet werden, daher er uns dieselbe einen Tag zurückzulegen befohlen hat, damit wir, durch die Ruhe erquickt werden möchten, ohne welche wir unmöglich bestehen würden. Er hat aber auch für unser geistliches Bestes gesorgt, indem, sein Zweck ist, dass unser Gemüt aus aller Zerstreung gesammelt werden und aus dem Umgang mit ihm neue Kraft erlangen möchte, die Versuchungen der Woche zu überwinden und in allem einen guten Kampf zu kämpfen.

So wenig es demnach ein hartes und strenges Gebot ist, wenn ein Herr zu seinem Knechte sagt: Mache nun Feierabend; so wenig es auch ein strenges Gebot ist, wenn eine Mutter zu ihrem Kinde, das aus der Schule gekommen, und vom Lernen ganz müde geworden ist, sagt: Komm her, mein Kind, und ruhe ein wenig aus, eben so wenig ist es ein hartes und unerträgliches Gebot, wie es doch den armen Sklaven des Satans

vorkommt, wenn uns Gott also zur wahren Ruhe einladet und darin einen Vorgeschmack der ewigen und unveränderlichen Ruhe geben will, da wir ruhen sollen von aller unserer Arbeit des Glaubens und der Liebe, die wir in diesem Leben getan haben. Zu dem Ende lasse ein jeder dem Geiste Gottes Raum in seiner Seele, damit derselbe auch dieses Gebot in sein Herz schreiben könne, und sich einen solchen Sinn schenken, der diesem Gebot gemäß ist.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Gott, wir loben und verherrlichen deinen heiligen Namen, dass du so gütig bist und so sorgfältig auf unser Bestes gedenkst, uns deinen Schoß eröffnest, uns darin gerne zur Ruhe bringen und inniglich erquicken willst. Ach lass uns doch erkennen, dass du es recht herzlich gut mit uns meinst, damit wir dein Gebot nicht mit scheelen Augen ansehen, und uns darüber, als über eine schwere Bürde, beschweren, sondern dass wir erkennen, es seien lauter Wohltaten, wodurch du uns zu dir ziehen, uns erquicken und vor allem Schaden des Gemüts väterlich bewahren wollest. Vergib uns aus Gnaden alle unsere Sünden, die wir wider dieses dein Gebot in unserm ganzen Leben begangen haben. Vergib uns, dass wir unser Gemüt in so manchen Unruhe gestürzt haben, der wir hätten überhoben sein können. Vergib uns; dass wir so manchen eiteln, vergeblichen, ängstlichen Sorgen nachgehangen, wodurch unsere innerlicher Friede gestört worden ist. Vergib uns, dass wir die Pflichten sowohl des häuslichen als öffentlichen Gottesdienstes so vielfältig versäumt, oder doch denselben nicht mit solchem brünstigen Geist abgewartet haben, als wir hätten tun sollen. Wasche uns in dem Blute des Lammes auch von diesen Sünden, vergib sie uns alle aus Gnaden, und lass deinen Geist hinfort geschäftig sein, unsere Herzen zu erneuern, und eine wahre Liebe zu deinen Geboten und Wegen in uns zu wirken. Ja führe du uns selbst heraus aus dem Irrgarten aller unserer Unruhe. Ziehe uns hinein in deine süße Ruhe und seligen Frieden und lass uns in demselben gegen alle feindlichen Anfälle verwahrt sein. Erwecke uns, die Pflichten des äußern und innern, des öffentlichen und besonders Gottesdienstes hinfort mit aller Lust und Freude unsers Herzens zu verrichten, und uns mehr über dein Wort zu freuen, als derjenige, der einen großen Schatz findet, sich darüber zu freuen pflegt. Lass uns den Weg zur Ruhe, den du uns in deinem Evangelium anweist, mit allem Gehorsam betreten, und uns auf demselben unsere Reise beständig fortsetzen, bis wir endlich dahin kommen, da wir erquickt werden sollen von aller unserer Last und Arbeit, die wir hier in der Nachfolge Christi und in der Übernahme seines Kreuzes ausgestanden haben. Tue das, o Herr, und segne dazu dein Wort an unsern Seelen um deines heiligen Namens willen!

Amen

Die sechste Betrachtung.

Über das vierte Gebot.

Gebet.

Treuer Gott, der du bist ein Gott der Ordnung, und daher auch in dem menschlichen Geschlecht mancherlei Ordnungen gemacht hast, über welche du gehalten haben willst, und allen denjenigen, die sich deiner Ordnung widersetzen, allerlei zeitliche und ewige Strafen gedroht, allen denen aber, so sich nach deinem guten Willen in deine Ordnung bequemen, allerlei herrliche Verheißungen gegeben hast, gib Gnade, dass wir in dieser Stunde eine weitere Einsicht in diese Sache bekommen; schließe uns auf den weiten Umfang und Nachdruck deiner Gebote, welche du auf dem Berge Sinai gegeben, und lass uns vor ein jedes, als vor einen Spiegel, treten, und darin unser voriges und jetziges Leben beschauen, damit wir durch solchen Anblick herzlich gedemütigt und getrieben werden zu dem, der alle unsere Sünden auf sich genommen und dafür gebüßt hat. Zu dem Ende wollest du deinen Geist verleihen auch zu der jetzigen Betrachtung, um deines Namens willen! Amen.

Es folgt jetzt in der Ordnung das vierte Gebot, welches im 5. Buch Mosis Kap. 5 Vers 16 also lautet:

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf dass du lange lebest, und dass dir's wohl gehe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Es fängt mit diesem vierten Gebot die andere Tafel des göttlichen Gesetzes an, darin die Liebe des Nächsten geboten ist. Weil nun niemand uns näher ist, als diejenigen, welchen wir nächst Gott unser natürliches Leben zu danken haben, und von welchen die Erhaltung unsers Lebens abhängt, so stehen billig an der andern Tafel Vater und Mutter voran und heißt also das erste Gebot der andern Tafel: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Wir haben bei diesem Gebot wiederum teils den rechten Verstand, teils den eigentlichen Inhalt, und teils den heilsamen Gebrauch desselben zu betrachten.

1.

Wenn wir nun **den rechten Verstand** des vierten Gebots erkennen wollen, so sehen wir, dass darin teils ein Gebot, teils eine dem Gebot angehängte Verheißung angetroffen wird.

1.1 Das Gebot heißt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Dass dieses nicht etwa nur als ein guter Rat, sondern als ein wahrhaftiges und ernstliches Gebot des Herrn anzusehen sei, das bezeugen die Worte: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat.

Es kommt aber bei dem Verstande dieses Gebots darauf an, dass man erkennen lerne

1. was durch Vater und Mutter verstanden werde?
2. was das heiße, Vater und Mutter ehren?

➊ Erstlich ist zu zeigen, was durch Vater und Mutter verstanden wird.

➤ Zunächst sind freilich darunter die natürlichen Eltern gemeint, von welchen wir nächst Gott das natürliche Leben empfangen haben. Es gehören ferner dahin unsere Großeltern, von welchen unsere Eltern herstammen. Es gehören ferner dahin die Stiefeltern, welche gleichfalls den Namen des Vaters und der Mutter tragen, teils wegen der väterlichen und mütterlichen Treue, die sie in der Auferziehung ihrer Kinder zu erweisen schuldig sind, teils wegen der ehelichen Treue und Hilfe, die sie einander erzeigen und beweisen sollen. Es gehören endlich auch dahin die Schwiegereltern, welche keineswegs von diesem Gebot auszuschließen sind.

Jedoch es hat der Name des Vaters und der Mutter in diesem vierten Gebot noch einen weitem Umfang. Es werden dadurch nicht nur die natürlichen und Vor-Eltern, nicht nur die Stief- und Schwiegereltern, sondern überhaupt alle diejenigen verstanden, welche uns auf irgend eine Weise von Gott als Eltern vorgesetzt, oder durch einen Vorzug des Standes, des Alters und Amtes über uns erhoben sind, welchen wir allen nach göttlichem Befehl und Willen Ehrerbietigkeit zu beweisen schuldig sind.

➤ Dahin gehören nun insonderheit im obrigkeitlichen Stande alle hohen Regenten, samt den Unterregenten, die in Städten, Flecken Und Dörfern das Regiment führen, welche Regenten deswegen Landesväter pflegen genannt zu werden. Mit diesem Namen werden sie erinnert, dass sie ein väterliches Herz gegen ihre Untertanen tragen, und deren geistliches und leibliches Wohl nach allem Vermögen befördern sollen.

➤ Es gehören dahin im Lehrstande sowohl die Lehrer in der Kirche, als auch die Lehrer in hohen und niederen Schulen. So nannte der König Joram den Propheten Elisa seinen Vater. (2. Kön. 6,21) und Paulus schreibt (1. Kor. 4,14.15): Ich ermahne euch als meine lieben Kinder. Denn ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn ich habe euch gezeuget in Christo Jesu, durchs Evangelium. Welches auch die Ursache ist, warum Paulus und Johannes öfters ihre Zuhörer ihre Kinder nennen.

➤ Es gehören endlich dahin im Hausstande die Vormünder, welche an Eltern Statt den Kindern vorgesetzt sind. Es gehören dahin die Taufpaten, welche mit auf die Erziehung der Kinder acht haben sollen. Es gehören dahin Herren, Frauen und Lehrmeister, wie z. B. die Knechte des syrischen Feldhauptmanns Naemanns ihren Herrn ihren Vater nannten. (2. Kön. 5,13) Ja es gehören noch dahin die Wohltäter, welche väterliche Liebe an uns beweisen; desgleichen alte und betagte Personen, welche wegen erlangter Erfahrung der Jugend mit Rat und Tat dienen können. Daher

befiehlt Paulus dem Timotheo, er solle die Alten ehren und ermahnen als einen Vater. (1. Tim. 5,1) Alle diese Personen nun, welche uns von Gott auf irgend eine Weise vorgezogen sind, im obrigkeitlichen, im Lehr- und im Hausstande, sind im vierten Gebot unter dem Namen der Eltern begriffen, weil Gott, der Herr, als der Vater über alles, das da Kinder heißt im Himmel und auf Erden (Eph. 3,15), ihnen etwas zugeteilt hat, das seinem Bilde ähnlich sieht, und daher auch verlangt, dass ein Teil der Ehre, die wir ihm schuldig sind, solchen Personen gleichsam abgetreten und erwiesen werde. Dieses will er ansehen als eine Ehre, die ihm selbst widerfahren wäre; gleichwie er auch den Ungehorsam, der solchen Personen erwiesen wird, also aufnehmen will, als wenn seine eigene höchste und väterliche Majestät verletzt wäre. Das wird durch Vater und Mutter im vierten Gebot verstanden.

② Fragen wir aber ferner, was das heiße, Vater und Mutter ehren, so hat Luther in seinem kleinen Katechismus dies so erklärt, dass wir unsere Eltern und Herren in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert halten.

➤ Zuvörderst sollen wir unsere Eltern und Herren in Ehren halten. Diese Ehre gegen die Eltern und Vorgesetzten soll also nicht allein in äußerlichen Gebärden, im Neigen, im Blicken, im Hutabnehmen und dergleichen Dingen bestehen, sondern sie soll ihren Hauptsitz im Herzen haben, dass man nämlich solche Personen, denen Gott sein Bild auf besondere Weise zugeteilt hat, hoch und wert halte, als den höchsten Schatz, den er uns auf Erden geschenkt hat, und dass man sie demnach nicht als bloße Menschen betrachte, sondern als solche Personen ansehe, in welchen sich Gott selbst will geehrt haben.

➤ Diese innerliche Ehrerbietigkeit und Hochachtung wird denn, wo sie rechter Art ist, sich von selbst äußern, teils in ehrerbietigen Gebärden, teils in ehrerbietigen Worten, teils in wirklichem Gehorsam und Ausrichtung derjenigen Befehle, die wir von solchen Personen empfangen. Daher spricht Sirach (Kap. 3,9f.): Ehre Vater und Mutter mit der Tat, mit Worten und Geduld, auf dass ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Spotte deines Vaters Gebrechen nicht, denn es ist dir keine Ehre. Denn den Vater ehren ist deine eigene Ehre, und deine Mutter verachten ist deine eigene Schande. Liebes Kind, pflüge deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet; und halte ihm zu gut, ob er kindisch würde, und verachte ihn ja nicht, darum, dass du geschickter bist. Denn der Wohltat, dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden, und wird dir Gutes geschehen, ob du auch wohl ein Sünder bist. Und dein wird gedacht werden in der Not, und deine Sünden werden vergehen wie das Eis von der Sonne. Wer seinen Vater verlässt, der wird geschändet, und wer seine Mutter betrübt, der ist verflucht vom Herrn. Diese Worte Sirachs können als eine Auslegung des vierten Gebots angesehen werden. Das ist kürzlich der rechte Verstand dieses Gebots.

1.2 Es wird aber diesem Gebot eine Verheißung angehängt: Auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden. Es ist dies allerdings als etwas Besonderes anzusehen, dass Gott zu diesem Gebot eine ausdrückliche Verheißung gesetzt,

gleichwie er dem zweiten Gebot eine nachdrückliche Drohung beigefügt hat. Dieses hat Paulus bereits angemerkt (Eph. 6,2.3): Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf dass dir's wohl gehe und lange lebest auf Erden. Ohne Zweifel hat sich Gott hierin nach der Art und Beschaffenheit der Kinder gerichtet, welche man durch Versprechung dieses und jenes Guten zum Gehorsam zu locken pflegt. Und weil insonderheit die Kinder ihr junges Leben lieb haben, gerne lange leben, und haben wollen, dass es ihnen wohlgehen solle, so hat Gott die Verheißung dieses Gebotes danach eingerichtet und gesagt: Liebes Kind, willst du gerne lange leben, willst du gerne, dass es dir lange Wohlergehen soll, wohlan, so ehre deinen Vater und deine Mutter, so wirst du deinen Zweck erreichen.

Es verspricht aber Gott in dieser Verheißung teils ein langes Leben, welches entgegengesetzt ist dem Fluch, da Gott ungehorsame, böse Menschen oft in der Hälfte und Blüte ihrer Jahre hinreißt; teils verspricht Gott ein vergnügtes und glückliches Leben, indem es nicht allein heißt, dass du lange lebest, sondern auch, dass es dir wohlgehe auf Erden. Dieses aber ist nicht bloß eine Verheißung leiblicher Wohltaten, sondern es sind auch die geistlichen Wohltaten und die Segen in himmlischen Gütern darin mit eingeschlossen, durch deren Genuss eigentlich das mühsame Leben, das mit so vieler Beschwerde verknüpft ist, uns angenehm gemacht werden kann. Doch ist diese Verheißung, wie alle andere, mit der Ausnahme des Kreuzes zu verstehen, wenn Gott aus heiligen Ursachen es für nützlicher findet, ein frommes Kind gar bald aus dieser bösen Welt abzufordern, damit es nicht verführt und dessen Sinne verrückt werden von der Einfalt in Christo, oder auch demselben etwas zu leiden zuschickt, damit es desto besser vor dem ansteckenden Gott dieser Welt verwahrt werden möge. Unterdessen hält doch Gott in solchen Fällen seine Verheißung, die er gehorsamen Kindern getan hat, denn wenn er an statt der 70 oder 80 Jahre, die es auf der Welt leben könnte, ein frommes und gehorsames Kind bald in die selige Ewigkeit einführt, so kommt es ja daselbst zu einem recht langen, vergnügten und höchst seligen Leben. Und wenn ihm Gott in der Welt vieles zu leiden auflegt, so wird es in der Ewigkeit desto mehr verherrlicht. Das ist also die Verheißung, welche diesem Gebot beigefügt ist.

Hingegen kommen in dem Worte Gottes gegen die Übertreter dieses Gebots fürchterliche Drohungen vor, z. B. in den Sprüchen Salom. Kap. 20,20: Wer seinem Vater und seiner Mutter fluchet, des Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsternis. Und im 30. Kap. Vers 17. heißt es: Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushaken und die jungen Adler fressen. Da droht Gott, dass er solche ungehorsame Kinder in die Hände des Henkers wolle fallen lassen. 2. Mose 21,17 heißt es: Wer Vater oder Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Den Prozess aber, wie dieses geschehen soll, hat Gott selbst beschrieben (5. Mose 21,18 – 21): Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutters Stimme nicht gehorchet, und wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, so soll ihn sein Vater und Mutter greifen, und zu den Ältesten der Stadt führen, und zu dem Tore desselben Orts, und zu den Ältesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorcht unserer Stimme nicht, und ist ein Schlemmer und Trunkenbold; so sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt, dass er sterbe, und sollst also den Bösen von dir tun, dass es ganz Israel höre und

sich fürchte. Aus dieser göttlichen Verordnung, die er dem Volke Israel gegeben hat, mögen wir erkennen, was für einen großen Ernst Gott bewiesen, die Übertreter dieses Gebots zu verfolgen und sich in Zeit und Ewigkeit an ihnen zu rächen.

2.

Was nun **den eigentlichen Inhalt** dieses Gebotes anlangt, so ist darin teils etwas geboten, teils etwas verboten.

2.1 In diesem Gebot sind sonderlich dreierlei Pflichten geboten,

1. die Pflichten der Kinder;
2. die Pflichten aller Untergebenen;
3. die Pflichten der Eltern und Vorgesetzten.

❶ Erstlich sind die Pflichten der Kinder in diesem Gebot beschrieben, als auf welche der Buchstabe dieses Gebots am meisten zielt. Diese sind nach dem vierten Gebot ihren Eltern Liebe und Ehre schuldig. Sie sind ihnen

➤ Liebe schuldig, dass sie nicht nur eine herzliche Liebe und Zuneigung zu ihnen haben, sondern auch eine kindliche Treue an ihnen beweisen, und zwar teils im Geistlichen, teils im Leiblichen.

Zuvörderst sind sie ihren Eltern im Geistlichen Treue schuldig, dass sie nämlich für das Heil ihrer Seele sorgen und beten, und wenn ihnen Gott Gnade erwiesen hat, die Eltern aber noch in Blindheit und Unwissenheit dahin gehen, dass sie dieselben auch des Guten mit teilhaftig zu machen suchen, und mit freundlichen und süßen Vorstellungen, mit Bitten und Flehen, oder abwesend mit beweglichen Briefen, an ihren Seelen arbeiten, welche Treue Gott nicht ungesegnet lässt.

Dann aber sind sie ihnen auch Treue im Leiblichen zu beweisen schuldig, dass sie z. B. den guten Namen ihrer Eltern verteidigen, ihren Nutzen und Vorteil durch billige Mittel befördern, ihnen im Alter, Krankheit und Armut mit Hilfe beispringen, nach Vermögen ihnen die Hand bieten, und ihnen ein gleiches zu vergelten suchen. Das ist die Liebe, die Kinder ihren Eltern schuldig sind.

➤ Nebst der Liebe sind sie ihnen auch Ehre schuldig, welche sein muss im Herzen, Gebärden, Worten, und in der Tat.

▪ Zuvörderst muss diese Ehre im Herzen ruhen, dass man nämlich die Person seiner Eltern, ob sie gleich auch vor der Welt arme und geringe Leute wären, um des Bildes Gottes willen, welches sie tragen, ehre und hochachte.

▪ Hiernächst muss diese Ehre sich äußern in Gebärden, dass man seinen Eltern ehrerbietig begegne, und die innere Hochachtung des Herzens bei aller Gelegenheit an den Tag lege. Sie muss sich weiter offenbaren in Worten, dass man aller Bescheidenheit gebrauche, vor allen groben Reden gegen die Eltern sich hüte, und wenn sie auch zuweilen einer Sache zu viel täten, durch ein sanftmütiges Stillschweigen seine Unterwerfung zu erkennen gebe.

▪ Doch das alles ist nicht genug, dass man mit Gebärden und Worten sich ehrerbietig erweise, es muss auch die Tat und ein wirklicher Gehorsam dazu kommen,

dass man ihre Befehle, wenn sie nicht offenbar wider die Gebote Gottes streiten, ohne Aufschub und Widerrede vollbringe, wie der junge Tobias zu seinem alten Vater sagte: Alles, was du mir gesagt hast, mein Vater, das will ich tun. (Tob. 5,1) Man darf es aber nicht machen wie jener Sohn, welcher, als sein Vater zu ihm sagte: Gehe hin, mein Sohn, und arbeite heute in meinem Weinberge, zwar antwortete: Herr ja; und ging nicht hin. (Matth, 21,28.30) Es gehört ferner dazu, dass man sich den Züchtigungen und Bestrafungen seiner Eltern fein unterwerfe, dass man sie in wichtigen Dingen um Rat frage, ihren Rat annehme und ihre Fehler zudecke. Welches alles Wirkungen der kindlichen Liebe und Ehre gegen die Eltern sind.

② Nebst den Pflichten der Kinder sind zum andern auch alle Pflichten der Untergebenen in diesem Gebot geboten, denn darin sind auch mit enthalten die Pflichten der Untertanen gegen ihre Obrigkeit, die Pflichten der Zuhörer gegen ihre Prediger, die Pflichten der Schüler gegen ihre Lehrer, die Pflichten des Gesindes gegen ihre Herrschaften, die Pflichten der jungen Leute gegen die Alten u.s.w. Die Wurzel dieser Pflichten ist die wahre Demut des Herzens, dass nämlich die Untergebenen, sie mögen nun Namen haben wie sie wollen, den Vorzug, den Gott andern mitgeteilt, erkennen, und das Bild, so er ihnen zugeteilt hat, ehren und ihnen mit aller Ehrerbietigkeit begegnen, welches sich mit Gebärden, Worten und Werken äußern muss.

③ Es sind aber, auch drittens die Pflichten der Eltern selbst und der Vorgesetzten mit in diesem Gebot enthalten. Denn dieselben sind kraft dieses Gebots überhaupt verbunden, sich also gegen ihre Untergebenen zu beweisen, dass sie sich selbst nicht verächtlich machen, sondern dass die Untergebenen Ursache haben, sie zu lieben, zu ehren und zu gehorchen.

- Daher kommt nun den Eltern insonderheit zu, dass sie ihre Kinder lieben, als teure Geschenke Gottes achten, für ihr geistliches und zeitliches Wohlbefinden sorgen, und durch christliche Ermahnungen, durch mäßige Züchtigungen und durch gutes Exempel ihr Bestes zu befördern trachten.

- Den übrigen Vorgesetzten aber kommt zu, sich also zu bezeigen, wie es mit dem Bilde Gottes, das sie tragen, übereinstimmt, damit dasselbe nicht verächtlich gemacht noch mit Füßen getreten werde.

2.2 Was aber in diesem Gebot verboten wird, ist alles dasjenige, was den angezeigten Pflichten entgegen steht.

① Es ist demnach den Kindern alles verboten, was dem Gehorsam und der Ehrerbietigkeit gegen ihre Eltern zuwider ist. Es ist ihnen verboten, dass sie ihre Eltern nicht hassen, ihnen nicht mit harten und losen Worten übers Maul fahren, sie nicht schelten, nicht schmähen, oder wohl gar Hand an sie legen, und sich ihren Züchtigungen widersetzen; dass sie ihre Eltern nicht belügen, bestehlen, aussaugen, und was die Eltern durch sauern Schweiß erworben, liederlich durchbringen; dass sie endlich ihre Eltern in Schwachheiten und Krankheiten nicht liegen lassen, oder in ihrer Armut die Hand von ihnen abziehen. Denn dies alles streitet wider dieses Gebot und wider die Liebe, welche Kinder ihren Eltern schuldig sind. Es ist ihnen ferner verboten, dass sie ihre Eltern weder in ihren Herzen geringe achten, zumal wenn sie arm und ungelehrt sind, noch sie mit spöttischen Gebärden und groben Worten kränken und begegnen, ihnen hinter dem

Rücken kein Böses nachsagen, noch sich trotzig und widerspenstig gegen sie bezeigen. Denn dieses alles streitet wider die Ehrerbietigkeit, die Kinder ihren Eltern beweisen sollen.

② Es sind zum andern den Untergebenen, als Untertanen, Schülern u.s.w. gleichfalls Verboten alle sündlichen Gebärden, Worte und Werke, welche wider die Liebe und Gehorsam streiten, die sie ihren Obern und Vorgesetzten schuldig sind.

③ Es ist drittens den Eltern und Vorgesetzten verboten aller unnatürliche Hass der Eltern gegen ihre Kinder, alle henkermäßige Zucht gegen die Kinder, Schüler und Lehrlinge, alle Sorglosigkeit in Beförderung ihrer geistlichen und leiblichen Wohlfahrt, alle Verzärtelung und Stillschweigen zu ihren Sünden, alle Ärgernisse und böse Exempel, und mit einem Wort alles, alles, wodurch das ehrwürdige Bild Gottes, welches er ihnen zugeteilt hat, beschimpft wird.

Das ist also der weite Umfang dieses vierten Gebots. So weit greift Gott in demselben um sich, so erstreckt er seine Befehle über alle Stände, und zieht alles, was andern vorgesetzt und was andern untergehen ist, unter seine Beurteilung, und will, dass sie in einer heiligen Unterwürfigkeit unter einander stehen sollen.

3.

Was nun noch zuletzt **den heilsamen Gebrauch** dieses Gebots betrifft,

① so haben wir dasselbe zuvörderst zur Prüfung anzuwenden. Gewiss, wenn wir vor dieses Gebot, wie es jetzt in seinem weiten und breiten Umfange erklärt worden ist, als vor einen Spiegel hintreten, so werden wir tausend Flecken gewahr werden, sowohl in unserm Gesicht als auch in unserer Seele. Wenn Kinder sich nach demselben prüfen wollen, wie sie sich gegen ihre Eltern teils verhalten haben, teils noch verhalten, wie sie die Eltern geliebt und geehrt haben, o wie viele Mängel, Fehler und Gebrechen werden sie da nicht antreffen! Wenn Untergebene vor diesen Spiegel treten und sich in demselben betrachten werden, wie sie sich gegen ihre Vorgesetzte verhalten haben, o wie viele Mängel, Fehler und Gebrechen werden auch diese da antreffen! Wenn endlich Eltern und Vorgesetzte sich vor diesen Spiegel stellen, und sich prüfen, wie sie sich gegen ihre Untergebene verhalten haben, o wie viele Ursachen werden sie nicht finden, sich zu schämen und zu demütigen! Gewiss, es sind zwar die meisten Sünden, die wider dies Gebot streiten, Sünden der Jugend, die in den ersten Jahren der Torheit begangen werden, sie werden aber keineswegs vor Gott um deswillen geringe geschätzt, sondern ziehen, wie wir vorhin gehört haben, manchen Fluch, Strafen und Gerichte Gottes nach sich. Wenn man demnach sich erinnert, dass man in seiner Jugend gegen seine Eltern sich übel verhalten, dass man die Liebe, Ehrerbietigkeit und den Gehorsam vielfältig aus den Augen gesetzt habe, den man ihnen schuldig gewesen ist, so muss man nicht meinen, als ob gleichsam schon Gras darüber gewachsen wäre, und dass man wegen dieser Sünde, nachdem man in einen andern Stand getreten ist, und nun wohl selbst wieder Kinder und Gesinde zu regieren hat, keine Verantwortung deswegen auf seinem Gewissen haften habe; sondern wenn diese Sünde nicht wahrhaftig bereut ist, und man die Vergebung derselben in dem Blute Jesu nicht gesucht hat, so wird Gott nach seinem Recht der Wiedervergeltung es einem jeden auf seinen Kopf kommen lassen, wie er sich gegen seine Eltern und Vorgesetzten in seiner Jugend verhalten hat. Davon sind ja so manche betrübende Beispiele aus der Geschichte bekannt, woraus man die Gerechtigkeit Gottes handgreiflich sehen kann. Und gesetzt, dass man sich auch von groben Übertretungen dieses Gebots frei wisse, so hat man dennoch seinen Gehorsam,

den man meint den Eltern geleistet zu haben, genau zu prüfen, aus welchem Grunde selbiger herrührte, ob man nämlich seinen Eltern und Vorgesetzten nur aus Zwang und Furcht der Strafe gehorsam war, oder aus Liebe zu Gott, aus Achtung gegen sein heiliges Gebot, und aus Ehrerbietung gegen das Bild Gottes, welches er den Eltern zugeteilt hat? Und wenn dieser Gehorsam an diesen Proberstein gestrichen wird, o wie viele Flecken, Mängel und Fehler werden sich noch an demselben finden!

② Finder man nun in solcher Prüfung, dass man auf mancherlei Weise ein Übertreter dieses Gebots sei, so hat man dasselbe ferner zur Erweckung anzuwenden, und zwar soll man sich zuvörderst ermuntern lassen, sein Gewissen frei zu machen von den Schulden, die wegen des vierten Gebots auf einem haften, und es drücken. Wenn Gott dem Menschen die Sünden seiner Jugend vorstellt, und dieselben in seinem Gewissen rege macht, so kommen auch diese Sünden, die wider das vierte Gebot begangen sind, wieder in Vorschein, und drücken vor anderm das Gewissen gewaltiglich. Wenn man aber nun in einer göttlichen Reue und Traurigkeit darüber steht, wenn man darüber vor Gott beschämt, gebeugt und gedemütigt worden ist, so steht der Weg offen, dass man das blutige Verdienst des Herrn Jesu und seinen vollkommenen Gehorsam, der uns im Evangelium angepriesen wird, im Glauben ergreife. Denn da hat Gott sein einiges Kind in unser Fleisch herabgesendet, welches seinen Eltern von seiner ersten Kindheit an Treue und Gehorsam erwiesen, und sich ihrem Willen so vollkommen unterworfen hat, als wenn er ein anderes Kind wäre, in welchem nicht die Fülle der Gottheit wohnte, wie sie doch in ihm wahrhaftig gewohnt hat, und es ist dabei seinem himmlischen Vater gehorsam gewesen bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Durch diesen seinen völligen Gehorsam, den er nicht nur seinem himmlischen Vater, sondern auch seinen irdischen Eltern erwiesen, hat er also zugedeckt, bezahlt und gebüßt die Mängel unsers Gehorsams und die mancherlei Arten unsers Ungehorsams, die wir gegen unsere Eltern und Vorgesetzten bewiesen. Wer aber sich das Verdienst Christi zueignen will, der muss auch seinen ungehorsamen, starren und widerspenstigen Sinn in einer wahren Buße brechen und ablegen, und sich durch den Geist Jesu Christi von Herzen demütig machen lassen. Denn wir haben vorhin gehört, dass die Demut die Wurzel sei des ganzen vierten Gebots. Dieser demütige Sinn Jesu Christi muss demnach ins Herz gepflanzt werden, damit man nach seinem heiligen Vorbilde sich unter dieses Gebot beugen, in seine heilige Ordnung sich begeben, und derselben von Herzen untertänig sein lerne; so wird man dann in den Stand gesetzt werden, die Pflichten des vierten Gebots hinfort mit aller Treue zu beobachten. Dazu hat sich ein jeder, er gehöre unter Untergebene oder Vorgesetzte, zu erwecken.

③ In solcher Ordnung kann denn auch endlich dieses Gebot zum reichen Trost angewendet werden. Es ist dieses Gebot mit seinen angehängten Verheißungen ein gar heller und reiner Spiegel der Liebe Gottes, die er gegen uns trägt. Er will so gerne, dass wir lange leben sollen auf Erden, und dass es uns wohl gehe in dem Lande, darein er uns gesetzt hat. Deswegen hat er uns dieses Gebot gegeben, als ein Mittel, diesen Zweck zu erreichen, wenn wir uns durch seinen Geist nur dazu wollen tüchtig machen lassen. Sind wir nun nach allem unserm Vermögen dahin bedacht, die Pflichten dieses Gebots zu beobachten, und was unserm Gehorsam fehlt, aus der Fülle des Gehorsams Jesu Christi zu ersetzen, so geht uns auch die Verheißung an, welche Gott diesem Gebot angehängt hat. Und gesetzt, dass es nun nicht auf eine leibliche Art an uns erfüllt würde, gesetzt, dass uns Gott durch allerlei Kreuz und Leiden züchtigte und demütigte, gesetzt, dass er uns bald aus diesem elenden Leben in die unendliche Herrlichkeit, und in das unaufhörliche Leben versetzte, so werden wir ihn doch über die Erfüllung dieser Verheißung in Zeit und Ewigkeit loben und danken können.

Nun ein jeder suche denn dieses Gebot zu seiner Selbstprüfung, Erweckung und Trost anzuwenden, damit er alles des Segens, so in diesem Gebot versprochen worden, auch möge teilhaftig werden.

Gebet.

Getreuer und lebendiger Heiland, Herr Jesu! du hast nicht nur dieses Gebot gegeben auf dem Berge Sinai, sondern du hast es auch durch dein hohes Exempel in den Tagen deines Fleisches geweiht und geheiligt. Du hast allen Kindern und Untergebenen das aller unsträflichste Exempel der willigen Unterwerfung unter den Willen ihrer Eltern und Vorgesetzten gegeben; und ob du wohl der eingeborne Sohn deines himmlischen Vaters warest, so hast du dennoch in den Tagen deines Fleisches mit aller Bereitwilligkeit Gehorsam gelernt, und dich in demselben geübt. Nicht allein aber dieses, sondern du hast auch durch deinen vollkommenen Gehorsam zugleich unsern Ungehorsam gebüßt, und deinen Vater bewogen, uns denselben zu vergeben, wenn wir uns nur dein Verdienst im Glauben zueignen und deinem Geist Raum lassen wollen, um unsern widerspenstigen Sinn zu beugen. Erbarme dich demnach über uns, und da wir beschämt stehen vor deinem Spiegel, indem wir uns so mancher Übertretung dieses so heiligen und guten Gebots erinnern, so nehmen wir auch jetzt unsere Zuflucht zu deinem blutigen Verdienst, als unsers einigen Mittlers, halten dir dasselbige demütig vor, und bitten dich herzlich, du wollest, in Absicht auf dasselbe, uns allen unsern Ungehorsam, den wir jemals auf irgend eine Art und Weise bewiesen haben, aus Gnaden vergeben, und uns ein gehorsames Herz, das sich unter alle guten Gesetze und Ordnungen beugt, schenken und mitteilen. Sei uns ferner gnädig, und gib, dass wir nicht vergessen mögen, was wir in dieser Stunde gehört haben, sondern erinnere uns dessen wiederum durch deinen Geist, und treibe uns an zur fleißigen und treuen Beobachtung dieses deines heiligen Willens, durch die Kraft deines guten Geistes, um deines Gehorsams willen!

Amen

Die siebte Betrachtung.

Über das fünfte Gebot.

Gebet.

Treuer und gnädiger Gott, der du bist ein Liebhaber des Lebens, und, der du solches durch dein Wort zur Genüge zu erkennen gegeben hast, als worin du ein so strenges Verbot abgefasst, dass niemand dem andern sein Leben rauben, noch ihm seine Gnadenzeit verkürzen soll! Wir danken dir herzlich, dass du dadurch ein Gehege um unser Leben gemacht und verhütet hast, dass nicht aus der Welt eine Mördergrube werde, da derjenige, der mehr Kraft, Macht, Ansehen, Ehre und Würde hat, den Andern und Geringeren überwältigen und totschiagen könne. Wir haben es dir und diesem deinem Gebot zu danken, dass wir noch bis auf diese Stunde leben, dieser Gnadenzeit genießen, und darin zur ewigen Seligkeit zubereitet werden können, wenn wir deine Gnadenmittel, nach deiner göttlichen Vorschrift, recht gebrauchen. Gib denn, dass auch dieser Befehl, den du uns in deinem Wort gegeben hast, uns also an unser Herz und Gewissen gelegt werde, dass wir einen wahrhaftigen Nutzen und Segen davon haben, damit es uns werde ein Geruch des Lebens zum Leben, um deiner Liebe willen! Amen.

Wir fangen jetzt in der Betrachtung der göttlichen Gebote das fünfte Gebot an zu erwägen, welches also lautet: du sollst nicht töten, wobei wir uns wieder um den rechten Verstand, eigentlichen Inhalt, und heilsamen Gebrauch desselben zu bekümmern haben.

1.

Zuerst haben wir **den rechten Verstand** dieser Worte, du sollst nicht töten, einzusehen.

1.1 Und dabei ist zuvörderst zu merken, dass Gott in diesen Worten keineswegs die Obrigkeit, sondern Privatpersonen anrede, und ihnen hiermit verbiete, dass sie sich nicht durch unrechtmäßige Rache an ihres Nächsten Leib und Gesundheit, auf irgend eine Weise vergreifen, am allerwenigsten aber ihn seines Lebens berauben sollen.

❶ Es wird demnach in diesem Gebot nicht verboten, dass Obrigkeiten diejenigen, welche durch böse Taten das Leben verwirkt haben, am Leben strafen sollen. Denn Gott hat selbst in seinem Gesetz verschiedene Lebensstrafen verordnet, dass diejenigen, so da Menschenblut vergossen haben, wiederum ihres Lebens sollen beraubt werden, wenn er 1. Mose 9,6 spricht: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen, (durch die dazu verordnete Obrigkeit) vergossen werden. Daher denn auch solche Personen dieses Gebot nicht übertreten, welche auf Befehl der

Obrigkeit, die gefassten Bluturteile vollziehen, und diejenigen, so sich des Lebens in der menschlichen Gesellschaft unwürdig gemacht, des Lebens berauben.

② Es sind zum andern in diesem Gebot nicht verboten rechtmäßige Kriege, in denen Gott als ein gerechter Richter viele tausend Menschen umbringen lässt. Daher, als er dem Könige Saul sagen ließ (1. Sam. 15,3): Zeug hin, und schlage die Amalekiter, versündigte sich Saul dadurch nicht, dass er die Amalekiter umbrachte, sondern dadurch, dass er einige unter ihnen, wider Gottes Befehl, schonte. Wenn demnach ein Soldat in einem solchen rechtmäßigen Kriege gleich mehrere Menschen auf Befehl der Obrigkeit umbringt, so kann er deswegen nicht als ein Übertreter dieses Gebots angesehen werden.

③ Es ist drittens noch viel weniger verboten, unvernünftige Tiere zu töten, dieweil dieselben dazu geschaffen sind, dass sie zum Teil gefangen, geschlachtet und gegessen werden, wenn man dieselben nur nicht mutwilliger Weise unbarmherzig martert, oder seine Lust an ihrem Verderben sieht, dergleichen insgemein bei dem Hetzen, Prellen, Treibjagden u. dgl. geschieht, als welches zur großen Beleidigung des Schöpfers vorgenommen wird. Diese vorgedachten Arten des Totschlags sind in diesem Gebot nicht verboten, wohl aber diejenigen, da jemand außer seinem Beruf, aus Hass und böser Leidenschaft seinen Nächsten ums Leben bringt, oder sich selbst auf mancherlei Weise tötet.

Es ist nämlich dieses Gebot, ob es gleich im Grundtext nur aus zwei Worten besteht, von einem sehr weiten Umfang, und sind demnach allerlei Sorten und Arten des Totschlages verboten. Nun aber kann man teils sich selber töten, entweder an seinem Leibe, oder an der Seele; teils kann man seinen Nächsten töten, sowohl an seinem Leibe als auch an seiner Seele, wie wir hernach bei dem Inhalt des Gebots mit mehrerem hören werden.

④ Es ist aber nicht nur der Totschlag darin verboten, sondern auch alle Quellen des Totschlages, und alle Gelegenheiten, die dazu verleiten können. Unter die Quellen des Totschlages gehört insonderheit der fleischliche Hass und Zorn, wie das erhellt aus der Erklärung, welche der Herr Jesus selbst (Matth. 5,21.22) über dieses Gebot gegeben hat, wenn er spricht: Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht töten. Wer aber tötet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Daraus ist also deutlich zu ersehen, dass auch aller fleischliche Zorn und Hass, samt allen Ausbrüchen desselben, in diesem Gebot verboten sind. So will es auch Johannes verstanden haben, wenn er in seiner ersten Epistel am 3. Kap. Vers 15 spricht: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger.

1.2 Dass aber in diesem Gebot nicht nur der Hass und Neid verboten, sondern auch selbst die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde, samt der Versöhnlichkeit, geboten sei, das können wir abermals aus der Erklärung Christi Matth. 5 lernen, da er Vers 23 und 24 fortfährt: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann

komm, und opfre deine Gabe. „Mit welcher Erklärung Christi auch die Erklärung Pauli übereinstimmt, die er über das fünfte Gebot gibt, da er (Eph. 4,26) nicht nur dem fleischlichen Zorn verbietet mit den Worten: Zürnet und sündigtet nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, sondern auch (Vers 32) zeigt, was für Tugenden hingegen in diesem Gebot geboten sind, wenn er spricht: Seid aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Daher hat es auch Luther also erklärt: Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten. So viel mag vom rechten Verstande dieses Gebots genug sein, und zur mehreren Betrachtung Anleitung geben.

2.

Was nun **den eigentlichen Inhalt** dieses Gebots betrifft, so ist in demselben teils etwas verboten, teils etwas geboten.

2.1 Die Hauptsünde, die in diesem Gebot verboten ist, ist der Totschlag, samt allen Quellen, Ursachen und Gelegenheiten desselben. Nun aber ist bereits erinnert worden, dass man teils sich selbst, teils seinen Nächsten töten könne. Beides ist demnach in diesem Gebot untersagt.

❶ Gott der Herr hat verboten, dass der Mensch sich selbst nicht töten soll. Weil aber der Mensch aus Leib und Seele besteht, so kann er sich entweder am Leibe oder an der Seele töten.

➤ Zuvörderst kann sich der Mensch an seiner Seele töten. Zwar ist dieselbe ein unsterblicher Geist; sie kann aber dennoch getötet werden, wenn man sie in den geistlichen Tod stürzt, und das Urteil des ewigen Todes über dieselbe zieht, welches alle diejenigen tun, die in beharrlicher Unbußfertigkeit leben, wider besser Wissen und Gewissen sündigen, und in solchen Werken des Fleisches fortfahren, deren Sold der ewige Tod ist.

➤ Es will aber Gott ferner nicht haben, dass der Mensch sich an seinem Leibe töten soll. Dieses kann nun auf eine grobe oder feine Art geschehen.

▪ Auf grobe Art kann man sich selbst töten, wenn man sich bei gesundem Verstande seines Lebens beraubt, sich mutwilliger Weise aus Verzweiflung erschießt, ersticht, erhängt, oder durch Gift vergibt u.s.w.; wenn man ferner sich ohne Not und Beruf in Gefahr begibt oder wagt; wenn man aus rachgierigem Herzen sich mit einem andern duelliert (einen Zweikampf hat), mit Degen oder Pistole auf ihn losgeht, und also der Obrigkeit das Schwert aus den Händen reißt und sich selber Rache verschafft. An aller solcher Leute Seligkeit ist wenig Hoffnung, dieweil sie in einer offenbarlichen Übertretung des Gesetzes sterben. Daher Salomon in seinen Sprüchen (Kap. 24,8) sagt: Wer ihm selbst Schaden tut, den heißt man billig einen Erzbösewicht. Ein anders ist's, wenn jemand in einer tiefen Schwermut, Melancholie, oder bei verrücktem Verstande sich Leides zufügt, oder aus Unvorsichtigkeit umkommt, wiewohl ein jeder Ursache hat, Gott täglich zu bitten, dass er ihn und die Seinigen vor dergleichen Unglück bewahre.

▪ Man kann aber sich selbst auch auf eine feine Art ums Leben bringen, wenn man z. B. auf seine Gesundheit und Leben hineinstürmt, alles isst und trinkt, was einem schmeckt, ob man gleich weiß, dass es einem nicht gesund ist. Da trifft denn zwar wohl das Sprichwort ein: Ich esse, was ich will, und leide, was ich soll; allein, da uns gleichfalls das Gesetz der Natur verbindet, dass wir unser Leben durch eine rechte Lebensordnung erhalten sollen, so wird man durch einen solchen unordentlichen und heftigen Appetit ein Mörder an seinem eigenen Leibe. Denn gesetzt, dass man nicht gleich darauf stirbt, so wird doch die Natur nach und nach so verderbt, dass sie hernach, wenn der Sturm großer Krankheiten kommt, desto leichter unterliegt und kein Vermögen hat zu widerstehen. Ebenso tut's einem wohl, wenn man sich z. E. in einer großen Hitze entblößt und abkühlt, oder auf die Hitze einen kalten Trunk zu sich nimmt; aber diese unvorsichtige Gemächlichkeit schlägt übel aus, indem man dadurch die Schwindsucht, rote Ruhr und andere Krankheiten sich zuzieht und daran stirbt. Was ist man da anders im göttlichen Gerichte, als ein Mörder seines eigenen Lebens? Desgleichen wenn man in solchen Lastern lebt, wodurch die Natur geschwächt, allerlei Krankheiten zugefügt und der Tod beschleunigt wird, als im Fressen, Saufen und in unmäßiger Unzucht, das ist gleichfalls ein Mord, den man an sich selbst tut. Dahin gehört auch, wenn man dem fleischlichen Zorn und Eifer nachhängt, sich zu Tode ärgert, arbeitet, studiert, grämt, oder sonst aus Geiz sich alle Ruhe und Erquickung benimmt. Das sind lauter Arten des Selbstmordes, wodurch man ein Übertreter dieses fünften Gebots wird. Und dies alles hat Gott in diesem Gebot verboten, wenn er spricht: Du sollst nicht töten, nämlich dich selbst. Du sollst dir selbst weder an deiner Seele, noch an deinem Leibe einigen Schaden zufügen.

② Es will aber auch Gott ferner nicht haben, dass wir unsern Nächsten töten sollen, welches wiederum, weil der Nächste aus Leib und Seele besteht, auf zweierlei Weise geschehen kann.

➤ Man kann erstlich den Nächsten an seiner Seele töten, welches leider allzu oft in öffentlichen Ämtern und äußerlichen Ständen geschieht.

▪ Es geschieht z. B. wenn die Obrigkeit die öffentlichen Sünden und Laster durch heilsame Mittel nicht hindert, ja wohl gar um Nutzens und Profits willen zur Trunkenheit und andern schweren Sünden Gelegenheit gibt.

▪ Es geschieht, wenn Lehrer durch falsche Lehren, durch Nachlässigkeit im Strafen und Ermahnen, und insonderheit durch böse und ärgerliche Exempel sich der Verdammnis unzähliger Seelen schuldig machen.

▪ Es geschieht endlich, wenn man im gemeinen Umgange andere zum Bösen reizt, treibt, und Gelegenheit zu sündigen gibt, wenn man z. B. Unschuldige Gemüter durch ärgerliche Kleidung und üppige Blicke in die Stricke der Unreinigkeit verleitet, oder zum unmäßigen Trinken nötigt; wenn Herrschaften und Meister ihrem Gesinde nicht satt zu essen geben, und sie dadurch zur Untreue und Diebstahl verleiten; wenn man durch allerlei vorwitzige Fragen, die man an andere ergehen lässt, sie zu vorsätzlichen Lügen verleitet. Summa, wer seinen Nächsten in vorsätzliche Sünden stürzt, der tötet seine Seele.

➤ Man kann aber auch zum andern den Nächsten an seinem Leibe töten, und zwar mit dem Herzen, Gebärden, Mund und Tat.

▪ Mit dem Herzen kann man ihn töten durch Neid, Hass, Zorn, Missgunst. Der Teufel selbst hat den ersten Menschen zum ersten Leibesmörder und den Kain zum ersten

Brudermörder gemacht, weil er ihm seine Seligkeit nicht gönnte. Wer seinem Nächsten aus Neid dasjenige missgönnt, was ihm Gott beschert hat, sich über sein Unglück freut, und ihm in Leibes- und Seelennöten nicht beisteht, hilft und fördert, der ist ein offener Totschläger. Denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und hat, wie Johannes (1. Joh. 3,15) sagt, das ewige Leben nicht bei ihm bleibend; folglich ist er ein doppelter Mörder, da er aus Neid seinen Bruder und sich selbst an seiner Seele tötet.

- Ferner kann man seinen Nächsten töten mit ergrimmtten Gebärden, wenn man wie Kain sein Angesicht verstellt. (1. Mose 4,6) So konnte Jakob z. B. aus dem Angesicht des Labans lesen, dass seine Liebe abgenommen und sich in Neid verwandelt habe, weil sein Angesicht nicht mehr gegen ihn war, wie gestern und ehegestern. (1. Mose 31,5) Wer demnach seinen Nächsten höhnisch ansieht, als ob er ihn mit den Augen durchstechen wollte; wer im fleischlichen Zorn mit den Zähnen knirscht, mit dem Munde schäumt, mit den Füßen stampft, aus Hass vor seinem Nächsten ausspeit, der ist ein Übertreter des fünften Gebots.

- Man kann weiter auch mit dem Munde seinen Nächsten töten, oder, wie die Schrift es ausdrückt (Jer. 18,18), ihn mit der Zunge totschiagen, wenn man ihm z. B. alles Böse anwünscht, dass er verrecken, verkrummen, verlahmen, vom Donner und Blitz getötet werden solle; wenn man ihn mit ehrenrührigen Worten, Verleumdungen, Lästerungen, beißenden Scherzreden, Spottnamen u.s.w. kränkt, so dass der andere darüber an seiner Gesundheit Schaden leidet, oder gar dahinstirbt. Desgleichen, wenn man den Nächsten aus Scherz zum Besten hält und z. B. zu ihm sagt: Ei, wie siehst du so krank und elend aus, worüber andere öfter in wahrhafte, schwere Krankheiten gefallen sind. Ebenso, wenn man durch unvorsichtige Erzählungen von Todesfällen und andern betrübten Begebenheiten den Nächsten in plötzliche Bewegung bringt und ihn dadurch in Lebensgefahr setzt. Auf diese und dergleichen Weise kann der Nächste getötet werden mit dem Munde.

Es kann solches endlich geschehen mit der Tat selbst und zwar entweder auf eine grobe, oder auf eine feine Art.

- Auf grobe Art geschieht es, wenn man seinen Nächsten mit der Hand oder einem Instrument umbringt, oder ihn von andern dazu bestellten Meuchelmördern umbringen lässt, oder darein willigt, dass er umgebracht werde, oder auf einige Weise dazu mit behilflich ist, oder auch durch falsches Zeugnis in Lebensgefahr setzt. Es gehören ferner auch dahin alle unnötigen Kriege, die aus Hochmut geführt werden, alle mutwilligen Zweikämpfe, wodurch man den andern umbringt oder – sonst gefährlich verletzt, wobei man vor Gott ein Totschläger ist, wenn der andere gleich mit dem Leben davon käme. Es gehören dahin alle Injurienprozesse, aller Frevel, da man mit andern Scherz treibt, sie zum Besten hält, kränkt, unterdrückt, verfolgt, so, dass sich's der andere oft zu Gemüte zieht und sich zu Tode darüber grämt. Es gehört dahin allerlei Unvorsichtigkeit, da man zwar die Absicht nicht gehabt hat, den andern zu töten, aber es doch hätte vermeiden können, wenn man behutsamer verfahren wäre, z. B. wenn man einen mit einem Geschütz, das unversehens losgegangen, erschießt, oder ihm solche Arznei verordnet, die ihn ums Leben bringt, oder einen gefährlichen Ort, da der andere umkommen muss, nicht verwahrt hat, und was mehr dergleichen Unvorsichtigkeiten sind. Das sind die groben Arten, den Nächsten mit der Tat umzubringen.

▪ Auf feinere Weise aber geschieht es, wenn man dem Nächsten in seiner Leibes- und Lebensnot keine Hilfe erweist, da man ihm dieselbe hätte erweisen können; wenn man nicht für ihn betet, ihn hungern, umkommen, sterben und verderben lässt; wenn man der Unterdrückten Unschuld durch ein wahres Zeugnis nicht rettet; wenn Schwangere durch Ärger, Neid und andere böse Leidenschaften ihrer Frucht Schaden zufügen, oder zu frühe Geburten und andere Unglücksfälle verursachen. So weit erstreckt sich also das fünfte Gebot in Absicht auf das Verbot Gottes, dass man weder sich selbst noch seinen Nächsten töten, weder an seinem eigenen noch an seines Nächsten Leib oder Seele Schaden zufügen solle.

2.2 Was aber dasjenige anlangt, so Gott in diesem Gebot geboten hat, so ist es mit einem Wort die wohl geordnete Liebe unser selbst und die aufrichtige Liebe gegen unsern Nächsten, als welchen wir verbunden sind eben also zu lieben, als wir uns selbst lieben. Aus dieser doppelten Liebe unser selbst und des Nächsten entsteht eine doppelte Bemühung:

❶ Die Bemühung, uns selbst rechtmäßiger Weise zu erhalten und dasjenige zu beobachten, was zur Erhaltung unsers Leibes und der Seele erfordert wird. Zur Erhaltung unsers Leibes gehört alle Vorsichtigkeit, die Gefahr zu vermeiden, Mäßigkeit im Essen und Trinken, Arbeit u. dgl. Zur Erhaltung unserer unsterblichen Seele aber gehört die wahre Buße und Bekehrung zu Gott, welche das einzige Mittel ist, wodurch wir aus dem geistlichen Tode errettet und von dem Urteil des ewigen Todes befreit werden können. Wollte man demnach fragen, in welchem Gebot die Buße geboten sei, so könnte man mit Recht antworten: im fünften Gebot; denn derjenige, welcher befohlen hat, unsere Seele nicht zu töten, sondern beim Leben zu erhalten, der hat auch dasjenige Mittel, nämlich die Buße, mit geboten, wodurch unsere Seele errettet und vor dem Urteil des ewigen Todes bewahrt werden kann.

❷ Aus der Liebe gegen unsern Nächsten aber fließt die Bemühung, unsern Nächsten zu erhalten, und zwar teils in Absicht auf seine Seele, dass wir sein Heil und seine Errettung durch brüderliche Bestrafung und Vermahnung, durch herzliche Fürbitte und gutes Exempel zu befördern suchen; teils aber in Absicht auf seinen Leib allerlei Schaden und Unglück, so viel nämlich in unserm Vermögen steht, (denn was nicht darin steht, wird Gott auch von uns nicht fordern) von ihm abwenden, und hingegen das Beste seines Leibes und Lebens zu befördern und zu erhalten suchen. Dahin gehören nun folgende Tugenden.

➤ Erstlich wird dazu erfordert die Gelindigkeit, dass man seine Leidenschaften mäßige, seinen fleischlichen Zorn in Schranken halte, und denselben unter das sanfte Joch des sanftmütigen Jesu beuge.

➤ Es gehört dahin die Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit, dass sowohl der Beleidiger sich willig finden lasse, es seinem Bruder wieder abzubitten, wo er ihm zu nahe getreten ist, als auch der Beleidigte sich willig finden lasse, das ihm zugefügte Unrecht zu vergessen und zu vergeben.

➤ Es gehört dahin die Freundlichkeit, dass man seinem Nächsten, statt der ergrimten und verstellten Gebärden, mit freundlichen Blicken, Gebärden und Worten entgegen komme.

➤ Es gehört dahin die Barmherzigkeit, dass man ihm in seiner Not mit Rat und Tat beispringe, ihm die Hand biete und sich seiner treulich annehme.

➤ Es gehört dahin die geduldige Sanftmut im Verschmerzen des zugefügten Unrechts, samt der Liebe der Feinde, welche Jesus Christus (Matth. 5,44) geboten hat, da er sagt: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Das sind also auch die Stücke, welche in diesem fünften Gebot geboten sind.

3.

Was nun endlich **den heilsamen Gebrauch** dieses Gebots anlangt, so haben wir dasselbige

❶ zur Prüfung anzuwenden.

Hier darf nun niemand keck sein und sagen: O Gott lob! mit dem fünften Gebot kann ich bald fertig werden. Ich bin kein Mörder und Totschläger, ich weiß mich mein Lebetage nicht zu erinnern, jemanden ums Leben gebracht zu haben; sondern da uns jetzt der tiefe geistliche Sinn und der große Umfang des fünften Gebots klar vorgelegt ist, so, können wir leicht daraus schließen, dass man auf mehrere Weise als mit der Hand töten könne.

Lasset uns demnach zuvörderst in unser Herz hinabsteigen, als in den Abgrund alles Bösen. O wie viel zornige, neidische, rachgierige und unbarmherzige Gedanken, Begierden und Bewegungen werden wir darin antreffen! Lasset uns ferner betrachten, wie wir mit unsern Mienen und Gebärden, in Absicht auf unsern Nächsten, uns verhalten, und wie oft wir dieselben zu Ausbrüchen des fleischlichen Zorns, der Rache und des Neides dargeboten haben. Lasset uns bedenken, wie oft wir mit der Zunge unserm Nächsten zu nahe getreten sind, ihm solche Spottreden gegeben haben, welche ihm durch Mark und Bein drangen, und wodurch seine Seele gekränkt und auch wohl seinem Leibe mancherlei Unlust erweckt worden ist. Lasset uns endlich bedenken, wie wir uns in der Tat gegen unsern Nächsten verhalten haben, ob wir nicht dasjenige vielfältig unterließen, was wir zu des Nächsten Erhaltung in Ansehung seines Leibes und seiner Seele hätten beitragen können und sollen; und ob wir hingegen solches nicht vielfältig taten, wodurch der Nächste an seinem Leibe und Seele hätte Schaden haben können? O wie wenige sind vor Gott auch bei diesem Gebot unschuldig! und wie groß ist die Zahl der Totschläger, wenn alle diejenigen darunter gehören, die ihren Bruder hassen, nach dem klaren Ausspruch des Heilighen Geistes durch den Mund seines Knechts Johannes!

Sind wir nun in der Prüfung überzeugt, dass wir dasjenige, was Gott in diesem Gebot verboten, vielfältig getan, und was er geboten, unterlassen, nämlich die Gelindigkeit, Friedfertigkeit, Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Liebe der Feinde, und uns unsern fleischlichen Gemütsbewegungen überlassen haben, so sollen wir uns vor Gott in dieser Teufelslarve herzlich schämen; denn der Teufel ist ein Totschläger und Mörder von Anfang, spricht Christus. (Joh. 8,44) Daher alle Übertreter des fünften Gebots seine Larve an sich haben. Wie abscheulich aber ist es, in solcher Gestalt vor dem heiligen Gott, der die Liebe selber ist, und vor den Augen Jesu Christi, der die Gelindigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit selbst ist, zu erscheinen!

❷ Daher wir denn auch dieses Gebot zur Erweckung anzuwenden haben, und da wir gehört, dass Gott in diesem Gebot die Buße, als ein Mittel, die Seele vom ewigen Tode zu erretten, einzuschärfen befohlen habe, so sollen wir uns zur Buße aufmuntern lassen. Denn so lange man die wahre Buße unterlässt, ist man ein elender Sklave seines

Zorns und aller fleischlichen und törichten Leidenschaften. Und ob sie gleich nicht bei allen auf grobe Art zum Vorschein kommen, so liegt doch diese grimmige Unart und des Teufels Brut in unsern Herzen verborgen, und äußert sich sogleich, wenn nur einige Gelegenheiten dazu kommen, und das grimmige, unartige Herz reizen. Durch die wahre Buße und gründliche Bekehrung zu Gott aber wird das zornige, grimmige, neidische, unbarmherzige Herz verändert, umgeschmolzen, weich und gelinde gemacht. Denn wenn man aus dem Gesetz Gottes seinen schweren Zorn gegen alle Totschläger, als gegen die aller grimmigsten und hässlichsten Kreaturen, erkennen gelernt, und wenn man darauf aus dem Evangelio einen Blick der Liebe empfindet, wie Gott uns, da wir noch seine Feinde waren, da wir nach seiner Krone und Zepter gestanden, ja, da wir sogar nach seiner Gottheit getrachtet, und ihn von seinem Thron zu stürzen gesucht hatten, dennoch so hoch geliebt, dass er seinen einzigen Sohn den Totschlägern Preis gegeben und ihn in die Hände der Ungerechten überliefert habe; so hat diese Erkenntnis eine herrliche Wirkung in der Seele, dass man anfängt alles zornige, grimmige und neidische Wesen von Herzen zu lassen und verklärt wird in das Bild der Liebe Gottes und Sanftmut des Sohnes Gottes.

In solcher Ordnung wird also in dem Menschen die wahre Menschenliebe gepflanzt, welches die Wurzel ist, daraus alle Tugenden des fünften Gebots entstehen; gleichwie hingegen der unvernünftige Hass sowohl gegen uns selbst, als unsern Nächsten, die Wurzel ist, daraus alle Laster des fünften Gebots herrühren. Wo wir's also nicht auf diese Weise anfangen, wo wir nicht zuvörderst aus den Wunden Jesu Christi die Vergebung unserer Übertretung des fünften Gebots suchen, und durch seinen Geist die Wurzel aller Pflichten dieses Gebots in unsere Herzen pflanzen lassen, so wird nichts daraus werden, dass wir jemals das fünfte Gebot nach dem Willen Gottes recht beobachten, sondern wir werden so lange in allerlei Übertretungen dahin gehen, bis wir als Schlachtschafe dem ewigen Tode übergeben werden. Ein jeder bitte demnach Gott, dass er sein böses, unartiges, zorniges Herz umkehren, ändern und umschmelzen, durch einen Strahl seiner Freundlichkeit und Liebe durchsüßen, und eine wahre Menschenliebe in sein Herz pflanzen wolle.

③ So kann dieses Gebot auch zu vielem Trost und Erquickung angewendet werden. Es ist dasselbe ein klarer und heller Spiegel, darin man sieht, dass Gott ein Liebhaber des Lebens sei und erkennt, wie er einen wahren Eid bei seinem Leben geschworen, dass er nicht wolle den Tod des Sünders. (Hes. 33,11) Ach wie sollte der ein Gefallen am Tode haben, der ein so ernstliches Gebot, du sollst nicht töten, gegeben hat? Wenn dieses einer bußfertigen Seele offenbar wird zur selbigen Zeit, da sie sich in geistlichen Tod gestürzt sieht, das Urteil des ewigen Todes von ferne erschallen hört, und sich nun weder zu raten noch zu helfen weiß, wenn ihr alsdann dieser Eidschwur Gottes, dass er keinen Gefallen am Tode des Sünders habe, in ihr Herz verklärt wird durch den Heiligen Geist Gottes, so ist das der erste Same des geistlichen Lebens, da sie wieder anfängt Luft zu schöpfen und Hoffnung zu bekommen, dass der Gott, der die Liebe selbst und ein Liebhaber des Lebens ist, sie auch aus ihrem Tode erretten und zu einer Erbin des ewigen Lebens machen werde.

Es kann aber auch dieses zum großen Trost gereichen, dass Gott in diesem fünften Gebot ein solches Gehege um unser Leben gemacht, da er so ernstlich verboten hat, man solle uns auf keine Weise unsers Lebens berauben, sintemal wir daraus seine zartes Sorgfalt für unser Leben erkennen können. Denn dieweil unsere ganze Gnadenzeit an diesem Leben hängt, so sorgt er dafür, dass uns dieselbe nicht mutwillig abgekürzt werde,

sondern wir unsere Buß- und Gnadenfrist so lange in dem Maße genießen mögen, als sie hinlänglich ist, unsere Seele zu erretten.

Zugleich aber hat Gott, der Herr, in diesem Gebot die peinlichen Leidenschaften untersagt, welche rechte Henker unsers Lebens sind, als den Neid, Grimm, Hass, Zorn und andere grimmige Gemütsbewegungen, und hat uns hingegen die Liebe geboten, die aller süßeste und erquicklichste unter allen Gemütsbewegungen; also ist auch dieses Gebot ein Zeugnis, dass Gott die Liebe sei.

Diesen Stachel nehme denn ein jeder mit nach Hause, und wenn er in dieser Stunde überzeugt worden ist, er lebe nach in Unbußfertigkeit, so fasse er doch ein gutes Vertrauen zu dieser ewigen Liebe, demütige und erniedrige sich vor ihr, suche Gnade und Vergebung bei ihr, und hoffe gewiss, sie werde sich in Gnaden auch über ihn erbarmen.

Hat er aber das Zeugnis, dass er durch eine wahre Buße vom Tode zum Leben durchgedrungen sei, so traue er ferner dieser ewigen Liebe, welche die Liebe selbst geboten hat, so viel zu, dass sie es ihr Werk in seiner Seele vollenden, zur rechten Reife bringen, herrlich hinausführen werde zum ewigen Leben, welches durch keine Zufälle mehr abgeschnitten, abgekürzt und unterbrochen werden kann.

Gebet.

Nun, du treuer und lebendiger Gott! dir sei Lob und Dank auch für dieses süße Gebot, für diesen lieblichen Ausfluss und Zeugnis deiner Liebe, das du dem menschlichen Geschlecht durch das fünfte Gebot vor Augen gelegt hast. Wir sind ja freilich genug überzeugt, dass du die Liebe bist, und können solches aus unzähligen Proben und Wohltaten, die du uns täglich erweistest, deutlich erkennen. Zum Überfluss aber hast du es in deinem Worte reichlich und ernstlich bezeugt, unter anderm auch dadurch, dass du die Liebe unserer selbst und unsers Nächsten uns geboten und dich dadurch erklärt hast, du wollest nicht, dass uns unser Leben genommen und unsere Gnadenzeit verkürzt werde. Ach gib Gnade, dass wir durch diese deine große Liebe uns zu einer heiligen Gegenliebe erwecken lassen, und zu deiner väterlichen Erbarmung ein kindliches Vertrauen in uns gewirkt werde. Findest du uns noch in unserm Elende und Verderben liegen, sind wir noch vor deinem Gericht angesehen als Mörder und Totschläger, als Übertreter dieses fünften Gebots, als solche, die ihre eigenen Seelen in den ewigen Tod gestürzt, und auch ihren Leib auf mancherlei Art beschimpft, verunehrt und beschädigt, ja auch als solche, die sich an sich selbst und an ihres Nächsten Leibe auf mancherlei Art vergriffen haben, ach so wollest du aus solchem Verderben uns erretten, und deine väterliche Liebe gegen uns darin offenbaren, dass du uns zur Erkenntnis und Gefühl dieses Elendes bringest, uns in eine göttliche Traurigkeit und innige Scham führest, dass du in uns den Glauben an Jesum Christum, den Fürsten des Lebens, anzündest, und uns um seines Blutes willen nicht nur unsere Sünden vergebest, sondern auch deinen heiligen Geist schenkest, der eine wahrhaftige Liebe, sowohl gegen uns selbst und unsern Nächsten, als auch gegen dich in uns erwecke. Sind wir aber vor deinem Angesicht erfunden als solche, die deiner Liebe nunmehr genießen können, so wollest du uns dieselbe ferner reichlich widerfahren lassen, uns ferner helfen, erretten und segnen. Erhöre uns, und segne dein Wort reichlich und überschwänglich an uns, damit dein Name in Ewigkeit darüber gepriesen werden möge!

Amen

Die achte Betrachtung.

Über das sechste Gebot.

Gebet.

Lebendiger Gott, du aller reinstes und heiligstes Wesen! der du haben willst, dass wir rein und heilig sein sollen, gleich wie du rein und heilig bist, und deswegen in deinem Gesetz alle Unreinigkeit verboten, und deinen allerhöchsten Abscheu daran bezeuget hast, schreibe uns auch dieses dein Gebot ins Herz durch den Geist der Zucht und der Liebe, damit wir so gesinnet und geartet sein mögen, wie du uns in deinem Gesetz verlangst. Wir wissen, dass wir ohne deine Gnade dahin nicht kommen können, dieweil wir von Natur in einem rechten Pfuhl der Unreinigkeit liegen, und uns immer tiefer in diesen Morast hinein arbeiten, wenn wir uns aus eigenen Kräften heraus reißen wollen. Du wollest uns demnach deine Hand reichen, und uns von diesem unserm Unflat waschen in dem Blute des unbefleckten Lammes, uns dabei deinen heiligen Geist schenken, der ein keusches Herz in uns wirke, und in demselben hinfort als in seinem Tempel wohnen möge. Dazu wollest du in dieser Stunde den Vortrag deines heiligen Worts gesegnet sein lassen, um deines großen Namens willen! Amen.

Es folgt in der Betrachtung der heiligen Gebote Gottes, der Ordnung nach, das sechste Gebot: du sollst nicht ehebrechen.

Wir haben uns wieder

1. nach dem rechten Verstand,
2. dem eigentlichen Inhalt und
3. dem heilsamen Gebrauch umzusehen.

1.

Was **den rechten Verstand** des sechsten Gebots betrifft, so besteht dasselbe im Grundtexte zwar nur aus zwei Worten, die aber einen weiten Umfang haben. Es scheinen dieselben nur eine gewisse Art der Unkeuschheit, nämlich den Ehebruch zu verbieten; allein sie könnten auch füglich also übersetzt werden: Du sollst nicht unkeusch sein, weil alle und jede Arten der Unreinigkeit darin verboten sind.

➤ Die Pharisäer verstanden ehemals dieses Gebot nur nach dem äußerlichen Laut des Buchstabens, und meinten, dass derjenige das sechste Gebot überflüssig gehalten, der sich vom Ehebruch enthalten habe. Der Herr Jesus aber hat (Matth. 5,27.28) eine andere Erklärung darüber gegeben, indem er spricht: Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehren, der hat schon mit

ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen; hier zeigt er also klärlich, dass auch die bösen Lüste und unreinen Begierden des Herzens verboten werden.

➤ Lasset uns noch andere Orte der heiligen Schrift hiermit vergleichen, die als eine Auslegung dieses Gebots angesehen werden können. 3. Mose 19,29 heißt es: Du sollst deine Tochter nicht zur Hurerei halten. 5. Mose 23,17 heißt es: Es soll keine Hure sein unter den Töchtern Israels, und keine Hurer unter den Söhnen Israels. Daraus sehen wir schon so viel, dass nicht nur der Ehebruch, sondern auch die Unreinigkeit und Schande unter ledigen Personen, welche nicht im Ehestand stehen, im Gesetz des Herrn verboten sei. Welches Gebot denn auch im neuen Testament wiederholt und geschärft wird, wenn es 1. Kor. 10,8 heißt: Lasset uns nicht Hurerei,treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben; und 1. Kor. 6,15 fragt Paulus: Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? das sei ferne!

➤ Dass aber auch unkeusche Worte in diesem Gebot verboten sind, erhellt aus der Erklärung, die Paulus durch den Geist Gottes gibt. Eph. 5 heißt es im 3. und 4. Vers: Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht; auch schandbare Worte und Narrentheideinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen.

➤ Dass endlich auch unreine Begierden in diesem Gebot verboten sind, ist gleichfalls aus verschiedenen Schriftstellen offenbar, als Sprüchw. 6,25: Lass dich ihre Schöne nicht gelüsten in deinem Herzen. Und 1. Petr. 2,11 wird den Gläubigen zugerufen: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

➤ Dass aber hingegen die wahre Keuschheit und Reinigkeit in und außer der Ehe in diesem Gebot geboten sei, das ist klar aus Hebr. 13,4: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen und das Ehebett. Unbefleckt. 2. Kor. 7,1: Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 1. Thess. 4,3. - 5. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Hurerei. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Fass (das geheiligte Fass seines Leibes) zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Diese und dergleichen Sprüche der heiligen Schrift können also ein Licht anzünden, den tiefen, geistlichen, und weit ausgedehnten Verstand dieses Gebots zu erkennen.

2.

Was aber **den eigentlichen Inhalt** dieses Gebots anlangt, so haben wir zu merken, dass in diesem Gebot, wie in allen übrigen, etwas verboten und etwas geboten sei.

In diesem Gebot ist verboten teils alle Unkeuschheit, teils alle Gelegenheiten und Reizungen zu derselben.

2.1 Die Unkeuschheit, welche in diesem Gebot untersagt ist, kann begangen werden in Gedanken, Gebärden, Worten und Werken.

❶ Erstlich kann die Unkeuschheit begangen werden in Gedanken und Begierden, welche aus einem unreinen und befleckten Herzen aufsteigen. Wenn einem Menschen leichtfertige Gedanken einfallen, und er sich daran kitzelt, oder damit belustigt, so ist solches vor Gott eben so geachtet, als wenn er sich mit wirklicher Unzucht befleckt; noch vielmehr ist dies der Fall, wenn er allerlei böse Handlungen in seiner Phantasie sich vorstellt, und sich an denselben ergötzt. Wenn dieses oft geschieht, und also die Seele eine rechte Fertigkeit und Gewohnheit in der Bildung solcher Vorstellungen erlangt, so entsteht daraus die höchst gefährliche Krankheit der Seele, welche in der Schrift die Lustseuche genannt wird, da man keine Person des andern Geschlechts ohne unreine Lust auch nur ansehen kann.

❷ Es kann die verbotene Unkeuschheit zum andern mit Gebärden begangen werden, da denn die unreine Lust sich sonderlich in den Augen äußert. Daher Petrus (2. Petr. 2,14) von Augen, die voll Ehebruchs sind, redet. Und Christus sagt im vorher wähten 5. Kap. Matth. Vers 2 – 8: Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Daher denn alle geile Blicke in diesem Gebote mit verboten sind, weil dadurch leicht ein unreines Lustfeuer in uns; und andern kann entzündet werden. Daher Sirach Kap. 9,8 diesen Rat gibt: Wende dein Angesicht von schönen Frauen, und siehe nicht nach der Gestalt anderer Weiber. Fügt auch dabei diese Ursache hinzu (Vers 9 und 10): Denn schöne Weiber haben manchen betört, und böse Lust entbrennt davon wie ein Feuer. Welchen Rat Sirachs wohl diejenigen merken mögen, die recht deswegen in die Kirche kommen, dass sie sich als Bildsäulen des unreinen Geistes hinstellen, um seine geile und unreine Lust, die er in sie gespien, zu erfüllen. Vorgedachter Sirach gibt (Kap. 26,13 – 15) insonderheit den Eltern den weisen Rat, dass sie auf ihre Töchter genau Achtung geben sollten, und wenn sie merkten, dass sich dieselben frech umsehen, wohl darüber wachten, dass sie nicht von ihnen in Schande und Betrübnis gesetzt würden.

➤ Es gehören aber auch unter die Gebärden, womit dieses Gebot übertreten wird, alle unzeitigen Küsse und Betastungen, desgleichen alle üppige Kleidermoden, wodurch auch bei andern böse Gedanken und Regungen erweckt werden. Es hat schon Luther vor 300 Jahren zu seiner Zeit die bittersten Klagen darüber geführt, wenn er an einem gewissen Ort schreibt: „Man kann die mancherlei seltsame Kleidungen, die man jetzt macht, nicht genug beseufzen und beklagen, als welche zu nichts anderm dienen, als einander zum Bösen zu reizen, und man will es doch nicht für Sünde halten.“ – „Ich glaube (setzt er hinzu), man wird endlich noch gar nackend gehen, weil man's jetzt schon halb nackend tut. Wie kann man hierbei anders denken, als dass der Zorn Gottes schon über die Welt gekommen ist?“ O was würde er gesagt haben, wenn er zu unserer Zeit, da dies Kleiderpracht einen noch viel höhern Grad erreicht hat, gelebt hätte?

➤ Endlich gehören hierher allerlei böse und unreine Bilder, Kupferstiche und Gemälde, wodurch man seiner bösen Lust allerlei verbotene Nahrung verschafft.

❸ Es kann die verbotene Unkeuschheit drittens begangen werden mit Worten, da viele Menschen durch schandbare Reden, durch üppigen Scherz, durch unflätige Zoten, nicht nur den unreinen Grund ihres eigenen Herzens verraten, sondern auch andere damit ärgern, welche Menschen Luther mit einer Sau vergleicht, die ihren Rüssel in den Kot steckt, und in demselben herum wühlt. Nicht allein aber sind säuische

Reden, fleischliche Rätsel, schandbare Geschichten und Erzählungen, die ein Gelächter erwecken, dahin zu rechnen, sondern auch schändliche Sauf- und Hurenlieder, ärgerliche Poesien, Romane, Musiken, üppige Melodien u.s.w., wodurch die böse Lust, welche im Herzen verborgen liegt, in Bewegung gebracht und entflammt wird.

Es sind aber dergleichen unreine Reden in gedoppeltem Fall gedoppelte Sünden:

➤ wenn man dieselben vor den Ohren der unschuldigen Kinder ausspricht, welche damit befleckt und gärgert werden, indem der ins Herz gestreute Same eines solchen schändlichen Worts oft viele Jahre darin liegen bleibt, unter sich wurzelt, und in mancherlei seltsame Gedanken und Vorstellungen aufwächst;

➤ wenn man solchen fleischlichen Scherz mit geistlichen und heiligen Dingen treibt, und gar Sprüche der heiligen Schrift, oder Worte der Lieder dazu missbraucht, wie viele verfluchte Sklaven des Hurengeistes zu tun pflegen, und dadurch öfters bei denen, die solches hören, Ärgernis anrichten, welches von einem Geschlecht aufs anderer fortgepflanzt wird. Und so kann man mit den Worten dieses Gebot übertreten.

④ Endlich zum vierten geschieht es mit der Tat, wovon in diesem Gebot besonders der Ehebruch genannt wird. Du sollst, heißt es, nicht ehebrechen, dadurch wird verstanden diejenige Sünde, welche sowohl zwischen zwei ehelichen Personen begangen wird, als auch diejenige, die eine eheliche und eine ledige Person mit einander treiben. Es gehört auch dahin die Hurerei, da ledige und verwitwete Personen Schande mit einander treiben, und sich vor den Augen des heiligen Gottes zu einem Gräuel machen. Es gehört ferner dahin die Blutschande, die Vielweiberei, das schändliche Konkubinat (Zusammenleben lediger Personen), die unregelmäßige Ehescheidung, die heimlichen Verlobungen und Winkelehen, die heimliche Entführung der Töchter. Endlich gehört dahin die Befleckung des eigenen Leibes, Sodomiterei und allerlei grobe Arten der Vermischungen, die man wegen ihrer Abscheulichkeit, weil man sie nicht gerne nennt, noch deutlich davon redet, stumme Sünden zu nennen pflegt. Sehet, ein solcher Pfuhl der Unreinigkeit ist die menschliche Natur geworden, die edle Natur, die erst das Ebenbild des aller edelsten und reinsten Gottes getragen hat, nun aber in einen schändlichen Tummelplatz und in eine stinkende Mistpfütze des unreinen Geistes verwandelt worden ist, wo nichts als Sünde und Schande, Bosheit und Unreinigkeit angetroffen wird.

2.2 Doch nicht allein die Unkeuschheit selbst ist in diesem Gebot verboten, sondern auch alle Gelegenheit und Reizung zu derselben. Denn derjenige, der eine Sünde verbietet, der verbietet auch alles das, was dazu verführen und verleiten kann.

① Dahin gehört nun erstlich der Müßiggang, der wohl mit Recht des Teufels Ruhebank genannt wird, sintemal die Menschen, wenn sie nichts Gutes tun, dann erst Böses gedenken und tun lernen.

② Es gehört zum andern dahin die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, dadurch das Gemüt erhitzt und das Fleisch geil gemacht wird. Daher heißt es Sprüchw. Salom. (23,33) von, einem Vollsäufer, dass seine Augen nach andern Weibern sehen. O wie mancher und wie manche wären nimmermehr zu Fall gekommen, wenn nicht durch Trunkenheit und Unmäßigkeit der Weg dazu gebahnt wäre! Ja, es werden die Lüste des Fleisches schon erregt durch allzu niedliche Speise, wenn sie auch gleich nicht übermäßig genossen wird, und durch allzu sorgfältige Wartung und Pflege des Leibes. Daher spricht Paulus (Röm. 13,14): Wartet des Leibes, doch

also, dass er nicht geil werde, oder sorget für den Leib, doch nicht zur Erregung der bösen Lüste.

③ Nebst der Unmäßigkeit gehört drittens dahin böse Gesellschaft, wenn junge Leute von beiderlei Geschlecht zu vertraut mit einander umgehen, oder wenn man sich sonst zu unkeuschen Personen hält und ihre üppigen, unflätigen Worte und Zeiten mitmacht.

④ Es gehört viertens dahin das heutzutage üppige und gewöhnliche Tanzen, weil es ebenso unmöglich ist, dass dabei nicht böse Lüste und Gedanken erregt werden, als es unmöglich ist, dass das Stroh nicht brennen sollte, wenn es zum Feuer gelegt wird. Daher schon Luther zu seiner Zeit davon gesagt hat: Die Reizung zur Unkeuschheit geschieht nicht gröber, als in den öffentlichen Tänzen. Es ist nicht zu sagen, wie viele und große Sünden da geschehen, was das Gesicht und das Gehör nicht da empfindet, dazu, was für Unrat das Fühlen und Betasten bringt. Ach man fühlt ja, spricht er, genug den Zorn Gottes, dennoch hüpf und springt man, man ist lustig und guter Dinge, gleich als ob alles unser Tun gut und köstlich Ding sei!

⑤ Es gehören fünftens dahin alle unkeuschen Bücher, Romane, Liebesgeschichten, unreine Hochzeitsgedichte und andere fleischliche Poesien, darin ein Schaum des unreinen Geistes anzutreffen ist.

⑥ Es gehören sechstens dahin allerhand unkeusche Gemälde und Bilder, die auch wohl in den Stuben und Häusern solcher Leute, die eine große Figur in der Welt machen und Wunder denken, wie honett sie leben, angetroffen werden. Wie sich nun diejenigen schwer versündigen, welche solche Bilder machen, also versündigen sich nicht weniger auch diejenigen, die dieselben kaufen, besitzen, mit Lust beschauen, andern zeigen, ja wohl gar öffentlich in den Häusern und Stuben aufstellen; sie müssen gewiss dem Richter aller Welt schwere Rechenschaft geben für alle die Millionen böser Gedanken und Lüste, die bei allen denen, die dieselben unmäßig angeschaut haben, erregt worden sind.

⑦ Es gehören endlich zum siebenten dahin die Opern, Komödien, Maskeraden, üppige Verkleidungen, Fastnachtspiele und andere dergleichen Dinge, die unter der Mithilfe des unreinen Geistes stehen, von welchen sich alle diejenigen, welche ein keusches Herz lieb haben, entfernen müssen. Das sind also die Dinge, welche in diesem Gebot verboten sind, nämlich alle Arten der Unkeuschheit in Gedanken, Gebärden, Worten und Werken, und alle diejenigen Dinge, welche dazu reizen können.

2.3 Betrachten wir aber ferner, was in diesem Gebot geboten wird, so ist's wiederum teils die wahre Keuschheit, teils alle Beförderungsmittel derselben.

① Erstlich ist in diesem Gebot geboten die wahre Keuschheit des Leibes und der Seele, welche nicht nur in der Erhaltung von der groben Unreinigkeit, sondern auch in der Herrschaft über die bösen Begierden besteht. Zwar nach der Strenge und Schärfe des göttlichen Gesetzes sollte kein unkeuscher, geiler und unflätiger Gedanke, ja auch sogar keine unordentliche und unanständige böse Lust jemals in unserm Herzen aufsteigen können. Weil aber dieser Grad der Keuschheit in diesem Leben wegen der Erbsünde, die wir an uns tragen, nicht erreicht werden kann, so hat Gott nach dem evangelischen Gnadenbunde dennoch an uns ein gnädiges Wohlgefallen, wenn wir nur unsern Hass und

Abscheu an solchen Worten und Regungen des Fleisches bezeugen, und durch Wachen und Beten ernstlich dawider kämpfen und streiten.

➤ Es pflegt aber die Keuschheit, welche in diesem Gebot geboten; wird, eingeteilt zu werden in die jungfräuliche und eheliche Keuschheit. Die jungfräuliche Keuschheit ist diejenige, welche teils ledigen, teils auch verwitweten Personen zusteht, die da erforderte, dass sie ihre Gedanken, Begierden, Augen, Ohren, Mund, Hände und alle Glieder des Leibes vor aller Unreinigkeit verwahren, und sich befleißigen, Gott desto aufrichtiger und eifriger zu dienen, an ihm ihre höchste Lust und Vergnügen zu haben, und dabei auch allen bösen Schein zu vermeiden.

➤ Die eheliche Keuschheit aber ist diejenige, die im Ehestande bewiesen werden soll, welcher keineswegs an sich ein fleischlicher und unreiner Stand ist, sondern vielmehr eine „von Gott“ verordnete Arznei gegen die Lüste des Fleisches. Diese eheliche Keuschheit aber besteht darin, dass Ehegatten ihren Stand nicht nur christlich und mit herzlichem Gebet, ohne unlautere Absichten anfangen, sondern auch denselben nachgehends in der Furcht Gottes führen, einander herzlich lieben, alle eheliche Treue erzeugen, friedlich mit einander leben, Geduld mit einander haben, und die übrigen Pflichten der Keuschheit gegen einander beobachten. Das ist die Keuschheit, die Gott in diesem Gebot geboten hat.

② Nächst derselben sind auch alle Beförderungsmittel der Keuschheit geboten, gleichwie auch alle Beförderungsmittel und Reizungen zur Unkeuschheit darin verboten waren. Es sind aber sonderlich folgende sieben Beförderungsmittel zur wahren Keuschheit zu merken.

➤ Erstlich wird dazu erfordert eine beständige Wachsamkeit, welche man beweisen muss, teils innerlich über seine Gedanken, teils äußerlich über seine Augen, Ohren und übrigen Sinnen; denn die Sinnen sind gleichsam die Pforten, wodurch der unreine Geist allerlei böse Gedanken und Begierden ins Herz bringen will, weswegen dieselben mit der Furcht Gottes sorgfältig verwahrt werden müssen, wenn das Gemüt nicht befleckt werden soll.

➤ Es gehört zum andern dahin ein herzliches Gebet um ein keusches Herz, um den Geist der Reinigkeit und der Zucht, welcher allein die Herrschaft der bösen Begierden brechen, und uns tüchtig machen kann, rein zu sein, gleichwie er, unser Gott, rein ist.

➤ Es gehört drittens dahin das Andenken der Allgegenwart Gottes. Wenn man sich beständig vorstellt, dass man allezeit in den Augen dieses heiligen Gottes wandelt, und dass diese Augen auch in die geheimsten Winkel und dunkelsten Orte sehen und alles wahrnehmen, was für Unreinigkeit in denselben geschieht, so ist dieses Andenken der Allgegenwart Gottes ein kräftiger Zügel, der das Herz von aller innerlichen und äußerlichen Befleckung zurückziehen kann.

➤ Es gehört viertens dahin die wahre Mäßigkeit, sowohl im Essen und Trinken, als auch in den sonst an sich erlaubten und vergönnten Ergötzlichkeiten, dass man darauf nicht gar zu viel Zeit wende, und sein Gemüt dazu gewöhne, nicht aus den Schranken zu schreiten, die ihm von Gott angewiesen sind, sondern beständig in solchen Schranken sich finden lasse.

➤ Es gehört fünftens dahin die Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit in Kleidern, Sitten, Gebärden, Worten und Werken.

➤ Es gehört sechstens dahin die Kreuzigung des Fleisches, das Wachen und Fasten und andere dergleichen Mittel, deren Gebrauch nötig ist, wenn das Fleisch wild und geil werden und sich gegen den Geist empören will.

➤ Es gehört endlich zum siebenten dahin die Arbeitsamkeit in seinem Beruf. Denn gleichwie der Müßiggang manche Anleitung zur Unkeuschheit gibt, also ist man gegen den Anfall derselben gesichert, wenn man sich beständig in seinem ordentlichen Beruf erfinden lässt. Das sind nun diejenigen Stücke, welche in diesem Gebot geboten sind. Und dieses zusammen, nämlich das Verbotene und Gebotene, macht den eigentlichen Inhalt dieses Gebots aus.

3.

Zuletzt ist auch noch **der heilsame Gebrauch** desselben anzuzeigen, wie wir es gleich den vorigen zur Prüfung, zur Erweckung und zum Trost anzuwenden haben.

❶ Zuvörderst haben wir dieses Gebot zur Prüfung unseren selbst anzuwenden. Wie viele Ursachen, uns zu schämen, werden wir finden, wenn wir vor den Spiegel des so weit sich ausbreitenden Gebots treten! Es ist nicht genug, wenn man sich von der äußerlichen Tat des Ehebruchs rein weiß, sondern man muss bedenken, was in einem Liede steht: Vor Gott kommt der Gedank' gleich einem Werk zu stehen. Sintemal nach dem Ausspruch Jesu Christi auch schon derjenige die Ehre gebrochen hat, wer ein Weib ansieht, es zu begehren. Wenn wir nun unsere vorigen Gedanken erwägen, o wie viele unreine Gedanken, wie viele ungestalte und unordentliche Begierden sind von der Zeit an, da sich sonderlich die Lüste wider das sechste Gebot zu regen anfangen, in uns aufgestiegen! Es wird ja wohl mancher in den Jahren seiner Jugend durch Gottes unendliche Erbarmung vor sündlichen Befleckungen bewahrt, aber viele hundert, ja tausend werden dazu verleitet, teils durch das böse Exempel auch wohl ihrer eigenen Eltern, die öfters vor den Augen und Ohren ihrer unschuldigen Kinder solche Dinge vornehmen und reden, welche sich nicht geziemen, teils aber durch die bösen Exempel derer, mit welchen sie umgehen, sonderlich auch der unreinen Mitschüler, da ja manche Schule leider ein rechter Saustall des Teufels ist, voll unreiner und geiler Böcke, welche auch solche Gemüter, die eine gute Erziehung gehabt haben, und vor dergleichen Werken des Fleisches verwahrt wurden, als ein Strom hinreißen. Ja auch diejenigen, welche schon weit in der Heiligung scheinen gekommen zu sein, müssen öfter noch die Anfälle des unreinen Geistes in sich spüren, manche in ihrem ledigen Stande, manche selbst in ihrem Ehestande, manche auch wohl noch in ihrem späten Alter. Daher Paulus auch den Heiligen und Geliebten in seinen an sie geschriebenen Briefen dieses so oft noch einschärft, dass sie vor aller Unreinigkeit und Hurerei sich hüten und der wahren Reinigkeit und Keuschheit sich befleißigen sollen; diese Warnungen und Ermahnungen wären gewiss nicht nötig gewesen, wenn Paulus nicht gewusst hätte, dass die, so im Stande der Gnade waren, in diese Macht des Satans verfallen könnten. Davon gibt ja das Exempel Davids eine betrübende Probe.

Es sind die Sünden wider das sechste Gebot eben deswegen so gefährlich, weil sie mit einer gewissen Lust und Kitzel des sündlichen Fleisches verknüpft sind, welche Lust aber diejenige Lockspeise ist, darunter der unreine Geist seine Angel verbirgt, die Seele damit zu fangen, und ihres edlen Lebens, das aus Gott ist, zu berauben. Es ist diese Lust ein süßes, ein verzuckertes Gift, welches die armen Menschen so begierig in sich trinken

und den Tod davon haben. Das alles haben wir wohl in der Prüfung zu bedenken und zu überlegen, da wird sich's finden, dass wir Schuldner unsers Schöpfers auch nach diesem Gebot sind, dass wir, wenn wir vor diesen Spiegel treten, unsern Mund in den Staub stecken und vor Scham verstummen müssen, weil auch hier unsere vermeinte Gerechtigkeit, die wir zu haben uns einbilden, gleich einem befleckten Kleide ist.

② Wir sollen aber auch dieses Gebot ferner zu unserer Erweckung anwenden.

➤ Zuvörderst sollen wir Gott herzlich und innig bitten, dass er uns die Hässlichkeit der Lustseuche, die Abscheulichkeit alles unreinen und unkeuschen Wesens in seinem Lichte doch recht zu erkennen geben wolle, damit wir einen innigen Abscheu daran kriegen mögen. Dieses geschieht nicht eher als in der Veränderung des Herzens und Sinnes. Denn da lernt der Mensch, wie überhaupt alle Sünden, so insonderheit die Sünde der Unreinigkeit mit ganz andern Augen ansehen, als er vorhin getan hat. Vorhin meinte er, ein Paradies in der Sünde zu finden, nun aber sieht er, dass darin der Weg zum offenen Abgrund der Hölle sei, und dass er sich dadurch in einen solchen Zustand stürze, in welchem er in den Augen des so heiligen und reinen Gottes abscheulich ist, und in welchem der gute und reine Geist eben so wenig in seinem Herzen wohnen kann, als ein lebendiger Mensch bei einem stinkenden Aase sich aufzuhalten pflegt. Diese Erkenntnis, welche in der Buße aufgeht, wirkt dann einend wahren Abscheu an allen solchen Sünden, womit man sich vor Gott befleckt, und wodurch man seinen Zorn und Ungnade auf seine Seele gezogen hat.

➤ Wenn man nun zu solcher Erkenntnis gekommen ist, so muss man sich ferner auch nach den Arzneimitteln, wodurch diese Krankheit gehoben werden kann, umtun. Zuvörderst aber muss man sein Auge richten auf das heilige, reine und unbefleckte Lamm Gottes, welches durch sein reines Blut auch die hässlichsten Flecken und Brandmale abwischen und abwaschen, und die Seele, so unrein und befleckt sie auch geworden, rein und schön machen kann. Zu diesem reinen Versöhnungsblut unsers Mittlers muss man seine Zuflucht nehmen, wenn man die Flecken erblickt, die man sich durch die Sünden der Unreinigkeit zugezogen hat. Zu diesem freien und offenen Brunn gegen die Sünde und alle Unreinigkeit muss man im demütigen Glauben hinzukriechen, sich in demselben baden, und also die Vergebung auch dieser so schweren Sünde in dem Gericht Gottes suchen, darauf aber dem Geist der Zucht und der Reinigkeit sein Herz ergeben, damit derselbe einen keuschen Sinn in ihm wirken, und einen rechten Abscheu gegen alle Unreinigkeit darin hervorbringen könne. Da muss man eben mit solchem Ernst seine Glieder darstellen zu Waffen der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden, gleichwie man sie vorhin dargestellt hat zu Waffen der Ungerechtigkeit, und von einer Unreinigkeit zur andern. Nunmehr muss man sich eben so sehr angelegen sein lassen der Heiligung nachzujagen in der Furcht Gottes, als man sich vorher wie ein Ochse von dem höllischen unreinen Geist zur Schlachtbank führen ließ. Zuvörderst muss man da den Sinn Christi in sein Herz pflanzen lassen, und sich dieses vollkommenste Muster aller Keuschheit, aller Sittsamkeit und Ehrbarkeit in Gebärden, Worten und Werken, täglich vor seine Augen stellen, und Gott bitten, dass derselbe seine Seele in dies schöne Bild verklären wolle, damit alle Larven des bösen Geistes, die er dem Menschen angehängt hat, völlig abgetan werden, so dass er heilig und keusch sein möge, wie Jesus Christus auch war, und also teilhaftig werde der Seligkeit, welche er verheißen hat, dass, die reinen Herzens sind, selig sein und Gott schauen sollen.

② Endlich haben wir dieses Gebot auch zu unserm Trost zu gebrauchen, wenn wir uns anders in die Ordnung der Buße und des Glaubens begeben haben. Es ist auch dieses Gebot, wie alle andern, ein Spiegel der göttlichen Liebe und ein Zeuge, dass Gott die Gütigkeit selbst sei, der uns wohlthun will. Denn wie er im fünften Gebot: du sollst nicht töten, eine Mauer um unser Leben gezogen hat, dass uns niemand dasselbe abkürzen soll, so hat er in diesem sechsten Gebot dem Ehemann ein Gehege um sein Weib gemacht, dass niemand dasselbe schwäche, schände und entführe. Er hat dadurch zugleich den Weg versperrt zur ewigen Unruhe, darein man durch die unreine Liebe geraten kann. Er hat den Weg verzäunen wollen zur Schwächung der Gesundheit, zur Verkürzung unsers Lebens, zu allerlei bösen und abscheulichen Krankheiten, darein sich die Menschen durch die Herrschaft ihrer Lüste zu stürzen pflegen, und hat also bezeugt, dass er ein Liebhaber des Lebens sei, der da wolle, dass wir unser Leben hoch bringen und dasselbe in Ruhe, ohne peinliche Krankheiten des Leibes und Unruhe des Gemüts zubringen sollen, welches nicht anders geschehen kann, als wenn wir uns der wahren Reinigung befleißigen. Dabei hat er sich in seinem Evangelio erklärt, dass er zufrieden sein wolle mit unserer unvollkommenen Keuschheit und Reinigkeit, wenn wir nur die böse Lust, die uns noch anklebt, als unser größtes Übel und schwerstes Kreuz halten, wenn wir unter der Last zu ihm seufzen und ihn herzlich bitten, dass er uns doch erlösen wolle von dem Leibe dieses Todes. Alsdann will er um der vollkommenen Keuschheit Jesu Christi willen, welche auch nicht durch einen einigen schlüpfrigen Gedanken, noch jemals durch eine unkeusche Begierde, unterbrochen worden ist, unsere unvollkommene Reinigkeit in Gnaden ansehen, will uns deswegen dennoch, ob wir gleich den Stachel der Lust in uns fühlen, für seine lieben Kinder erkennen, ja er will uns endlich von allen Resten der Sünde befreien, uns unsträflich, unbefleckt, rein und heilig vor sein Angesicht stellen, und uns zum ewigen Genuss seiner Herrlichkeit einführen.

Gebet.

Treuer und gnädiger Heiland! dir haben wir es zu danken, dass wir wegen unserer natürlichen Unreinigkeit, darin wir empfangen und geboren worden, nicht dem ewigen Tode als Schlachtschafe übergeben werden müssen, sondern dass ein Weg zur Versöhnung und Vergebung, durch dein Blut gestiftet, uns eröffnet und gebahnt worden ist. Wir schämen uns, wenn wir bedenken, was wir für unreine Kreaturen geworden sind, in was für einen Pfuhl des Verderbens und Morast der Unreinigkeiten wir uns von dem Gipfel der Unschuld und Reinigkeit gestürzt haben, in welcher Reinigkeit wir anfänglich geschaffen waren. O wie ungleich ist unser jetziger Zustand unserm ersten Zustande, da wir glänzten von Unschuld, als wir aus deinen Händen kamen, und dein schönes Bild trugen! Wie so gar sehr sind wir aus der Art geschlagen! Wie scheußlich sind wir vor dir worden, nachdem wir unter die Hände des Teufels geraten sind, und von diesem unreinen Geist an Leib und Seele geschändet und verunreinigt wurden! Erbarme dich doch über uns in solchem unserm großen Elende, und da du bereits ein Mittel, Herr Jesu Christe, erfunden hast, wie uns geholfen werden könne, also wollest du uns allen diese Gnade gehen, dass wir uns auch desselben wahrhaftig erfreuen mögen. Rechne allen denen, die da Reue und Leid tragen über ihre natürliche Unreinigkeit und Hässlichkeit, dein reines Versöhnungsblut als des unbefleckten Lammes zu, wasche und bade sie in demselben, stelle sie in dem schönen und weißen Kleide deiner Unschuld und Reinigkeit vor dein heiliges Angesicht, und gib ihnen deinen Geist, dass er einen sehr ernstlichen Kampf gegen alle Reizungen der bösen Lust in ihnen führe, sie darin erhalten, und das Werk der

Heiligung in ihnen fortsetzen möge. Erbarme dich aber auch, o Herr Jesu, über die armen und elenden Kreaturen, welche dieses überzuckerte Gift so begierig in sich saugen, und der Unreinigkeit nicht satt werden können, die sich dem Strom ihrer Wollüste ergeben, und ihrem verzärtelten Fleische und Blut keine Gelegenheit zur bösen Lust abschneiden, dasselbe zu weiden und sich gütlich zu tun, und noch dabei meinen, wie wohl sie tun, da sie doch sich selbst in solcher eingebildeten Süßigkeit in den ewigen Abgrund des Verderbens stürzen, und ihren Leib und Seele auf das Abscheulichste verwüsten. Öffne ihnen, o Herr, ihre Augen, gib ihnen zu erkennen, wie sie Feinde ihres wahren Wohlseins und Verstörer ihrer rechten Ruhe seien, und ziehe sie zu dir, damit sie erkennen, wie weit sie sich von dir, der Quelle aller Reinigkeit, entfernt haben. Gib ihnen Buße zum Leben, dass du ihnen auch ihre Sünden vergeben und sie wieder zu Gnaden aufnehmen mögest, dieweil dein Knecht Paulus ja schon zu seiner Zeit bezeugt hat, dass du auch die aller abscheulichsten Menschen, als Knabenschänder, Hurer, Ehebrecher, Lästler, Räuber, dennoch gewaschen, gebadet und gereinigt habest in deinem Blute. Beweise dich demnach ebenso herrlich noch zu unserer Zeit, als damals geschehen ist, damit dein Name darüber gepriesen, und du über solche Wunder deiner Erbarmungen verherrlicht werden mögest. Segne zu dem Ende dein Wort an unsern Seelen, auf dass auch von dieser Stunde eine wahrhaftige Frucht in der Ewigkeit zur Verherrlichung deines großen Namens gefunden werde!

Amen

Die neunte Betrachtung.

Über das siebte Gebot. (1)

Gebet.

Treuer und lebendiger Gott! du wollest uns auch in dieser Stunde zur Betrachtung deines Worts und zur tiefen Einsicht in dein heiliges Gesetz das nötige Licht aus deinem Heiligtum schenken, damit wir erkennen mögen, wie lang deine Hand sei, wie weit sie sich durch das menschliche Leben erstrecke, wie sie alles unter ihr Urteil ziehe, wie sie alle Ungerechtigkeit im Umgang mit dem Nächsten verbiete, und alle Liebe und Gerechtigkeit auf das Ernstlichste gebiete, damit wir uns fürchten lernen vor deiner lang ausgestreckten und weit ausgebreiteten Hand, nicht in dieselbe fallen, noch sie durch allerlei Unrichtigkeit zu Schlägen wider uns reizen, sondern vielmehr, wenn wir Liebe an unserm Nächsten üben, auch deiner Liebe unverrückt und ungehindert genießen mögen. Segne dazu dein Wort an unsern Herzen, und gib Kraft zu demjenigen, was jetzt soll gelehrt werden, nicht nur dasselbe recht zu fassen, sondern auch treulich zu vollbringen, zu deines Namens Verherrlichung! Amen.

Wir sind bei der Erklärung des Katechismus bis auf das siebente Gebot gekommen, welches heißt: Du sollst nicht stehlen.

Wir haben in diesem Gebot, wie bei allen vorigen und übrigen Geboten, teils aus dessen rechten Verstand, teils aus dessen völligen und ausgebreiteten Inhalt, teils auf den heilsamen Gebrauch desselben zu sehen.

1.

Was denn zuvörderst **den rechten Verstand** desselben betrifft, so besteht selbiges zwar im Hebräischen nur aus zwei Worten: nicht stehlen; welche zwei Worte aber einen ungemainen Umfang haben und sehr vieles unter sich begreifen. Wie nämlich der Gesetzgeber im fünften Gebot, du sollst nicht töten, unsers Nächsten Leben und Gesundheit uns anbefohlen hat, also hat er uns im siebenten Gebot, du sollst nicht stehlen, unsers Nächsten Habe und Gut anbefehlen wollen, dass wir in der Bewahrung desselben allerlei Pflichten der Liebe ausüben sollen. Ja er hat uns zugleich darin vorgeschrieben, wie wir mit unsern Gütern umzugehen, und alles, was wir haben, zum Lobe Gottes und zum Besten der menschlichen Gesellschaft anzuwenden haben.

Es ist demnach dieses siebente Gebot keineswegs geringe zu achten, ob es gleich äußerliche Pflichten zu betreffen scheint. Denn diese äußerlichen Pflichten können unmöglich nach dem Gebote Gottes ausgeübt werden, wo nicht zuvor der ganze Grund des Herzens durch den Glauben an Jesum gereinigt, vom Geiz und unordentlicher Begierde gesäubert, und hingegen mit herzlicher Liebe und inniger Vergnügbarkeit angefüllt ist.

Das Gewicht dieses Gebots mag man unter anderm auch daraus abnehmen, weil

① dasselbe im alten Testament vielfältig wiederholt und eingeschärft worden ist. Es steht dasselbe nicht nur 2. Mose 20,15 und 5. Mose 5,19, als an welchen beiden Orten die Gebote Gottes anzutreffen sind, sondern es steht auch 3. Mose 19,11: Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln, einer mit dem andern. Und im Propheten Hosea Kap. 4,2 klagt Gott, der Herr, dass Lügen, Morden und Stehlen überhand genommen habe; allwo merkwürdig ist, dass Morden und Stehlen als Laster, die sonst einander entgegengesetzt sind, hier einander an die Seite stehen. Wie sie denn gar öfters mit einander verknüpft zu sein pflegen. Also spricht Christus Joh. 10,10: Ein Dieb kommt nicht, denn dass er stehle, würge und umbringe.

② Es erhellt das Gewicht dieses Gebots daraus, weil es auch im neuen Testament von den Aposteln vielfältig wiederholt und den Gläubigen eingeschärft worden ist; z. B. Röm. 13,9, wo Paulus die Gebote der andern Tafel anführt, und auch das Töten und Stehlen beisammen setzt, wenn er spricht: Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen. Desgleichen Eph. 4,28 spricht er: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf dass er habe zu geben dem Dürftigen. Aus welchem Orte wir zugleich sehen, dass im siebenten Gebot nicht nur das Stehlen verboten, sondern auch das Almosengeben und Mitteilen geboten wird, und zu dem Ende das Arbeiten anbefohlen worden, damit man habe zu geben dem Dürftigen.

③ Es erhellt das Gewicht dieses Gebots daraus, weil Gott den Übertretern desselben eine harte Strafe gedroht hat. Zwar hat Gott in seinem Gesetz den Dieben nicht eine Todesstrafe diktiert, außer den Menschendieben, von welchen es 5. Mose 24,7 heißt: Wenn jemand gefunden wird, der aus seinen Brüdern eine Seele stiehlt aus den Kindern Israel (welche nämlich Gottes Eigentum waren), und versetzt oder verkauft sie, solcher Dieb soll sterben. Ob nun gleich Gott, der Herr, keine besondere Lebensstrafe auf den gemeinen Diebstahl gesetzt hat, so hat er doch gedroht, auch die Übertreter dieses Gebots heimzusuchen. 5. Mose 27,17 heißt es: Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze engert, welches eine Sünde mit ist wider dieses Gebot. Jer. 22,13 spricht Gott: Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet und seine Gemache mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt und gibt ihm seinen Lohn nicht, welches lauter Arten und Gattungen des Diebstahls sind. Ja es werden durch den eigenen Ausspruch des Heiligen Geistes die Diebe von dem Reiche Gottes ausgeschlossen 1. Kor. 6,10, da es heißt: Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Diese drei Stücke erweisen also zur Genüge, dass dieses Gebot keineswegs gering und leicht zu schätzen sei.

2.

Was aber ferner **den völligen Inhalt** dieses Gebots anbetrifft, so ist darin, wie in allen übrigen, teils etwas verboten, teils etwas geboten.

2.1 Es ist darin verboten überhaupt alle Dieberei. Die Dieberei aber ist gleich einem Tier, das viele Köpfe hat, gleich einem Fluss, der sich in viele andere Flüsse und Bäche ergießt; daher wir dieses Laster etwas eigentlicher und genauer betrachten müssen. Überhaupt können zwei Gattungen des Diebstahls angemerkt werden, der grobe und feinere Diebstahl.

❶ Was den groben Diebstahl betrifft, so ist bekannt genug, was dadurch verstanden werde.

- Es gehört dahin zuvörderst der Menschenraub, da man Personen entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts entführt, und sie teils zu leibeigenen Sklaven behält, oder sie an andere ums Geld verkauft. Solche Sünde begingen die Söhne Jakobs an ihrem Bruder Joseph, da sie ihn an die midianitischen Kaufleute um 20 Silberlinge oder 30 Mark verkauften. (1. Mose 37,27.28) Auf diesen Menschenraub hat Gott ausdrücklich die Todesstrafe in seinem Wort gesetzt 2. Mose 21,16: Wer einen Menschen stiehlt und verkauft, dass man ihn bei ihm findet, der soll des Todes sterben.

- Es gehört ferner dahin der Kirchenraub, da man die Güter, die der Kirche, oder Schule, oder ganzen Gemeinden zugehören, entweder verschwendet, oder dieselben zu seinem Privatnutzen anwendet und gebraucht.

- Es gehört dahin der Straßenraub, da man Reisende überfällt und plündert. Von diesem Straßenraub leben sonderlich in den Morgenländern ganze Nationen, gleichwie daselbst auch der Menschenraub sehr im Schwange geht.

- Es gehören endlich dahin alle übrigen groben Arten der Diebstähle, die auch von der Obrigkeit bestraft werden, da man andern ins Haus bricht und das Ihrige raubt, da man ihnen ihr Vieh aus den Ställen oder von den Weiden treibt und stiehlt, und was mehr dazu gehört.

❷ Der feine Diebstahl aber begreift alle Arten der menschlichen Ungerechtigkeit in sich, welche im menschlichen Leben und Umgange begangen werden können. Und da kann man dieses Gebot übertreten mit dem Herzen, mit der Zunge und mit der Tat.

➤ Mit dem Herzen kann man den Diebstahl begehen, wenn man eine unordentliche Begierde nach des Nächsten Gut in seinem Herzen aufsteigen lässt. Daher auch Christus (Mark. 7,21.22) spricht: Von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus Dieberei u. dgl. Wie man das sechste Gebot auch alsdann übertritt, wenn man seines Nächsten Weib mit unkeuscher Begierde auch nur ansieht, also übertritt man auch das siebente Gebot, wenn man seines Nächsten Gut ansieht, dasselbe zu begehren.

Und also sind zwei Hauptlaster in diesem Gebot verboten, welche die Quelle aller feinen und groben Diebstähle sind, nämlich der Neid und der Geiz.

- Der Neid gönnt dem Nächsten dasjenige Vermögen nicht, was ihm Gott etwa zugeworfen hat.

- Der Geiz aber entzündet in dem Herzen eine unordentliche Begierde, das Gut des Nächsten an sich zu bringen, durch allerlei unerlaubte Mittel ihn dessen zu berauben und ihn aus dem Besitz herauszustößen. So lange man demnach diese zwei bösen Begierden, Neid und Geiz, in seiner Seele herrschen lässt, so ist man vor Gott schon ein Dieb, wenn man auch sonst niemals seine Hand ausgestreckt hätte, etwas seinem

Nächsten zu entwenden; gleichwie ein Wolf dennoch ein grimmiger Wolf ist, wenn er gleich sein Lebtage kein Schaf zerrissen hat.

➤ Es kann dieses Gebot übertreten werden mit der Zunge, wenn man seinem Nächsten betrügerischer Weise etwas abschwatzt oder abborgt, mit dem Versprechen, es ihm wiederzugeben, während man es doch nachgehends nicht hält, noch seine Schuldigkeit darin beobachtet.

Dahin gehören auch allerlei Betrügereien, dabei die Zunge eine Unterhändlerin abgibt, worüber Gott beim Jeremia 9,5.6 eine gar schwere Klage führt, wenn er spricht: Ein Freund täuscht den andern, und reden kein wahres Wort; sie fleißigen sich darauf, wie einer den Andern betrüge, und ist ihnen leid, dass sie es nicht ärger machen können. Es ist allenthalben eitel Trügerei unter ihnen, und vor Trügerei wollen sie mich nicht kennen, spricht der Herr. Insonderheit gehört zu diesem Zungendiebstahl, wenn man einem allerhand gottlose Anschläge gibt, wie er andere um das Ihrige bringen könne. Nicht weniger, wenn gewissenlose Advokaten ihre Zungen und Federn dazu gebrauchen, ihre Klienten und Untergebenen auszusaugen und an den Bettelstab zu bringen.

➤ Kann auch dieses Gebot mit der Tat übertreten werden, sowohl beim groben als feinen Diebstahl. Dieses desto ordentlicher zu fassen, ist zu bemerken, dass die Menschen, mit denen wir es zu tun haben, in drei Klassen geteilt werden können. Es sind entweder unsere Oberrn und Vorgesetzten, oder es sind solche, die unsers gleichen sind, oder es sind solche, die geringer sind als wir. Gegen alle diese drei Gattungen kann man sich mit Diebstahl versündigen.

▪ Erstlich kann solches geschehen gegen die Oberrn und Vorgesetzten. Dahin gehört aller Unterschleif, da Untertanen der Obrigkeit nicht geben, was sie schuldig sind nach der Regel Pauli Röm. 13,7: So gebet nun jedermann was ihr schuldig seid; Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Wer demnach seine Obrigkeit hintergeht und beträgt, wer zollbare Sachen nicht ansagt, wer Schoß und Zoll nicht richtig abträgt, der ist vor Gott ein Übertreter des siebenten Gebots, gesetzt, dass auch die Obrigkeit durch unbillige Auflagen die Untertanen beschwerte, welches sie selbst vor Gott wird zu verantworten haben. Es gehört ferner hierher, wenn das Gesinde nicht treu ist gegen ihre Herrschaft, und wohl gar etwas heimlich entwendet, und, wenn es etwas einkaufen soll, von dem Gelde etwas zurück behält und zu seinem eigenen Nutzen verwendet, oder doch wenigstens durch Faulheit und Nachlässigkeit in der Haushaltung etwas verderben lässt, welches wider die Ermahnung Pauli ist, da er Tit. 2,10 von den Knechten (dahin auch die Mägde mit gehören) haben will, dass sie nichts veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf dass sie die Lehre Gottes unsers Heilandes, zu welcher sie sich bekannten, zieren sollen in allen Stücken. Es gehört weiter dahin, wenn diejenigen, die andern für Lohn arbeiten, ihren Lohn nicht redlich verdienen, oder durch liederliche und untüchtige Arbeit betrügen. Es gehört endlich dahin, wenn Studierende von öffentlichen Almosen prassen, wenn sie Stipendien, Freitische und andere öffentliche Wohltaten übel anwenden, und solches den Armen vordem Maule hinwegnehmen. Alle diese Unrichtigkeiten gehören unter die erste Gattung, da man in Absicht gegen seine Oberrn einen Diebstahl begeht.

▪ Man kann sich zum andern auch hierin versündigen gegen seines gleichen. Da wird das siebente Gebot übertreten zuvörderst mit allerhand

Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, durch falsches Maß, Elle, Gewicht u.s.w.; wenn man falsche Handschriften, falsche Obligationen, falsche Wechselbriefe macht; wenn man die Waren verfälscht; wenn man mit falscher Münze betrügt, da die Entschuldigung vor Gott nichts gilt: Hat man mich doch auch damit betrogen! ein anderer mag auch zusehen, wie er's los werde! Mit solchen Sünden sind alle Stände, Handwerker, Professionen, wie mit einer Sündflut, überschwemmt, da kein Gebot öfter und häufiger übertreten wird als dieses. Es geschieht solches ferner durch Zurückhaltung dessen, was wir andern schuldig sind, z. B. wenn man sich sonderlich durch Hochmut oder Leckereien verleiten lässt, mehr Schulden zu machen, als man bezahlen kann, und hernach zum Betrüger werden muss; wenn man anvertrautes Gut verwahrlost, das Geborgte nicht wieder ersetzt, das Gefundene nicht wieder zurückgibt, wobei nicht genug ist, dass man so lange darauf warte, bis jemand danach fragt oder es aufsucht, sondern verbunden ist, sich alle mögliche Mühe zu geben, den rechten Besitzer auszuforschen, damit es ihm wieder zugestellt werden könne. Es gehört weiter hierher, wenn man den Arbeitern, den Knechten und Mägden, ihren Lohn nicht gibt, oder ihnen unrechtmäßiger Weise dieses und jenes abzwackt und abkürzt. Dieser himmelschreienden Sünde (denn so wird sie in der heiligen Schrift genannt Jak. 5,4) machen sich auch manche Reiche, welches zu ihrer Schande gesagt werden muss, schuldig, da sie sich von armen Handwerksleuten vielmals mahnen lassen, und endlich darüber so ungeduldig werden, dass sie dieselben mit den schönesten Worten abweisen, wenn diese ihren verdienten Lohn, ihren sauren Schweiß verlangen. Es kann dieses noch geschehen durch Gemeinschaft des gestohlenen Guts, wenn man vom Diebstahl weiß, solches aber nicht anzeigt, sondern verhehlt, und etwas mit davon genießt, den Dieben das Gestohlene um einen geringen Preis abkauft, verborgen hält, und sich also mit teilhaftig macht aller der Sünden, die bei der Entwendung desselben begangen worden, da denn vor Gott der Hehler so gut ist als der Stehler. Es kann endlich solches geschehen durch sündliche Nahrung, dadurch man den Nächsten um das Seinige bringt. Dahin gehört die Nahrung der Seiltänzer, Komödianten, der Spieler, indem das gewonnene Geld eben so gut als gestohlen ist. Desgleichen auch die Lebensart der starken und gesunden Bettler, die den ärmern, alten und unvermögenden, höchst ungesunden, gebrechlichen Leuten das Almosen von dem Mund hinwegnehmen. Ferner wenn man dem Nächsten seine Nahrung schwächt, seine Arbeit verachtet, und die Sache wohlfeiler gibt, ihm dadurch den empfindlichsten Tort zu tun, und was mehr solcher Diebesgriffe erzählt werden können. So kann man gegen seines gleichen dieses Gebot übertreten.

- Drittens kann dieses Gebot in Absicht solcher, die geringer sind als wir, übertreten werden. Es können solches Übertreten die Obrigkeiten gegen ihre Untertanen, wenn sie durch unerträgliche Lasten ihre Untertanen aussaugen, alles erpresste Geld zum Übermut anwenden, oder auf andere Weise verschwenden; wenn sie durch ungerechte Kriege viele tausend Menschen arm machen; wenn sie Kirchenämter verkaufen; wenn sie in ihren Ländern die Diebereien nicht mit genugsamer Strafe belegen, und solchen nicht wehren. Es können sich weiter hiergegen versündigen Richter, Rechtsgelehrte, und andere geistliche Personen, wenn sie um Geschenke willen das Recht beugen, mit der Gerechtigkeit einen Kaufhandel treiben, durch Verzögern der Prozesse die Parteien arm machen u.s.w. Es können auch Lehrer dieses Gebot übertreten, wenn sie im Accidentien-Nehmen unersättlich sind, und die ärmsten Leute zum Verkauf ihrer Betten und anderer Hausgeräte anhalten, damit sie die Begräbniskosten und andere dergleichen Dinge bezahlen können; wenn sie mit den Einkünften der Kirche

nicht treu umgehen; wenn sie sich durch allerhand Schliche bei dem Testamente der Sterbenden mit einschleichen zum Nachteil der Erben, und auf andere Art und Weise. Es können sich wider dies Gebot verständigen die Eltern, wenn sie das Ihrige unverantwortlich durchbringen, ihren Kindern und Anverwandten nichts als Wind und Schulden hinterlassen. Es können es Vormünder übertreten, wenn sie das Beste ihrer Unmündigen nicht beobachten, und mit dem Ihrigen nicht treu umgehen. Es können dies Gebot übertreten die Herrschaften, wenn sie ihren Arbeitern und Tagelöhnern nicht genügsamen Lohn, und ihrem Gesinde nicht satt zu essen geben, wodurch sie dieselben in die Versuchung des Stehlens stürzen. Es können dies Gebot übertreten, die Reichen, wenn sie den Armen entweder gar nichts, oder doch nicht zur Genüge in Ansehung ihres großen Vermögens geben, oder sie wohl gar durch Wucher und versteigerten Zins um das Ihrige bringen, oder, da Arme aus dringender Not etwas verkaufen müssen, solches ihnen um ein Spottgeld abdringen, während sie vielmehr bei solcher Gelegenheit ihnen noch ein Almosen dazugeben, und ihre betrübte Seelen dadurch trösten sollten. Also kann man dieses Gebot im Umgange mit den Obern, im Umgange mit unsers gleichen, und im Umgange mit den Geringern auf so mannigfaltige Weise übertreten.

- Jaman kann es auch in Absicht auf sich selbst übertreten, und sich dabei sonderlich auf zweierlei Weise versündigen: erstlich durch Müßiggang, wenn man die edle Zeit mit Schlafen, mit Spielen, mit Spaziergehen und unnützen Reisen verderbt, andere von ihren nötigen Geschäften abhält, und sie daran hindert, welche Leute mit Recht Tagediebe genannt werden, und also unter die Übertreter des siebenten Gebots gezählt werden können. Es kann aber zum andern auch geschehen durch Verschwendung, wenn man sein eigen Geld leichtsinnig durchbringt, verspielt, verschmaust, u.s.w., wodurch es zugleich den Armen gestohlen wird, als welchen man mit seinem Überfluss dienen sollte.

So weit erstrecken sich also die Grenzen dieses siebenten Gebots, wobei man wohl ausrufen möchte: Weißt du nicht, was der allergrößte König für lange Hände hat, welche sich durch alle Geschäfte und Umstände des menschlichen Lebens hindurch strecken, und dieselben unter ihr Urteil ziehen.

2.2 Ferner haben wir auch zu merken dasjenige, was Gott in diesem Gebot geboten hat, welches wir in drei Hauptstücke bringen können.

- ① Erstlich ist hierin geboten eine getreue Sorge für des Nächsten Gut, dass man darin diese Regel beobachte: Was du willst, dass dir die Leute nicht tun sollen, auch in Absicht auf ihr irdisches Vermögen, das tue ihnen auch nicht. Da ist man demnach verbunden, allen Schaden und Verlust, nach seinem besten Vermögen, von seines Nächsten Gut abzuwenden. Da ist man schuldig, mit fremden Geldern, die man in Händen hat, und davon man Rechenschaft geben muss, treulich umzugehen. Da ist man verbunden, öffentliche Wohltaten, Stipendien, Freitische u.s.w. recht zu gebrauchen, dass der Zweck der Stifter der Wohltaten dabei erreicht werde. Da ist man verbunden, seinem Nächsten zu geben, was man ihm schuldig ist, oder ihm wieder zu erstatten, was man ihm Schaden getan, oder gar entwendet hat. Ja man ist da verbunden, in allen seinen Sachen eine wahre Rechtschaffenheit zu beobachten, welche nicht nur das Gesetz der Natur schon von uns fordert, sondern auch das Christentum uns nach mehr einschärft, als welches aus uns Menschen ordentliche, genaue

und redliche Leute machen will, und welches allen Unrichtigkeiten, die im menschlichen Leben und Umgang begangen werden, unaussprechlich feind ist.

② Es ist zum andern in diesem Gebot geboten das rechte Verhalten in Absicht auf die zeitlichen Güter, die uns Gott anvertraut hat, unsere Treue und Aufrichtigkeit zu erkennen zu geben. Da ist man verbunden bei Erwerbung der irdischen Güter sich fleißig, arbeitsam und redlich zu erweisen. Da ist man verbunden bei dem Besitz der irdischen Güter sich vor allem Ankleben des Herzens an denselben zu hüten, nach der Anweisung der heiligen Schrift Ps. 62,11: Fällt euch Reichtum zu, so hängt das Herz nicht daran. Da ist man endlich verbunden, in der Anwendung seiner Güter beständig den Zweck Gottes vor Augen zu haben, alle unnötigen Kosten zu ersparen, und so viel zu erübrigen zu suchen, dass man auch dem Dürftigen etwas davon mitteilen könne; daher denn auch die Freigebigkeit gegen die Armen und die Almosen in diesem Gebot mit geboten sind.

③ Es ist zum dritten in diesem Gebot geboten die wahre Vergnügsamkeit, da man mit dem auch wenigen Vermögen, welches man aus der guten Hand Gottes empfangen hat, vergnügt ist, und nicht mehr begehrt zu haben, als was Gott beschlossen hat, uns zu geben und mitzuteilen. Welche Vergnügsamkeit als die Wurzel aller Pflichten dieses ganzen Gebots angesehen werden kann. Das ist also der völlige Inhalt dieses siebenten Gebots, sowohl nach dem, was darin untersagt, als nach dem, was darin geboten ist.

3.

Nun haben wir noch zuletzt auf **den heilsamen Gebrauch** dieses Gebots zu sehen, daher wir es denn so wohl, wie die übrigen Gebote, zur Prüfung, zur Erweckung und zum Trost anwenden sollen.

① Zuvörderst sollen wir es anwenden zur Prüfung. Dass dieselbe nötig sei, erkennen wir daraus, weil Gott einem jeden Menschen, er sei wer er wolle, vor die Stirne setzt: Du sollst nicht stehlen. In diesen Worten erklärt er einen jeden für einen Dieb, darum, weil er den Samen aller derjenigen Sünden, welche wider dies Gebot begangen werden können, in sich hat und in seinem eigenen Busen trägt. Wenn man zu einem ansehnlich vornehmen Mann in der Welt sagte: „Du sollst nicht stehlen, hüte dich, dass du dich nicht mit Diebesgriffen befleckst!“ wie übel würde dieses aufgenommen werden! „Wie,“ würde er sagen, „sieht man mich für einen Dieb an?“ Gott aber spricht zu Hohen und Niedrigen, zu allen seinen vernünftigen Geschöpfen durch die Bank: Du sollst nicht stehlen, und bezeugt damit, dass sie alle in Gefahr stehen, die Grenzen im Gebrauch der irdischen Güter zu überschreiten.

Wenn nun nach diesem Gebot eine Haussuchung seines ganzen Herzens von einem jeden sollte angestellt werden, o wie viele Unrichtigkeiten würden sich darin finden, die sich in seinem ganzen Leben geäußert haben! Wie manchem würde sein Gewissen sagen, dass er sich durch wirkliche Diebesgriffe im Handel und Wandel, und im Umgange mit dem Nächsten, wo nicht auf eine grobe, dennoch auf eine feine Art, schuldig gemacht und sein Gewissen verletzt habe! Gesetzt aber, dass man sich auch hierin frei und unschuldig wüsste, so ist damit diesem Gebot noch lange kein Genüge geschehen. Denn wie steht's um den rechten Gebrauch des eigenen Gutes, das uns Gott gegeben hat? Wie steht's um die wahre Vergnügsamkeit, welche die Wurzel aller Tugenden dieses Gebots ist? Ist das Herz auch gereinigt von der Herrschaft des Neides und des Geizes, der Wurzel alles Übels?

Und wenn man meint, seinem Nächsten nichts entwendet zu haben, hat man auch seine Schuldigkeit in Ansehung Gottes beobachtet? O wie vieles hat man demselben gestohlen, geraubt, entwendet, wozu man doch kein Recht gehabt hat! Wie viel Lob hat man ihm vorenthalten für seine Wohltaten, die man aus der reichen Fülle seiner Gnade bekommen! Wie manche Ehre hat man sich zugeeignet von den Gaben, die doch nicht unser, sondern sein gewesen! Wie mancher hat sich etwas auf seine Schönheit, Verstand, Beredsamkeit, ja auch wohl auf die Gnadengaben, so er von Gott bekommen, eingeblendet, sie nicht in wahrer Demut und Armut des Geistes besessen, Gott nicht gegeben, was ihm gebührt, sondern getan, als wenn sie sein Eigentum wären, und als ob er keinem Höhern davon Rede und Antwort geben dürfte. Alles dieses sind nun schwere Sünden gegen das siebente Gebot; und wenn das dazu noch in seinem geistlichen tiefen Verstande eingesehen wird, o so wird sich niemand nach diesem Gebot unschuldig wissen, frei ausgehen und sagen, dass er dasselbe niemals in seinem Leben übertreten habe. Gott stopft also auch durch dieses Gebot aller Welt den Mund, bringt sie zum Stillschweigen und zum Bekenntnis, dass sie seine Schuldner seien und seine Strafe verdient haben.

② Es soll aber hiernächst dieses Gebot auch zur Erweckung und Aufmunterung angewendet werden. Zuvörderst soll sich ein jeder, der sich in der Prüfung auf so mancherlei Weise schuldig gefunden hat, erwecken und ermuntern lassen, sein armes Gewissen reinigen zu lassen von aller Schuld, die auf demselben haftet, – und von allen Übertretungen dieses Gebots. Es kann aber diese Reinigung nicht anders geschehen als durch wahre Buße und Glauben an Jesum Christum, der durch seinen vollkommenen Gehorsam alles gebüßt hat, was auch wider dieses Gebot von dem ganzen menschlichen Geschlecht jemals gesündigt worden ist. Da aber keine wahre Buße statt findet, so lange man noch den Vorsatz behält, etwas, das man unrechtmäßiger Weise gewonnen oder an sich gebracht hat, zu behalten, und so lange es nicht zum Entschluss kommt, das unrecht an sich gebrachte Gut gleichsam wieder auszuspeien, und sich davon frei zu machen, so muss es denn auch zu dieser Wiederersetzung des gehabten Gutes kommen, und muss sich darin die wahre Buße und Reue zeigen.

Weil aber dieses eine sehr schwierige und wichtige Sache ist, wobei viele einen Gewissens- und Gemütsskrupel haben, und nicht wissen, wie sie sich bei solchen Umständen verhalten, noch sich darein finden sollen, so soll in der künftigen Stunde davon ein besonderer Unterricht gegeben werden.

Dann aber soll sich auch ein jeder erwecken, die wahre Vergnügsamkeit in seinem Herzen pflanzen zu lassen, weil solche, wie schon erinnert, die Wurzel ist, daraus alle Tugenden entstehen, die nach diesem Gebot unsere Seele zieren sollen. Diese Vergnügsamkeit aber ist alsdann erst rechter Art, wenn sie besteht in dem Besitz des höchsten Guts. Denn wenn eine Seele versichert ist, dass sie Gott, und mit ihm alles habe, dass sie eine Erbin Gottes und Miterbin Jesu Christi sei, und dass nach diesem kurzen Leben ein Reichthum der unendlichen Herrlichkeit auf sie warte, so ist sie von Herzen vergnügt mit allen Umständen, darein sie die göttliche Vorsehung setzt. Je mehr nun diese Vergnügsamkeit in ihr befestigt wird, desto mehr verwelkt die Wurzel des Neides und des Geizes, und desto mehr fallen auch alle Ausbrüche dieses Lasters dahin, wenn man sich anders treu beweist, auch dieses Gebot zu seiner Erweckung anzuwenden.

③ Endlich kann von uns dieses Gebot auch als eine Quelle vieles Trostes angewendet werden. Wir erkennen aus diesem Gebot, dass Gott eine liebevolle Sorge trage, nicht nur für unsern Leib, nach dem fünften Gebot, sondern auch für unsere irdischen Güter, die er uns gegeben hat. Daher hat er durch dieses sein Gebot gleichsam

eine Mauer um unser Gut führen wollen, dass kein Dieb, kein Straßenräuber zu unserm Vermögen sich nahen, dasselbe antasten, hinwegnehmen, und uns in einen unglückseligen Zustand setzen sollte. Wie würde es doch in dem menschlichen Geschlecht aussehen, wenn Gott dieses Gehege nicht um unser Hab und Gut herum gezogen hätte! Wie würde doch alles in dem menschlichen Geschlecht mit Straßenräubereien, Diebereien und allerlei Ungerechtigkeiten angefüllt sein! Wie man dieses sonderlich bei den barbarischen Nationen, den Mohren, Tartaren, Arabern, und andern dergleichen Völkern sieht, welche sich Tag und Nacht darauf legen, und in ihrem Gemüt damit umgehen, wie sie andere plündern und um das Ihrige bringen mögen. Dass nun unter uns nicht auch ein solcher Zustand ist, wobei keiner seines Lebens und seiner Güter wegen sicher sein kann, das haben wir dem siebenten Gebot unsers Schöpfers, und der Obrigkeit, die über dasselbe zu halten sich vor Gott schuldig erkennt, zu danken, und Gott also billig für diese Wohltat und für die Sicherheit, die wir daher genießen, demütig zu preisen.

Wir mögen aber dabei billig den Schluss machen: Trägt Gott eine so herzliche Vorsorge für unsere vergänglichen Güter, die er uns gegeben hat, wie viel tausendmal mehr wird er sorgen für unsere, unsterbliche Seele, welche ihn das Blut seines eingebornen Sohns gekostet hat, und welche durch ein so teures Lösegeld erkaufte ist!

Wir haben ferner dabei diesen Trost, dass Jesus Christus auch die Sünden dieses Gebots gebüßt, und zwar dadurch, dass er sich unter die Straßenräuber rechnen, und in ihrer Mitte kreuzigen ließ. Dadurch hat er getilgt und ausgelöscht alle diejenigen Schulden, die das menschliche Geschlecht auch gegen dieses Gebot gemacht hatte. Dieser andre Adam hat hierdurch gut gemacht den schrecklichen Raub, den der erste Adam und seine ganze Nachkommenschaft, die aus viel Millionen Menschen besteht, beging, da er das herrliche Bild Gottes, als einen unvergleichlichen Schatz, den er auf seine Nachkommen hätte fortpflanzen sollen, auf eine unverantwortliche Weise verschwendete. Ja er hat darin seinem Vater alles, was wir ihm genommen und geraubt hatten, wieder hergestellt. Das sollen wir denn mit innigster Dankbarkeit und Demut unsers Herzens erkennen, und diesem Erwerber unsers Heils unendlich dafür verbunden bleiben.

Endlich ist auch dieses unser großer Trost, dass unser treuer Heiland uns seinen Geist schenken will, der unsere Herzen so gesinnt und geartet machen soll, wie es Gott in diesem siebenten Gebot erfordert; der darin die Herrschaft des Neides und des Geizes brechen, und die wahre Vergnügsamkeit, die aus dem Besitze Gottes fließt, hinein pflanzen soll. Diesem guten Geiste Gottes sollen wir demnach unser Herz ergeben, dass er auch dieses Gebot des Herrn hinein schreiben, und uns einen solchen Sinn geben wolle, der so geartet ist, wie es Gott von uns verlangt.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Gott, wir danken dir, dass du in deinem Gesetz lauter Fußstapfen deiner Liebe für das menschliche Geschlecht ausgedrückt hast. Wer hat wohl Ursache sich darüber zu beschweren, dass du ihm eine Last hiermit habest aufbürden wollen, wenn du ihm befohlen hast, dass er nicht stehlen, noch fremdes Gut zu sich reißen solle, dieweil er ja der Sicherheit, die daher entsteht, mit genießt, und auch andern untersagt ist, dass sie ihn nicht um das Seinige bringen sollen? Was ist aber dieses zu rechnen gegen die großen Wohltat, die du uns im Evangelium erwiesen, da du deinen Sohn hergegeben hast, der die Sünden dieses Gebots gebüßt, und die Schulden, die wir dagegen gemacht hatten, bezahlt, ja der uns auch den heiligen Geist erworben hat,

welcher in uns ein vergnügungssames Herz, ein Herz voll lebendigen Glaubens und kindlicher Zuversicht zu dir, dem lebendigen Gott, schenken, und uns von der Herrschaft des Neides und des Geizes befreien sollte. Dafür preisen wir dich von ganzem Herzen, und bitten dich, du wollest uns aller dieser Wohltaten teilhaftig machen. Führe uns ein in die Ordnung der wahren Buße und des Glaubens, dieweil niemand imstande ist, ein einiges von deinen Geboten nach deiner Absicht zu beobachten, wo sein Herz nicht verändert und mit deinem Geiste gesalbt ist, der uns Tüchtigkeit gibt zu allem wahren Guten, und uns mit göttlichen Lebenskräften erfüllt. Mache denn aus uns andere, neue Kreaturen, Menschen Gottes, die zu allem guten Werk geschickt sind. Gib uns einen Sinn, der da gleich ist dem Sinne Jesu Christi, gleich dem Vorbilde seiner Genügsamkeit und seines kindlichen Vertrauens auf dich, seinen lieben, himmlischen Vater, damit wir auch hinfort in diesem Stück in seinen Fußstapfen wandeln, und durch seinen Geist regiert werden mögen. Segne dazu, was in dieser Stunde vorgetragen worden, und bringe du alles zu einer heilsamen und gesegneten Anwendung, um deiner Liebe willen!

Amen

Die zehnte Betrachtung.

Über das siebte Gebot. (2)

Gebet.

Lebendiger und getreuer Gott! der du Gerechtigkeit liebest, und daher dieselbe streng geboten hast, und willst, dass ein jeder sich in den Schranken halte, welche du ihm angewiesen, dass er sich soll begnügen lassen mit dem, was du ihm aus dem Reichtum deiner Gnade zugewendet hast, dass er seinem Nächsten das Seine gönne und lasse, und, wo er ihm davon etwas entwendet hat, es ihm wieder erstatte, wir bitten dich, du wollest diese deine Liebe zur Gerechtigkeit, die du in deinem Gesetz abgedrückt hast, auch in unser Herz abdrücken, damit dasselbe dem deinen gleich geartet werde. Schenke uns einen Hass gegen alle Arten der Ungerechtigkeit, und eine innige Liebe zur Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, dass wir je mehr und mehr das Bild unsers himmlischen Vaters, auch im Umgange mit unserm Nächsten, mögen an uns blicken lassen. Dazu wollest du auch diese Stunde, und was darin wird vorgetragen werden, segnen, und dein Wort mit kräftigem Nachdruck an die Gewissen begleiten, damit dadurch das ausgerichtet werde, wozu du es gegeben hast, um deiner Liebe willen in Christo Jesu! Amen.

Es ist das vorige Mal das siebente Gebot erklärt worden, wobei notwendig daran erinnert werden musste, dass diejenigen, so etwas gestohlen oder auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht haben, verbunden sind, solches wieder zu erstatten. Weil nun diese Sache von großer Wichtigkeit und dabei mancherlei Skrupeln unterworfen ist, so wurde versprochen, in einer besondern Stunde zu handeln.

Von der Wiedererstattung des gestohlenen Gutes.

Die Wiedererstattung ist eigentlich eine Pflicht der Gerechtigkeit, da man das begangene Unrecht erkennt und verbessert, sich von allem unrechtmäßigen Gute losmacht und es seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zuzustellen sich bemüht. Es ist aber diese Pflicht von einem sehr großen Umfange, und man muss nicht meinen, dass sie sich nur erstrecke auf die Sünden wider das siebente Gebot, sondern sie erstreckt sich auch auf die Sünden wider alle übrigen Gebote, sowohl der ersten, als der andern Tafel. Hat einer z. B. wider das erste, andere und dritte Gebot Gott dem Herrn seine Ehre geraubt, seinen Namen gelästert und sein Wort verachtet, so muss er solches nicht nur bußfertig bereuen und beweinen, sondern auch die geraubte Ehre seinem Schöpfer wieder zu erstatten, ihn hinfort desto mehr zu verherrlichen und sein Wort desto inniger zu lieben suchen, je mehr er ihn vorhin verunehrt und sein Wort verachtet hat. Hat ein Kind wider das vierte Gebot seine Eltern belogen, verleumdete, verlästerte und

geschändet, so muss es nicht nur aufrichtig Leid darüber tragen, sondern auch durch eine kindliche Abbitte und demütiges Bekenntnis den Eltern den verletzten Respekt wieder zu erstatten, und sie durch einen willigen Gehorsam ins künftige zu ehren suchen. Hat einer gegen das fünfte Gebot seinen Nächsten mutwillig an seinem Leibe verletzt, so muss er solches nicht nur herzlich bereuen und abbitten, sondern auch den Schaden, den der Kranke während der Krankheit erlitten hat, wieder erstatten, und die ausgegangenen Unkosten Gewissens halber wieder ersetzen. Hat einer seinen Nächsten gröblich geärgert, und also einen Totschlag an seiner Seele begangen, so muss er solches in Gegenwart seines Nächsten, wenn er anders noch am Leben ist, erkennen und bekennen, seine Reue darüber bezeugen, und ihn warnen, bitten und flehen, dass er dem gegebenen Ärgernis nicht folgen soll. Hat einer gegen das sechste Gebot seines Nächsten Jungfrau geschändet und um ihre Ehre gebracht, so ist es nicht genug, dass er vor Gott darüber Buße tut, sondern er ist verbunden, den Schaden wieder zu ersetzen, so dass er sie entweder, wo keine Hindernisse vorhanden sind, heirate, oder sie ausstatte, nach 2. Mose 22,16.17, und das Kind auch zu ernähren und zu erziehen über sich nehme. Hat einer wider das achte Gebot seinen Nächsten verleumdet, und seinen guten Namen durch ausgestreute Verleumdung und lügenhafte Erzählung verletzt, so muss er solchen dem Nächsten zugefügten Schaden zu ersetzen suchen. Er muss solches aufrichtig bekennen, die erlogenen Nachreden mündlich und schriftlich widerrufen, und hingegen alles Gute von dem reden, welchen er vorher beleidigt hat, auch sonst auf alle mögliche Weise die böse Meinung, die er dadurch bei andern erweckt, aus ihren Gemütern zu tilgen suchen. Von einem so weiten Umfang ist also die Pflicht der Wiedererstattung.

Doch wir wollen jetzt nur eigentlich von derjenigen Wiedererstattung handeln, die denen obliegt, welche das siebente Gebot übertreten, die andere übervorteilt, betrogen, und ihnen dieses und jenes entwendet haben. Hierbei wollen wir

1. die Natur und Beschaffenheit dieser Pflicht besehen, und
- 2 die dabei vorkommenden Gewissens-Skrupel beantworten.

1.

Was denn erstlich **die Natur und Beschaffenheit dieser Pflicht**, nämlich der von Gott geforderten Wiedererstattung, betrifft so können wir solches, um mehrerer Deutlichkeit willen, in vier Fragen fassen,

❶ davon die erste Frage ist: Wer ist zur Wiedererstattung verbunden? Darauf dient zur Antwort: Alle diejenigen, die etwas entwendet, oder sonst entweder mit Gewalt, oder durch List und Betrug ungerechter Weise an sich gebracht haben; alle diejenigen, welche über die Gebühr etwas von andern gefordert und genommen, oder die dazu geraten haben, oder auf einige Weise dazu behilflich gewesen sind, dass der Andere um das Seine gekommen ist; alle diejenigen, die durch ihre Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit andere in Schaden gebracht, oder den Schaden nicht verhindert noch verhütet haben, da sie solches gar wohl hätten tun können; alle diejenigen, die etwas von ihrem Nächsten geborgt und entlehnt, nachgehends aber nicht zur rechten und gesetzten Zeit wiedergegeben, und es dadurch ihrem Nächsten, der es zur gehörigen Zeit gebraucht, vorbehalten, und ihn in Schaden und Verlust gebracht haben. Alle diese sind zur Pflicht der Wiedererstattung verbunden.

② Die andere Frage ist: Was muss denn wieder erstattet werden? Antwort: Es ist billig, dass die Sache selbst, wo sie noch vorhanden ist, ihrem Besitzer wieder gegeben werde; ist sie aber nicht mehr vorhanden, sondern entweder verloren, oder verkauft, oder durch Gebrauch abgenutzt, so muss der Wert und Preis dafür gegeben werden. Hat aber der Besitzer aus dem Verlust der Sache großen Schaden erlitten, hat er vergebliche Unkosten aufwenden müssen, sie wieder zu erlangen, oder hat es ihm sonst an seiner Nahrung einen großen Stoß gegeben, dass er um das Seinige gekommen ist, so erfordert die Gerechtigkeit und Liebe, dass nicht nur die Sache wiedergegeben werde, sondern dass auch der Schade, der ihm daraus zugewachsen, nach Vermögen ersetzt und gut getan werde. Wie also Zachäus es machte Luk. 19, da er Vers 8 sagt: So ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.

③ Die dritte Frage ist: Wem muss die Wiedererstattung geschehen? Antwort: dem Eigentumsherrn selbst, dem man solches entwendet und bisher vorenthalten hat. Ist derselbe aber nicht mehr am Leben, so haben seine Erben und Anverwandten das nächste Recht dazu. Sind aber auch diese nicht vorhanden, oder können sie nicht ausgeforscht werden, so ist nichts anders übrig, als dass es Gott, dem allerhöchsten Eigentumsherrn aller irdischen Güter, gleichsam zugestellt, das ist, entweder zu gottseligem Gebrauch angewendet, oder den Armen gegeben werde. Dasjenige aber, was man auf solche Weise den Armen gibt, wenn man nämlich den Eigentumsherrn, oder seine Angehörigen nicht ausforschen kann, ist eigentlich kein Almosen zu nennen, denn es ist kein Werk der Liebe, sondern der Gerechtigkeit; es ist keine milde Gabe, sondern eine Wiedererstattung des Geraubten, welches man zu behalten kein Recht gehabt, und welches man Gott, als dem ersten und höchsten Besitzer aller Güter, wiedergibt.

④ Die Vierte Frage ist: Wie muss die Wiedererstattung geschehen? Antwort: Sie muss geschehen,

➤ erstlich aufrichtig, so dass man nicht mit Vorsatz einen Teil des unrechten Guts behalte, und doch das Ansehen haben wolle, als ob man alles richtig wieder erstattet hätte, welche schändliche Heuchelei vor Gott sehr abscheulich ist.

➤ Sie muss zum ändern geschehen willig, man muss nicht warten, bis der Andere, dem man Unrecht getan hat, uns durch die Hilfe der Obrigkeit dazu zwingt, oder dass Gott selbst unser Gewissen mit seiner schweren Hand zu drücken anfange. Judas brachte auch die dreißig Silberlinge wieder, weil sie als glühende Kohlen in seinem Busen brannten, und er sie daher nicht länger behalten konnte; es war aber solches eine gezwungene und Ungestüm Erstickung, da er im Grimm und höchster Verwirrung die Silberlinge hinwarf. (Matth. 27,5) Und also half ihm solches nichts, und er wurde dadurch nicht gebessert.

➤ Sie muss drittens geschehen aus wahrer Liebe gegen Gott, der die Gerechtigkeit so ernstlich befohlen hat, und zugleich aus einem innigen Hass und Scheu gegen die Sünde, da man nämlich sein Gewissen von aller Sünde und von aller Ungerechtigkeit so sorgfältig zu reinigen und vom alten Sauerteige auszufegen suche, dass gleichsam keine Klaue dahinter bleibe, sondern man sich von allem Gewinnst der Ungerechtigkeit los machen wolle, wenn man auch gleich den größten Schaden in seiner Nahrung davon haben sollte.

➤ Sie muss zum vierten geschehen mit einem wahren Glauben an Jesum Christum. Man muss die Erstattung keineswegs ansehen als eine Genugtuung für den begangenen Diebstahl, denn dadurch würde man einen neuen und viel

schlimmern Raub begehen, indem man nämlich Jesu Christo, unserm einigen Mittler, seine Ehre rauben, und einem solchen Werke eine verdienstliche Kraft zuschreiben will, die doch allein seinem Blute und Gehorsam zukommt. Jesus Christus, der Bürge des ganzen menschlichen Geschlechts, welcher bezahlte, was er nicht geraubt hatte, muss also im Glauben ergriffen werden, seiner Wiedererstattung muss man sich im wahren Glauben getrösten, und gewiss wissen, dass man die Vergebung seiner Ungerechtigkeit allein seiner vollkommenen Versöhnung zu danken habe. Dann aber muss man, die Aufrichtigkeit seines Glaubens zu beweisen, auch mit dem Nächsten, den man beleidigt hat, sich wieder setzen, ihm dasjenige wieder erstatten und wieder geben, wodurch man sich an ihm versündigt hat.

➤ Es muss die Wiedererstattung zum fünften geschehen ohne vorsätzlichen Verzug und Aufschub. Viele Menschen versparen die Beobachtung dieser Pflicht bis auf ihr Sterbebette, und wollen das Gestohlene nicht eher wieder von sich geben, als bis sie es nicht länger berühren noch besitzen können, sondern wenn sie der Tod aus dem Besitz derselbigen verjagt, da meinen sie alsdann, wenn sie entweder den Kirchen, Schulen oder Armen etwas von ihrem Gut vermachten, oder ihren Erben befohlen, dass sie solches wieder erstatten sollten, so wäre ihrem Gewissen zur Genüge geraten. Allein ein solches Wiedererstaten geschieht nicht aus Liebe zu Gott, nicht aus Hass gegen die Sünde, nicht im Glauben an Jesum Christum, sondern aus sklavischer Furcht vor der Hölle. Wer da weiß, dass er unrechtes Gut unter seinem Vermögen hat, kann solches auch wiedergeben; wenn er es aber von einer Zeit zur andern aufschiebt, und erst noch zehnmal so viel damit wuchern und gewinnen will, ehe er's wieder zu geben gedenkt, so lebt er in beharrlicher Unbußfertigkeit, und wenn er in solchem Zustande vom Tode übereilt und in die Ewigkeit gewiesen wird, so hat man sich schlechte Hoffnung von seiner Seligkeit zu machen. Es ist ungewiss, ob seine Erben, wenn er's ihnen gleich nachdrücklich befohlen hat, seinen Befehl hierin respektieren und das unrechte Gut wieder erstatten werden. Tun sie es, so hat er keinen Nutzen davon; tun sie es nicht, so wird ihm seine Sünde behalten und die unterlassene Erstattung auf sein Register geschrieben. Um dieser Ursache willen ist also der sicherste Weg, dass man selbst ohne Verzug und Aufschub sich von dem ungerechten Mammon los zu machen suche.

Aus diesen vier Fragen wird also die Natur und Beschaffenheit dieser Pflicht erkannt werden können, da nämlich gefragt und beantwortet werden,

- ❶ Wer da erstatten müsse?
- ❷ Was da erstattet werden müsse?
- ❸ Wem die Erstattung geschehen müsse?
- ❹ Wie dieselbe geschehen müsse?

2.

Zum andern aber sind nun einige der gewöhnlichsten Gewissensfragen und Skrupel, die in dieser Materie vorzufallen pflegen, zu beantworten und zu erörtern.

❶ Man könnte fragen: Ist denn die Wiedererstattung so notwendig, dass die Sünde der Ungerechtigkeit, des Betrags und Diebstahls

ohne dieselbe nicht vergeben werden kann? Hierauf dient zur Antwort: Allerdings ist die Pflicht der Wiedererstattung höchst notwendig,

➤ wegen des göttlichen Gebots 2. Mose 22,1: Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf stiehlt, und schlachtet's, oder verkauft's, der soll fünf Ochsen für einen Ochsen wiedergeben, und vier Schafe für ein Schaf; und Vers 3 und 4: Es soll aber ein Dieb wieder erstatten. Hat er nichts, so verkaufe man ihn um seinen Diebstahl. Findet man aber bei ihm den Diebstahl lebendig, es sei Ochse, Esel, oder Schaf, so soll er's zweifältig wiedergeben. Vergleiche daselbst vom 7. bis 15. Vers. Ein gleiches finden wir im Büchlein Nehemia am 5. Kapitel, da der Knecht Gottes Nehemias seinen Brüdern diesen Befehl an Gottes Stelle gibt (Vers 11): So gebet nun ihnen, euern Brüdern, heutiges Tages wieder ihre Äcker, Weinberge, Ölgärten und Häuser, und den Hundertsten am Gelde, am Getreide, am Most und am Öl, das ihr an ihnen gewuchert habt. Vers 12: Da sprachen sie, wir wollen wiedergeben, und wollen nichts von ihnen fordern und wollen tun, wie du gesagt hast.

➤ Es ist die Wiedererstattung notwendig, weil sie unter die Pflichten der wahrhaftig Bußfertigen gesetzt wird, als Ezechiel 33,14 – 16: Wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er bekehrt sich von seiner Sünde, und tut, was recht und gut ist, also, dass der Gottlose das Pfand wieder gibt, und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, dass er kein Böses tut, so soll er leben und nicht sterben, und aller seiner Sünden, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; denn er tut nun, was recht und gut ist, darum soll er leben. Da wird also unter den Pflichten des Bußfertigen, der da leben und nicht sterben will, auch diese mit gesetzt, dass er bezahle, was er geraubt habe. Und von dem bußfertigen Zachäo wissen wir aus Luk. 19,8, dass er zu Christo getreten ist, und in aller Demut zu ihm gesprochen hat: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.

➤ Es ist die Wiedererstattung notwendig, weil es die Natur der Sache mit sich bringt. Denn ist das Stehlen Sünde, so ist es auch Sünde, das gestohlene Gut behalten. So lange man es also behält, und sich nicht durch eine freiwillige Wiedererstattung davon frei macht, so ist es ja ein Zeichen, dass man noch ein unbußfertiges Herz habe, dass man die Sünde der begangenen Untreue nicht hasse, sondern dieselbe noch hege und dulde, und den Vorsatz habe, noch ferner darin fortzufahren. Um dieser Ursachen willen ist also die Wiedererstattung eine notwendige Pflicht der wahren Buße.

② Es fragt sich aber: Ist denn die Wiedererstattung so unbedingt nötig, dass auch keine Fälle vorkommen können, wo dieselbe ausbleiben, und man doch ein wahrer bußfertiger Sünder sein kann? Antwort: Es kann freilich die Notwendigkeit der Wiedererstattung aufgehoben werden sonderlich in zwei Fällen:

➤ erstlich wenn derjenige, dem man etwas entwendet hat, es freiwillig und ohne Zwang dem Andern schenkt, und keine Wiedererstattung verlangt, da wird man davon los gemacht, nämlich von der Pflicht der Wiedererstattung.

➤ Der andere Fall ist, wenn man sich in so großer Armut befindet, dass es einem unmöglich ist, das Geraubte wieder zu erstatten. Ja diesem Fall aber muss ein solcher den festen und ernstlichen Vorsatz vor dem Angesicht Gottes fassen, dass er die Erstattung tun wolle, sobald ihm Gott einiges Vermögen schenken werde, davon er solches tun könne. Er muss es aber auch dem Andern freiwillig bekennen, und ihn herzlich bitten, dass er es ihm entweder erlassen, oder in Geduld mit ihm stehen wolle, und muss sich zu des Andern Diensten anbieten, dabei aber Gott herzlich anrufen, dass er ihm diese schwere Schuld nicht zurechnen wolle, wenn er, ehe er in den Stand kommen sollte, es wieder erstatten zu können, von dem Tode übereilt werden möchte.

Allein hierbei muss man wohl auf seiner Hut stehen, dass man keine Unmöglichkeit erdichte und erfinde, wo keine ist; denn ist es nur einigermaßen möglich, diese Pflicht zu beobachten, so muss man geben, so viel man kann. Dadurch kann man sich keineswegs von dieser Schuldigkeit los machen, wenn man sagen wollte: Ei, das würde mir einen großen Schaden in meiner Handlung bringen, wenn ich wieder geben sollte, was ich andern unrechtmäßiger Weise genommen habe, es würde dadurch das Erbteil der Meinigen sehr verringert werden; ich habe es schon viele Jahre besessen, warum hat sich der Andere nicht in Acht genommen? Warum hat er sich so leicht betrügen und hinters Licht führen lassen? Der Andere mag auch wieder erstatten, was er entweder mir oder andern entwendet hat, dann will ich auch auf die Erstattung bedacht sein. Es könnte mir an meiner Ehre oder Reputation Schaden bringen und anderes Unheil verursachen. Das alles, sage ich, sind kahle und schlechte Entschuldigungen, die keineswegs vor Gott hinreichen, eine so große und handgreifliche Ungerechtigkeit zu bedecken. Hat man sich nicht geschämt, vor Gott und seinen heiligen Engeln zu sündigen, so schäme man sich auch nicht, seine Sünde wieder gut zu machen, und dasjenige wieder zu geben, was man unrecht genommen hat.

③ Es fragt sich: Sind denn auch Kinder oder Erben verbunden, dasjenige wieder zu erstatten, was ihre Eltern unrechtmäßiger Weise an sich gebracht haben? Antwort: Wenn die Eltern unrechtmäßige Güter hinterlassen haben, und die Erben wissen's, dass dieser und jener von ihren Eltern sei betrogen worden, so sind sie allerdings in ihrem Gewissen vor Gott verbunden, von dem hinterlassenen Gut die Erstattung wieder zu tun, oder, wenn sie es so genau nicht wissen, wer von ihren Eltern sei betrogen worden, desto reichlicher den Armen davon zu geben. Haben sie aber nichts von ihren Eltern geerbt, so sind sie auch nicht verbunden zu erstatten, was ihre Eltern unrecht getan haben.

④ Es fragt sich: Was ist zu tun, wenn der, dem das ungerechte Gut zugehörte, gestorben ist, oder wenn er keine Kinder und Erben hinterlassen hat? Antwort: Alsdann muss man solches nicht zu seinem eigenen Nutzen anwenden, sondern zu guten und heiligen Dingen, oder es unter die Armen austeilen. Diesen Anschlag hat Gott selber gegeben 4. Mose 5,6 – 8: Wenn ein Mann oder Weib irgend eine Sünde wider einen Menschen tut, und sich an dem Herrn damit versündigt, so hat die Seele eine Schuld auf ihr. Und sie sollen ihre Sünden bekennen, die sie getan haben, und sollen ihre Schuld versöhnen mit der Hauptsumma, und darüber das fünfte Teil dazu tun, und dem geben, an dem sie sich verschuldet haben. Ist aber niemand da, den man's bezahlen sollte, so soll man's dem Herrn geben für den Priester, über den Widder der Versöhnung, damit er versöhnt wird. So lange aber als der rechtmäßige Besitzer, oder seine Erben noch am Leben sind, und man es ihnen also selbst

wieder geben kann, so wäre allerdings höchst bedenklich, wenn man solche Erstattung unterlassen und an dessen Stelle es nur den Armen austeilen wollte. Man hat sich zum wenigsten sehr wohl zu prüfen, was einen doch dazu antreibe und veranlasse? ob es nicht sei eine handgreifliche Eigenliebe, da man nicht gerne über seine Sünde zu Schanden werden, und daher lieber diesen Weg ergreifen will, es in Almosen zu verwandeln, um dadurch einen Ruhm vor andern zu erlangen, und sich deswegen einen Namen zu machen. Wollte man sagen: der Mensch, dem ich's genommen habe, ist reich genug, er spürt es nicht, er ist ohne dem im Geiz eroffen, und ich würde nur Öl ins Feuer gießen, wenn ich ihm etwas wiedergeben sollte, was ich ihm genommen habe, so ist darauf zu antworten: Wenn der andere gleich reich und geizig ist, so hast du doch kein Recht, es ihm zu nehmen, folglich auch kein Recht, ihm das genommene vollends zu behalten. Wenn man zwei Personen vor sich hätte, davon der eine zwei Röcke, der andere aber gar keinen hätte, sondern bloß, und nackend ginge, so hat man kein Recht, den einen Rock mit Gewalt zu nehmen und dem andern zu geben, sondern, wenn man ihm einen Rock geben will, so muss es von dem seinigen geschehen. Wollen wir also Almosen geben, so muss es geschehen von dem rechtmäßigen Gute, das wir mit gutem Gewissen besitzen, und darüber wir ein Recht zu verfügen haben.

⑤ Es fragt sich: Wenn einer eine lange Zeit in Ungerechtigkeit und Diebstahl gelebt hätte, und nicht wüsste, wem und wie vieler gestohlen, wie soll er's da anfangen? Antwort: Er muss vor allen Dingen fleißig nachdenken, und so viel als ihm möglich ist, diejenigen auszuforschen suchen, welchen er Unrecht getan hat. Er muss hierin als vor Gott und seinem Gewissen handeln, wie er's vor dem Richter alles Fleisches zu verantworten gedenkt, und muss endlich lieber mehr als weniger geben, rund also seine Almosen desto reichlicher sein lassen. Ja, das ist eben die Ursache, warum die Reichen verbunden sind, auch reichliche Almosen zu geben, weil zu besorgen steht, dass unter ihrem großen Gut viel Schweiß und Tränen der Armen enthalten sei, welches zu Gott um Rache schreit, daher sie, wenn sie auch gleich dergleichen Ungerechtigkeit nicht verübt, dennoch in der Betrachtung, dass ihre Vorfahren vielleicht mit Unrecht solches Gut auf sie gebracht haben, verbunden sind, durch reiche Almosen ihrem Gewissen ein Genüge zu tun.

⑥ Es fragt sich: Wenn einer etwas gefunden hat, und, ohnerachtet alles fleißigen Ausforschens, denjenigen nicht ausfindig machen kann, dem es zugehört, wie soll er sich denn in diesem Fall verhalten? Antwort: Er tut wohl, wenn er es noch eine Zeit lang bei Seite legt, und darauf wartet, bis derjenige sich meldet, dem es zukommt. Meldet sich aber alsdann niemand, und ist alle Mühe vergeblich, die er in Erforschung des rechtmäßigen Herrn angewendet hat, so kann er solches entweder mit gutem Gewissen behalten, oder den Armen austeilen, und hat er's bei solchen Umständen schon den Armen ausgeteilt, wenn der Besitzer bekannt geworden, so ist er nicht mehr verbunden, es wieder zu erstatten.

⑦ Es fragt sich: Wenn man gestohlene Sachen gekauft hat, wie hat man sich in solchem Fall zu verhalten? Muss man dieselben auch erstatten? Antwort: Hat man gewusst, oder nur gemutmaßt, wem sie gehören, und dass es gestohlene Sachen sind, sie aber dennoch um ein Spottgeld an sich gekauft, so ist man allerdings verbunden solches zurückzugeben, dieweil man dadurch an der Schuld des Diebstahls mit Teil nimmt. Hat man aber Sachen gekauft, da man unmöglich einen Verdacht aufwerfen konnte, dass sie gestohlen sein sollten; hat man sie von ehrlichen Leuten gekauft, hat man sie in öffentlichen Versteigerungen erstanden u.s.w., so kann

man allerdings zwar dieses dem rechten Eigentumsherrn, wenn sich derselbe meldet, wieder zustellen, aber auch sein Geld billig wieder fordern, das man dafür gegeben hat.

③ Es fragt sich endlich: Wenn man dasjenige erstattet, was man unrechtmäßiger Weise an sich gebracht hat, ist man denn auch jederzeit verbunden, zugleich den Namen zu melden und anzuzeigen, und also seine Schuld damit zu bekennen? Antwort: Wenn es zur Erbauung seines Nächsten, zu seiner eigenen Beschämung und zur Ehre Gottes gereichen kann, so tut man wohl, wenn man mit einem aufrichtigen Bekenntnis herausfährt. Hingegen können auch Fälle vorkommen, da es nicht nötig ist, seinen Namen anzuzeigen; wenn nämlich der andere solches missbrauchen und daher eine vielfache Gelegenheit nehmen könnte, sich an der Person, die diese Probe der Aufrichtigkeit ablegt, noch mehr zu versündigen, oder wenn es der ganzen Familie dieser Person zur Schande gereichen könnte, so kann man entweder die Suche in einem Briefe, ohne Meldung des Namens und des Orts wieder zustellen oder durch eine verschwiegene Mittelsperson es wieder zustellen lassen. Das sind etwa die gewöhnlichsten Skrupel, die bei dieser Materie vorkommen können.

Ein jeder hat sich hierbei als vor Gott zu prüfen, wie es in dieser Sache um sein Gewissen stehe, und wie er diese Pflicht, ohne welcher Wiedererstattung keine Vergebung der Sünden geschehen kann, bisher beobachtet habe? O wie mancher Reicher würde ein blutarmer Mann werden, wenn er alles gestohlene und geraubte Gut, welches er durch jüdischen Zins und Wucher, durch böse Ränke an sich gebracht, wieder heraus geben, und seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zustellen sollte! Allein so selten auch diese Pflicht von den Reichen beobachtet wird, so unumgänglich nötig ist sie doch, wenn sie anders ins Reich Gottes kommen wollen. Das Gewissen muss von solchem Schlamm und Unflat gereinigt werden, wenn es zur Ruhe kommen und in Friede gesetzt werden soll. Allein es muss auch die rechte Art beobachtet werden. Deswegen ist auch vorhin ausführlich angezeigt worden, dass die Buße nicht darin bestehe, dass man das Gestohlene wieder gibt; denn wenn das hinlänglich zur Seligkeit wäre, so hätte Judas auch selig werden müssen, der die unrecht erworbenen Silberlinge wieder heraus gab. Diese Erstattung ist nur ein Kennzeichen der aufrichtigen Reue und des Leids in der Buße, und muss dazu kommen, wenn man in seinem Gewissen Freudigkeit haben will.

Wer demnach sich dessen bewusst ist, dass er auf mancherlei Weise sein Gut mit Unrecht zusammen gebracht habe, der suche diese Pflicht, welche so nachdrücklich in Gottes Wort geboten ist, auszuüben. Er fürchte sich deswegen nicht vor der Schande, die um dieser Ursache willen auf ihn fällt, wenn solches bekannt werden sollte. Denn, zu geschweigen, dass man solche Leute wegen ihrer Aufrichtigkeit mehr liebt als hasst, so ist bereits angezeigt worden, dass es auf eine solches Weise geschehen könne, dass der ehrliche Name, den uns Gott gegeben hat, dadurch keinen Schaden und Nachteil befürchten dürfe. Und gesetzt, dass auch einiger Nachteil unserm Namen zuwachsen sollte, so ist's doch tausendmal besser, als unter der Last seines ungerechten Guts zu ersticken und mit allem seinem Reichtum zum Teufel zu fahren. Es ist besser, andern ein gutes Exempel der Aufrichtigkeit zu geben, und sein Unrecht vor Menschen zu bekennen, als dasjenige zu verbergen, was man doch vor Gott nicht verhehlen kann, und dadurch eine noch schwerere Schuld auf sich zu laden.

Findet sich aber jemand, der sich solcher Ungerechtigkeit bewusst ist, nicht imstande, die Wiedererstattung zu tun, so demütige er sich desto mehr vor seinem Schöpfer, und glaube an denjenigen, der alles das, was er nicht geraubt, wieder erstattet, der ihm

dadurch einen Zugang zu Gott und seiner Gnade erworben, und der durch seine vollkommene Bezahlung auch diese Art der Schuld gebüßt und gut gemacht hat. Er glaube an diesen seinen Bürgen, und lasse sich durch seinen Geist hinfort regieren, in seinem übrigen Leben vor allerlei Arten der Ungerechtigkeiten sich zu hüten, seinem Nächsten in Liebe zu dienen, den Armen nach allem Vermögen Gutes zu tun, und sich also als einen rechtschaffenen Jünger und Nachfolger Christi zu erweisen.

Überhaupt aber lerne man aus dieser Materie, was für eine bedenkliche Art es sei, sein Gewissen, wie mit andern Arten der Sünden, also mit dieser Sünde des siebenten Gebots zu beflecken, indem es nachgehends keineswegs hinlänglich ist, dass man nur vor Gott Buße tue, seine Sünde bereite, an Christum glaube, sondern auch dazu erfordert wird, dass man auf die Erstattung des unrechtmäßigen Guts bedacht sein solle. Und o wie manche Skrupel, wie manche Gewissensangst, wie manche Zweifel, wie manche Beunruhigungen sind schon in manchem Gemüt darüber entstanden, wenn ihm hernach sein aufgewachtes Gewissen solche Ungerechtigkeiten unter die Augen gesagt hat, und er entweder nicht gewusst, wie er das Entwendete wieder erstatten möchte, oder sich nicht imstande befanden hat, solche Erstattung zu verrichten. Aller solcher Unruhe kann man überhoben sein, wenn man den verfluchten Geiz, die Wurzel alles Übels, täglich in seiner Seele tötet, und dieses Glied des alten Adams unablässig kreuzigt. Denn dieser Geiz, diese Liebe zum Irdischen, ist es, welche den Menschen zu allen solchen Unrichtigkeiten und Ungerechtigkeiten verleitet. Wenn man demnach sein Herz davon reinigt, wenn man mit Wenigem vergnügt zu sein lernt, wenn man nichts begehrt, als man mit gutem Gewissen haben kann, so kann man in beständiger Ruhe seines Gemüts leben, und des Friedens eines guten Gewissens ungestört genießen.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Gott! wir danken dir auch für diese Gnade, dass du uns in dieser Stunde einen Unterricht von einer so wichtigen Sache nach Anleitung deines Worts hast geben lassen. Segne dieses dein Wort, o Herr, an eines jeden Gewissen, zu welchem Ende du es uns jetzt hast vortragen lassen. Du bist selbst ein schneller Zeuge in eines jeden Herz und Gewissen, und weißt auch dasjenige, was vor vielen Jahren, ja in den Jahren unserer ersten Kindheit geschehen ist, wieder rege zu machen und ans Licht hervor zu bringen, wenn du einen Strahl deiner Allwissenheit auf das Gewissen schießen lässest. Wir bitten dich herzlich, du wollest uns doch frei machen von allem demjenigen, was uns beunruhigen und unser Sterbebette in eine Marter verwandeln könnte. Du wollest geben, dass wir uns in unserm Leben recht mit dir auszusöhnen und deiner Gnade in Christo unverrückt zu genießen suchen mögen. Gib uns nicht allein ein bußfertiges Herz, welches Reue und Leid über alle begangenen Sünden trägt, und in dem Versöhnungsblute Jesu Christi die Vergebung derselben sucht, sondern mache uns auch willig und bereit, allen Schaden und Schmach, der mit einer wahren Buße verknüpft ist, und auch zur Pflicht der Wiedererstattung mit gehört, über uns zu nehmen. Hilf uns, dass wir, unerachtet alles Schadens, den wir entweder an unserer Ehre oder an unsern Gütern dadurch leiden könnten, dennoch dir die Ehre geben. Schenke uns so viele Liebe für die Ruhe unsers Gewissens, dass wir solchen Schaden nicht achten, sondern uns frei machen, auch von den feinsten Schlingen, und uns hernach dessen nicht befremden lassen, wenn uns der Genuss und Nutzen dessen entzogen wird, was wir vorhin auf eine unerlaubte Weise geliebt haben. Erbarme dich unser, o Herr, und segne uns an Leib und Seele mit Buße und Glauben, und mit einer heiligen Entschließung, dir in dem Nest unsers Lebens also zu

dienen, dass wir in Aufrichtigkeit und Redlichkeit vor dir und vor den Menschen wandeln und dir wohl gefallen mögen um Christi willen!

Amen

Die elfte Betrachtung.

Über das achte Gebot.

Gebet.

Lebendiger und Wahrheit liebender Gott! der du die Wahrheit von Herzen liebest und aller Unwahrheit und Lügen, als einer Brut des Teufels, von Herzen feind bist, und dieselbe deinem vernünftigen Geschöpf in deinem heiligen Worte untersagt hast, wir bitten dich, du wollest uns erkennen lassen, wie gut dieser dein Wille sei, und wie du dabei auf nichts andres als auf unser Bestes bedacht seist. Öffne uns demnach den wahren, tiefen und rechten Verstand dieses achten Gebots, ja schreibe dasselbe durch deinen Geist auf die fleischernen Tafeln unsers Herzens, damit wir so gesinnt sein mögen, wie du es darin von uns verlangst. Segne dazu dein Wort in dieser Stunde, nicht nur zur Überzeugung, sondern auch zu unserer wahren Besserung, um Christi willen! Amen.

In der Erklärung der heiligen zehn Gebote Gottes sind wir bis auf das achte Gebot gekommen, welches bekanntermaßen heißt: Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

1.

Wir haben uns denn zuerst um **den rechten Verstand** dieses Gebots zu kümmern. Derjenige, der kein falsches Zeugnis geben soll, heißt in diesem Gebot Du. Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Mit diesen Worten redet Gott einen jeden an, er sei, wer er wolle, hoch oder niedrig, reich oder arm, Obrigkeit oder Untertan. Denn so wenig Untergebene ihre Obern mit Falschheit hintergehen sollen, eben so wenig dürfen auch Obere ihre Untertanen, Eltern ihre Kinder, Herrschaften, ihr Gesinde u.s.w. mit Falschheit hintergehen.

➤ Bei dem Wörtlein Du müssen wir wohl merken, dass damit der ganze Mensch angeredet werde, und wird also in diesem Gebot nicht nur seiner Zunge ein Gesetz gegeben, sondern auch seinem Herzen und geheimsten Verdacht. Denn wenn man auch in seinem Herzen einen bösen Verdacht auf seinen Nächsten wirft, so ist das vor Gott, der ins Herz sieht, schon ein Gräuel, wenn man gleich diesen Verdacht und Argwohn keinem Menschen offenbart; denn wie man nichts Böses von seinem Nächsten reden soll, so soll man auch nichts Böses von ihm gedenken, wie es mit klaren und deutlichen Worten lautet (Sach. 8,17): Denke keiner kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten.

➤ Derjenige ferner, wider welchen wir kein falsches Zeugnis ablegen sollen, heißt unser Nächster, das ist, ein jeder Mensch, der unserer Natur mit teilhaftig ist, er sei im Übrigen unser Freund oder Feind. Denn es ist eben so

wohl Sünde, den Feind mit Falschheit zu belügen, als einen Freund damit zu hintergehen. Es ist ebenso wohl Sünde, einem Juden etwas vorzulügen, als einem Christen. Es ist eben so wohl Sünde, von einem Papisten oder andern Religionsverwandten allerlei Unwahrheiten sagen, als solches von einem seiner Glaubensgenossen tun. Es muss hier überhaupt die Regel gelten: Was ihr wollt, das euch die Leute nicht tun sollen, das tut ihr ihnen auch nicht.

Zwar meinen einige, dass dieses bei unverständigen Kindern und Leuten von verrücktem Verstande allhier auszunehmen wäre; und es ist freilich wahr, dass man sich nach solchen Personen richten und ihnen dieses und jenes vorsagen muss, das sich doch nicht also verhält, damit man sie nur in die Stille bringe und bei der Ruhe erhalte, welches dann in solchem Fall nicht eigentlich für ein falsches Zeugnis gehalten werden kann. Dennoch aber ist sonderlich bei Kindern große Behutsamkeit von Nöten, damit man sie nicht unvermerkt zum Lügen gewöhne; denn wenn sie anfangen, ein wenig zum Verstande und zum Nachdenken zu kommen, und merken, dass man ihnen dieses und jenes vorlügt, so können sie gar leicht auf die Gedanken kommen, dass solche lügenhafte Reden nicht so große Sünde wären, und also unvermerkt auf die Spuren der Unwahrheit geraten.

➤ Dasjenige aber, was der große Gesetzgeber eigentlich in diesem Gebot verboten hat, ist das falsche Zeugnis. Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten, oder eigentlich: Du sollst nicht antworten gegen deinen Nächsten als ein lügenhafter Zeuge. Wenn du nämlich in oder außer dem Gerichte befragt wirst: Verhält sich die Sache so? Hat dein Nächster dieses oder jenes getan? und man dich also zum Zeugen seinethalben auffordert, so sollst du keine falsche Antwort auf Befragen geben, sondern die Sache also vortragen und erzählen, wie sie sich verhält. Du sollst verneinen, was zu verneinen ist, und bejahen oder bekräftigen, was zu bekräftigen ist. Das ist also der nächste Verstand in diesem Gebot.

2.

Dass aber die Absicht Gottes sich noch weiter erstreckt, das werden wir mit mehrerem vernehmen, wenn wir zum andern **den völligen Inhalt** dieses Gebots betrachten werden. Es ist darin, wie in allen andern Geboten, teils etwas verboten, teils etwas geboten.

2.1 Das Verbotene ist überhaupt aller Missbrauch der Zunge, der zum Schaden des Nächsten gereichen kann. Denn obwohl nur das falsche Zeugnis, als eine Gattung der übrigen Sünden, verboten ist, so sind doch alle übrigen Arten mit eingeschlossen, gleichwie im sechsten Gebot nur der Ehebruch genannt wird, aber zugleich auch alle übrigen Arten der Unreinigkeit, und alles, was dazu reizt und leitet, mit verboten ist. Man kann aber seine Zunge zum Schaden und Nachteil gegen seinen Nächsten missbrauchen teils in dem Gerichte, teils außer dem Gerichte.

❶ Man kann zuvörderst im Gerichte seine Zunge wider seinen Nächsten missbrauchen. Da kann sich gegen dieses Gebot versündigen

➤ erstlich der Ankläger, wenn er falsche Anklagen wider seinen Nächsten anbringt, ihm etwas Schuld gibt, das er nicht getan, oder etwas von ihm fordert und durch obrigkeitliche Gewalt von ihm zu erpressen sucht, das er ihm doch nicht schuldig ist.

➤ Es kann sich zum andern im Gerichte versündigen der Beklagte, wenn er nach dem teuflischen Grundsatz: *Si fecisti, nega*; (d. h. wenn du es getan hast, so leugne es), die Tat leugnet, lügenhafte Ausflüchte gebraucht, oder zur Verzögerung der Gerechtigkeit allen vergeblichen Aufschub vornimmt. Denn gesetzt, dass ein Mensch, weil man ihn nicht genugsam fassen und hinlänglich überzeugen kann, mit seinem Leugnen durchwischte und der obrigkeitlichen Strafe entginge, so wird er doch an jenem Tage, vor dem allgemeinen Weltgerichte, da die Akten aller menschlichen Gerichte wieder durchgegangen werden, desto mehr vor Gott und allen seinen heiligen Engeln zu Schanden gemacht und über seine Lügen öffentlich beschämt und gestraft werden.

➤ Es können zum dritten dieses Gebot im Gerichte übertreten die Zeugen, wenn sie entweder dasjenige verschweigen, was sie wissen, und zur Steuer der Gerechtigkeit aussagen sollten, oder wenn sie die Unwahrheit reden; welchem lügenhaften Zeugnis; Gott so feind ist, dass er in den Sprüch. Salom. (21,28) sagt: Ein lügenhafter Zeuge wird umkommen.

➤ Es können sich viertens im weltlichen Gerichte wider dieses Gebot versündigen die Advokaten und Sachwalter, wenn sie wissentlich eine böse und ungerechte Sache zu verteidigen über sich nehmen, wenn sie dieselbe mit allerhand falschen Farben schmücken, untüchtige Beweisgründe führen, und dadurch den Richter zu hintergehen und die Gerechtigkeit zu beugen suchen.

➤ Es kann sich fünftens der Richter selbst dabei versündigen, wenn er entweder aus Nachlässigkeit, da er nicht Fleiß genug auf die Untersuchung der Sache wendet, oder aus Leidenschaft, oder um Geschenk und Gaben willen, ein falsches Urteil fällt. So kann dieses Gebot im Gericht von dem Kläger, von dem Beklagten, von den Zeugen, von den Advokaten, ja vom Richter selbst und dessen Beisitzern übertreten werden.

② Außer dem Gericht aber kann man auf mancherlei Arten ein falsches Zeugnis geben, nämlich teils im Herzen, teils mit Gebärden, und teils mit Worten.

➤ Man kann erstlich ein falsches Zeugnis geben im Herzen, wenn man ein falsches Herz gegen seinen Nächsten hat, allerlei Argwohn und bösen, ungerechten Verdacht gegen ihn hegt, als sei er dieses und jenes Lasters schuldig, führe diese und jene bösen Absichten, meine es nicht aufrichtig, sei nicht treu, brauche keinen rechten Ernst u.s.w. Da gibt man also im Herzen ein falsches Zeugnis wider seinen Nächsten, und versündigt sich an ihm gar schwerlich. Ja dieser böse Argwohn und Verdacht ist zugleich eine Gelegenheit vieler andern Versündigungen, die wider dieses achte Gebot begangen werden können.

➤ Man kann zum andern ein falsches Zeugnis ablegen mit Gebärden, wenn man sich freundlich gegen seinen Nächsten gebärdet, so dass er nicht anders schließen kann, als dass man es aufrichtig gut meine, da man ihm doch im Herzen feind ist, und heimlich Schaden zu tun trachtet. Daher sind auch in diesem Gebot alle Verstellungen verboten, sintemal dieselben nichts anders sind als einige Arten der Lügen und Falschheit, davon es Ps. 5,7 heißt: Du bringst die Lügner um; der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen; und Sprüchw. 25,18 heißt es: Wer wider seinen Nächsten ein falsches Zeugnis redet, der ist ein Spieß, Schwert und scharfer Pfeil.

➤ Man kann drittens ein falsches Zeugnis ablegen mit Worten, welches nach Luthers Übersetzung geschehen kann durch fälschliches Belügen,

Verraten, Afterreden und bösen Leumund machen. Man kann also dies Gebot durch Worte übertreten

- mit fälschlichem Belügen. Lügen heißt anders reden, als man denkt, und zwar mit dem Vorsatz, dass man seinen Nächsten hintergehen und ihn bereden will, etwas für wahr zu halten, das sich doch in der Tat anders befindet; davon Paulus sagt (Eph. 4,25): Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Es sind demnach alle Sorten, allerlei Arten und Gattungen der Lügen in diesem Gebot untersagt.

Denn da gibt es Profitlügen, da man die Unwahrheit sagt, entweder einen Schaden und Verlust von sich und seiner Nahrung abzuwenden, oder diesen und jenen Vorteil und Nutzen zu erlangen und zu erreichen. Dergleichen Profitlügen werden täglich Millionenweise begangen.

Es gibt Notlügen, da man entweder sich in einer Gefahr sieht, welcher man nicht anders entgehen zu können vermeint, als dass man sich auf Lügen oder Leugnen legt, oder seinen Nächsten aus einer Not zu bringen sucht, und sich selbst bei Ehren dadurch zu erhalten gedenkt.

Daher man auch dieselbigen Ehrenlügen zu nennen pflegt.

Es gibt ferner frevelhafte, schädliche Lügen, wenn man allerhand Unwahrheiten erdichtet, seinen Nächsten in Unglück zu stürzen und in Schaden zu bringen.

Es gibt endlich Gewohnheitslügen, wenn man sich an dieses schändliche Laster so gewöhnt hat, dass man kaum zwei Worte reden kann, die nicht mit Lügen untermengt und befleckt sind. Nun sind zwar freilich unter den Menschen diejenigen Lügen etwas ehrlicher, die da zum Zweck haben, sich selbst oder andern aus einer Not damit zu helfen, und wodurch man seinem Nächsten einen Dienst zu erweisen gedenkt; solche Lügen sind, wie gedacht, im menschlichen Leben etwas honetter und ehrlicher, als diejenigen, welche zum Zweck haben, dem Nächsten zu schaden. Aber vor Gott ist die eine Gattung so gut wie die andere; denn er ist ein Gott der Wahrheit, und der Teufel ist ein Vater der Lügen, und man muss demnach wohl merken, dass die Lüge nicht dadurch erst böse wird, wenn der Nächste in Gefahr gestürzt wird, sondern die Lüge ist ihrer Natur und Wesen nach böse, weil sie den Teufel zum Vater hat, und mit der Gerechtigkeit Gottes nicht bestehen kann; denn es ist unmöglich, sagt die Schrift (Hebr. 6,18), dass Gott lüge. Wäre es erlaubt zu lügen, wenn man seinem Nächsten aus einer Not helfen, oder ihm einen Freundschaftsdienst erweisen könnte, so wäre es auch erlaubt, in diesem Fall falsch zu schwören. Wer wird aber sagen, dass man falsch schwören soll, wenn man sich oder seinem Nächsten aus einer Not helfen könnte? Können wir unsers Nächsten Nutzen nicht anders befördern als durch Lügen, so sind wir vor Gott nicht freigesprochen und entschuldigt; denn wir sind nicht nur verbunden, Liebe gegen unsern Nächsten zu beweisen, sondern auch die Liebe mit Wahrheit zu verknüpfen. Meinen wir aber, dass Gott uns oder andere nicht aus der Gefahr erretten könne, wo wir ihm nicht durch unsere verdammten Lügen den Weg dazu bahnten, so beschimpfen wir Gott aufs Allerhöchste, als einen Gott, der unserer Lügen nötig habe, wenn er uns oder andern aus der Not helfen solle; welcher Gedanke so ungeheuer und abscheulich ist, dass nichts Lästerlicheres von Gott gedacht werden kann. Darum bleibt's bei dem Ausspruch Pauli: Leget ab die Lügen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, sie mögen Profit-, oder Not-, oder

Scherz-, oder Gewohnheitslügen heißen, leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten.

- Man kann dies Gebot mit Worten übertreten durch Verraten. Das Verraten geschieht nicht nur, wenn man mit den Feinden des Vaterlands unter einer Decke liegt, sondern auch, wo man etwas entdeckt, ausschwatzt und offenbart, welches man verschweigen soll, und das uns im Vertrauen entdeckt worden ist. Davor warnt Salomon in seinen Sprüchen (Kap. 25,9), da er spricht: Offenbare nicht eines andern Heimlichkeit. Zu dem Verraten aber gehört auch mit das Behorchen, da man vor anderer Leute Türe lauert, etwas zu erschnappen, deren Briefe erbricht und selbige liest, und was mehr dahin gerechnet werden mag. Doch ist keineswegs hier verboten, dass man die Übertretung der Gesetze am gehörigen Orte angibt. Wenn man z. B. eines andern Kinder oder Gesinde Böses tun sieht, und man zeigt solches aus christlicher Liebe den Eltern oder der Herrschaft an, so ist das keineswegs eine verbotene Verräterei, ob's gleich von bösen Menschen so ausgelegt wird. Joseph versündigte sich keineswegs an diesem Gebote, als er seinem Vater das Böse, das seine Brüder begingen, – hinterbrachte, ob er gleich deswegen von ihnen für einen Verräter oder Spion gehalten wurde. (1. Mose 37,2)

- Man kann dies Gebot mit Worten übertreten durch Afterreden, da man seinem Nächsten hinter dem Rücken (denn das heißt afterreden) allerlei Böses nachredet und bösen Leumund macht, das ist, ihn verleumdet, in ein böses Gerücht und in der Leute Mäuler bringt. Dieses Afterreden und Verleumden aber kann nicht nur alsdann geschehen, wenn die Sache, die man seinem Nächsten nachsagt, entweder ungewiss oder erlogen ist, sondern auch alsdann, wenn die Sache, die von ihm gesagt wird, wirklich wahr ist. Denn wenn der Nächste auch wirklich einen Fehler begangen hätte, und man bringt solches in der Leute Mäuler zu dem Ende, damit der Nächste beschimpft werde, so ist dieses ein verbotenes Afterreden, und gilt keineswegs die Ausflucht, wenn man sagt: Ist's doch wahr, was ich von ihm sage! Denn wir sind nicht nur verpflichtet, die Wahrheit, sondern auch die Liebe im Umgange mit unserm Nächsten zu beobachten. Und wie niemand gerne will, dass seine Fehler andern entdeckt und zu seiner Beschimpfung kund gemacht würden, also ist ein jeder seinem Nächsten eben diese Pflicht schuldig. Auf solche Art kann man dieses Gebot durch fälschlich Belügen, Verraten, Afterreden und bösen Leumund übertreten.

Sonst aber kann dieses Gebot auch auf verschiedene andere Weise übertreten und verletzt werden, wovon wir einige Arten anführen wollen. Es wird dies Gebot übertreten, wenn man durch zweideutige Worte, die im verschiedenen Verstande können genommen werden, seinen Nächsten wissentlich hintergeht. Es wird übertreten, wenn man zu den Sünden des Nächsten stille schweigt, als welches ein falsches Realzeugnis ist, dadurch der andere in seiner Sicherheit gestärkt wird, zumal wenn solches diejenigen tun, die Gott zu Wächtern über sein Volk gesetzt, und denen er das Strafamt anvertraut hat, da z. B. Lehrer und Prediger bei Hochzeiten, Kindtaufen und andern Gastereien zu den Narrenteidigungen, Scherzreden, faulem Geschwätz, und andern Dingen, die dabei vorgehen, stille schweigen. Wie ist es anders möglich, als dass die, so dabei sind, auf die Gedanken geraten müssen, dass solches so böse nicht sei, dieweil der Prediger ja sonst nicht dazu stille schweigen würde? Es wird dieses Gebot ferner übertreten, wenn man alle Handlungen seines Nächsten tadelt, durch die Hechel zieht, und wider die Liebe ihn beurteilt. Es wird übertreten, wenn man seine Worte verdreht, und denselben einen falschen Verstand andichtet. Es wird übertreten, wenn man des Nächsten guten Namen durch Scheltworte, durch Spottnamen, durch Stachelreden, durch beißende Scherzreden, Pasquille u.s.w.

kränkt. Es wird übertreten, wenn man seinen Nächsten anschnauzt, ihn wie einen Hund anfährt, und mit der empfindlichsten Härte ihn beleidigt. Dieses Lasters machen sich besonders Reiche gegen Arme schuldig. Es wird übertreten, wenn man unterlässt, die Unschuld des Nächsten zu retten, um den Verleumdern zu widersprechen, da man doch eines Bessern von seinem Nächsten überzeugt ist. Es wird übertreten, wenn man eine unwürdige Person öffentlich lobt, und ihr ein gutes Zeugnis gibt, wodurch aber die Wahrheit aufs Höchste verletzt wird. Auf diese und viele andere Arten kann dies heilige Gebot Gottes durch Missbrauch der Zunge im Umgange mit dem Nächsten verletzt werden. Das ist also dasjenige, was in diesem Gebot verboten wird.

2.2 Hieraus kann man leicht schließen, was in diesem Gebot geboten sein müsse. Überhaupt ist darin geboten der rechte Gebrauch der Zunge zum Heil des Nächsten, und zwar so wohl in geistlichen als leiblichen Umständen.

❶ Im Geistlichen ist man nach diesem Gebot verbunden, die Wahrheit freimütig zu bekennen, sollte es auch Leib und Leben kosten. Man ist verbunden durch liebevolles Erinnern und brüderliches Bestrafen seinem Nächsten zuzureden. Man ist verbunden, durch gottselige Gespräche bei allerlei Gelegenheit ihn zu erbauen.

❷ Nicht weniger muss man auch in leiblichen Umständen die Zunge recht gebrauchen. Man muss demnach nicht nur Gutes von seinem Nächsten gedenken, und allen bösen Verdacht und Argwohn von ihm aus seinem Herzen verbannen, sondern auch Gutes von ihm reden, teils in seiner Gegenwart ihm alle aufrichtige Freundlichkeit bezeigen, teils in seiner Abwesenheit seinen guten Namen retten, seine Geheimnisse verschweigen, seine Fehler, so viel ohne Verletzung der Wahrheit geschehen kann, zudecken, entschuldigen, nicht aber vergrößern, ihm das gebührende Lob beilegen, und in ungewissen Dingen, die wohl übel können gedeutet werden, alles zum Besten kehren. Kurz, man ist verbunden außer und im Gericht Wahrheit und Liebe im Umgange mit seinem Nächsten zu beobachten. Das ist der Inhalt dieses Gebots.

3.

Nun haben wir dieses Gebot auch **zum heilsamen Gebrauch** anzuwenden, und zwar

❶ zur Prüfung unserer selbst. Es ist keines unter allen Gliedern des menschlichen Leibes größerem Missbrauch unterworfen, als die Zunge, daher Jakobus dieselbe eine ganze Welt voll Ungerechtigkeit nennt. (Kap. 3,6) Denn wenn sie von dem Lügengeist regiert wird, so werden dadurch unzählige Lügen, Verleumdungen, Lästerungen, böse Gerüchte u. dgl. ausgebreitet. Und o wie viele stellen noch ihre Zunge dar zum Werkzeuge der Ungerechtigkeit, zu einem Instrument desjenigen, der die Wahrheit verlassen, und daher zum Vater der Lügen worden ist! O sollte man alle die Lügen und Unwahrheiten aufgeschrieben haben, die aus manchen Menschen Munde von seiner Kindheit an gegangen sind, es würde eine solche unglaubliche Menge heraus kommen, worüber man erstaunen würde! Ja auch selbst diejenigen, welche Kinder Gottes heißen, und etwas bessers erkennen wollen, wissen oft ihre Zunge nicht also zu regieren, wie es die Vorschrift dieses Gebots erfordert. Man hört auch aus ihrem Munde öfters manche unnütze Worte, manche Scherz- und Notlügen,

wovon wir doch gehört haben, dass sie mit den übrigen Arten der Lügen in gleicher Verdammnis stehen. Und gesetzt, dass man sich hier unschuldig befände, niemals eine grobe Lüge geredet, niemals seinen Nächsten verraten oder verleumdet hätte, so fragt sich's, ob man im Umgange mit ihm, im geistlichen und leiblichen seine Zunge recht gebraucht, die Wahrheit jederzeit bekannt, ihn liebevoll erinnert, brüderlich bestraft, durch erweckliche Reden ihn erbaut, Gutes von ihm geredet, alles zum Besten gedeutet, seine Unschuld gerettet habe u.s.w. Wenn also diese Prüfung recht angestellt wird, so wird sich's finden, dass man kaum ein Gebot in dem göttlichen Gesetz öfter in seinem Leben übertreten hat, als eben dieses, dieweil das Glied, welchem eigentlich dieses Gebot vorgeschrieben, das aller schlüpfrigste unter allen Gliedern des menschlichen Leibes ist, und derjenige, welcher sich in keinem Worte versündigt, in der heiligen Schrift für einen vollkommenen Mann gehalten wird. (Jak. 3,2)

Hernach aber hat man insonderheit in dieser Prüfung zu forschen, ob eine rechte Liebe zur Wahrheit ins Herz gepflanzt sei? Ob man recht die Wahrheit erkenne, welche wegen der Übereinstimmung mit Gott, dem Urheber aller Wahrheit, sehr hoch und köstlich zu achten ist? Denn wo diese Hochachtung und Liebe zur Wahrheit im Herzen ist, da wird man nicht leichtlich auch um eines großen Profits willen, den man durch eine Lüge erhalten kann, die heiligen Grenzen der Wahrheit überschreiten; man wird nicht durch den Anblick einer Gefahr, welcher man durch Lügen entgehen könnte, sich also an seinem Gott und Schöpfer versündigen, dass man ihm nicht zutraute, er könnte uns auf eine andere Art erretten, und, ohne Lügen zu reden, uns seine allmächtige Hand bieten. Nach diesem Grunde muss also in der Prüfung geforscht werden, ob Liebe zur Wahrheit im Herzen sei. Findet sich nun daran ein Mangel, wie sich leider allzu viel findet, so soll dieses Gebot

② ferner zur Erweckung angewendet werden. Ein jeder, der noch in den Stricken des Lügengeistes verwickelt ist, lasse sich dadurch zuvörderst erwecken, aus dem Reich der Lügen durch eine wahre Bekehrung in das Reich der Wahrheit, die in Christo Jesu ist, überzugehen. Er lasse sich erwecken, das Lügenjoch abzuwerfen, und dem heiligen Geist, der ein Geist der Wahrheit ist, der die Kinder Gottes in alle Wahrheit leitet, sein Herz zur Zucht und Regierung zu übergeben. Er lasse sich in solcher Ordnung erwecken, hinfort seine Zunge im Umgang mit dem Nächsten recht zu gebrauchen, und dieselbe also zu regieren, dass er weder die Schranken der Liebe, noch die Schranken der Wahrheit damit überschreite.

③ In solcher Ordnung kann uns dieses Gebot zum kräftigen und süßen Troste dienen. Wir sehen zuvörderst daraus, dass Gott eine zarte Sorge auch für unsern guten Namen trage, und durch dieses achte Gebot ein Gehege um denselben machen wollte, damit er nicht durch Lügen, Lästerungen und Verleumdungen befleckt werde. Wir sehen ferner hieraus, dass Gott eine väterliche Sorgfalt trage für die Erhaltung der menschlichen Gesellschaft, welche nicht acht Tage bestehen könnte, wenn nicht die Regeln der Wahrheit und der Liebe beobachtet werden sollten; denn wenn niemand an sein Versprechen mehr gebunden sein wollte, wenn niemand die Wahrheit reden und sich darin finden lassen wollte, sondern sich ein jeder darauf legte, wie er den Andern betrügen, hintergehen, und die getroffenen Verträge und Bündnisse zernichten möchte, so würde die menschliche Gesellschaft in eine solche Verwirrung geraten, dass derselbigen kaum durch etwas würde abgeholfen werden können; welchem unordentlichen Wesen demnach Gott, der sein Geschöpf liebt, durch dieses Gebot vorzubeugen suchte. Wir sehen weiter hieraus, dass auch Gott dafür besorgt sei, dass wir nicht in mancherlei Lügen, Beunruhigungen und Beschimpfungen geraten sollten. Denn da bei allen Menschen die Lüge für ein solches Laster geachtet wird, welches eine Beschimpfung mit sich führt, ja

da derjenige, der eine Lüge geredet, sich dadurch augenblicklich genötigt sieht, mehrere Lügen vorzubringen, damit die Ehre bedeckt und bekleidet werde, so will uns Gott nicht in ein solches Labyrinth und in eine solche Verwirrung hineingeraten lassen, sondern verbietet uns das Lügen, dieweil wir uns dadurch in die allergrößte Unruhe stürzen.

Was aber über alles geht, ist dieses, dass uns Gott seinen Sohn geschenkt hat, und zwar teils als einen Versöhner aller Lügen und Unwahrheiten, die wir in unserm ganzen Leben begangen haben, teils aber auch als das vollkommenste Muster, wie man die Wahrheit ausüben soll. Wer demnach ein Gewissen hat, das mit der Schuld unzähliger Lügen beschwert ist, der erkenne seine Versündigungen und seine Schuld, die er dadurch auf sich geladen hat, und eile zu diesem Versöhner seiner Unwahrheiten, zu dem unbefleckten, untadelhaften Lamme Gottes, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden. Er lasse sich aber durch seinen Geist verändern, erneuern und heiligen; er lasse durch denselben die Liebe zur Wahrheit in sein Herz pflanzen, und hüte sich, dass er seine Zunge nicht ferner missbrauche, noch dieselbe zu einem Werkzeug des Lügengeistes darstelle; er lasse sie vielmehr heiligen durch den Geist der Wahrheit, damit ein solches Werkzeug daraus werde, wodurch des Nächsten Bestes durch Beobachtung der Regeln der Liebe und der Wahrheit befördert, ja wodurch selbst der Name Gottes verherrlicht und gepriesen werden möge.

Gebet.

Wir danken dir, o getreuer Gott! für dieses heilsame und nützliche Gebot, und für alle die guten, weisen und väterlichen Absichten, die du bei der Erteilung desselben gehabt hast. Es ist dein Zweck nicht gewesen, uns damit zu martern und uns ein beschwerliches Joch aufzulegen, sondern deine Absicht ist dahin gegangen, uns vor aller Unruhe und Verwirrung zu bewahren, darein man sich durch die Lügen stürzt, und uns wiederum den Weg zu zeigen, wie wir nach dem ersten Bilde, nach welchem wir erschaffen waren voller Heiligkeit und Wahrheit, durch dieses dein Gebot erneuert werden könnten. Dieses wäre aber wegen unseres tiefen Verderbens wohl nicht geschehen, noch hätte es zu Stande gebracht werden können, wenn du uns dein einiges Kind nicht geschenkt hättest, das da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und wenn du dasselbige nicht verordnet hättest zu unserm einigen Mittler, durch welchen die Lügen ausgesöhnt und uns dein Geist erworben werden sollte. Und da solches geschehen, so können wir nun wiederum nach deinem Bilde erneuert werden. Erbarme dich denn über uns alle, die wir jetzt dieses dein Wort gehört haben, und mache uns also in diesem Stück, wie uns dein Herz und deine Seele wünscht. Nimm die Lügen und Unwahrheiten aus unsern Herzen hinweg, und pflanze hingegen eine zarte Liebe gegen deine Wahrheit in unsere Seelen, welche uns anreize, dass wir sie in allen unsern Gedanken, Gebärden, Worten und Handlungen auf das Genaueste beobachten, und uns alsobald beunruhigen, wenn wir merken, dass wir von der Richtschnur deiner Wahrheit abgewichen sind. Wir übergeben uns der Zucht deines Geistes; du wollest unser Gewissen heilsamlich über alle Übertretungen dieses Gebots züchtigen, und uns, wenn wir von deinem heiligen Wege abgewichen sind, wieder auf denselben führen, Geduld mit uns haben, unsere vielfältigen Fehler übersehen, um Christi willen vergeben, und uns durch deinen heiligen Geist in den Stand setzen, auch diesen deinen Willen mit Lust und Freuden und mit Wohlgefallen unsers Herzens zu vollbringen. Hierzu wollest du segnen, was jetzt vorgetragen ist, um deines allerheiligsten Namens willen!

Amen

Die zwölfte Betrachtung.

Über das neunte Gebot.

Gebet.

Lebendiger Gott, der du ein Geist bist, und von uns im Geist und in der Wahrheit, und mit einem solchen Herzen, das von bösen Gedanken, Lüsten und Begierden gereinigt ist, verehrt sein willst! du hast uns dein Gesetz und deinen Willen geoffenbart und kund gemacht, dass dir nicht allein damit gedient sei, wenn wir nur unsere äußerlichen Glieder zurückhielten von der Überschreitung der Grenze, die du in deinem Gesetz gestellt hast, sondern du wollest auch, dass unser Herz gereinigt und dir wohlgefällig gemacht werde. In deinem Evangelio aber hast du uns nicht nur in deinem lieben Sohn Unschuld und Einfalt dargestellt, sondern uns auch durch denselben die nötigen Kräfte erwerben lassen, in seine heiligen Fußstapfen zu treten. Du wollest uns denn Gnade geben, dass dieser dein heiliger und guter Wille von uns nicht nur recht erkannt, sondern auch in die Tat und in die Übung gesetzt werden möge. Segne dazu die gegenwärtige Betrachtung deines Wortes, und lass uns die Kraft desselben an unsern Seelen empfinden, zu unserer heilsamen Überzeugung und Besserung! Amen.

In der Betrachtung des göttlichen Gesetzes sind wir bis auf die zwei letzten Gebote, nämlich das neunte und zehnte gekommen, in welchen beiden Geboten die böse und sündliche Lust untersagt ist. Weil nun in diesem Stück beide Gebote mit einander übereinkommen, so geschieht es, dass sie gemeiniglich in den Katechismuspredigten zusammengenommen und erklärt werden. Da aber gleichwohl nach der evangelischen Lehre sich zwischen diesen beiden Geboten ein wichtiger Unterschied findet, indem in einem jeden derselben eine gewisse Art und Gattung der bösen Lust verboten ist, so wollen wir auch ein jedes insbesondere betrachten, damit wir uns von den darin besonders verbotenen Gattungen der Lust einen deutlichen Begriff machen mögen.

Das neunte Gebot heißt demnach: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Dabei haben wir zuvörderst

1. den rechten Verstand,
2. den eigentlichen Inhalt, und
3. den heilsamen Nutzen und Gebrauch desselben zu betrachten.

1.

Damit wir dieses und das folgende Gebot **recht verstehen** mögen, so ist zu merken, dass in der heiligen Schrift einer guten und einer bösen Lust Meldung geschieht.

❶ Die gute Lust erstreckt sich teils auf irdische, teils auf geistliche und ewige Dinge. Wenn ein Kind Gottes z. B. die Gaben, die Gott zu unserm Nutzen geschaffen hat, mit gutem Appetit und Vergnügen, unter herzlichem Lobe und Danksagung eines so gütigen Schöpfers genießt, das ist eine gute und erlaubte Lust, wie also 5. Mose 12,15. Gott, der Herr, seinem Volk erlaubt, Fleisch zu essen in allen ihren Toren, nach aller Lust ihrer Seelen. Ferner ist es eine Gott wohlgefällige Lust, wenn man sich an Gott und göttlichen Dingen ergötzt, und eine recht innige Sehnsucht und Begierde in seiner Seele empfindet, allen Willen Gottes aus allen Kräften zu vollbringen.

❷ Was aber die böse Lust betrifft, so ist diese wieder zweierlei Art. Es ist

➤ die wirkliche Lust, welche in allerlei bösen Gedanken, Neigungen und Begierden besteht, die nicht mit dem göttlichen Gesetz, noch mit der Vorschrift des Schöpfers übereinkommen. Es ist

➤ die angeborne Erblust, woraus alle bösen Gedanken, alle sündlichen Lüste, alle unordentlichen Neigungen und Begierden entspringen. Die erste Art der bösen Lust, nämlich die wirkliche Lust, ist in dem neunten Gebot verboten. Die andere Art derselben, nämlich die angeborne Erblust, ist im zehnten Gebot verboten, wovon wir künftig mit mehrerem hören werden.

Wenn nun Gott, der Herr, in diesem neunten Gebot sagt: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, so verbietet er damit überhaupt, dass wir nichts Böses, es mag nun Gott, oder uns selbst, oder unsern Nächsten betreffen, weder in unsern Gedanken gedenken, noch mit unserm Willen begehren sollen, oder dass wir keine bösen Gedanken haben, hegen, uns daran belustigen, am allerwenigsten aber uns vorsetzen sollen, dieselben auszuüben und zu vollbringen. So ferne aber dieses neunte Gebot mit zur andern Tafel gehört; welche von der Liebe des Nächsten handelt, so wird insonderheit darin verboten, dass wir keine bösen Gedanken und Begierden, welche wider die Liebe des Nächsten streiten, bei uns hegen und dulden sollen. Daher ist zum Exempel dabei gesetzt: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Da ist das Haus des Nächsten nur exemplarweise angeführt und ist zugleich alle sein Hab und Gut mit eingeschlossen, und uns verboten, dass wir nichts von demselben weder begehren, noch durch unrechtmäßige Mittel an uns zu bringen trachten sollen. Das ist der rechte Verstand dieses Gebots.

2.

Was aber **den eigentlichen Inhalt** desselben anlangt, so ist darin, wie in allen übrigen Geboten des Gesetzes, teils etwas verboten, teils etwas geboten.

2.1 Das Verbot ist alle wirkliche böse Lust. Diese böse Lust kann betrachtet werden

1. in einem allgemeinen, und
2. in einem besondern Verstande, wie sie ihre Absicht auf die andere Tafel des Gesetzes hat.

❶ Im allgemeinen Verstande heißt alles das eine böse Lust, wenn man etwas entweder gedenkt oder begehrt, das dem heiligen Willen Gottes zuwider ist. Diese böse Lust ist entweder noch unvollkommen, oder sie wird vollkommen.

➤ Die unvollkommene böse Lust ist diejenige, wobei noch keine völlige Einstimmung des Willens sich findet.

▪ Dahin gehören erstlich in Ansehung des Verstandes allerlei unreine, arge und böse Gedanken, wodurch vielfältig sowohl die Andacht in dem Dienste Gottes, als auch die reine und lautere Ausübung der Liebe des Nächsten gestört und gehindert wird.

▪ Zum andern in Ansehung des Willens gehören dahin alle Reizungen zum Bösen, da die innerliche Erblust Gelegenheit nimmt, an allerhand äußerlichen Gegenständen und vorkommenden Dingen das Gemüt zu diesem oder jenem Bösen zu reizen, z. B. zur Rache gegen die Nebenmenschen, zum Stolz, zur Wollust, zur Gleichstellung der Welt, zu eiteln Moden und sündlichen Gewohnheiten u.s.w. Dergleichen Reizungen zum Bösen, wozu die Einstimmung des Willens noch nicht gekommen ist, können sich auch bei Kindern Gottes finden, bei welchen das Fleisch noch immer wider den Geist gelüftet und Verlangen trägt wieder in seine vorige Freiheit zu kommen, und das Joch und die Zucht des Geistes abzuschütteln.

▪ Drittens gehören in Ansehung der Einbildungskraft auch zu dieser unvollkommenen bösen Lust alle sündliche Träume, zu welchen man durch seine unordentlichen Gedanken den Tag über Gelegenheit gibt, da die Seele, welche alsdann, wenn der Leib ruht und den Schlaf genießt, billig unverrückt mit Gott vereinigt sein sollte, vielfältig ausschweift, und sich mit sündlichen Dingen beschäftigt, wodurch allerlei unordentliche Gemütsbewegungen, der Furcht, Traurigkeit, eiteln Freude, Hoffnung, des Zorns u.s.w. auch selbst im Schlaf erregt werden. Alle diese Arten der Lust, sowohl in Absicht auf den Verstand, als auf den Willen und die Einbildungskraft können zu der unvollkommenen bösen Lust gerechnet werden.

➤ Die vollkommene böse Lust aber ist diejenige, die mit einer völligen, freien und ungezwungenen Einstimmung des Willens verknüpft ist. Wenn z. B. bei dem Menschen ein Gedanke aufsteigt, dass er sich gerne an seinem Nächsten, der ihn beleidigt hat, rächen, und Böses mit Bösem vergelten wollte, so wird bald, wenn er diesem bösen Gedanken nachhängt, und sich den Schimpf und die Beleidigung, die ihm von seinem Nächsten widerfahren ist, samt der Süßigkeit der Rache öfter vorstellt, eine starke Neigung in seinem Gemüt entstehen, sich wirklich an seinem Nächsten zu rächen. Willigt er nun darein, fasst er bei sich den Vorsatz: ja ich will's tun, ich will bei der ersten bequemen Gelegenheit, die mir vorkommt, meinen Unwillen gegen meinen Nächsten ihm merklich empfinden lassen, so ist die böse Lust bei ihm zur Reife oder Vollendung gekommen, oder wie es Jakobus in seiner Epistel (Kap. 1,15) ausdrückt, die Lust hat bei ihm empfangen, welche Empfängnis in der Einwilligungskraft besteht, da man den Reizungen der bösen Lust nicht mehr widerstrebt, sie nicht zu unterdrücken sucht, sondern dieselbe bei sich hegt, und bei sich den Vorsatz fasst, derselben zu gehorchen. Auf welche Einwilligung denn auch gar bald eine Bemühung um eine gute Gelegenheit, und endlich die wirkliche böse Tat zu erfolgen pflegt.

➤ Diese böse Lust aber, von welcher bisher überhaupt geredet worden, teilt Johannes in seiner 1. Epistel Kap. 2,16 in drei Klassen, indem er der Augenzust, der Fleischeslust und des hoffärtigen Wesens Meldung tut.

- Die Augenlust ist eigentlich der Geiz, oder die unordentliche Begierde nach zeitlichen Gütern, da der Mensch mit demjenigen, was ihm die gütige Vorsehung Gottes zugewendet hat, nicht zufrieden ist, sondern durch die Liebe zu den irdischen Gütern sich reizen lässt, immer mehr zu haben und zu besitzen. Davon spricht Salomon in seinem Prediger (Kap. 5,9): Wer Geld liebt, wird Geldes nimmer satt. Es wird aber der Geiz Augenlust genannt, dieweil ein Geiziger, der seines irdischen Gutes nicht genießt, sondern nur ein Hüter desselben ist, nichts weiter davon hat, als eine törichte und eitle Augenweide, da er sein Geld, seine Dukaten, seine alten Taler einmal ansieht, und sich durch solches Ansehen in seinen Gedanken zuweilen etwas zu gute tut. Doch gehören zu der Augenlust auch andere Arten der Lusthandlungen, welche keinen andern Nutzen haben, als die lüsternen und herumschweifenden Augen zu füllen. Dahin gehören die theatralischen Schauspiele, das eitle Gepränge mit Schildereien, Bildsäulen und andere Eitelkeiten, desgleichen kostbare Kunst- und Lustfeuer, durch welche bisher bei Gelegenheit der Geburt eines Prinzen in Frankreich viele Millionen Taler, welche den Armen hätten können ausgeteilt werden, in die Luft geflogen sind.

- Zum andern nennt Johannes die Fleischeslust oder die Begierde alles zu sehen, zu hören, zu fühlen und zu empfinden, wodurch dem Fleisch und dessen Gliedern einiges Vergnügen und einige Belustigung zuwachsen kann, dahin allerlei Wollust im Essen, Trinken, Schlafen u.s.w. gehört.

- Drittens nennt Johannes das hoffärtige Wesen, oder eine Begierde und eitle Belustigung an zeitlicher Ehre, da das Gemüt durch einen schwülstigen Stolz der verkehrten Eigenliebe angefüllt ist, welche inwendige Unart sich auch äußerlich durch Kleiderpracht, durch eine Menge Bedienten, durch die Titelsucht, durch Rangstreit, oder andere Gelegenheiten äußert. Das ist überhaupt die böse Lust, die in diesem Gebot verboten ist, samt ihren besondern Arten und Gattungen, die sie unter sich begreift.

② Im besondern Verstande aber, nämlich in Absicht auf den Nächsten und auf die andere Tafel des göttlichen Gesetzes, werden in diesem neunten Gebot verboten alle solche Gedanken und Begierden, wodurch man die Liebe des Nächsten verletzt, da denn die besondere Sünde, welche in der Begierde nach des Nächsten Gut besteht, gemeldet wird. Und in dieser Absicht wird im neunten Gebot untersagt

- der Neid, oder die Missgunst, da man seinem Nächsten das, was ihm Gott gibt, nicht gönnt, sondern lieber sähe, dass es ihm übel ginge, oder dass er weniger hätte, als die gütige Vorsorge ihm zu geben beschlossen hat; ja da man sich auch wohl heimlich in seinem Herzen darüber freut und kitzelt, wenn dieses neidische Verlangen des Herzens erfüllt wird, wenn der Nächste in Unglück gerät, wenn er dieses und jenes von seinen Gütern einbüßt, wenn er in Armut, in Schimpf, in Schande, in Verachtung u.s.w. kommt. Dieser Neid ist ein recht teuflisches Laster, worin die teuflische Unart mehr als in einer andern Sache kann wahrgenommen werden.

- Es gehört dahin die Lust, dem Nächsten Schaden zuzufügen, welche das Gemüt antreibt, auf allerlei Ränke zu denken, wie man solchen Schaden seinem Nächsten entweder selbst zufüge, oder andere als Werkzeuge dazu gebrauchen, und sie dazu reizen und antreiben möge. Diese satanische Lust, dem andern zu schaden, entsteht aus dem Neid und Geiz, wenn demselben nicht beizeiten widerstanden und Einhalt getan wird. Es hat aber Gott das Wehe über diese Unart ausgerufen, wenn er Mich. 2,1 spricht: Wehe denen, die Schaden zu tun trachten, und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager.

➤ Es gehört dahin die Ungenügsamkeit, da man mit demjenigen, was man von Gott bekommen hat, nicht zufrieden ist, woher eben die Begierde nach des Nächsten Haus und dessen Gütern entsteht, wodurch man sein Vermögen zu vergrößern und zu vermehren sucht.

➤ Es gehören dahin alle böse Kniffe, da man unter dem Schein des Rechten dem Nächsten dieses und jenes zu entwenden und an sich zu bringen sucht. Diese Sünde ist ärger als ein öffentlicher Straßenraub, dieweil die Gerechtigkeit dabei zum Deckel der Bosheit, und die Obrigkeit, als ein Abdruck der göttlichen Majestät, zugleich aufs Schändlichste gemissbraucht wird. Gesetzt aber, dass der Schein des Rechten bei einer solchen bösen Sache so groß wäre, dass auch selbst der Richter dadurch betrogen würde, und sich verleiten ließe, einem die Sache zuzusprechen, so ist man doch vor Gott ein ungerechter Besitzer, man besitzt die Sache nicht mit Recht, sondern lebt in einer beständigen Dieberei, so lange man sein Gewissen nicht davon frei zu machen sucht.

Das sind also die Dinge, die Gott in diesem Gebot verboten hat, nämlich überhaupt die unvollkommene und vollkommene böse Lust, samt ihren Töchtern, der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen. Insbesondere aber dieselbe böse Lust, wodurch die Liebe des Nächsten durch Neid und Missgunst, durch eine Begierde ihm Schaden zu tun, durch Ungenügsamkeit und böse Kniffe verletzt wird.

2.2 Zum andern aber fragt sich's, was denn in diesem Gebot geboten sei? Es sind darin geboten, wie aus dem Gegensatz leichtlich zu schließen,

❶ allerlei gute und heilige Gedanken, da man an Gott, an seine Gegenwart, an seine Allwissenheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gütigkeit, Wahrheit u. dgl. mit dem innigsten Vergnügen seines Herzens gedenkt, da man auch an seinen Nächsten mit einem freundlichen, liebevollen, wohlwollenden und versöhnten Herzen gedenkt, ja auch selbst seines ärgsten Feindes sich nicht anders als so erinnert.

❷ Es ist geboten allerlei gute Lust und heilige Begierden. Das ist aber eine gute Lust, die ernstlich den rechten Gegenstand, welcher mit dem Gesetz Gottes übereinstimmt, vor sich hat, da man nämlich zuvörderst Gott selbst, als das aller seligste, und vollkommen herrlichste Gut, und seine ewige Gemeinschaft mit dem innigsten Verlangen begehrt, wie es Ps. 25,1 heißt: Nach dir Herr, verlangt mich; und wie Ps. 37,4 der Befehl gegeben wird: Habe deine Lust am Herrn; da man ferner auch die Mittel, die unsere Gemeinschaft mit diesem höchsten und seligsten Wesen befördern können, innigst liebt und begehrt; da man Lust hat an dem Gesetz des Herrn nach Ps. 1,2 und mit David sagen kann aus Psalm 119,16: Ich habe Lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht; da man begierig ist, nach der vernünftigen lautern Milch, um durch dieselbe zuzunehmen, nach 1. Petr. 2,2; da man Lust und Liebe, Trieb und Neigung zum Gebet, zum Umgang mit Gott, u.s.w. bei sich empfindet.

➤ Es ist ferner das eine gute Lust, wobei die rechte Ordnung beobachtet wird; denn die gute Lust muss nicht nur einen guten Gegenstand haben, sondern es muss auch die rechte Ordnung dabei in acht genommen werden, welche darin besteht, dass man Gott, als das höchste und vollkommenste Gut, über alles begehrt, so dass keine Begierde des Herzens feuriger, reiner und heiliger sei, als die, mit Gott umzugehen, und dass man ferner alles das, was außer Gott gut und nützlich betrachtet werden kann, erst nach Gott verlangt, und es nicht anders anzuwenden sucht, als

zur Ehre und zur Verherrlichung seines großen Namens; daher man denn auch gerne zufrieden ist, wenn man von irdischen Gütern gleich etwas wenig von Gott bekommen hat, und nicht mehr davon besitzt, als zur äußersten Notdurft gehört, sich aber herzlich freut, dass man Gott hat, und mit demselben im Bunde der Freundschaft und Liebe steht. Diese heilige Lust ist also in diesem Gebot geboten.

③ Es ist geboten die Genügsamkeit, wodurch den ausschweifenden Begierden des Herzens Ziel und Grenzen gesetzt werden, über welche sie nicht kommen, noch sich weiter erstrecken dürfen, daher man mit demjenigen, was einem Gott gegeben hat, wohl zufrieden ist, dabei dem Nächsten das Seinige gönnt, und nur dahin sieht, dass, man mit dem, was einem Gott anvertraut, als ein kluger, treuer und weiser Haushalter umgehen möge. Welche Genügsamkeit Paulus erfordert Hebr. 13,5: Der Wandel sei ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist; und 1. Tim. 6,6 – 8 spricht er: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lasset ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

④ Es ist in diesem Gebot geboten ein aufrichtiges Verlangen und Bemühen, dass man des Nächsten Nutzen auf alle mögliche Weise befördern und seinen Schaden nach Möglichkeit abwenden möge, welches auch gleichfalls in dem heiligen Evangelio geboten ist, da Paulus spricht Phil. 2,4: Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist; damit verdammt er die Regel des Geizes und Eigennutzes, welche heißt: Ein jeder für sich, Gott für uns alle.

⑤ Es ist endlich in diesem Gebot geboten ein ernstlicher Kampf gegen alle aufsteigende böse Gedanken, Begierden, Lüste, Neigungen u.s.w., welcher Kampf nicht aus bloßen natürlichen Kräften, die die Vernunft darreicht, sondern aus den von Gott geschenkten Gnadenkräften geführt werden muss, durch welche empfangene Gnadenkräfte man verbunden ist, die Lust des Fleisches täglich zu kreuzigen, seine bösen Begierden täglich zu dämpfen und zu unterdrücken, seinen bösen Eigenwillen täglich zu brechen, und der im Herzen wohnenden bösen Lust allen möglichen Abbruch zu tun, ihr auch alle diejenigen Gelegenheiten abzuschneiden, dadurch sie gestärkt, vermehrt, verzärtelt und verwöhnt werden kann. Das ist also der Wille Gottes, den er in diesen wenigen Worten: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, nach dem geistlichen Verstande seines Gesetzes geoffenbart hat.

3.

Was endlich **den heilsamen Gebrauch** dieses Gebots anlangt, so haben wir es zuvörderst also zu gebrauchen,

① dass wir eine ernstliche Prüfung danach anstellen, wie es um die Haltung desselben stehe. Es ist leicht zu erachten, dass es damit nicht, ausgemacht sei, dass man's weiß, und einen ordentlichen deutlichen Begriff davon hat, was in diesem Gebot verboten und geboten ist, sondern ein jeder ist verbunden, sein Leben nach, dieser Richtschnur anzustellen, und sich also zu prüfen, wie ferne dasselbe bisher geschehen ist. Wird man nun also einen Blick zurück tun in sein voriges Leben, und seine Gedanken und Begierden, die man in seiner Seele empfunden, durch die Musterung passieren lassen, o Welch eine Menge verbotener Gedanken, böser Lüste und Neigungen, hingegen welche kleine Anzahl guter Gedanken und heiliger Begierden wird sich da finden! Was ist

schlüpfriger, als die Gedanken des Menschen, und wie manche edle Kräfte werden darin verschwendet, dass man allerlei eitle Gedanken, Beratschlagungen, Überlegungen in seinem Gemüt vorgehen lässt, welche Kräfte man tausendmal besser zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten anwenden könnte? Hingegen hat das arme Gemüt zu nichts weniger Lust, als zum Andenken der Allgegenwart, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gütigkeit Gottes; daher denn, weil so wenig gute Gedanken aus dem Herzen aufsteigen, die Menge, der sündlichen, bösen, unordentlichen Gedanken und Neigungen desto größer wird, und als ein Bienenschwarm das ganze Gemüt oftmals erfüllt und dergestalt beunruhigt, dass man zu allen geistlichen Geschäften und heiligen Übungen gänzlich untüchtig gemacht wird.

② Findet man hier nun bei der Prüfung sich schuldig, dass man die Hand auf den Mund legen und sich selbst anklagen muss, so ist ferner nötig, dieses Gebot zur Erweckung zu gebrauchen.

Zuvörderst muss man sich erwecken lassen, die Vergebung auch dieser Sünde, die man mit Gedanken und Worten begangen hat, und die insgesamt von der Welt gar gering geachtet wird, in dem Blute des allgemeinen Heilands aller Menschen zu suchen. Man muss sich zu demselben, als zu dem allgemeinen Brunnen wider alle Sünden und Unreinigkeiten, herbei nahen, um sich darin zu waschen und zu reinigen. Hat man die Vergebung der Sünden erlangt, so muss man ferner darauf bedacht sein, dass die Quelle so vieler bösen Gedanken und sündlicher Begierden immer mehr verstopft werden möge; sie wird aber nicht besser verstopft werden können, als wenn man in dem Lichte des heiligen Geistes eine rechte Erkenntnis von der Wichtigkeit und Größe, von dem unschätzbaren Wert der geistlichen, himmlischen und ewigen Güter zu erlangen sucht; denn je mehr man in dieser Erkenntnis wächst und zunimmt, desto größere Begierden werden bei uns nach diesen himmlischen Gütern entstehen, und desto mehr werden hingegen die eiteln, bösen Gedanken und Begierden nach dem Irdischen abnehmen und geschwächt werden. Wie sollte es möglich sein, dass ein Mensch, der himmlisch gesinnt ist, und der mit allen seinen Gedanken und Begierden schon in die selige Ewigkeit sich gewendet, seines Nächsten Haus begehren sollte? Was soll mir, denkt er, diese zerbrechliche und elende Hütte, wenn sie auch von Marmor aufgeführt wäre? wie lange wird's währen, so wird mich der Tod herausführen? wo wollte alsdann meine nackende Seele hin, wenn sie keine bessere Behausung im Himmel hätte? So wird dieses sein Gemüt abziehen von solchen eiteln Begierden nach des Nächsten Haus und Habe. So wird man dahin trachten, dass man eine bleibende, selbständige und unvergängliche Habe in sich selbst erlangen und eine lebendige Wohnung bekommen möge, um demmaleinst ein Einwohner derjenigen unvergleichlichen Hütte zu werden, die Jesus Christus selbst im Himmel aufgerichtet hat.

③ In solcher Ordnung nun, wenn man täglich bemüht ist, solche heilige Gedanken und Begierden bei sich zu erwecken, kann dann auch endlich dieses Gebot Trost und Erquickung darreichen. Man sieht daraus, was Gott für eine zarte und innige Liebe für unser Gemüt trägt. Die bösen Lüste streiten wider die Seele, wie Petrus sagt in seiner 1. Epistel Kap. 2,11: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; sie zerstören den inwendigen Frieden, sie zerstreuen und beunruhigen das arme Herz, sie machen es untüchtig zum Dienst Gottes und zur Ausübung der Liebe gegen den Nächsten. Sollte es für ein hartes Joch wohl können gehalten werden, wenn uns Gott solche böse, beunruhigende Begierden untersagt? Es ist aus keiner andern Quelle geflossen, als uns zur wahren Ruhe und Wohlsein zu führen.

Noch mehr aber leuchtet die Liebe Gottes hervor, dass er uns seinen Sohn gegeben, der auch dieses Gebot aufs Vollkommenste an unserer Statt erfüllt, und der alle diejenigen Strafen für uns ausgestanden hat, die wir durch Übertretung dieses Gebots verdient hatten. Dieses reine und unbefleckte Lamm weiß nichts von argen Gedanken, nichts von unordentlichen Neigungen, nichts von sündlichen Lüsten und Begierden. Das war seine einzige Lust, den Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen, und zu vollenden das Werk, das ihm anbefohlen war. Aus dieser Lust quollen hervor alle seine heiligen Lüste und Begierden, die er in seiner Seele gehegt hat.

Weiter leuchtet die Liebe Gottes bei diesem Gebot hervor, dass er uns durch seinen Sohn auch wiederum seinen Geiste erwerben ließ, der die Quelle der argen Gedanken, bösen Lüste und Begierden in uns verstopft, unsere Gedanken und Neigungen aufs Gute lenkt, und uns zu alle dem tüchtig macht, was dem Willen Gottes von unserer Heiligung gemäß ist, und also sein Bild in unserer Seele je mehr und mehr aufrichtet. Wenn wir dieses recht erwägen, finden wir Ursache, dem lieben Gott für dieses Gebot herzlich zu danken, und seine Liebe, die dabei hervorleuchtet, innigst zu bewundern.

Ein jeder erwecke sich demnach, dieses Gebot so zu gebrauchen, wie jetzt angezeigt worden ist, damit er auch an Gott seine Lust und Freude haben möge, und nach demselben unsträflich vor seinem heiligen Angesicht wandeln könne.

Gebet.

Getreuer und lebendiger Gott! wir danken dir, dass du in deinem Gesetz nicht nur unsere äußerlichen Handlungen geregelt, sondern uns auch eine Richtschnur gegeben hast, wie unsere geheimsten Gedanken nach deinem Willen eingerichtet werden sollen. Wir bitten dich, du wollest uns erkennen lassen, wie gut du es auch darin mit uns meinst, wie du uns damit kein hartes Joch auflegen, noch eine schwere, unerträgliche Last aufbürden, sondern wie du dadurch ein heiliges Gehege um unsere ausschweifenden Gedanken, Begierden und Neigungen machen wollest, damit dieselben nicht überhand nehmen, deine vorgesetzten Grenzen überschreiten, unsern innerlichen Frieden dabei stören und uns dadurch in ein Labyrinth der Unruhe und des Elendes stürzen möchten. Wir preisen dich demnach für diese gute und heilige Ordnung, zumal da du in deinem Evangelio ein Mittel erfunden hast, wodurch das, was diesem deinem Gebot abgeht, ersetzt werden kann, indem du deinen lieben Sohn für uns dahingegeben hast, auch dieses Gebot zu erfüllen, und uns die Kräfte zu erwerben, die zum Gehorsam gegen dasselbe erfordert werden. Lass uns denn aus dieser Fülle eine Gnade nach der andern nehmen. Gib, dass uns, wie überhaupt dein ganzes Gesetz, also auch insonderheit dieses Gebot, immer süßer und angenehmer werde. Schreibe du es selbst durch deinen Geist in unser Herz und mache uns also geartet, wie deine Seele uns darin wünscht, damit wir also nicht nur äußerlich immer unsträflicher, sondern auch vor deinen Augen, der du Herzen und Nieren prüfst, rund in das Inwendigste der Seelen hineinsiehst, immer wohlgefälliger werden. Erbarme dich denn über uns, und segne dazu, was in dieser Stunde ist vorgetragen worden, um deines Namens willen!

Amen

Die dreizehnte Betrachtung.

Über das zehnte Gebot.

Gebet.

Treuer und gnädiger Gott! du hast in deinem Gesetz verlangt, dass wir heilig sein sollen, gleichwie du heilig bist, und dass dein Ebenbild, welches du uns in der ersten Schöpfung mitgeteilt hattest, an uns wiederum gefunden werden soll. Herr, wir erzittern über diese deine hohen Forderungen, wenn wir unser Verderben betrachten, und sehen, in was für einen Abgrund des Elends wir versunken sind. Wir freuen uns aber dabei, dass du in deinem Evangelio einen Weg gezeigt hast, diese deine hohe Forderung zu erfüllen, und ungeachtet der uns noch anklebenden Lust, uns dennoch vergeben, das Urteil der Verdammnis erlassen, und uns Leben und Seligkeit schenken willst. Gib denn, dass wir uns diesen angepriesenen Weg von Herzen wohl gefallen lassen, in denselben treten und darauf wandeln, damit wir auch in solcher Ordnung die strengsten Forderungen deines Gesetzes dennoch lieb gewinnen, und dasselbe durch deinen Geist je mehr und mehr in unser Herz schreiben lassen. Dazu segne denn auch, was in dieser Stunde vorzutragen ist, zu reicher Erbauung unserer Seelen! Amen.

In der Betrachtung des göttlichen Gesetzes sind wir bis auf das letzte oder zehnte Gebot gekommen, welches heißt: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Bei diesem Gebot haben wir uns zu bekümmern

1. um den rechten Verstand,
2. den eigentlichen Inhalt, und
3. den heilsamen Gebrauch.

1.

Was zuvörderst **den rechten Verstand** dieses Gebots betrifft, so ist dieses zehnte Gebot allerdings vom neunten unterschieden.

❶ Allein der Unterschied ist nicht zu suchen in den Dingen, die man nicht begehren soll, als ob nämlich im neunten Gebot nur verboten wäre die Begierde nach des Nächsten Haus, im zehnten Gebot aber die sündliche Begierde nach des Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, und alles, was ihm zugehört. Denn dass darin nicht eigentlich der Unterschied dieser Gebote sei, das ist klar aus 5. Mose 5, woselbst die zehn Gebote wiederholt werden, und im 21. Vers das neunte Gebot heißt: Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weib, und das zehnte: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochsen,

Esel, noch alles, was sein ist. Da wird also des Nächsten Weib zu dem neunten Gebot gerechnet, und des Nächsten Haus und Hausgesinde zu dem zehnten. Daraus ist offenbar, dass die Dinge, welche in diesen beiden Geboten enthalten sind, alle übrigen Dinge mit darunter begreifen, und es erhellt zugleich auch daraus, dass in dem Unterschied dieser Dinge der Unterschied zwischen diesen beiden Geboten nicht bestehe.

② Vielmehr besteht er in der Art des verbotenen Begehrens, daher auch in dem angezogenen 5. Kap. des fünften Buches Mosis selbst im Grundtext zwei verschiedene Worte stehen, von denen das erste so viel anzeigt: Man soll an den im Herzen wider den Nächsten aufsteigenden sündlichen Lüsten und Begierden keinen Gefallen tragen, und nicht darein willigen, sondern dieselben, kreuzigen (Gal. 5,24); das andere Wort aber, welches Luther mit Begehren ausgedrückt hat, will so viel sagen: Es soll ganz und gar in dir keine böse Lust und Neigung sein, sondern dein Herz soll voller Liebe sein gegen mich, als deinen Schöpfer, und gegen alle Menschen, als deine Nächsten. Demnach wird nun im neunten Gebot verboten alle wirkliche böse Lust, dass man entweder von Gott, oder von dem Nächsten allerlei Böses gedenkt, und allerlei verbotene Begierden nach Dingen, die dem Nächsten angehören, bei sich aufsteigen lässt, solche mit Wohlgefallen hegt, ihnen weiter nachdenkt, darein willigt, und sie ins Werk setzt. Im zehnten Gebot aber wird verboten, dass ganz und gar keine solche Lust in uns sein soll, dadurch etwas Arges entsteht und böse Begierden erregt werden können. Also hat der Mensch, wenn er gleich in der Tat nichts Böses gedenkt oder redet, wenn er z. B. schläft, oder wenn er auch etwas Gutes gedenkt, redet und tut, auch zu solcher Zeit die böse Lust in seinem Herzen und in seiner Natur, er ist alsdann auch zum Bösen geneigt, obgleich, eben keine wirkliche böse Lust und Begierde bei ihm aufsteigt. Also ist im neunten Gebot die wirkliche böse Lust, und im zehnten die böse Erblust verboten. Die Erblust ist gleichsam die Wurzel, daraus allerlei Böses hervorwächst; die wirkliche Lust aber fasst in sich die bösen Früchte, so daraus kommen. Die Erblust ist die böse, giftige, unreine Quelle, die wirkliche Lust aber sind die unreinen Ströme, so aus dieser Quelle fließen.

Hieraus ist nun klar, dass Gott im zehnten Gebot seine Forderungen an die Menschen aufs Höchste treibt, und will, dass sie ganz heilig, ohne alle unordentlichen Gedanken, Neigungen, Lüste und Begierden sein sollen, oder mit einem Wort, dass sie heilig sein sollen, gleichwie er heilig ist, wie er an verschiedenen Orten der heiligen Schrift sagt: 3. Mose 19,2; Kap. 11,44.45; 4. Mose 15,40. Wie sich nun das erste Gebot, dass wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen sollen, durch alle folgende Gebote erstreckt, als welche alle aus der Furcht und Liebe Gottes fließen, also erstreckt sich das letzte Gebot durch alle Gebote rückwärts bis zum ersten Gebot, und befiehlt, wir sollen eine solche Natur haben, aus welcher keine Begierde aufsteigen könnte, andere Götter zu haben, Gottes Namen zu missbrauchen, den Sabbath zu entheiligen, Vater und Mutter den Gehorsam zu versagen, seinem Nächsten Schaden zu tun, sein Weib zu schänden, seine Güter zu rauben, seinen ehrlichen Namen durch ein falsches Zeugnis oder sonst zu schmälern, ja auch nur etwas, was sein ist, zu begehren. So erstreckt sich dies zehnte Gebot rückwärts durch alle Gebote. Unsere ganze Seele soll demnach mit Gehorsam gegen den Willen des Gesetzgebers angefüllt und mit der Liebe Gottes eingenommen sein; hingegen von der bösen Lust und unordentlichen Neigungen soll keine Spur und Wurzel in uns gefunden werden. Wer sieht hier nicht, dass das Gesetz geistlich sei, dass es einen vollkommenen Gehorsam von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, von ganzem Gemüt, ohne alle entgegenstehende böse Lust und Neigung haben will?

2.

Was **den eigentlichen Inhalt** dieses Gebots betrifft, so haben wir zu sehen auf das, was darin teils verboten, teils geboten ist.

Zweierlei ist darin verboten, erstlich die Erbsünde, und zum andern die allerersten Regungen der Erbsünde.

2.1 Die Erbsünde ist ein solches Übel, das in diesen beiden Stücken besteht:

❶ in einem gänzlichen Verlust der anerschaffenen Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, da aus dem Verstande alles Licht und wahre Weisheit, aus dem Willen aber das Vermögen, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben, und ihm allein zu dienen, gewichen ist.

❷ Besteht die Erbsünde in einer steten Neigung der ganzen Natur zum Bösen, woraus eine große Menge arger Gedanken und allerhand Sünden entstehen; denn da ist der Verstand beständig zu sündlichen Gedanken, Urteilen, Schlüssen und Überlegungen geneigt; der Wille hat, eine starke Neigung, sich von Gott, dem höchsten Gute, mit seinen Begierden immer weiter zu entfernen, und sich hingegen mit irdischen Scheingütern zu vereinigen, und seine Seligkeit darin zu suchen, woraus dann hernach Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen entsteht.

Dieses große Übel nun, dieses innigste Verderben der ganzen Natur, das alle Kräfte der Seele wie ein schleichendes Gift durchkrochen, wird die Erbsünde genannt, weil sie uns durch die fleischliche Geburt angeerbt, und in der ersten Empfängnis als ein ansteckender Aussatz mitgeteilt wird. Daher David (Ps. 51,7) klagt: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Daher es denn auch kommt, dass wir von Natur genannt werden Kinder, des Zorns (Eph. 2,3) oder, wie Christus (Joh. 3,6) sagt: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch.

Wenn nun aber jemand hört, dass dieses unserer Natur angeerbte und angeborne Verderben im zehnten Gebot verboten sei, so möchte er dabei denken: Wie kann denn Gott dieses verbieten? Die wirklichen bösen Gedanken und Lüste kann er wohl verbieten und uns untersagen, weil wir dieselben lassen und unterdrücken können; aber wie kann er uns befehlen, dass wir nicht in Sünden sollen geboren sein, und dass wir keine sündliche und verderbte Natur haben sollen, da ja dieses nicht in unsern Kräften und Vermögen steht? Antwort: Es ist wahr, es steht nicht in unserm Vermögen, ohne Erbsünde zu sein, und wir können's nicht hindern, dass wir darin nicht geboren werden sollten; Gott aber hat uns doch im Anfang ohne böse Lust geschaffen, derhalben hat er, da wir anders geartet worden sind, nicht sein Recht verloren, die böse Lust zu verbieten, und unter der Bedrohung seines strengsten Fluches einen so schweren Arrest darauf zu legen. Warum haben wir das angeschaffene Ebenbild nicht besser bewahrt? Warum haben wir die anerschaffenen Kräfte, Gott vollkommen zu lieben und zu dienen, die angeschaffene Unschuld und Reinigkeit verschwendet? Billig schickt er hernach sein Gesetz über uns, und will nicht nur haben, dass wir nichts anders tun sollen, als wir zu tun pflegten, da wir noch im Stande der Unschuld waren, sondern er will auch haben, dass wir ganze anders sein sollen, als wir nun von Natur sind, nämlich ohne alle böse Lust und Neigung, dieweil er diesen hässlichen Schandfleck der Erbsünde uns nicht anerschaffen hat, sondern derselbe

durch des Teufels Bosheit, nicht ohne unsere Einwilligung, uns angehängt worden ist. Also ist denn erstlich die Erbsünde verboten.

Hiernächst sind auch verboten die Regungen der Erbsünde, nämlich die Gedanken, Lüste und Begierden, welche aus unsern Herzen aufsteigen, und die öfters ganz plötzlich, unvermutet, und wider unsern Willen entstehen, so dass es nicht einmal in unserm Vermögen steht, solchen zuvorzukommen, und das Aufsteigen derselben zu verhindern. Dass auch diese Regungen der bösen Lust, wenn gleich noch keine Belustigung und Einwilligung dazu gekommen ist, schon verboten und Sünde sei, das erhellt aus Röm. 7, da Paulus Vers 7 sagt: Ich wusste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Lass dich nicht gelüsten. Hier kann Paulus nicht von derjenigen wirklichen Lust reden, die mit der Einwilligung verknüpft ist; denn das konnte er wohl aus dem Zeugnis seines Gewissens auch vor seiner Bekehrung wissen, dass diese Lust sündlich und abscheulich in den Augen Gottes sei, sintemal dieses auch die vernünftigen Heiden eingesehen und erkannt haben, wie aus ihren Schriften zu erweisen ist; sondern Paulus redet hier von denen Bewegungen und Regungen der Erblust, die wider den Willen eines Menschen plötzlich bei demselben aufsteigen, so dass er solchen nicht vermeiden kann, wenn er auch keine Lust daran hätte. Von dieser Lust sagt er, dass sie Sünde sei, durch den Ausspruch des höchsten Gesetzgebers: Lass dich nicht gelüsten.

2.2 Dasjenige hingegen, was in diesem Gebot geboten ist, ist dem vorigen entgegengesetzt. Der Erbsünde steht entgegen die dem Menschen anerschaffene Heiligkeit, welche er, wenn er indem Stande, darin er erschaffen worden, stehen geblieben wäre, auf alle seine Nachkommen eben so fortgepflanzt hätte, als nunmehr die böse Lust auf sie fortgepflanzt und ihnen angeerbt wird. Demnach wird nun hier wiederum zweierlei in diesem Gebot geboten,

① derselbe hohe Grad der Unschuld und Heiligkeit, welcher uns in Adam anerschaffen worden, da er das Ebenbild Gottes hatte, da er Gott gleichförmig war und eine beständige Neigung zu Gott trug, kurz, da er heilig war, wie Gott heilig ist. Und das fordert Gott im zehnten Gebot von den Menschen wieder.

② Wird darin geboten ein steter Kampf gegen die allerersten aufsteigenden Regungen und Neigungen der Erblust. Dass wir ohne Erbsünde sein sollen, das ist eine solche Stufe der Heiligkeit, die nunmehr in dieser Welt nicht erreicht werden kann; denn die Wurzel der Erbsünde bleibt in uns, wo wir uns nicht mit stolzen Einbildungen schmeicheln und mit einigen übermütigen Geistern bereden wollen, dass wir nicht nur keine Sünde mehr täten, sondern auch keine Sünde mehr hätten, obwohl schon längst Johannes gesagt hat in seiner ersten Epist. Kap. 1,8: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Weil denn also die sündliche Unart in uns noch übrig bleibt, und öfters in böse Gedanken, Lüste und Neigungen auch in den Wiedergeborenen ausbricht, so verbindet uns dieses zehnte Gebot zum wenigsten zu einem ernstlichen und unermüdeten Kampf gegen die böse Lust, dass wir nämlich bei aller Gelegenheit, so viel nur möglich ist, auch dem Aufsteigen der bösen Lüste zuvorzukommen suchen. Wo sie aber bereits ohne unsern Willen aufgestiegen sind, dass wir sie nicht hegen, uns nicht daran kitzeln, ergötzen und belustigen, sondern vielmehr solche erstgeborne Kinder der Erblust an den Stein zerschmettern, kreuzigen und töten sollen.

Wenn dieses, geschehen soll, so wird dazu erfordert

- erstlich ein ernstliches Gebet, dass, wenn ein böser Gedanke in der Seele aufsteigt, man sich mit innigem Seufzen zu Gott wende, und ihn bitte, dass er solche aufsteigende Lust nicht nur vergeben, sondern auch dämpfen und unterdrücken wolle.
- Es wird dazu zum andern erfordert eine stete Wachsamkeit über seine Gedanken und Begierden, dass man die Schlangeneier der bösen Lust gleich zertrete und zerquetsche, ehe sie noch ausgebrütet werden können.
- Es wird drittens erfordert eine Vermeidung solcher Gelegenheiten, bei welchen böse Gedanken, Lüste und Neigungen erregt werden können.
- Es wird zum vierten erfordert eine öftere und ernste Betrachtung der Allwissenheit und Allgegenwart Gottes, der in den innersten Abgrund des Herzens sieht. Das ist der Inhalt dieses Gebots, und was darin verboten und geboten ist.

3.

Was nun noch **den heilsamen Gebrauch** dieses Gebots betrifft, so soll es zur Prüfung, Erweckung und Trost angewendet werden.

❶ Zuvörderst haben wir es zur Prüfung anzuwenden. Ein jeder hat Ursache, sich hierbei wohl zu untersuchen, in sein Gewissen zugehen und nachzuforschen, ob er das große und erschreckliche Übel der Erbsünde bisher recht erkannt, recht eingesehen, und unter der Last desselben so ängstlich geseufzt hat, wie Paulus Röm. 7,24: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? O wie wenige Menschen richten ihre Gedanken darauf! Die meisten sind zufrieden, wenn sie sich nur von diesen oder jenen groben Lastern und Ausbrüchen frei wissen. Dass sie aber, ehe noch ein einziger Ausbruch der Sünde dazu gekommen ist, schon von Natur Kinder des Todes, Schlangen- und Ottern-Geburten gewesen, das ist eine Sache, welche sie nicht genugsam überlegen, noch in eine stille Betrachtung derselben einzugehen suchen.

Es hat sich auch ferner ein jeder zu prüfen, ob er einen recht ernstlichen Kampf gegen die allerersten Regungen dieses Übels geführt, und ob er die angezeigten Mittel des Gebets, der Wachsamkeit, Meidung der Gelegenheit und die öftere Betrachtung der Allgegenwart Gottes recht beobachtet und gebraucht habe? Auch hier sind viele Menschen zu leichtsinnig; und wenn sie auch hören, dass keine böse Gedanken, Lüste und Neigungen im Gemüte aufsteigen sollen, so fahren sie leichtsinnig darüber hin, und denken, weil sie es nicht wehren könnten, so dürften sie auch keinen Kampf dawider führen, wenn nur der Vogel nicht auf ihren Kopfe niste; dass er aber über den Kopf hinfliege, könne ihnen nicht angerechnet werden. Allein wir haben gehört, dass uns Gott durch dieses Gebot auch zum ernstlichen Kampf gegen die ersten aufsteigenden Lüste auffordere, und ist kein Zweifel, dass, wenn die Menschen mehr auf sich acht gäben, und indem Lichte der Allgegenwart Gottes beständig wandelten, sie auch das allererste Aufsteigen vieler Sünden verhüten könnten, wodurch ihr Gemüt befleckt und aus dem Andenken der Allgegenwart Gottes verrückt wird, wenn sie auch gleich ihre Einwilligung in diese böse Lust nicht geben.

Es wird also ein jeder in dieser gedoppelten Prüfung finden, wie er auch bei diesem Gebot Ursache habe, sich vor Gott schuldig zu geben, seine Hand auf den Mund zu legen, seinen Mund in den Staub zu stecken, und zu erkennen, dass er ein Übertreter, wie aller übrigen, also auch dieses Gebots sei.

② Es soll aber zum andern auch dieses Gebot zur Erweckung angewendet werden. Es soll uns dieses Gebot erwecken,

➤ dass wir tiefer in die Abgründe unsers Verderbens hinabsteigen, und die Abscheulichkeit der uns angeboren Unart in dem Lichte Gottes besser einsehen lernen.

➤ Es soll uns erwecken, alles Vertrauen fahren zu lassen, dass wir jemals durch des Gesetzes Werk gerecht und selig werden könnten. Ja, wenn das Gesetz zufrieden wäre mit dem, was menschlich und möglich wäre, so möchte eine Hoffnung übrig sein, dass man durch die Haltung der göttlichen Gebote selig werden und das ewige Leben verdienen könnte. Aber da es den aller strengsten Fluch ausruft über alle diejenigen, welche nicht halten alle Worte, die in diesem Gesetz geschrieben sind, folglich auch das zehnte Wort, das zehnte Gebot, du sollst nicht gelüsten; ja da es darin eine Abwesenheit der Erbsünde erfordert, worin wir empfangen und geboren worden, so ist offenbar, dass der Schluss Pauli Röm. 3,20: Durch des Gesetzes Werk wird vor Gott kein Fleisch gerecht, seine Richtigkeit habe. Das ist also nach dem Fall nicht mehr der Weg, auf welchem wir die Seligkeit erlangen können, sondern Gott hat einen andern Weg in seinem Evangelio angewiesen.

➤ Es soll uns dieses Gebot erwecken, zu Jesu Christo zu fliehen, und unter seine Gnadenflügel zu kriechen, als Sünder, die auch den Fluch durch Übertretung dieses Gebots über sich geladen, ehe sie noch ans Licht der Welt geboren sind. Gott ist in seinem Evangelio so gütig gewesen, und hat die Pflicht eines vollkommenen Gehorsams, der ohne alle böse Lust und Neigung geleistet wird, von uns auf seinen lieben Sohn übertragen, und von demselben gefordert, dass er ihm einen Dienst ohne Sünde und sündliche Neigung leisten sollte. Und das hat dieser unser Mittler auch vollkommen erfüllt; denn da er nicht wie andere Menschen in Sünden empfangen und geboren, sondern da er ein unbefleckter, reiner, heiliger, unschuldiger, von den Sündern abgesonderter Hoherpriester war, so konnte er auch diese Forderung des allerhöchsten Gesetzgebers: du sollst nicht gelüsten, oder du sollst dich nicht gelüstend machen können, aufs Vollkommenste leisten. Klagt uns nun unser Gewissens an, dass wir von Mutterleibe an bis hierher Übertreter des göttlichen Gesetzes gewesen seien, so ist kein anderer Weg, dieser Angst zu entgehen, als dieser, dass wir im demütigen Glauben zu diesem unserm Mittler fliehen, seinen vollkommenen Gehorsam ergreifen, ihn im göttlichen Gericht auf unsere Rechnung anschreiben lassen; auf diese Weise können wir um seinetwillen ein Recht zum „ewigen Leben erlangen“

➤ Es soll uns dieses Gebot erwecken, dass wir, bei allem Fleiß, den wir in der Heiligung anwenden möchten, in der wahren Armut des Geistes bleiben. Denn wir mögen's auch darin so weit bringen als wir wollen, so sind unsere Werke wegen der uns anklebenden Sünde noch mit lauter Mängeln und Unvollkommenheiten befleckt. Und diese Erkenntnis kann eine Seele vor Gott demütigen und sie antreiben, dass sie ihre Seligkeit nicht auf ihre unvollkommenen Werke, sondern auf Jesum, unsern Bürgen, gründe.

➤ Es soll uns dieses Gebot zur täglichen Heiligung dienen. Denn wir können niemals so viel tun, als Gott in seinem Gebot von uns fordert; folglich bleibt immer noch etwas übrig, wenn wir gleich meinen, in der Heiligung sehr weit gekommen zu sein. Dieses Gebot ruft uns also zu: *Plus ultra!* d. h. immer weiter in der Heiligung! Immer besser abgelegt die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, um unsern Lauf in der Heiligung immer weiter fortzusetzen!

➤ Es soll uns endlich dieses Gebot erwecken zu einem Verlangen nach dem seligen Tode, dieweil im Tode eigentlich das Übel von der Natur der Kinder Gottes abgesondert, und auch die Wurzel derselben ausgerottet wird. Das war die Ursache, dass Paulus, der die Erbsünde so schmerzlich fühlte, und so sehr darüber klagte, begehrte aufgelöst und bei Christo zu sein (Phil. 1,23), damit er ganz und gar in das Bild seiner Heiligkeit verklärt würde, und Gott ohne einige Sünde und böse Lust hinfort in seinem Tempel in der größten Vollkommenheit dienen möchte. Dazu soll uns denn dieses Gebot auch erwecken und uns also antreiben, täglich zu wünschen, dass wir in das Bild des Herrn Jesu verklärt werden möchten.

☉ Endlich kann dieses Gebot, wenn es mit dem Evangelio verbunden wird, uns auch eine reiche Quelle des Trostes werden. dass keine böse Lust in dir erfunden werde, so hat sich dennoch Gott auch in diesem Gebot als die Liebe geoffenbart. Denn aus Liebe will er, dass wir von diesem großen Übel, das uns befleckt, uns vor seinem heiligen Angesicht ganz umgestaltet macht, auch alle unsere Werke verderbt, befreit werden sollen. Weiset nun gleich das Gesetz keinen Weg dazu an, wie dieses geschehen könne, so hat er uns denselben in seinem Evangelio desto reicher geoffenbart, sintemal uns dasselbe lehrt, wie die Erfüllung dieses Gebots stufenweise geschehe.

➤ Denn erstlich wird in der Rechtfertigung die Schuld der anklebenden bösen Lust vergeben, und um des vollkommenen Gehorsams Jesu Christi willen der Sünder frei gesprochen von der Verpflichtung, die Strafe der ewigen Verdammnis um seiner sündlichen Natur willen auszustehen.

➤ Zum andern wird in der täglichen Heiligung die böse Lust immer mehr geschwächt, entkräftet und durch die Kraft Jesu Christi gekreuzigt.

➤ Endlich aber wird auch in einem seligen Tode die Wurzel ausgerottet, so dass man, nachdem die Schuld in der Rechtfertigung vergeben, und die Herrschaft der Sünden in der Heiligung gebrochen ist, dann auch völlig davon abgesondert, und die Seele als ganz rein, heilig, unschuldig und unbefleckt vor ihren Richter gestellt wird. O wie wohl können wir zufrieden sein mit dieser Strenge, die Gott in dem zehnten Gebot beweist, weil dieselbe ein Sporn ist, der uns zu Jesu Christo hintreibt, dass wir von ihm Gnade, Heil, Leben und Seligkeit suchen sollen, bis wir auch durch einen seligen Tod von diesem Übel gänzlich befreit werden.

Gebet.

Nun, treuer und lebendiger Gott! dir sei Lob und Dank gesagt, dass du sowohl in dem Gesetz, als auch im Evangelio dich als die Liebe geoffenbart hast, und dass auch selbst deine höchsten und strengsten Forderungen, die uns nunmehr aus den nach dem Fall übergebliebenen Kräften zu leisten unmöglich sind, dennoch aus einem Vaterherzen hergeflossen sind, und keinen andern Endzweck haben, als uns zu deinem lieben Sohn, unserm Mittler, zu treiben, durch welchen wir allein ein Recht zur Seligkeit und allen

verscherzten Gnadengütern wieder bekommen sollen. Wir preisen dich für alle Gnade, die du zur bisherigen Betrachtung deiner zehn großen Worte, nach welchen wir an jenem Tage sollen gerichtet werden, bisher gegeben hast, und bitten dich, du wollest ein jedes derselben mit dem Finger deines heiligen Geistes in unser Herz schreiben, und uns selbst so geartet und gesinnt machen, wie du es in deinem Gesetz von uns forderst. Segne es zur Erquickung und zum Trost deiner Kinder, die da angefangen haben, nach deinen heiligen Geboten zu wandeln, und ihr Leben nach denselben einzurichten, dass, da sie bei einem jeden Gebot zu Jesu Christo gewiesen worden sind, sie auch zu demselben kommen, damit sie in seinem Namen Leben und Seligkeit, wie auch Sicherheit wider den ewigen Fluch haben mögen. Erbarme dich über uns, und segne dein Wort an unser aller Seelen, um deines heiligen Namens willen!

Amen

Die vierzehnte Betrachtung.

Über den Beschluss der heiligen zehn Gebote.

Gebet.

Treuer und ewiger Gott! wir danken dir, dass du durch dein Wort gesucht hast, uns zur Buße zu rufen und uns durch mancherlei Beweggründe zu erwecken und aufzumuntern, um den Dienst der sündlichen Eitelkeit zu verlassen und uns in den Stand zu setzen, dass wir vor demjenigen würdiglich wandeln, vor dessen Richterstuhl wir alle erscheinen und von allen unsern Begierden, Worten und Werken Rechenschaft geben müssen. Du wollest denn fortfahren, auch in dieser Stunde zu einem solchen heilsamen Zweck an uns zu arbeiten, und dein Wort an uns zu segnen, auf dass es nicht zur Vermehrung unsers Gerichts und Verdammnis gereiche, und uns ein Geruch des Todes zum Tode werde, sondern vielmehr eine Ursache zur Seligkeit, und uns reize, dir unser Herz zu ergeben, und die übrigen Tage des Lebens in deiner Gemeinschaft zuzubringen. Da wollest du unter uns sein, und dein Wort mit dem nötigen Nachdruck an unsern Herzen und Gewissen begleiten um deiner Liebe willen! Amen.

Nachdem wir bisher das Gesetz Gottes oder die zehn Gebote betrachtet haben, so ist noch der Beschluss derselben übrig, welcher im 2. Buch Mose am 20. Vers 5.6 also lautet: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der daheimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Es sind zwar diese Worte in ihrem Zusammenhange, in dem sie stehen, eigentlich ein Anhang des ersten Gebots, worin Gott allen Götzen- und Bilder-Dienst untersagt. Denn so heißt es im 5. Vers: Bete die Bilder nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott. Damit nämlich das israelitische Volk desto mehr von dem Götzendienste, an den es sich so sehr gewöhnt hatte, abgezogen werden möchte, so fügte Gott demselben Gebot, worin er diese Sünde verbot, teils eine schreckliche Drohung, teils eine herrliche Verheißung bei. Eine Drohung gegen die Übertreter dieses Gebots, eine Verheißung gegen die, welche, mit Verleugnung alles abgöttischen Wesens, Ihn für ihren Herrn und einigen Gott erkennen würden. Jedoch da die Kraft sowohl dieser Drohung, als dieser Verheißung, sich auf alle folgenden Gebote mit erstreckt, und Gott selbst solches zu erkennen gibt, wenn er spricht: Die mich lieb haben, und meine Gebote halten, so hat Luther nicht Unrecht getan, dass er diese Worte als den Beschluss der zehn Gebote angesehen hat, weil sich Gott überhaupt darin erklärt, wie er sich sowohl gegen die Übertreter, als auch gegen die Täter seines Willens verhalten wolle.

Es ist denn in diesen Worten enthalten

1. eine Drohung, und
2. eine Verheißung.

1.

Die Drohung steht voran, dieweil Gott diese Weise hat, dass er erst schreckt, ehe er tröstet; welches auch die Hanna in ihrem Lobgesang erkannte, wenn sie 1. Sam. 2,6 spricht: Der Herr tötet und macht lebendig, führt in die Hölle und wieder heraus.

Wir haben aber bei dieser Drohung zu bedenken teils denjenigen, der da drohet, teils den Inhalt dieser Drohung.

1.1 Derjenige, der da drohet, ist kein ohnmächtiger, schwacher Mensch, der zwar öfters wohl einen sehr großen Zorn hat, aber nicht hinlängliche Kräfte besitzt, seinen Drohworten den nötigen Nachdruck zu geben, sondern es ist der majestätische und herrliche Gott, dessen Vermögen und starke Kraft ist so groß, wie Jesajas sagt (Kap. 40,26), dass nicht an einem fehlen kann.

Lasst uns hören, wie er sich selbst in dem Beschluss der heiligen zehn Gebote beschreibt.

❶ Er nennt sich erstlich den Jehovah. Ich, der Herr, der Jehovah, welcher Name ein solches Wesen bedeutet, das keinen Ursprung hat, das sein Wesen von keinem andern Wesen empfangen hat, sondern von welchem alle übrigen Dinge herkommen und Ihm ihren Ursprung zu danken haben. Sollte nun das Herz eines Sünders nicht mit Schrecken erfüllt werden, wenn er denjenigen drohen hört, der ihn aus Nichts hervorgezogen und zu etwas gemacht, der ihm sein Wesen und Atem gegeben hat? denjenigen, von welchem David spricht (Ps. 104,29): Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; du nimmst weg ihren Atem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub? Wenn uns ein Geringerer etwas Böses droht, so können wir von einem Höhern Schutz und Hilfe haben. Wer soll dich aber, o Sünder, gegen die Drohung des Allerhöchsten schützen, dem niemand in seiner Rache widerstehen kann? Fragst du demnach mit Pharao: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse? (2. Mose 5,2), so wisse, es ist der Jehova, der Ursprung aller Dinge, der Gott aller Götter, der Herr aller Herren, ein großer, schrecklicher und mächtiger Gott. (5. Mose 10,17) Fürchte dich demnach vor seinem Drohen, und suche dich durch eine ungeheuchelte Reue von Herzen zu ihm zu bekehren.

❷ Er nennt sich zum andern unsern Gott. Ich bin der Herr, dein Gott, der nicht nur allen übrigen Dingen sein Wesen gegeben, sondern dich auch erschaffen hat, und zwar zu seinem Dienst und Gehorsam; der daher Mal. 1,6 fragt: Bin ich Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Je mehr Wohltaten dir demnach dieser dein Gott erwiesen hat, desto strafbarer ist dein Ungehorsam, und desto gerechter sein Zorn und Unwillen über deine unnatürliche Undankbarkeit. Ist er dein Gott, so zürnt er billig darüber, dass du nicht sein Eigentum sein willst, ja dass du Ihm das Recht, dir Gesetze vorzuschreiben, wonach du deine Handlungen richten sollst, streitig machen willst. Ist er dein Gott, so droht er billig, dass du Ihn nicht als deinen Gott lieben, und als deinen Gott fürchten willst, sondern

dass du hingehst und andern Göttern nacheilst, dass du dem Gott dieser Welt, dem Satan, dienst, dass du den Mammon, die Wollust und irdische Ehre zu deinem Abgott, das ist, zu deinem höchsten Gut und Schatz deiner Handlungen machst. O gehe demnach in dich, armer Sünder, und bedenke, was das in sich habe, dass dein Gott dir droht!

③ Er nennt sich zum dritten einen starken Gott. Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker Gott, der nämlich Kräfte genug hat, seinen Willen zu erfüllen und die Pfeile, die er auf seinen Bogen gelegt, in das Herz seiner Feinde zu schießen, daher er 5. Mose 7,21: ein großer und schrecklicher Gott genannt wird, dessen starker Hand niemand entfliehen kann. Die Allmacht Gottes ist seinen Kindern sehr tröstlich, aber auch den Sündern ungemein erschrecklich. Die Drohungen eines Menschen, der kein Vermögen hat zu schaden, werden billig verlacht; wer wollte aber lachen über die Drohungen Gottes, der alles, was stark und mächtig ist, in den Staub legen kann, und dem niemand widerstehen mag? der daher billig fragen kann (Jer. 5,22): Wollt ihr mich nicht fürchten, spricht der Herr, und vor mir nicht erschrecken? der ich dem Meer den Sand zum Ufer setze, darin es allezeit bleiben muss, darüber es nicht gehen muss; und ob's schon wallet, so vermag's doch nicht, und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren.

④ Er beschreibt sich viertens als einen eifrigen Gott. Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker, eifriger, oder eigentlich ein eifersüchtiger Gott. Das Gleichnis ist hergenommen von einem eifersüchtigen Mann über sein treuloses Ehefrau, das im Ehebruch von ihm ergriffen wird, welche Eifersucht eine solche Gemütsbewegung ist, die am heftigsten wütet, die ihres gleichen an Stärke nicht hat, und die sich durch nichts versöhnen lässt. Also heißt es von Gott (Nah. 1,2): Der Herr ist ein eifriger Gott, und ein Rächer, ja ein Rächer ist der Herr, und zornig. Seine Gerechtigkeit lässt es unmöglich zu, dass er das Böse nicht strafen sollte. Er sieht eine jede Sünde, die wider seine Gebote begangen wird, als einen geistlichen Ehebruch an, dieweil der Sünder mit seinem Herzen von ihm abweicht, und die Liebe, die er ihm schuldig ist, dem Satan schenkt und zuwendet. Ja er hasst auch die geteilten Herzen, die es halb mit ihm und halb mit der Welt halten wollen, und liebt sein Wesen viel zu zärtlich und zu rein, als dass er mit solchen ehebrecherischen Seelen Gemeinschaft haben sollte. Siehe, o Sünder, ein solcher ist es, der da droht, ein Gott, der Vermögen genug hat, zu strafen, und dessen Vermögen zu strafen mit einem ernstlichen Vorsatz verknüpft ist! Würdest du nicht erschrecken und erzittern, wenn du auf offenem Felde einen Löwen brüllen hörtest, der mit aufgesperrtem Rachen auf dich zueilte, dich zu fressen? Oder solltest du nicht vielmehr erschrecken vor dem Zorn desselben Gottes, der alles Brüllen der Löwen übertrifft! Welche Unempfindlichkeit ist es, dass da seine Drohungen ohne Bewegung deines Herzens und ohne Schrecken anhörst!

1.2 Es wird aber nun auch ferner der Inhalt dieser Drohung beschrieben. Es droht Gott nämlich die Sünder zu strafen. Denn so heißt es davon: Der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen.

① Dasjenige, was Gott strafen will, heißt Sünde und Missetat.

➤ Sünde heißt in der Schrift alles dasjenige, was mit dem, so Gott in seinem Gesetz geoffenbart hat, nicht übereinstimmt, sondern auf irgend eine Art und Weise von

seinen Geboten abweicht. Sie pflegt bekanntermaßen eingeteilt zu werden in die Erb- und wirkliche Sünde.

- Die Erbsünde ist der angeborne Mangel alles Guten und die angeborne Neigung zu allem Bösen, davon bei dem vorigen zehnten Gebot mit mehrerem gehandelt worden ist. Auch die Erbsünde will Gott strafen und heimsuchen, wo der Sünder nicht in dem Blute Jesu Christi die Vergebung sucht, sich unter der Gerechtigkeit Gottes demütigt, und die Herrschaft des unreinen Geistes in seinem Herzen unterdrückt. Denn allein diejenigen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, werden mit dem Urteil der Verdammung verschont (Röm. 8,1), welches sonst, auch um ihres angebornen Übels willen, wenn sie auch sonst niemals Bosheit begangen hätten, an ihnen vollzogen werden musste.

- Die wirkliche Sünde aber ist alles dasjenige, was der Mensch aus solcher Berderbnis entweder Böses gedenkt, begehrt, redet oder tut, oder aber Gutes zu gedenken, zu begehren, zu reden und zu tun unterlässt; und so können die wirklichen Sünden begangen werden teils innerlich in Gedanken und Begierden, teils äußerlich in Gebärden, Worten und Werken. Beides kann geschehen aus Schwachheit oder aus Bosheit.

Aus Schwachheit wird gesündigt, wenn man aus Unwissenheit oder Übereilung, ohne Willen und Vorsatz, etwas Gutes unterlässt, oder etwas Böses begeht; daher man, sobald man solches inne wird, herzliche Reue und Betrübniß darüber empfindet, ein sehnliches Verlangen nach der Vergebung solcher Schuld bezeigt, und einen neuen Vorsatz fasst, sich vor diesem Fehler ins künftige desto sorgfältiger zu hüten.

Aus Bosheit aber wird gesündigt, wenn der Mensch mit Wissen und Willen, mit Lust und Vorsatz, entweder etwas Gutes unterlässt, oder etwas Böses begeht. Davon hat Gott gar eine ernstliche Verordnung gemacht im 4. Mose 15,30.31: Wenn eine Seele aus Frevel etwas tut, es sei ein Einheimischer oder Fremdling, der hat den Herrn geschmähet; solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volke. Denn sie hat des Herrn Wort verachtet, und sein Gebot fahren lassen; sie soll schlecht ausgerottet werden; die Schuld sei ihr.

② Der Ursprung aller dieser wissentlichen und unwissentlichen Sünden ist ein abscheulicher Hass, davon es im Beschluss der heiligen zehn Gebote heißt: Dass der Herr die Missetat der Väter an den Kindern heimsuchen wolle, die ihn hassen. Billig mag dieser Hass ein abscheulicher Hass genannt werden, dieweil der Mensch denjenigen hasst, der ihm sein Leben und Odem gegeben, und ihn mit unzähligen Wohltaten überschüttet hat. Gleichwohl tun solches alle diejenigen, welche die Sünde lieben und derselben folgen, davon Paulus sagt (Röm. 8,7): Dass fleischlich gesinnt sein eine Feindschaft sei wider Gott. Dieser Hass gegen Gott ist also die rechte Quintessenz; und das eigentliche Gift, das in der Sünde anzutreffen ist. Sollte nun Gott nicht Ursache haben, diejenigen wieder zu hassen, die ihn hassen, und ihre Missetat heimzusuchen? Daher spricht er, er wolle die Missetat heimsuchen. Missetaten heimsuchen heißt aber, dieselben nach vorhergegangener richterlicher Untersuchung strafen und vergelten. Das tut Gott teils unmittelbar, wie an dem Usa geschah (2. Sam. 6,7), den schlug Gott um seines Frevels willen, dass er starb; teils tut Gott solches mittelbar durch seine Kreaturen, die er auf mancherlei Weise zur Rache gegen seine Feinde rüstet. Er braucht dazu bald seine Engel, wie er den Herodes durch einen Engel schlug (Apg. 12,23); bald tut er's durch andere Menschen, bald

durch unvernünftige Tiere, feurige Schlangen, Heuschrecken u. dgl., bald durch leblose Kreaturen, Sturmwinde, Wasser, Feuer, Hagel, Hunger u.s.w., welche alle bereit sind, mit Freuden den göttlichen Befehl auszurichten und die Gottlosen zu verderben. (Sir. 39,33 – 37) Die allgemeine Strafe der Sünden aber ist der Tod, der daher der Sünden Sold genannt wird (Röm. 6,23), und zwar nicht nur der leibliche Tod, dazu allerlei Krankheiten, Schmerzen und Plagen mit gehören; sondern auch der geistliche Tod, der seine höchste Stufe in der Verblendung und Verstockung erreicht; und endlich der ewige Tod, welcher bestehen wird sowohl in einem Mangel der Gemeinschaft mit Gott und aller damit verknüpften Seligkeit, als auch in einer Empfindung der unaussprechlichen Marter, womit Gott seine Feinde an Leib und Seele unaufhörlich quälen wird.

Im Übrigen straft Gott die Sünde oder Missetat teils an demjenigen selbst, der sie begeht, der Gott hasst und sich an ihm versündigt, wie es also lautet beim Propheten Ezech. 18,4: Welche Seele sündigt, die soll sterben; teils straft, Gott die Sünde an den Eltern solcher Bösewichter, wenn nämlich dieselben durch eine üble Zucht und böse Exempel den Grund dazu gelegt haben, wie Eli um der Sünden seiner Kinder willen gestraft wurde, dass er den Hals brach (1. Sam. 4,18); teils straft Gott die Missetat an den Kindern und Nachkommen der Eltern, wenn sie nämlich in derselben Fußstapfen treten, und ihrem bösen Exempel nachfolgen. Von den frommen Kindern heißt es hingegen (Ezech. 18,14): Wo er aber (nämlich der böse Vater) einen Sohn zeuget, der alle solche Sünden sieht, so sein Vater tut, und sich fürchtet, und nicht also tut; (Vers 15): Isset nicht auf den Bergen (nämlich Götzenopfer), hebet seine Augen nicht auf zu den Götzen des Hauses Israel; beflecket nicht seines Nächsten Weib; (Vers 16): beschädigt niemand, behält das Pfand nicht, mit Gewalt nicht etwas nimmt, teilt sein Brot mit den Hungrigen und kleidet den Nackten; (Vers 17): der seine Hand vom unrechten kehrt, keinen Wucher noch Übersatz nimmt, sondern meine Gebote hält, und nach meinen Rechten lebt: der (nämlich ein solcher Sohn) soll nicht sterben um seines Vaters Missetat willen, sondern leben. (Vers 18): Aber sein Vater, der Gewalt und Unrecht geübet, und unter seinem Volke getan hat, das nicht taugt; siehe, derselbige soll sterben um seiner Missetat willen.

Es steht aber im Beschluss der heiligen zehn Gebote, dass Gott die Missetat der Väter an den Kindern heimsuchen wolle bis ins dritte und vierte Glied oder Geschlecht, dieweil die Eltern aufs Höchste das dritte und vierte Glied, nämlich Urenkel, sehen, und also an denselben gestraft werden, wenn sie ihr Unglück und Verderben vor Augen sehen müssen. Das ist also die Drohung, die Gott seinem Gesetz beigefügt hat.

2.

Was **die Verheißung** betrifft, so lautet sie also: Ich tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, oder ins tausendste Glied, die mich lieb haben und; meine Gebote halten. Allhier werden teils diejenigen beschrieben, denen die Verheißung gegeben wird, teils der Inhalt der Verheißung selbst ausgedrückt.

❶ Diejenigen, denen die Verheißung gegeben wird, werden beschrieben

➤ als solche, die Gott lieb haben. Die Liebe ist der Grund eines wahren und Gott wohlgefälligen Gehorsams; denn gleichwie der Hass der Ursprung aller frevelhaften Sünden ist also ist die Liebe gegen Gott der Ursprung aller guten Werke, und, mit dieser Liebe kann gar wohl eine kindliche Furcht vor Gott bestehen. Daher heißt es auch im Pred. Salom. 12,13: Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu. Ja, je zärtlicher ein Kind seinen Vater liebt; desto mehr wird sich's fürchten, das ist, hüten und in Acht nehmen, ihn auf keine Weise zu beleidigen.

➤ Es werden uns diese Leute beschrieben als solche, die seine Gebote halten, oder bewahren. Denn wo die Liebe rechter Art ist, da wird sie sich äußern durch den Gehorsam. Wenn ein Kind seine Eltern liebt, so vollbringt es auch ihre Befehle. Wenn eine Frau ihren Mann lieb hat, so ist sie ihm von freien Stücken und ohne Widerspenstigkeit untertan, und richtet sich in allen Stücken nach seinem Willen, wenn auch gleich nimmermehr die, allen stolzen und hochmütigen Weibern empfindlichen und höchst verdrießlichen, Worte (1. Mose 3,16): Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein, in der Bibel stünden. Wie nun Christus spricht (Joh. 14,15): Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, also wird auch hier die Liebe Gottes und die Haltung seiner Gebote mit einander verknüpft. Einer solchen Seele kommt's nicht in Sinn, dass sie einen Krieg daüber anfangen wollte, ob man Gottes Gebot halten soll, oder nicht. Hat sie vorher in ihrem unbekehrten Zustande die schweren Gebote des Teufels gehalten, die Sünde geliebt und dieselbe mit Lust vollbracht, warum sollte sie nun nicht durch die mitgeteilten Gnadenkräfte die leichten und süßen Gebote ihres himmlischen Vaters halten können? Sie weiß wohl, dass sie die Gebote Gottes nicht halten kann nach der höchsten Strenge des Gesetzes, welches Gesetz erfordert, dass keine böse Lust und Neigung in unserer Seele sein soll. Sie weiß wohl, dass sie die göttlichen Gebote wegen des Verlusts des göttlichen Bildes aus eigenen Kräften nicht halten kann. Sie weiß wohl, dass sie dieselben nicht halten dürfe auf eine verdienstliche Weise, so dass sie sich dadurch ein Recht zum ewigen Leben erwerben musste. Das weiß sie wohl. Aber das weiß sie auch wohl, dass sie die Gebote ihres himmlischen Vaters halten könne nach der evangelischen Gnade Jesu Christi mit aufrichtigem Herzen. Sie weiß, dass sie solche halten könne aus der Kraft Jesu Christi, der sie durch den Glauben an seinen Namen teilhaftig wird. Sie weiß endlich, dass sie dieselben halten könne und müsse in stetem Wachsen und Zunehmen, so dass sie immer völliger werde und immer mehrere Proben ihres kindlichen Gehorsams ablege. Das sind also die Personen, die diese Verheißung angeht, nämlich Leute, die Gott lieben und seine Gebote halten.

② Was aber den Inhalt selbst dieser Verheißung anlangt, so heißt's davon also: Ich tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, oder in tausend Glied. O das ist ein süßes Wort: ich tue Barmherzigkeit, welches aus der innersten Quelle des Evangeliums geflossen ist! Denn die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes würde auch an unsern besten Werken etwas zu tadeln, zu richten und zu verdammen finden, wegen der uns anklebenden Erbsünde, wodurch alle unsere Handlungen auf mancherlei Weise befleckt worden sind; aber Gott versichert uns, dass er aus Gnade und Barmherzigkeit, um Jesu Christi willen, der ihn mit einem vollkommenen Gehorsam geehrt hat, solche Fehler unsers Gehorsams zudecken und vergeben, und denen Gnade widerfahren lassen wolle, die sich in aller Aufrichtigkeit bestreben, ihn zu lieben und seine Gebote zu halten.

Diese von Gott versprochene Barmherzigkeit äußert sich

- durch die Vergebung aller Sünden, Fehler, Schwachheiten und Übereilungen, welche von denen, die Gott lieb haben, begangen worden sind.
- Sie äußert sich durch die Belohnung aller ihrer guten Werke, welche Gott mit zeitlichen, geistlichen und ewigen Gnadenbelohnungen zu krönen versprochen hat.
- Sie äußert sich durch eine reiche Zugabe vieler andern Gaben, welche Gott teils in dieser, teils in jener Welt will widerfahren lassen, und zwar soll sich die göttliche Barmherzigkeit ausbreiten bis in tausend Geschlechter hinaus. Die göttliche Gerechtigkeit will in Bestrafungen der Sünden der Eltern an den Kindern nicht weiter gehen, als bis ins dritte und vierte Glied; aber die Barmherzigkeit will sich bis ins tausendste Glied ergießen. Wenn also auch der Stamm eines Liebhabers Gottes sich in tausend Äste ausbreiten sollte, so würde doch die Barmherzigkeit Gottes reich genug sein, sie alle zu überschatten; denn es steht von ihr geschrieben (Ps. 103,17.18): Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, dass sie danach tun.

Anwendung.

Nun, wir haben wohl Ursache, den Beschluss der heiligen zehn Gebote recht vor uns zu nehmen, und da er uns vielleicht schon alt geworden, das Andenken desselben an unsern Seelen zu erneuern.

➤ Zuvörderst soll denn die Drohung Gottes, welche in diesem Beschluss vorgekommen und erklärt worden ist, allen denen, die noch sicher in ihren Sünden dahin gehen, und noch keinen Augenblick vor der Hölle erschrocken sind, ein heiliges Zittern einjagen. Die Furcht vor Gott und vor seinem gerechten und gestrengen Gericht ist der Anfang der wahren Buße, ja der Anfang aller wahren Veränderung und der wahren Weisheit. Wo demnach diese Furcht vor Gott noch nicht im Herzen gewirkt ist, wo man noch in seiner natürlichen Sicherheit und Ungebrochenheit dahingeht, o da hat man wohl Ursache, vor sich selbst zu erschrecken und zu erstaunen, dass man eine solche stumpfe, blinde und unvernünftige Kreatur ist, die mit verbundenen Augen in die Hände der göttlichen Gerechtigkeit hinein läuft, und sich in ihr zeitliches und ewiges Wehe stürzt. Billig soll man demnach, wenn man eine solche Unempfindlichkeit bei sich spürt, sich niederwerfen vor dieser großen Majestät, vor diesem starken und eifrigen Jehova, der in seinem Gesetz gedroht hat, die Missetaten, welche wider seine heiligen Gebote begangen sind, zu strafen, und denselbigen bitten, dass er doch seine heilige Furcht in das Herz wolle fallen lassen, damit man recht erkennen möge, wen man bisher beleidigt, wider wen man seine Hand aufgehoben und so freventlich gestritten hat.

➤ Insonderheit soll dieser Beschluss der heiligen zehn Gebote alle unbekehrten Eltern schrecken, dass sie in sich gehen und bedenken, wie dass sie den Fluch Gottes auf ihr Geschlecht erben, und denselben auf ihre Kinder, Enkel und Urenkel bringen. Denn Gott wird an ihnen nicht zum Lügner werden und seine Drohungen brechen, da er gesagt hat, dass er die Missetat der Väter heimsuchen wolle an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied. Haben sie demnach noch einige Liebe für die Frucht ihres Leibes, und für die Kinder, die ihnen Gott gegeben hat, so sollen sie um derselben willen sich bewegen lassen zu einer gründlichen Herzensänderung, damit sie nicht die unseligen Werkzeuge seien, durch welche der Fluch Gottes auf ihr Geschlecht kommt, sondern dass vielmehr der Kanal der göttlichen Wohltaten auf ihre späte Nachkommenschaft fließen könne. Also soll

zuvörderst den rohen, sichern und unbußfertigen Gemütern diese Drohung Gottes einen Schrecken einjagen.

➤ Jedoch so ferne die Gläubigen, als Menschen, noch das Fleisch an sich haben, das ist, die Sünde in ihnen wohnend haben, welche gleichfalls den Zaum der Furcht Gottes nötig hat, damit sie nicht frech und unbändig werde und wieder zur vorigen Herrschaft gelange, so ferne können auch sie aus der Betrachtung dieser Drohung etwas nehmen, das zu ihrer wahren Besserung dienen kann.

➤ Dann aber soll auch die göttliche Verheißung, welche Gott seinem Gesetz mit beigefügt hat, alle diejenigen, welche noch unbekehrt sind, zur wahren Bekehrung locken. Denn sie sehen hier beide Hände Gottes gleichsam ausgestreckt und erfüllt. Sie sehen die eine Hand des großen Jehova erfüllt und gewappnet mit Flüchen und Strafen, so er auf seine Feinde legen will. Sie sehen hingegen seine andere Hand erfüllt von solchen unendlichen Wohltaten, an welchen tausend Geschlechter zehren können. Sind sie demnach so unempfindlich, dass sie die Drohung Gottes nicht zum Zittern bewegen kann, so sollte sie die unendliche Liebe Gottes, welche alle Menschen herzlich umfängt, und diejenigen, die seine Gebote bewahren, zu segnen versprochen hat, doch kräftig reizen, sich aufzumachen, und einem so gütigen Gott entgegen zu gehen, nicht länger unter der Fahne, des Satans zu dienen, nicht länger sich unter seinen Feinden aufzuhalten, sondern in Gottes Gemeinschaft, mit Verlassung der Sünde, der sie bisher ergeben gewesen, überzugehen, und einen rechtschaffenen Anfang durch seine Gnade zu machen, ihn zu lieben und seine Gebote zu bewahren.

➤ Es soll diese Verheißung ferner ein angenehmer Zucker sein, welcher diejenigen lockt, die einen Anfang gemacht haben, die Sünde zu verlassen, und Gott zu suchen. Diese sollen sich dadurch reizen lassen, unter allen Schwierigkeiten, die Fleisch und Blut, Welt und Satan dawider machen wollen, getrost durch zu brechen. Es ist wohl der Mühe Wert, dass man diesen Vorsatz unverrückt bewahre. Eine solche große Menge der göttlichen Barmherzigkeiten, eine solche Menge der himmlischen Wohltaten für tausend Geschlechter ist wohl Wert, dass man einigen Kampf deswegen übernehme, und, ohnerachtet man sich's muss sauer werden lassen, dennoch in der Bändigung seines unbändigen Fleisches, in der Überwindung seiner unordentlichen Lüste getrost fortkämpfe, bis das edle Kleinod des Friedens Gottes errungen ist, bis man die Versicherung hat, dass man nicht nur Gott herzlich liebe, sondern auch aufrichtig und beständig in seinen Geboten zu wandeln trachte.

➤ Endlich soll diese Verheißung Gottes alle die zur Beständigkeit erwecken, die bereits unter denen sind, welche den Herrn lieben, und solche Liebe in einem kindlichen Gehorsam beweisen. Hat sie Gott mit einer so großen Güte getragen, hat er eine solche große Menge von Wohltaten in ihren Schoß geschüttet, da sie noch seine Feinde waren, ihn noch hassten und seine Gebote übertraten, o was werden sie nun nicht von ihm zu erwarten haben, da sie in ihrem Gewissen das Zeugnis haben, dass sie ihn herzlich lieben, und lieber den allergrößten Schaden und Verlust übernehmen wollen, als denjenigen beleidigen, der sie so hoch geliebt, und in Jesu Christo sein ganzes Herz mitgeteilt hat. Demnach sollen sie getrost bis ans Ende fortfahren, demjenigen zu dienen, der seine Diener noch dazu belohnen, und der den schwachen und unvollkommenen Gehorsam, welcher mit so vielen Fehlern und Übertretungen befleckt ist, doch in Zeit und Ewigkeit vergelten will. Wie gut ist's, einem solchen Gott zu dienen, der nicht nur Sünde vergibt und den schwachen Gehorsam krönt mit Gnade und Ehre, mit Friede und

Barmherzigkeit, sondern auch in der Ewigkeit sich will beweisen als einen Vergelter derer, die ihn suchen.

Gebet.

Nun, du getreuer und lebendiger Gott, du wollest denn dein Wort, welches aus deinem eigenen Munde gegangen, und welches vor vielen Ohren am Berge Sinai unter Blitzen, Donnern und Erdbeben erschollen ist, ein Wort, welches die ganze Natur in Zittern gesetzt hat, doch auch segnen an unsern Herzen, dass sie erschüttert und bewegt und durch deine göttliche Kraft zu einer heiligen Furcht gebracht werden mögen! Ach lass diese deine Furcht fallen auf alle sichern und rohen Gemüter, die so hingehen, und keinen Augenblick vor deinem grimmigen Zorn erschrecken, der doch als ein Löwe auf sie lauert, um sie zu zerreißen. Gib ihnen zu erkennen ihr unvernünftiges Verfahren. Gib ihnen zu erkennen, wie sie Feinde ihres eigenen Wohlseins sind, und sich mutwillig in den Zorn stürzen, da sie deiner Gnade genießen könnten. Lege demnach einen Zaum in ihr Maul, und kehre sie um, damit sie nicht fortfahren auf den Wegen, die zum Verderben führen, sondern dass sie hinfort mit willigem und kindlichem Gehorsam dir dienen, und deine Gebote halten. Segne aber auch die betrachtete Verheißung sowohl an denen, die sich noch ferne von dir befinden, als auch an denen, die in deiner Gemeinschaft und Liebe stehen, und lass ihnen diese deine Verheißung eine kräftige Lockung und Reizung sein, in deinem Gehorsam fortzufahren, und sich durch nichts darin stören und von deiner Liebe scheiden zu lassen, damit sie Erben werden alle des Guten, und aller der überschwänglich reichen Barmherzigkeit, die du ihnen in Zeit und Ewigkeit zugedacht hast!

Amen